



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in
österreichischen Tageszeitungen

Analyse der Berichterstattung zu den Olympischen
Winterspielen 2010 in Vancouver und Konsequenzen
für die Diskussion mit Schülerinnen und Schülern

Verfasser

Christian Prinz

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, im Juni 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt: UF Bewegung und Sport

UF Geschichte, Sozialkunde, Polit.Bildg.

Betreuerin: Ass.-Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle eingereicht noch von anderen Personen vorgelegt.

Christian Prinz

Wien, Juni 2010

Vorwort

Die Ringvorlesung „Vertiefungsthemen der Bewegungs- und Sportpädagogik“ machte mich auf den Themenbereich dieser Arbeit aufmerksam. Das Lesen eines Textes, der die soziale Konstruktion von Geschlecht in Medien beleuchtete, weckte mein Interesse und ließ mich die Berichterstattung des Fernsehens und von Tageszeitungen ab diesem Zeitpunkt kritisch betrachten.

Nachdem mir der Gedanke gefiel, selbst in diesem Forschungsbereich eine Studie durchzuführen, begann ich zu recherchieren und mich in einschlägige Literatur einzulesen. Das Wahlseminar „Frauen- und Genderforschung“ sensibilisierte mich noch stärker für dieses Thema und motivierte mich, meine Diplomarbeit über Konstruktion von Geschlechterdifferenzen zu schreiben. Die Arbeit mit österreichischen Tageszeitungen, alltäglichen Medien, die in unserer Gesellschaft weit verbreitet sind und unsere Werte und Normen beeinflussen, aber auch widerspiegeln, interessierte mich sofort und sollte sich als spannendes Forschungsgebiet herausstellen. Die verschiedenen Arbeitsbereiche für diese Diplomarbeit brachten Abwechslung und begeisterten mich immer wieder aufs Neue. So war das Lesen und Bearbeiten von relevanter Literatur, vorhandenen Studien und Forschungsergebnissen äußerst interessant. Das Erstellen des Konzeptes und der Instrumente für die Forschung war in diesem Ausmaß ein weiterer neuer Aspekt wissenschaftlichen Arbeitens. Schließlich erfolgte die Auswertung der Ergebnisse, welche interessante Erkenntnisse brachte und der Lohn der aufwändigen Phase der Datenermittlung war.

An dieser Stelle bedanke ich mich recht herzlich bei allen Menschen, die mich während meines Studiums und bei der Verfassung bzw. Fertigstellung der Diplomarbeit unterstützten. Besonderer Dank gilt Frau Ass.-Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller, die mich sehr nett und unkompliziert betreute und mir bei der Erstellung der Arbeit viele Freiheiten ließ.

Zum Schluss danke ich von ganzem Herzen meiner Familie, die mich immer bestärkte, meine Ziele zu verfolgen, und ohne die ich nicht wäre, wer ich bin.

Inhalt

1 Einleitung.....	1
2 Frauen- und Geschlechterforschung	3
2.1 Naturwissenschaftlicher Ansatz	3
2.2 Defizit-Ansatz.....	5
2.3 Differenz-Ansatz	5
2.4 Konstruktivistische Ansätze	6
3 Sport und soziale Konstruktion von Geschlecht	10
3.1 Historischer Überblick zur Entwicklung des Sports für Frauen	11
3.2 Gegenwärtige Tendenzen sozialer Konstruktion von Geschlecht im Sport.	12
4 Soziale Konstruktion von Geschlecht in Tageszeitungen.....	18
4.1 Studien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in Printmedien	21
4.1.1 Präsenz von Sportlerinnen und Sportlern in Tageszeitungen	22
4.1.2 Geschlechtsstereotypisierung durch Sportarten-Fokussierung	23
4.1.3 Wie Athletinnen und Athleten im Sportteil von Tageszeitungen dargestellt werden.....	25
4.1.4 Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern auf Fotos in Printmedien	27
4.1.5 Zusammenfassung wesentlicher Erkenntnisse von Studien zur Geschlechtskonstruktion in Tageszeitungen	30
5 Forschungsfragen	31
6 Studiendesign.....	34
6.1 Untersuchungsgegenstand – Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen 2010 in Tageszeitungen.....	35
6.2 Untersuchungsmaterial.....	37
6.3 Methodische Vorgehensweise	39
7 Darstellung der Forschungsergebnisse	43
7.1 Präsenz von Sportlerinnen und Sportlern in Tageszeitungen	44
7.2 Wie Sportlerinnen und Sportler in Tageszeitungen dargestellt werden	53
7.2.1 Schwerpunktsetzung in den Artikeln der Sportberichterstattung	54
7.2.1.1 Schwerpunkt: Sportart	54
7.2.1.2 Schwerpunkt: Hauptakteurinnen und Hauptakteure	56
7.2.1.3 Schwerpunkt: Medaillen.....	58
7.2.2 Schwerpunktsetzung bei den Fotos der Sportberichterstattung	60
7.2.3 Themen-Struktur der Berichterstattung	64
7.2.4 Bezeichnung von Sportlerinnen und Sportlern	67

7.2.5 Beschreibungen des Charakters bzw. der Persönlichkeit von Athletinnen und Athleten	73
7.2.6 Psychische Befindlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern.....	74
7.2.7 Körperliche Verfassung von Athletinnen und Athleten	77
7.2.8 Sportliche Fähigkeiten von Sportlerinnen und Sportlern	79
7.2.9 Darstellungsform auf Fotos der Sportberichterstattung	81
7.2.10 Beschreibungen des Aussehens von Sportlerinnen und Sportlern	84
7.2.11 Sexuelle Anspielungen auf Athletinnen und Athleten	86
7.2.12 Darstellungen von Erfolg und Misserfolg sowie Begründungen dafür	92
7.2.13 Ambivalente Aussagen bzw. sonstige erwähnenswerte Bemerkungen	100
8 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse bzw. Beantwortung der Forschungsfragen	101
8.1 Präsenz von Sportlerinnen und Sportlern in Tageszeitungen	101
8.2 Schwerpunktsetzung in der Sportberichterstattung	103
8.3 Wie Sportlerinnen und Sportler in Tageszeitungen dargestellt werden	105
8.3.1 Themen-Struktur der Berichterstattung	105
8.3.2 Bezeichnung von Sportlerinnen und Sportlern	106
8.3.3 Beschreibungen von Charakter bzw. Persönlichkeit von Athletinnen und Athleten	108
8.3.4 Psychische Befindlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern.....	108
8.3.5 Körperliche Verfassung von Athletinnen und Athleten	109
8.3.6 Sportliche Fähigkeiten von Sportlerinnen und Sportlern	110
8.3.7 Darstellungsform auf Fotos der Sportberichterstattung	110
8.3.8 Beschreibungen des Aussehens von Sportlerinnen und Sportlern	111
8.3.9 Sexuelle Anspielungen auf Athletinnen und Athleten	112
8.3.10 Zusammenfassung zur Forschungsfrage: Wie werden Sportlerinnen und Sportler in Tageszeitungen dargestellt?	114
8.4 Darstellungen von Erfolg und Misserfolg	115
8.5 Resümee zur Studie	116
9 Konsequenzen für den Schulunterricht	118
10 Ausblick	121
11 Literatur	123
12 Abbildungsverzeichnis.....	130
13 Tabellenverzeichnis.....	131
Anhang	134

1 Einleitung

Medien wird in der heutigen Informationsgesellschaft in vielerlei Hinsicht große Macht zugesprochen. Sie prägen die Gesellschaft und speziell durch die Sportberichterstattung das Bild des Sports in der Öffentlichkeit. Vorwürfe, mit denen Sportmedien konfrontiert sind, reichen von Konzentration auf wenige Sportarten und Vernachlässigung von Randsportarten über Konzentration auf Konflikte und übermäßig starke Inszenierung von Gewalt, bis zu einem verzerrten Abbild der Berichterstattung über Sportlerinnen und Sportler. Athletinnen werden, so die Kritik, bei der Sportberichterstattung in Tageszeitungen kaum berücksichtigt und in einem Bild dargestellt, dass Stereotype verstärkt und schlussendlich zu einer Trivialisierung der Leistung führt. Diese Vorwürfe der geschlechtskonstruierenden Berichterstattung werden mit der vorliegenden Arbeit aufgegriffen, hinterfragt und wissenschaftlich erörtert. Vor allem in Österreich liegt ein Mangel an wissenschaftlichen Erkenntnissen zu diesem Thema vor, denn nur Bachmann (1998) beschäftigte sich ausführlich mit Geschlechterdifferenzen in der Sportberichterstattung am Beispiel zweier Sportgroßveranstaltungen des Jahres 1996. Nachdem vor dieser Studie und danach keine nennenswerten Analysen von Tageszeitungen und deren Sportteil zum Thema Geschlechtskonstruktion vorliegen, kann auf jeden Fall von einem Bedarf weiterer Studien in Österreich gesprochen werden.

Mit der empirischen Studie zu den Olympischen Spielen 2010 in Vancouver (Kap. 5-7) soll der Forschungsstand zur Geschlechtskonstruktion in österreichischen Tageszeitungen aktualisiert und erweitert werden. Als theoretische Grundlage wird die Konstruktion des sozialen Geschlechts (Kap. 2) diskutiert, wobei ein Bogen von den Anfängen der Frauen- und Geschlechterforschung bis zu aktueller Fachliteratur gespannt wird. In weiterer Folge wird eine Verbindung zum Sport (Kap. 3) hergestellt, bei dem unter anderem ein historischer Rückblick auf die Entwicklung des Sports für Frauen gegeben wird und aktuelle Tendenzen beleuchtet werden. Schließlich wird ein Schwerpunkt auf die Sportberichterstattung (Kap. 4) gelegt, bei dem vor allem auf die Präsenz von Sportlerinnen und Sportlern in Tageszeitungen, auf mögliche Unterschiede in der Darstellung von Athletinnen und Athleten in Artikeln und auf die Inszenierung bei Sportfotos eingegangen wird. Bei der Wiedergabe des Forschungsstandes wird besonders auf die deutsche Studie zur Leichtathletik WM 1999 von Rulofs (2003) Bezug genommen, auf welche die aktuelle Studie stark angelehnt bzw. gestützt ist. Außerdem werden neben zahlreichen internationalen Studien Ergebnisse der bereits erwähnten österreichischen Analyse von Bachmann (1998) präsentiert.

Das Erkenntnisinteresse der qualitativen Inhaltsanalyse zu den Olympischen Spielen in Vancouver richtet sich in erster Linie auf eine Analyse der Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern in österreichischen Tageszeitungen, um mögliche geschlechtskonstruierende Elemente herauszuarbeiten. Dabei sollen die in Kapitel 5 formulierten Fragen beantwortet und die Ergebnisse dargelegt werden. Die wissenschaftliche Vorgehensweise (Kap. 6) wird genau beschrieben und eine fundierte Begründung zur Konzentration auf die beiden Tageszeitungen „Der Standard“, ein Qualitätsblatt, und die „Kronen Zeitung“, welche als Boulevardzeitung bezeichnet werden kann, erläutert. Die Olympischen Winterspiele 2010 wurden als Untersuchungszeitraum nicht nur wegen der Aktualität gewählt, sondern weil bei Großveranstaltungen die Zahl der Wettkämpfe, die Namen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die Erfolge übersichtlich dargestellt werden. Aus österreichischer Sicht nahmen an vielen Wettkämpfen gleich viele Sportlerinnen wie Sportler teil und die Disziplinen ohne nationale Beteiligung können ebenfalls gut unter dem Aspekt der Konstruktion von Geschlechterdifferenzen analysiert werden. Die Inszenierung von Erfolgen lässt sich in vielen Bereichen gut darlegen, weil sowohl bei sogenannten österreichischen Hauptsportarten wie Alpiner Schilaf der Frauen und Schispringen der Männer mehrere Medaillen für unser Land gewonnen wurden. Ähnlich verhält es sich bei medialen Randsportarten wie dem Rodeln und bei Snowboardbewerben, in denen sowohl österreichische Athletinnen wie Athleten sehr erfolgreich waren. Für die Studie wurden neben der Inhaltsanalyse der Artikel die personenbezogenen Fotos herangezogen und die Wahl sowie die Inszenierung der Motive hinterfragt. Die Studienergebnisse werden ausführlich in Kapitel 7 beschrieben, die Erkenntnisse zusammengefasst und interpretiert sowie die Forschungsfragen beantwortet (Kap. 8).

Am Ende der Arbeit wird die Relevanz von Geschlechtskonstruktion in Tageszeitungen für den Unterricht thematisiert (Kap. 9). Abschließend (Kap. 10) wird ein Ausblick mit offen gebliebenen Fragen sowie neu gewonnenem Erkenntnisinteresse zu diesem Themenbereich gezeigt.

2 Frauen- und Geschlechterforschung

Dieses Kapitel beschreibt die Entwicklung der Frauen- und Geschlechterforschung, wobei Begriffe definiert und geklärt werden sollen, die im Verlauf der weiteren Arbeit verwendet werden und zum besseren Verständnis als Voraussetzung dienen.

Hartmann-Tews und Rulofs nennen vier wesentliche theoretische Ansätze der Frauenforschung, welche in Abbildung 1 wiedergegeben, gegenübergestellt und mit ihren Hauptaussagen vorgestellt werden. Ich gehe nun auf diese Etappen der Frauen- und Geschlechterforschung näher ein und werde die wichtigsten Eckpfeiler nachzeichnen.

Theoretische Ansätze	Verständnis von Geschlecht	Methodische Ansätze
Naturwiss. Ansatz <i>'Wesen der Frau'</i> <i>Biologie steuert Verhalten</i>	sex <i>Geschlecht als</i> <i>dichotomes, biologisches Merkmal</i>	kategorial-quantifizierende Verfahren
Defizit-Ansatz <i>Sozialisierungstheorien</i>	sex $\Rightarrow$ gender <i>Geschlecht als soziale Kategorie</i>	distributiv-quantifizierende Verfahren
Differenz-Ansatz <i>Psychoanalyse</i> <i>Identitätskonzepte</i>	sex $\Rightarrow$ gender <i>Geschlecht als soziale Kategorie</i>	qualitative, interpretative Verfahren
Konstruktivismus <i>Ethnomethodologie</i> <i>Interaktionstheorie</i>	sex $\approx$ gender <i>Geschlechterordnung als Prozeß</i>	Methodenpluralismus

Abb. 1: Theoretische und forschungsmethodische Ansätze der Frauen- und Geschlechterforschung (Hartmann-Tews & Rulofs, 1998, S. 75)

2.1 Naturwissenschaftlicher Ansatz

Die Anfänge der Frauenforschung sind durch die wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgaben des 19. Jahrhunderts geprägt, welche von einer natürlichen Gleichheit aller Menschen, aber von einer natürlichen Ungleichheit von Frauen und Männern ausgehen. In diesen scheinbaren Unterschieden wird die Begründung und

Argumentation für den Ausschluss von Mädchen und Frauen aus vielen Bereichen, auch dem Sport, gefunden. Mit Hilfe quantitativer Forschungsmethoden wird eine Widerlegung naturwissenschaftlicher Ansätze unternommen, indem gezeigt wird, dass das Verhalten der Frauen in vielen Bereichen nicht auf biologische Ursachen zurückzuführen ist, biologisch verankerte Verhaltenskategorien der zwei Geschlechter obsolet sind und die traditionelle Forschung mit ihrem Wissen teilweise auf ideologisch fundierte Wissensproduktion zurückgreift. (Hartmann-Tews & Rulofs, 1998, S. 74; Hartmann-Tews, 2003a, S. 14.). Ziel ist es, verständlich zu machen, dass die Unterschiede zwischen Frauen und Männern, vor allem aber die Unterdrückung der Frauen in häufig patriarchalen Strukturen, als Ergebnis der Geschichte und nicht als Effekt natürlicher Unterschiede zu sehen sind. Damit soll außerdem die Möglichkeit der Veränderbarkeit aufgezeigt werden und die Benachteiligungen nicht als unverrückbar hingenommen werden (Gildemeister & Wetterer, 1995, S. 205). In Bezug auf den Sport gilt es in dieser Phase der Frauenforschung, durch eine neue Geschichtsschreibung Mädchen und Frauen überhaupt sichtbar zu machen und sich gegen naturwissenschaftlich-biologistische Vorstellungen von Geschlecht aufzulehnen. (Voss, 2003, S. 18; Hartmann-Tews & Rulofs, 2008, S. 679). Als wesentliche Veränderung bzw. Neuerung bei der wissenschaftlichen Herangehensweise an dieses Thema lässt sich laut Gildemeister und Wetterer (1995, S. 205) die aus dem amerikanisch-englischsprachigen Diskurs übernommene Unterscheidung zwischen „sex“ und „gender“ seit der Mitte der 1970er Jahre hervorheben.

„Mit der theoretischen Unterscheidung von sex als dem biologisch verankerten Geschlecht und gender als dem sozialen Geschlecht sowie einem darauf basierenden feministischen Theoriemodell gelang es der sportwissenschaftlichen Frauenforschung in dieser Phase, das einseitig naturwissenschaftliche und Diskriminierungen begünstigende Verständnis von Geschlecht im Sport weitestgehend zu überwinden.“ (Hartmann-Tews & Rulofs, 2008, S. 679.)

Dieses Theoriemodell geht von dem Wissen aus, dass Menschen in fast allen Kulturen in eine Ordnung der Zweigeschlechtlichkeit gebracht werden. Diese lebenslange Einteilung in Männer und Frauen und die verschiedenen zugeschriebenen Rollen und Verhaltensmuster sind jedoch kulturell sehr unterschiedlich und vom biologischen Geschlecht unabhängig. Gemeinsam haben sie aber, dass die beiden Gruppen als Gegenpole gesehen werden, diskriminierende und verschiedene Bewertungen mit der Folge einer Besser- oder Schlechterstellung häufig vorkommen und unterschiedliche soziale Verhältnisse das Resultat sind. Mit diesem Wissen konnten die naturwissenschaftlichen Ansätze und das darauf begründete Verständnis von Geschlecht überwunden werden. Trotzdem finden wir biologisch begründete Argumente gegen

Frauensport und eine Geringschätzung von Sportlerinnen weiterhin in den Köpfen von Akteuren und Akteurinnen des Sportsystems. (Hartmann-Tews, 2003a, S. 14f)

2.2 Defizit-Ansatz

In den 70er und frühen 80er Jahren stützt sich die Frauen- und Geschlechterforschung vor allem auf eine Defizittheorie. Diese sieht die Ursachen der sozialen Ungleichheit zwischen Frauen und Männern in sozialisatorischen und sozialstrukturellen Defiziten des Alltagslebens von Frauen. In diesem Zusammenhang sind vor allem Benachteiligungen bei der Erziehung und im Freizeitangebot zu nennen, die aufgrund von Geschlechterstereotypen und Rollenerwartungen nicht geboten werden und sich negativ auf das Sporttreiben auswirken. Was bedeutet, dass Mädchen viele Gelegenheiten motorische Fähigkeiten entwickeln zu können genommen werden. Die Erwartungen, die Mädchen und Frauen entgegengebracht werden, stimmen häufig nicht mit Anforderungen des Sports überein, wo Kraft, Selbstbewusstsein, Konkurrenz, Raumnahme und selbstbestimmtes Tun gefordert werden. Defizite lassen sich aber nicht nur in der Sport- und Bewegungssozialisation erkennen, sondern auch im Bereich der Unterrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen des Sports. Der Begriff „Defizitperspektive“ lässt vermuten, dass Frauen und Mädchen am Maßstab von Männern und Buben gemessen werden und anhand der erkennbaren unterschiedlichen Leistungen Defizite hervorgehoben werden und Nachholbedarf konstatiert wird. In der Frauen- und Geschlechterforschung sollte es jedoch nicht in erster Linie darum gehen, Frauen an Männern zu messen, sondern vor allem die Defizite im Bereich der Chancen und Möglichkeiten für Frauen im Sportalltag herauszuarbeiten (Hartmann-Tews & Rulofs, 1998, S. 76f).

2.3 Differenz-Ansatz

Im nächsten Schritt richtet sich der Fokus in den 80er Jahren von der Defizittheorie auf die Differenztheorie, bei der nicht mehr Defizite und Nachholbedarf im Zentrum stehen, sondern die Unterschiede zwischen den Geschlechtern unterstrichen werden. Das „Anders-Sein“ der Frauen wird erstmals positiv attribuiert und Stärken und Besonderheiten hervorgehoben (Diketmüller, 1998, S. 87). Hartmann-Tews und Rulofs (2008, S. 679) schreiben: „Der Differenzansatz ist von der Einsicht getragen, dass die soziale und kulturelle Fassung von Geschlechtlichkeit im Rahmen der patriarchalen Vergesellschaftung unterschiedliche Stile und Orientierungen der Geschlechter

hervorgebracht hat.“ Nachdem sich die Forschung dem „Anders-Sein“ der Frauen zuwendet, geht es vor allem um eine Neubestimmung, Wiederentdeckung und Wertschätzung der Weiblichkeit mit besonderem Augenmerk auf die Stärken und Potentiale von Frauen. Bei diesem Forschungsansatz wird vor allem auf eine qualitative Rekonstruktion von Lebensläufen und Identitätskonzepten von Sportlerinnen zurückgegriffen, wodurch auch eine Öffnung qualitativer Forschungsmethoden für die sportwissenschaftliche Frauenforschung gelingt (Hartmann-Tews, 2003a, S. 16). Der Differenzansatz und die positive Hervorhebung des Weiblichen stoßen trotz Errungenschaften und neuer Erkenntnisse in der Forschung auf Kritik. So wird vor allem eine Generalisierung der weiblichen Identität kritisiert, die die Unterschiede zwischen Frauen oder verschiedenen Gruppen von Frauen nicht ausreichend berücksichtigt, wodurch Rollenstereotype erneuert und verfestigt werden (Hartmann-Tews & Rulofs, 1998, S. 78). Auf dieser Erkenntnis beruhend entwickelt sich die Forschung in neue Richtungen, wobei zu einer Differenzierung übergegangen wird, die berücksichtigt, dass zum Beispiel die Gruppe der Frauen in sich widersprüchlich ist und neben geschlechtlicher auch ethnische und klassenspezifische Differenzierungen mit zu bedenken sind (Wetterer, 2006, S. 19f).

2.4 Konstruktivistische Ansätze

Ab der Mitte der 80er Jahre kommt es bei der Frauen- und Geschlechterforschung, ausgehend vom angloamerikanischen Raum, zu einem Umdenkprozess mit anschließendem Perspektivenwechsel. Im deutschsprachigen Bereich weigert sich die Frauen- und Geschlechterforschung lange die Einsicht zu akzeptieren, dass es sich bei der Geschlechtszugehörigkeit und Zweigeschlechtlichkeit um ein soziales Klassifikations- und Differenzierungsprinzip als Ergebnis sozialer Konstruktionsprozesse und nicht um eine Vorgabe der Natur handelt. Diese Zeit wird häufig als „Rezeptionssperre“ bezeichnet, auf die jedoch an dieser Stelle nicht näher eingegangen wird (Lorber, 1999, S. 12f). Nach dem Überwinden dieser Phase wird nun nicht mehr nach Unterschieden zwischen Frauen und Männern und deren Folgen gefragt, sondern nach kulturellen Voraussetzungen der Unterscheidung zweier Geschlechter sowie nach gesellschaftlichen Verhältnissen, durch die es überhaupt zu diesen Unterschieden kommt. In diesem Sinne wird der traditionelle Ausgangspunkt mit der Annahme jeweils geschlechtsspezifischer Identitäten und Persönlichkeitsmerkmale aufgrund der Vielfalt innerhalb der Gruppen der Frauen und Männer systematisch hinterfragt. Die Zweigeschlechtlichkeit wird als soziale Konstruktion betrachtet und als solche untersucht (Hartmann-Tews, 2003a, S. 18). Pfister beschreibt

(Röthig & Prohl, 2003, S. 216) den Begriff Geschlecht aus konstruktivistischer Sichtweise wie folgt:

„Geschlecht wird als Prozess der sozialen Konstruktion, als Basis für soziale Strukturen und Hierarchien und als Institution verstanden, die jeden Aspekt unseres Leben [sic!] durchzieht, weil sie mit der Familie, dem Arbeitsplatz, dem Staat, aber auch der Sprache, der Sexualität und der Kultur verflochten ist.“

Im Zentrum steht nun die Frage, wie die Zweigeschlechtlichkeit mit den Folgen sozialer Strukturen und Hierarchien hervorgebracht und zugleich immer wieder naturalisiert wird. Zu hinterfragen gilt es, wie es möglich ist, dass Frauen und Männer in unserer Gesellschaft zu unterscheidbaren Mitgliedern werden und das Wissen teilen, dass dies selbstverständlich und normal sei (Wetterer, 2006, S. 21). Daher meint Wetterer (2008, S. 126), dass das Konzept der Geschlechtskonstruktion dem Alltagswissen der Menschen diametral entgegengesetzt ist, schließlich wird bei diesem davon ausgegangen, dass die Geschlechtszugehörigkeit bei der Geburt eindeutig feststeht und nicht veränderbar ist. Bei der Theorie sozialer Konstruktion von Geschlecht hingegen wird das Vorhandensein zweier Geschlechtsgruppen als Resultat historischer Entwicklungsprozesse und immer wieder erneuerter sozialer Praxis gesehen, welche die Theorie der natürlichen Zweigeschlechtlichkeit ständig perpetuiert. Die vorgegebene Sichtweise des sex-gender-Modells wird dahingehend umgedreht, dass das Geschlecht und die Geschlechtszugehörigkeit nicht mehr als natürlicher Ausgangspunkt für menschliches Handeln, Verhalten und Erleben gesehen wird, sondern dass es ein Ergebnis komplexer sozialer Prozesse ist. So sind körperliche Unterschiede oder Nachteile nicht von Grund auf vorhanden, sondern werden erst von der Gesellschaft zu Nachteilen gemacht, was Frauen häufig einen tendenziell benachteiligten Status einbringt (Gildemeister, 2008, S. 137). Gildemeister (2008, S. 137) weiter: „Nicht ‚der Unterschied‘ konstituiert die Bedeutung, sondern die Bedeutung die Differenz. Dieser ‚Zirkel der Selbstbezüglichkeit‘ funktioniert eben dadurch, dass wir diese Klassifikation in der ‚Natur‘ oder der Biologie verankern (‚naturalisieren‘)“. Durch diesen Mechanismus wird die soziale Konstruktion unsichtbar und erscheint selbstverständlich und natürlich.

Nach Wetterer (2008, S. 129) ist die Entwicklung konstruktivistischer Ansätze weder zeitlich noch inhaltlich von einer Einheit geprägt und eine inflationäre Verwendung des Begriffs der Geschlechterkonstruktion führt häufig zu Verwirrung und Missverständnissen. Interessant ist jener Theorieansatz der Geschlechterforschung, der sich mit dem doing gender beschäftigt. Dabei wird davon ausgegangen, dass „Geschlecht nicht etwas ist, was wir ‚haben‘ oder ‚sind‘, sondern etwas, was wir tun“ (Hartmann-Tews & Rulofs, 1998, S. 78). Demnach ist Geschlecht nicht etwas, das eine Person ein für alle Mal hat, sondern eine Leistung, die immer wieder aufs Neue durch soziale Interaktion hergestellt werden

muss. In diesem Prozess sind alle Interaktionspartner beteiligt, welche Unterstützung von einem großen symbolischen Repertoire bekommen. Dieses reicht von eindeutig zuordenbaren Kleidungen und Frisuren bis hin zu unterschiedlichen Körperpraktiken, die Gesten, Blicke und Haltungen einschließen (Behnke & Meuser, 1999, S. 41). Das bedeutet, dass wir tagtäglich im Umgang mit anderen Menschen, aber auch im Umgang mit uns selbst, an dem Prozess des doing gender beteiligt sind und durch unser Tun und Handeln, oft unbewusst und selbstverständlich, dafür umso wirkungsvoller, eine Ordnung der Geschlechterzugehörigkeit herstellen (Hartmann-Tews & Rulofs, 1998, S. 78). Dies erscheint logisch, denn bei einer zweigeschlechtlich strukturierten Gesellschaft ist es für jedes Individuum notwendig, sich eindeutig einem Geschlecht zuzuordnen, um am sozialen Leben teilhaben zu können. Das eigene Geschlecht wird durch Handeln, Aussehen und Erfüllung von durch die Umwelt geforderten Geschlechterstereotypen dargestellt, teilweise auch durch aktives Gendern (Kleindienst-Cachay & Kunzendorf, 2003, S. 114). Doing gender bedeutet vor allem auch, dass Unterschiede zwischen Mädchen und Buben bzw. Frauen und Männern geschaffen werden, welche nicht natürlich, notwendig oder biologisch erklärbar sind. Ist ein derartiger Unterschied erst einmal konstruiert, dann wird er zur Absicherung und Begründung der Notwendigkeit von sozialem Geschlecht und der Unterscheidung der beiden Geschlechtsgruppen verwendet (West & Zimmerman, 2002, S. 13). Die Frage, ob das selbstverständliche Gendern abgestellt werden könnte, wird von West und Zimmermann klar verneint. Die geschlechtliche Kategorisierung sei so stark in allen Situationen des Lebens vorhanden und daher nicht zu vermeiden. Dies wird nicht zuletzt darauf zurückgeführt, dass schon alleine das Erscheinen und die Wahrnehmung einer Person zu einem Einordnen in das zweigeschlechtliche System führen und der Veranschaulichung und ständigen Erneuerung der Geschlechterordnung dienen. Trotz dieser Argumente wird inzwischen jedoch die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass neben einem doing gender auch ein undoing gender möglich sein müsste. Dabei wird davon ausgegangen, dass Geschlecht nicht mehr als allgemeingültiges Ordnungsprinzip dienen kann und durch die starken Differenzen innerhalb der Geschlechtsgruppen und die ausgeprägten Gleichheiten und Gleichberechtigungsnormen zwischen Männern und Frauen eine asymmetrische Geschlechtsdifferenz nicht mehr automatisch erfolgt (Gildemeister, 2008, S. 143). „Wie jedoch ein reflektierter Versuch eines ‚undoing gender‘ konkret aussehen kann, ist auch innerhalb der Frauenforschung im deutschsprachigen Raum noch weitgehend unbeantwortet.“ (Diketmüller, 1998, S. 88)

Wie eingangs bereits erwähnt, gibt es verschiedene konstruktivistische Ansätze und der Begriff Konstruktion wird beinahe inflationär verwendet. Als wesentliche Gemeinsamkeit

soll nochmals hervorgehoben werden, dass Geschlecht nicht als einmal erworbenes Kriterium gesehen wird, sondern als ein ständig erneuerter Prozess, und dass Geschlecht eine durch soziale Interaktion herzustellende Leistung ist (Behnke & Meuser, 1999, S. 41). Der Ausgangspunkt konstruktivistischer Ansätze ist, „dass sie die Unterscheidung von Natur und Kultur resp. von Sex und Gender nicht ihrerseits fortschreiben, sondern als Bestandteil einer reflexiven sozialen Praxis begreifen, die beides zugleich hervorbringt“ (Wetterer, 2008, S. 126). Sex und Gender begründen einander wechselseitig und die Bedeutung hängt jeweils vom anderen Bereich ab, schließlich kann der Körper niemals völlig von sozialen Wahrnehmungen losgelöst betrachtet werden (Wetterer, 2008, S. 126). Voss (2003, S. 25) geht auf die soziale Konstruktion in der Sportwissenschaft ein und stellt Kugelmanns und Kleins Ansätze gegenüber, um zu zeigen, dass hinter dem Begriff „Soziale Konstruktion“ oft völlig unterschiedliche Fragestellungen und Forschungsprogramme stecken. Der wesentliche Unterschied in der Herangehensweise ist, dass bei Kugelman der strukturelle Abbau von Geschlechterhierarchien verfolgt wird und Klein die Zweigeschlechtlichkeit an sich in Frage stellt und die Bedingungen für deren Zustandekommen reflektiert. Gildemeister und Wetterer kritisieren die Unterscheidung von Sex und Gender, weil sie darin eine Verlagerung der Konstruktion des Biologismus ausmachen, schließlich wird dabei noch immer von einem eindeutigen, natürlichen, biologischen Geschlecht gesprochen. Eine Forderung lautet daher, dass die Natur der Zweigeschlechtlichkeit abgelehnt wird und nur von unterschiedlichen kulturellen Konstruktionen von Geschlecht ausgegangen wird. Dadurch wird Geschlecht nicht als natürliches Kriterium, unabhängig von sozialen Einflüssen gesehen, sondern als sowohl historische wie auch kulturelle Konstruktion verstanden (Voss, 2003, S. 37). Weiterführend gibt es sogar dahingehend Forderungen, die Unterscheidung von Sex und Gender völlig aufzuheben. Dabei besteht die Annahme, dass bei konsequenter Verfolgung der Gedanken der Geschlechtskonstruktion auf die Unterscheidung von Sex und Gender verzichtet werden muss, denn auch das biologische Geschlecht wird als Effekt sozialer Praxis verstanden und gilt nicht als Basis (Wetterer, 2008, S. 126). Wird der Körper als ausschließlich durch kulturelle Praktiken hergestellt betrachtet, so verliert die Unterscheidung in die Gruppen der Frauen und Männer ihren Nutzen. Die beiden beim System der Zweigeschlechtlichkeit existierenden Gruppen werden in so viele Untergruppen gefiltert, bis die bis dahin homogenen Gruppen völlig verschwinden und die Kategorie „Geschlecht“ aufgelöst wird. Ist dieser Punkt erreicht, kann jedoch konsequent zu Ende gedacht, weder Frauen- noch Geschlechterforschung betrieben werden (Behnke & Meuser, 1999, S. 42).

Die verschiedenen genannten Strömungen und Ansätze beanspruchen keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, um die konstruktivistischen Theorien zu beschreiben, sie sollen jedoch die Verschiedenheit der Zugänge und die Unklarheit bzw. Uneinigkeit bei der Diskussion zu diesem Thema demonstrieren. Außerdem kann dies als Ausblick verstanden werden, die weiteren Veränderungen und Herangehensweisen zur sozialen Konstruktion von Geschlecht zu verfolgen.

3 Sport und soziale Konstruktion von Geschlecht

Im folgenden Abschnitt werden wesentliche Aspekte sozialer Konstruktion von Geschlecht im Sport diskutiert, ein geschichtlicher Abriss über die historische Entwicklung in diesem Bereich gegeben und die gegenwärtige Situation im Hochleistungs- sowie Breitensport mit einigen ihrer Mängel und Fortschritte erörtert. Des Weiteren wird ein Ausblick auf die Zukunft gegeben.

Durch die Geschlechterforschung der vergangenen Jahre, so Zurstiege (2004, S. 97) wurde die Tatsache, dass im Sport eine Unterscheidung zwischen Männlichem und Weiblichem gemacht wird aufgearbeitet und kritisiert. Trotzdem scheint Sport neben Ausbildung, Arbeitsplatz, Medien etc. nach wie vor ein wesentlicher Reproduktionsbereich von Geschlechterverhältnissen zu sein. Der Ausdruck „Geschlechterverhältnis“ impliziert schließlich schon, dass es zwischen Frauen und Männern ähnliche Unterschiede gibt wie zwischen zwei verschiedenen Gesellschaftsklassen, dass es um Macht und Herrschaftsverhältnisse geht. Hartmann-Tews (2003b, S. 223) meint außerdem wenig optimistisch, dass auch die Rezeption und empirische Umsetzung von konstruktivistischen Theorieansätzen in der sportwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung noch am Anfang steht.

Im Sport ist die körperliche Leistung, aber auch die Präsentation des Körpers besonders wichtig. Dabei geht es in erster Linie um Ausdauer, Kraft, Aggressivität, aber auch um Ausdruck, Eleganz und Schönheit, womit der Körper und seine Leistung ins Zentrum gerückt werden. Zwischen Frauen und Männern gibt es teilweise Leistungsunterschiede, weshalb oftmals eine Hierarchie gebildet wird, die eindeutig beweisbar erscheint. Wesentliche Aspekte unterschiedlicher Sozialisation und gesellschaftlicher Voraussetzungen werden dabei häufig übersehen. So orientiert sich Sport häufig an den Stärken und Vorlieben der Männer, kurz gesagt, Sport wurde von Männern für Männer entwickelt (Pfister, 2004, S. 63). Daher gilt laut Pfister (2006, S. 26) besonders im Sport: „Körper und Geschlecht lassen sich nicht auf biologische Determinanten und objektive

‚Wahrheiten‘ reduzieren“. Hürlimann (2005, S. 102) ist sogar der Meinung, dass Männer nicht naturgegeben stärker oder schneller sind, sondern dass die derzeit noch vorherrschenden Unterschiede das Ergebnis der Sozialisation sind, denn Eltern behandeln ihre Kinder auch heute noch vielfach unterschiedlich und erziehen Buben eher zum Sport als Mädchen. Außerdem liegt die Vermutung nahe, dass Mädchen nur dann gute Möglichkeiten zur Entwicklung ihrer motorischen Fähigkeiten erhalten, wenn die Mütter selbst eine entsprechende Sozialisation zum Sport erfahren haben (Hartmann-Tews, 2003b, S. 231). Zu Beginn sind drei wesentliche Bereiche der Geschlechtskonstruktion im Sport hervorzuheben: „trivialization/marginalization; equality and separatism“ (Pirinen, 2002, S. 95). Diese sollen als Grundlage mitgedacht werden, wenn in den folgenden Kapiteln historische und gegenwärtige Aspekte von Geschlechtskonstruktion im Sport erörtert werden.

3.1 Historischer Überblick zur Entwicklung des Sports für Frauen

Hartmann-Tews (2006, S. 41) betont, dass Mädchen und Frauen lange Zeit systematisch vom Sport ausgeschlossen wurden, was, begründet auf die Geschlechteranthropologie des 18. und 19. Jahrhunderts, selbstverständlich zu sein schien. Diese Theorien fanden ihre Begründung bei anatomischen Unterschieden und leiteten davon psychische Eigenschaften ab. Nicht zuletzt deshalb, weil die Männer als Norm angesehen wurden, ließen die scheinbar klaren Differenzen die Frauen defizitär wirken. Die zugeschriebenen Eigenschaften der Männer waren zum Beispiel Kraft, Stärke und Aktivität, jene der Frauen sollten Passivität, Schwäche und Emotionalität sein. Auch noch im 20. Jahrhundert, so Hartmann-Tews und Rulofs (2007, S. 138) in Bezugnahme auf Jost-Hardt, wurde häufig davon ausgegangen, dass Frauen auf Grund physiologischer Merkmale nicht dazu geeignet wären Ausdauerleistungen zu erbringen. Mit den sozialen und ökonomischen Veränderungen kam es auch zu einer Anpassung des Frauenbildes und Frauen konnten in männliche Domänen wie Berufstätigkeit, Öffentlichkeit und Sport langsam eindringen. In den 1920er Jahren wurde es nicht nur toleriert, sondern von diesem neuen Typ Frau gefordert, Sport zu treiben. Dies bedeutet allerdings nicht, dass sich der Frauensport schnell durchsetzte, sondern diese Veränderungen vor allem in ländlichen Gebieten sehr langsam vor sich gingen. Frauen hatten in vielen Bereichen gegen Vorurteile zu kämpfen und die stärksten Gegnerinnen und Gegner des Frauenleistungssports waren oftmals unter Ärztinnen und Ärzten zu finden. Diese versuchten mit pseudowissenschaftlichen Argumenten, welche sich in den vergangenen 100 Jahren kaum geändert hatten, die

Frauen von Wettkämpfen fernzuhalten. Neben der Sorge, Frauen könnten durch Sport Unterleibsschäden bekommen und daher keine gesunden Kinder mehr gebären, gab es auch die Befürchtung, dass Frauen vermännlicht werden, was sich in zahlreichen anderen Bereichen auswirken könnte (Bachmann, 1998, S. 70ff). Doch trotz aller Bedenken, Vorurteile und Warnungen konnten laut Pfister (2006, S. 35) in der Zwischenkriegszeit immer mehr Frauen am Sport partizipieren und der Zugang zum Wettkampfsport bzw. der Zugang zu immer mehr Sportarten erkämpft werden. Doch die „Integration von Frauen in den Sport war nicht nur eine Ausweitung ihrer Aktivitäten und ‚Befreiung‘ des Körpers, sie beruhte vielmehr auch auf einer Disziplinierung und Rationalisierung des Körpermanagements“, (Pfister, 2006, S. 35) denn nur so konnte das neue Schönheitsideal erreicht werden.

Das nationalsozialistische Frauenideal war vor allem auf die Mutterschaft reduziert, weshalb die Frau wieder stärker in den sozialen und familiären Bereich zurückgedrängt wurde (Bachmann, 1998, S. 77). Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich während der Zeit des Nationalsozialismus die Frage des Umgangs mit Frauensport, auf Überlegungen, was die generativen Funktionen der Frauen fördern könnte und was sie schädigt, reduzierte (Pfister, 2006, S. 37). Nach dem Zweiten Weltkrieg ging die Entwicklung der Alltagswelt, und damit auch im Sport, mit einer immer schneller fortschreitenden Modernisierung und mit Globalisierungsprozessen einher.

„Wendepunkt waren vor allem die sexuelle Revolution, die Entwicklung der ‚Pille‘ und die damit verbundene Möglichkeit der Geburtenverhütung, die das Leben und die Körperlichkeit der Frauen entscheidend veränderten und das Streben nach Selbstbestimmung und Chancengleichheit unterstützen.“ (Pfister, 2006, S. 37)

Obwohl nach und nach Sportarten, die männlich konnotiert waren, für Frauen zugelassen wurden und die Zahl der Sport treibenden Frauen im Breiten- wie im Leistungssport stark anstieg, wurden und werden im Sport noch immer Geschlechterunterschiede inszeniert und eine Dominanz der Männer konnte in vielen Bereichen nicht abgebaut werden (Pfister, 2006, S. 37f).

3.2 Gegenwärtige Tendenzen sozialer Konstruktion von Geschlecht im Sport

Nachdem im Sport der Körper und seine Leistungsfähigkeit im Mittelpunkt sportlicher Aktivitäten stehen, ist eine beharrliche Separierung von Frauen und Männern laut Hartmann-Tews und Rulofs (2007, S. 138) auszumachen. Eine natürliche Ungleichheit wird oft als erwiesen und eine damit einhergehende unterschiedliche Behandlung als legitimiert angesehen. Sport zielt außerdem auf eine Herstellung und Demonstration von

Leistungsunterschieden und Hierarchien ab, weshalb er auch als Bereich bezeichnet werden kann, bei dem Geschlechterdifferenzen produziert und inszeniert werden (Pfister, 2006, S. 34). Als Grund dafür nennen Kleindienst-Cachay und Kunzendorf (2003, S. 117), dass „Sport als körperbezogenes Sozialsystem die Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern in ganz spezifischer Weise visualisiert.“ Weiters meinen sie in Bezugnahme auf Lorber, dass durch die unmittelbar einsichtigen Leistungsunterschiede der körperlichen Aktionsleistung und der unterschiedlichen Darstellungsweise von Frauen und Männern in der sportlichen Aktion beim geschlechterdifferenten Sport, also der separierten Organisationsform, häufig eine Darstellung auf den Körper bezogener Geschlechterstereotypen entsteht (Kleindienst-Cachay & Kunzendorf, 2003, S. 117). Da neben der sportlichen bzw. messbaren Leistung auch die „Präsentationsleistung“ hinzukommt, welche durch Inszenierungen, Bewertungen und Bedeutungszuweisungen eine Konstruktion von Erfolg und Leistung bringt, werden durch geschlechterdifferenzierende Strukturen besonders Geschlechterstereotype verstärkt (Hartmann-Tews, 2006, S. 50). In diesem Prozess sind vor allem Medien besonders einflussreich und nicht nur Sportlerinnen und Sportler mit ihrem unmittelbaren Umfeld beteiligt. Medien können durch Bilder und Botschaften an der Entstehung von geschlechtstypischen „Sportkulturen“ Einfluss nehmen und eine große Wirkung haben, was jedoch nicht heißt, dass die Athletinnen und Athleten durch ihr „doing gender“ keine Möglichkeit der Gestaltung oder Änderung des transportierten Bildes haben (Pfister, 2004, S. 63). Eindeutig festzustellen ist: „The civilisation of today quite evidently appears in images, signs and symbols“ (Lukievic, 1997, S. 333), was den Athletinnen und Athleten bei ihrer Selbstinszenierung viele Möglichkeiten gibt, aber auch den Medien große Gestaltungsräume bietet.

Medien interessieren sich vor allem für herausragende Leistungen, Rekorde und damit für den Spitzensport. Nun soll auf die Thematik von Frauen im Hochleistungssport eingegangen werden, um im Anschluss auf den Breitensport überzugehen.

Im Hochleistungssport stehen körperliche Leistungen mit dem Ziel des Siegens im Vordergrund. Als Voraussetzungen dafür können Leistungsstreben, Dominanz, Durchsetzungswille, Härte gegen sich selbst und die Gegnerin oder den Gegner und teilweise aggressives Verhalten genannt werden. Kleindienst-Cachay und Kunzendorf heben hervor, dass dies vielfach Verhaltensweisen sind, die eher Männern zugeschrieben werden, und dass es leicht durch eine unterschiedliche Sozialisation zu Kollisionen mit gängigen Stereotypen für Frauen kommen kann. Außerdem kann es für Frauen zu Problemen mit der Selbstakzeptanz bzw. zu mangelnder Akzeptanz durch die Gesellschaft kommen, wenn sie durch das Training bestimmte Muskeln mit dem Ziel

eines funktionalen Körpers ausbilden. Daher muss dem Sport der zentrale Platz im Leben eingeräumt und die Identität sehr stark darauf fokussiert werden. Dies kann wiederum problematisch werden, wenn es nicht gelingt genügend Aufmerksamkeit oder Anerkennung im sportlichen Bereich zu erlangen (Kleindienst-Cachay & Kunzendorf, S. 118f).

In den meisten Sportdisziplinen auf Wettkampfebenen findet ab einem Alter von ungefähr elf Jahren eine offizielle Trennung der Geschlechter statt. Außerdem schließen einige Disziplinen entweder Frauen oder Männer von Wettkämpfen aus, wie dies zum Beispiel beim Synchronschwimmen und Schwebebalken der Fall ist, wo nur Frauen an Wettkämpfen teilnehmen können. Umgekehrt sind bei Wettkämpfen die Ringe beim Turnen und der Zehnkampf ausschließlich für Männer reserviert. Diese und andere institutionelle Arrangements wirken laut Hartmann-Tews (2006, S. 43) geschlechtsdifferenzierend bzw. sogar geschlechtskonstituierend. In diesem Zusammenhang kritisiert sie teilweise unterschiedlich geltende Regeln, wie dies beim Eishockey der Fall ist. Frauen ist ein absichtlicher Bodycheck verboten, und somit jenes Element aus dem Sport verbannt, worin beim Eishockey der Männer der Reiz liegt. Schließlich wird durch den Bodycheck Aggressivität, Kraft und Stärke demonstriert, was für Frauen auf diese Art unmöglich wird und weshalb Eishockey der Frauen vielleicht nicht so ernst genommen wird (Theberge, 2002, S. 294). Ähnlich verhält es sich mit Regeln beim Eiskunstlauf, wo von Männern Dreifachsprünge erwartet werden und Frauen diese verboten wurden. Damit wird beim Eiskunstlauf den Männern ein kraftvolles und athletisches Auftreten ermöglicht bzw. dieses gefordert und gerade dieses den Frauen verweigert. Von ihnen wird vielmehr eine künstlerisch-ästhetische Kür erwartet, was jedenfalls geschlechtskonstituierend verstanden werden muss (Hartmann-Tews, 2006, S. 43).

Wie bereits beschrieben ist die Präsentationsleistung im Spitzensport besonders wichtig. Dies gilt nicht nur für die Darstellung vor den Zuseherinnen und Zusehern, sondern besonders für die Inszenierung vor Medien, ständig auf der Suche nach Sponsoren (Hartmann-Tews, 2003a, S. 25). Wilson (2000, S. 61) schreibt außerdem, dass Männer im Sport ein wesentlich höheres Einkommen haben und die Medien ihre Aufmerksamkeit verstärkt auf Männersport richten.

„Es verwundert deshalb nicht, dass Sportverbände nach Möglichkeiten suchen, die Medienattraktivität ihrer Sportart zu steigern. Dass dies jedoch ausgerechnet über eine Kleiderordnung erreicht werden soll, ist bemerkenswert.“ (Hartmann-Tews & Rulofs, 2003a, S. 29)

Damit spielen die Autorinnen auf jene Kleiderordnung an, welche der Volleyballverband 1999 erließ und welche regelt, dass Volleyballerinnen bei Wettkämpfen, unabhängig von

der schlechten Funktionalität, in hautengen ärmellosen Einteilern oder in eng anliegenden Trikots mit knappen Pants spielen müssen (Hartmann-Tews, 2003a, S. 25). Doch auch Manager stehen zunehmend zu ihrem Konzept, dass sie Sportlerinnen nicht nur als Sportlerinnen, sondern auch als „hübsche Mädchen“ bekannt machen wollen (Hartmann-Tews & Rulofs, 2003a, S. 29f). Für Sportlerinnen reicht es anscheinend nicht aus, sportlich erfolgreich zu sein. Was dies für Nachwuchssportlerinnen bedeutet und welcher Druck damit Mädchen aufgelastet wird, welche ihren sportlichen Idolen nacheifern, kann nur vermutet werden. Die Gleichberechtigung der Geschlechter im Sport hängt von vielen Faktoren ab, besonders aber die Erziehung und Förderung junger Frauen und Mädchen ist wichtig. Dabei gilt es die Akzeptanz starker, muskulöser Frauen mit Selbstbewusstsein in der Gesellschaft zu heben, denn wenn Sportlerinnen über ihre Leistungen und Fähigkeiten wahrgenommen werden und nicht über sexuelle Konnotationen, dann finden sie auch ohne eng anliegende Kleidung oder bauchfreies Top Unterstützung (Hürlimann, 2005, S. 103).

Der Anteil teilnehmender Frauen bei Olympischen Spielen übersteigt jenen aller anderen Großsportereignisse, aber trotzdem werden noch durch die Organisation Unterschiede im Wettkampfangebot für Frauen und Männer gemacht. Was so viel heißt, dass Frauen in dem Sinne benachteiligt werden, dass sie zum Beispiel bei den Olympischen Winterspielen im Schilanglauf, Biathlon, Eisschnelllauf und Shorttrack teilweise kürzere Distanzen zu laufen haben und an den Wettkämpfen Schispringen, Nordische Kombination, Viererbob und Doppelsitzer-Rodeln nicht teilnehmen können, weil diese für Frauen nicht veranstaltet werden. Die Begründung auf anatomische Unterschiede zu stützen scheint aus heutiger Forschungssicht jedenfalls überholt (Daddario, 1994, S. 276f). Die Tatsache, so Wurzenberger (2005, S. 96), dass bei gemeinsamen Sportveranstaltungen für Frauen und Männer die Prioritäten zugunsten der Männer gesetzt werden, ist offensichtlich. Das Männerfinale bildet den Abschluss jedes Tennisturniers, das 100-Meter Finale der Männer ist in der Leichtathletik die Krönung und auch bei den Olympischen Spielen in Vancouver waren das Eishockeyfinale der Männer und der Männerlanglaufbewerb 50 km Massenstart (klassisch) für den Höhepunkt am Schlusstag vorgesehen. Dies unterstreicht das Ungleichgewicht zwischen Frauen- und Männersport und zeigt, wie auf dieser Ebene die Frauen in den Schatten der Männer gestellt werden.

Es kann positiv konstatiert werden, dass das Wachstum des professionellen Frauensports im letzten Vierteljahrhundert eindrucksvoll war, doch trotzdem ist noch ein Unterschied an der quantitativen Teilnahme der Frauen im Vergleich zu den Männern im Leistungssport erkennbar (Wilson, 2000, S. 61). Hartmann-Tews (2003b, S. 233) führt aus, dass

Leistungssportlerinnen in männerdominierten Sportarten mit einer ständigen Aktualisierung von Geschlechtsdifferenzen zu kämpfen haben und ihnen der Ausstieg vom Leistungssport auf vielfache Weise als einfache Möglichkeit den Problemen zu entrinnen zur Seite gestellt wird. Dabei reicht die Bandbreite „von einer undifferenziert ablehnenden Haltung, über biologistische Argumente der schwächeren Konstitution und Abwertung der Leistung der Sportlerinnen bis hin zu Mobbing.“ (Hartmann-Tews, 2003b, S. 233) Trotz allem sind Optimisten der Meinung, dass das Erreichen von Gleichheit im Frauen- und Männersport nur eine Frage der Zeit ist (Wilson, 2000, S. 62).

Im Breitensport kann hervorgehoben werden, dass der Anteil der Frauen an der sporttreibenden Bevölkerung bereits gleich groß ist wie der Anteil der Männer. Trotzdem lassen sich Unterschiede bei der Sportartenwahl und der Motivation zum Sporttreiben erkennen. Während sich Männer vor allem bei Wettkampfsportarten engagieren, sich beim Teamsport mit Gleichgesinnten treffen und nach dem Training Kontakte knüpfen, die im Alltag hilfreich sein können, betreiben Frauen eher Individualsport, trainieren in Fitnessstudios und nennen häufig den Körperkult als treibende Kraft. Gesundheitsprävention, aktive Erholung und vor allem der Sport als Mittel zum Erreichen eines gängigen Schönheitsideals, bei dem es gilt, möglichst straff und schlank zu sein, sind häufige Motive zum Sporttreiben für Frauen. Diese Individualisierungstendenzen verschleiern patriarchale Zuweisungen und engen Frauen ein (Hürlimann, 2005, S. 103f). Gründe für diese Tendenzen sind in der Tatsache zu finden, dass Sport häufig als Männerbund bezeichnet werden kann, der Frauen ausschließt, teilweise sogar das Weibliche verachtet und sein Ziel in einer ständigen Leistungsoptimierung sucht. Daher liegt es nahe, dass Frauen nicht auf die Vorgaben des männlichen Sports eingehen, nach Alternativen suchen und dem organisierten Sport eher fernbleiben (Abraham, 1998, S. 41f). Separierende institutionelle Systeme wie geschlechtsgetrennter Sportunterricht in Schulen und Vereinen sowie geschlechtsbezogen unterschiedliche Sportkleidung tragen außerdem laut Hartmann-Tews und Rulofs (2007, S. 138f) zu einer Aktualisierung und Verstärkung bestehender Geschlechterstrukturen bei. Als weitere Ursache für das Fernbleiben vieler Frauen vom organisierten Sport kann die starke Unterrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen des Sports verantwortlich gemacht werden. Derartige Tätigkeiten sind, gestützt auf Geschlechtsstereotype, häufig auf ein männliches Lebenskonzept zugeschnitten und der Zugang dazu wird Frauen meist sehr schwer gemacht, wodurch ein Eindringen und Aufbrechen alter Strukturen kaum möglich ist (Abraham, 1998, S. 34).

Ein Blick in die mögliche Zukunft des Sports zeigt für die Gleichbehandlung von Frauen und Männer Chancen zur Verbesserung, aber auch berechtigte Sorgen in Bezug auf die

Umsetzung. Im Sport konnte sich Geschlecht als soziales Ordnungsmuster in vielen Bereichen halten, weil zugeschriebene Geschlechtermerkmale auf biologische Unterschiede zurückgeführt werden können und damit als natürlich ungleich erscheinen. Die Körperzentriertheit führt somit zu einer Aktualisierung von Geschlechterdifferenzen. Vor allem die Annahme, dass es zwei eindeutig zu unterscheidende Typen gibt, nämlich das Männliche und Weibliche, mit der Folgerung, dass Männer durch ihre genetisch festgelegten körperlichen Voraussetzungen bei allen sportlichen Leistungen im Vorteil sind, verstärken eine Geschlechtskonstruktion in der Gesellschaft (Hartmann Tews, 2006, S. 41f). Sport bietet die Gelegenheit für Geschlechterdarstellungen und Geschlechterunterscheidungen. Wird diese genutzt, bestätigt sich das scheinbare Wissen um Zweigeschlechtlichkeit, das wiederum zur Legitimation institutioneller Arrangements führt. Werden diese Gelegenheiten jedoch vernachlässigt oder abgewehrt, so kann von einem undoing gender gesprochen werden und die Chance einer Neutralisierung der Geschlechterdifferenz, die nicht weiter aktualisiert wird, lebt dadurch (Hartmann-Tews, 2003a, S. 23). Dass dies ein Kampf gegen Windmühlen sein kann, bestätigt die Feststellung Kleins (1995, S. 229), dass sich in der westlichen Industriegesellschaft in den vergangenen Jahren eine Ästhetisierung und Erotisierung in vielen Bereichen des Sports abzeichnete. „Allein die Entwicklung der Sportkleidung verdeutlicht sowohl im Show-Sport als auch im Freizeitsport eine Tendenz zum demonstrativen körperverliebten Sport.“ (Klein, 1995, S. 229)

Es ist zu erwarten, dass in Zukunft neue Rollen für Frauen und Männer im Sport geschaffen werden, Frauen wesentliche Barrieren durch die Teilnahme an nicht traditionellen Sportarten aufbrechen und damit kein Sport mehr existieren wird, der aufgrund des Geschlechts für Frauen verschlossen bleibt (Lopiano, 2000, S. 58). Whitson (2002, S. 235) schreibt von der Hoffnung, dass die Zahl sporttreibender Frauen ständig weiter steigt und damit die oft noch vorhandene männliche Konnotation von Sport verloren geht. Die Forderung, dass nicht nur die quantitative Teilnahme am Sport und seinen Organisationen als Kriterium dienen soll, sondern die Qualität des Sporttreibens, die Wichtigkeit seiner Bedeutung im Lebenskonzept und die Beseitigung noch immer auftauchender Widerstände und Irritationen Beachtung finden sollen, muss ergänzend betont werden (Abraham, 1998, S. 46). Lopiano (2000, S. 58) meint in diesem Zusammenhang: "The good news is that major social change in gender roles will occur globally in the coming century; the bad news is that it will not come easily."

4 Soziale Konstruktion von Geschlecht in Tageszeitungen

Zwei wesentliche Schwerpunkte der Forschung zum Thema Geschlechtskonstruktion in Medien gehen Fragen nach der Häufigkeit und Menge der Berichterstattung sowie nach der Art der Darstellung und den Unterschieden bei dieser zwischen Frauen und Männern nach. Ausgangspunkt vieler Studien ist die Annahme, dass durch die Berichterstattung Geschlechtskonstruktion erfolgt, was sich, ohne zu viel vorwegzunehmen, bestätigt (Rulofs, 2003, S. 18f). Im Folgenden wird erörtert, wie dies speziell in der Sportberichterstattung geschieht und welche Erkenntnisse aus diversen Studien gewonnen werden können.

Medien sind mächtige Instrumente, um das Bild des Sports in der Gesellschaft zu prägen. Doch anhand der Berichterstattung kann auch festgestellt werden, welchen Stellenwert Sport in der Gesellschaft hat und wie in der präsentierten „Sportrealität“ Geschlecht konstruiert wird. Dies kann nicht nur als Wirkung auf die Öffentlichkeit, sondern teilweise auch als Spiegel gängiger Meinungen und Stereotype der Gesellschaft gewertet werden (Pfister, 2004, S. 59). An dieser Stelle sei genannt, dass es große Unterschiede in der medialen Wirklichkeit des Sports gibt. Fußball steht in Deutschland und Österreich über allen anderen Sportarten, wobei speziell im Winter der Alpine Schilaf sowie das Schispringen einen vergleichsweise hohen Stellenwert einnehmen. Viele Sportarten werden an den Rand und durch die Berichterstattung in die Bedeutungslosigkeit gedrängt. Eine zweite Unterscheidung erscheint im Zusammenhang mit Sportberichterstattungen in Tageszeitungen besonders relevant. Die so genannten Boulevardblätter unterscheiden sich in ihrer Arbeitsweise sehr stark von Qualitätsblättern, was sich auf die Art der Berichterstattung auswirkt (Klemm, 2007, S. 324f). Gemeinsam haben Printmedien, dass sie drei wichtige Funktionen erfüllen: Sie berichten von laufenden Events, interpretieren diese und tragen zum Sozialisierungsprozess der Menschen und ihrer kulturellen Einstellungen bei (Flatten & Matheson, 1997, S. 326). Bedeutend erscheint, welche Themenbereiche ausgewählt werden, im Speziellen, welche Sportwettkämpfe, welche Sportdisziplinen und ob über Frauen und Männer gleichermaßen berichtet wird. Worüber in Zeitungen geschrieben wird, hängt vom tatsächlichen, oftmals aber auch vom vermuteten Interesse der potentiellen Leserinnen und Leser ab. Informationen darüber werden aus Umfragen und Untersuchungen gewonnen, die Tageszeitungen orientieren sich aber auch an Mitgliederzahlen von Sportvereinen bzw. Sportverbänden, am Publikumszuspruch, den Sportarten bei Wettkämpfen erfahren, an Einschaltquoten bei Fernsehübertragungen sowie am Interesse an, oftmals nationalen, Sportstars. Während bei Boulevardzeitungen selbstverständlich versucht wird, Leserinnen und Leser emotional

anzusprechen und zu unterhalten, fand in den letzten Jahren auch bei Qualitätszeitungen ein Trend zur Personalisierung in manchen Sportarten sowie zur Orientierung an Stars und Events statt. Eine weitere Kritik an Tageszeitungen betrifft die Entwicklung, dass Themen über Schlagzeilen verkauft werden und dadurch der Inhalt und die Qualität in den Hintergrund rücken. Dies führt häufig zu oberflächlicher und teilweise populistischer Berichterstattung (Klemm, 2007, S. 325f). Ob ein Beitrag in einer Zeitung erscheint bzw. wo er abgedruckt wird, hängt meist von den Nachrichtenfaktoren und den Nachrichtenwerten ab. Erstere sind objektiver, beschreiben die Merkmale und charakterisieren die Meldung. Die Nachrichtenwerte legen die Bedeutung und Gewichtung verschiedener Nachrichtenfaktoren fest und dienen dadurch als Selektionskriterium für Journalistinnen und Journalisten (Schierl & Bertling, 2007, S. 155f). Nachdem die Selektionskriterien von Zeitungsherausgebern und Journalisten festgelegt werden, könnte man überzogen formulieren: „news becomes ‘whatever the editor says it is’“ (Creedon, 1998, S. 88). Dem widerspricht Krebs (1999, S. 86), indem er schreibt, dass die publizistische Chance vor allem von den Zwängen der Ereignisse selbst, von traditionellen Erwartungshaltungen und vom Trend zur Personalisierung und nicht von der persönlichen Einstellung von Mediensteuerleuten abhängt. Die Nachrichtenfaktoren Personalisierung und Prominenz sind aber wiederum gerade bei der Sportberichterstattung besonders für die Selektion entscheidend und deren Bedeutung nimmt weiterhin zu. Gründe dafür können bei der damit erreichten starken Emotionalisierung, welche große Aufmerksamkeit erregt, gefunden werden. Des Weiteren versuchen Medien, sich damit von der Konkurrenz abzuheben und sich für ihre potentielle Leserschaft aufgrund des großen Medienangebotes eindeutig zu positionieren und den Wiedererkennungswert zu steigern. Durch die Personalisierung kann der Unterhaltungswert steigen und Leserinnen und Leser können Emotionen besser wahrnehmen. Der Hauptgrund für zunehmende Personalisierung ist in ökonomischen Gründen zu finden, denn Prominenz lässt sich günstig und schnell produzieren und wird vom Publikum gut angenommen (Schierl & Bertling, 2007, S. 158ff). Wenn nun die Personen in den Mittelpunkt gerückt werden, lässt sich gut verstehen, dass auch im Sport vor allem Heldinnen und Helden, Konflikte und Privates für Journalistinnen und Journalisten bevorzugte Themenwahlen sind und gute Interpretationsmöglichkeiten bieten. Vor allem beim Frauensport verfolgt man häufig den Grundsatz: sex sells (Creedon, 1998, S. 95). Bei der Ausrichtung der Sportberichterstattung wird hauptsächlich auf die männlichen Leser Rücksicht genommen, weil diese laut Umfragen deutlich häufiger regelmäßig Artikel der Sportseiten lesen. Die Frage, ob nicht deshalb mehr Männer Sportartikel lesen, weil gerade die Berichterstattung auf sie abgestimmt wird, bleibt offen. Allgemein kann jedoch konstatiert werden, dass der Sportteil von Tageszeitungen in der Lesergunst relativ weit hinten liegt,

was stark verbreiteten Annahmen widerspricht, geringe Kapitalmittel für diesen Bereich und Versuche der Attraktivitätssteigerung sowie Aufmerksamkeitserregung allerdings erklärt (Schwier & Schauerte, 2007, S. 204; Klemm, 2007, S. 326).

Bevor auf die Geschlechtskonstruktion im Sportteil von Tageszeitungen näher eingegangen wird, soll die Situation des Sportjournalismus kurz skizziert werden. In diesem Bereich gibt es nach wie vor große geschlechtsspezifische Unterschiede, was mit der geringen Zahl von Journalistinnen in Sportredaktionen untermauert wird. In Österreich liegt der Frauenanteil im Sportjournalismus etwa bei sieben bis acht Prozent und international sind ähnliche Werte festzustellen. Dass speziell in den Sportredaktionen ein großes Ungleichgewicht herrscht, zeigt die Tatsache, dass in Österreich und Deutschland der durchschnittliche Frauenanteil in Redaktionen bei 25 bis 35 Prozent liegt. Während also auch insgesamt wesentlich weniger Frauen als Männer in Redaktionen arbeiten, ist offensichtlich speziell der Sportjournalismus eine Männerdomäne (Bachmann, 1999, S. 63). Die Ursachen hierfür sind in der männerbündlerischen Kooperation von Medien, Wirtschaft und Sport zu finden. Gelingt es Frauen in Sportredaktionen von Zeitungen zu gelangen, finden sie sich meist in der Rolle einer Einzelkämpferin wieder. Häufig werden Frauen sogenannte Softthemen zugeteilt, bei denen es um Porträts, persönliche Geschichten der Sportlerinnen und Sportler oder um stimmungsvolle Reportagen geht. Außerdem wird ihnen teilweise der Frauensportbereich zugeordnet, wogegen sich viele Journalistinnen jedoch wehren. An Hauptthemen wie Berichte über Fußball oder sportpolitische Kommentare kommen die wenigsten Journalistinnen heran bzw. versuchen es oft nicht einmal. Die vorliegenden Zahlen des „Verbandes deutscher Sportpresse“ zeigen, dass sich die Situation kaum verbessert. So stieg der Anteil weiblicher Mitglieder vom Jahr 1987 bis 2002 um 1,5 Prozent von 7,0 auf 8,5 Prozent (Wurzenberger, 2005, S. 96ff). Aufgrund der stark ungleichen Präsenz produzieren vielleicht Journalisten aus der Perspektive von Männern für Männer in ihren Artikeln zum Teil unbewusst oder unbeabsichtigt eine Geschlechtskonstruktion (Pfister, 2004, S. 81). Doch durch die Schwierigkeit für Frauen in diese Männerdomäne einzudringen wird klar, dass Männer in Redaktionen wie auch in anderen Bereichen der Gesellschaft, noch immer Macht ausüben. Vermutlich liegt diese Kontinuität an dem damit verbundenen oder erhofften Prestige (Zurstiege, 2004, S. 107).

Die Sportberichterstattung über Frauen ist in Tageszeitungen sehr gering und entspricht weder dem Anteil der Frauen an der gesamten noch ihrem Anteil an der sporttreibenden Bevölkerung (Pfister, 2002, S. 49). Die von den Medien dargestellte Sportrealität und die Realität der Geschlechterverhältnisse sind demzufolge kulturell und sozial konstruiert. Dadurch nehmen Medien großen Einfluss auf die Herstellung, Aufrechterhaltung und

Veränderung der Geschlechterordnung. Durch die Auswahl von Themen und die Darstellung dieser wird eine Wirklichkeit erzeugt, die jedoch kein Abbild der Realität ist (Rulofs & Hartmann-Tews, 2006, S. 230f). Massenmedien spielen also häufig eine große Rolle beim Verstärken von Geschlechtsstereotypen und bei der (Re-)Präsentation einer Vormachtstellung eines männlichen Sports (Daddario, 1994, S. 277). Dabei reicht die mögliche Wirkung von Veränderungen bei Einzelnen bis zur Auswirkungen auf Organisationen oder sogar ganze Gesellschaftssysteme (Schramm, 2007, S. 213). Aufgrund dieser Verantwortung lautet eine berechtigte Forderung an alle Journalistinnen und Journalisten:

„Die Verantwortung eines jeden einzelnen Journalisten liegt darin, die Tugenden der Kompetenz, der Zivilcourage, der Unabhängigkeit, der Ehrlichkeit und Einfühlsamkeit (soweit vorhanden) nicht im Zeitdiktat in Oberflächlichkeit und Bequemlichkeit, im Kampf um Auflage und Einschaltquoten, Sendeplätze und Zeilen, der schnellsten und heißesten Storys zu opfern.“ (Scheu, 1993, S. 171; zit. n. Meinberg, 2007, S. 133)

Dass dem häufig nicht nachgekommen wird, zeigt das folgende Kapitel, in welchem Forschungsergebnisse zur sozialen Konstruktion in der Sportberichterstattung von Printmedien dargestellt werden.

4.1 Studien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in Printmedien

In Österreich ist der Forschungsstand zu diesem Thema als defizitär zu bezeichnen, weil umfassende Untersuchungen kaum vorhanden sind. Bachmann analysierte die Berichterstattung zu den Olympischen Sommerspielen 1996 und zur Ski-WM 1996 in drei österreichischen Tageszeitungen und zwei Zeitschriften. Als weitere nennenswerte Studie kann eine Untersuchung, die vom Centre for Gender Equality Iceland entwickelt und koordiniert wurde, angeführt werden. Der Titel dieses Projektes lautet „Sports, Media and Stereotypes – Women and Men in Sports and Media“. Bei dieser Untersuchung wurden Medien in fünf europäischen Ländern, darunter auch Österreich, analysiert. Die Studie umfasst die Berichterstattung im Fernsehen und in Tageszeitungen und konzentriert sich einerseits auf den Zeitraum der Olympischen Spiele 2004, auf der anderen Seite wurde die Berichterstattung der ersten Hälfte des Jahres 2005, in der keine Sportgroßveranstaltungen war, untersucht.

Während im englischsprachigen Raum, vor allem in Nordamerika, wesentlich mehr Studienergebnisse vorhanden sind, wird in erster Linie der Forschungsstand deutscher Studien in die folgende Veranschaulichung mit einbezogen. In Deutschland wurde 1985 und 1986 erstmals von Klein und Pfister die Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern in Tageszeitungen der Jahre 1979 bzw. 1985 untersucht, weshalb diese Studien als

Ausgangspunkt im deutschsprachigen Raum zu sehen sind. Obwohl in den folgenden Jahren immer wieder Untersuchungen im Rahmen der Frauenforschung durchgeführt wurden, ist erst mit der Studie von Rulofs zur Leichtathletik EM 1999 eine Untersuchung zu nennen, bei der neben quantitativen Gesichtspunkten wieder umfassend auf das „Wie“ der Berichterstattung in Deutschland eingegangen wurde (Rulofs, 2003, S. 213ff).

4.1.1 Präsenz von Sportlerinnen und Sportlern in Tageszeitungen

Eine Untersuchung zur Sportberichterstattung der Bild-Zeitung in Deutschland des Jahres 1979 zeigt eine starke Unterrepräsentanz von Frauensport. Nur etwas mehr als vier Prozent der Fläche des Sportteils thematisiert Frauen in Sport, womit die tatsächliche Sportbeteiligung nicht abgebildet wird. An fast 60 Tagen dieses Jahres war überhaupt kein Artikel zum Frauensport in dieser Zeitung abgedruckt (Klein & Pfister, 1985, S. 45ff). Zwanzig Jahre später zeigt eine Folgestudie über ausgewählte deutsche Tageszeitungen, dass sich die Situation zwar verbessert hat, doch keineswegs eine Gleichbehandlung erfolgt bzw. der Versuch gemacht wird, die Realität wiederzugeben. Nur zwölf Prozent der Gesamtzahl der Artikel und Fotos stellen Sportlerinnen dar, die große Mehrheit zeigt also wiederum Sportler (Hartmann-Tews & Rulofs, 2007, S. 140; 2003a, S. 47). Bei Großveranstaltungen wie Olympischen Spielen oder Welt- bzw. Europameisterschaften wird verstärkt über Randsportarten berichtet und ein deutlich höherer Anteil von Frauensportartikeln und dazugehörigen Fotos ist zu beobachten. Bei Rulofs Studie zur Leichtathletik WM 1999 ist der Flächenanteil von Berichten, wo über Sportlerinnen geschrieben wird, bei circa 38 und jener von Fotos mit Sportlerinnen bei fast 39 Prozent. Diese Werte sind zwar deutlich besser als die vorgenannten, doch wenn berücksichtigt wird, dass in Deutschland ähnlich viele Frauen wie Männer Leichtathletik hobbymäßig sowie im Leistungssport betreiben und sich fast gleich viele Frauen wie Männer für die WM qualifizieren konnten, ist ein deutliches Ungleichgewicht erkennbar. Außerdem ist erwähnenswert, dass auch die Erfolgsbilanz zwischen Frauen und Männern bei der WM in Sevilla ausgeglichen war. Bei genauer Betrachtung zeigt sich außerdem ein großer Unterschied bei den analysierten Zeitungen. Während die taz (die tageszeitung) nur ein Viertel der Textfläche der Sportberichterstattung Frauen widmet, ist jener Anteil in der WELT bei 45 Prozent. Noch stärker sind die Unterschiede zwischen diesen beiden Zeitungen bei der abgedruckten Fotofläche (Rulofs, 2003, S. 95ff).

Bei Bachmanns Studie zur Schi-WM 1996 in der Sierra Nevada, einem Themenfeld also, wo sowohl österreichische Frauen als auch Männer traditionell sehr stark sind, die Anzahl der Rennen gleich ist und in allen Bewerben Sportlerinnen und Sportler aus Österreich am Start waren, zeigt sich in den nationalen Tageszeitungen ebenfalls ein

Ungleichgewicht in der Berichterstattung. Am größten ist der geschlechtsspezifische Unterschied beim Standard, wo mehr als 61 Prozent den Männern und nur etwa 34 Prozent den Sportlerinnen gewidmet wurden, der restliche Anteil ist gemeinsamen Texten zuzuordnen. Bei der Presse ist das Verhältnis etwas besser und bei der Kronen Zeitung zeigt sich das beste Ergebnis. Dort fielen knapp 43 Prozent Sportlerinnen und circa 53 Prozent Sportlern zu. Bei der Berichterstattung zu den Olympischen Sommerspielen in Atlanta ist der Textanteil zum Frauensport bei den drei genannten Tageszeitungen sogar nur zwischen 18 und 23 Prozent. Dabei lassen sich die genannten Forschungsergebnisse nicht auf unterschiedliche Erfolge der Sportlerinnen und Sportler zurückführen (Bachmann, 1998, 293f).

Die Studie des Centre for Gender Equality Iceland zeigt, dass in 75 Prozent der Artikel in österreichischen Zeitungen ausschließlich über Männer berichtet wird. Die Unausgewogenheit ist sowohl während der Olympischen Spiele als auch außerhalb dieser Periode nahezu gleich. Das Gesamtergebnis der Studie, das sich auf fünf europäische Länder bezieht, zeigt ein anderes Bild. Es wurde eine größere Anzahl an Berichten über Frauen während der olympischen Periode im Vergleich zu einem anderen Zeitraum publiziert (Centre for Gender Equality Iceland, 2006).

Zahlreiche Studien von Daddario, Duncan, Messner, Pirinen, Theberge usw. aus Ländern wie USA, Kanada, Finnland etc. zeigen ähnliche Ergebnisse einer Unterrepräsentanz von Frauen in Tageszeitungen und anderen Sportmedien. Selbst in skandinavischen Ländern, welche ein besonders frauenfreundliches Image genießen, zeigt sich einer Analyse von neun führenden Zeitungen zu Folge, dass in den Jahren 2001 und 2002 nur eine Minderheit von acht Prozent der Artikel Frauensport betreffen (Schultz, 2002; zit. n. Pfister, 2004, S. 66). Damit wird offensichtlich, dass in Tageszeitungen nach wie vor Frauen im Sport ein geringer Anteil zukommt und damit eine Geringschätzung zuteil wird. Frauensport erfährt also eine Marginalisierung, welche soziale Konstruktion zur Folge hat und nicht als wenig einflussreich abgetan werden kann (Pirinen, 2002, S. 96).

4.1.2 Geschlechtsstereotypisierung durch Sportarten-Fokussierung

In der Bild-Zeitung des Jahres 1979 wurden Frauen vorwiegend in Individualsportarten gezeigt. Forscherinnen begründen diese Tendenz, dass Mannschaftssport kämpferisch ausgerichtet sei und daher eher einem männlichen Gesellschaftsbild entspreche. Außerdem wird die Vermutung zum Teil bestätigt, dass bei der Sportartenwahl typisch „weibliche“ Disziplinen in dieser Zeitung bevorzugt werden. Mit Eiskunstlauf und Kunstturnen bilden Sportarten einen Schwerpunkt, der besonders das gymnastisch-

ästhetische Element betont. Die Mehrheit der Artikel des Frauensports beschäftigt sich jedoch mit Leichtathletik, Schisport und Tennis, Sportarten also, die als geschlechtsneutral bezeichnet werden können. Im Vergleich dazu ist der Schwerpunkt bei der Berichterstattung über Sportler bei Fußball zu finden, gefolgt von Handball, Boxen und Radsport. Während also tatsächlich Mannschaftssportarten voran liegen, entsprechen auch die anderen Schwerpunkte nicht jenen der Frauen (Klein & Pfister, 1985, S. 62ff). Neuere Studien sprechen von einer Aufweichung geschlechtsstereotyper Zuordnungen von Sportarten, wobei sich vor allem bei den Berichten über Athletinnen eine Veränderung und Aufweichung alter Muster erkennen lässt. Individualsportarten wie Tennis stehen in der Rangliste der Berichte zwar noch immer ganz oben, doch der Stellenwert von Teamsportarten wie Fußball und Handball scheint gestiegen zu sein. Bei Sportlern hat sich das Bild kaum geändert, weshalb nach wie vor Fußball ganz vorne liegt, Disziplinen mit aggressiver körperlicher Auseinandersetzung wie Boxen einen hohen Stellenwert besitzen und risikoreiche Sportarten mit Fahrzeugen wie Formel I eine wesentliche Rolle spielen (Hartmann-Tews & Rulofs, 2007, S. 141f). Bei der Berichterstattung über die Leichtathletik WM 1999 ist in deutschen Zeitungen zwar grundsätzlich von einer ausgewogenen Darstellung zu sprechen, doch bei den Wurf- und Laufdisziplinen ist eine Geschlechtsstereotypisierung erkennbar. Frauen und Männer werden dahingehend in den als geschlechtstypisch erachteten Disziplinen gezeigt, sodass Sportlerinnen auffällig häufig in Laufdisziplinen und Sportler öfter in Wurfdisziplinen präsentiert werden. Ungeachtet dessen, dass bei den Wurfdisziplinen die Erfolgsbilanz deutscher Athletinnen und Athleten fast ausgeglichen, ja sogar ein etwas besseres Abschneiden der Sportlerinnen den Ergebnislisten zu entnehmen ist (Rulofs, 2003, S. 111ff). Die Studie zu den Olympischen Spielen 1996 in österreichischen Tageszeitungen kommt zu dem Ergebnis, dass Differenzen vor allem durch Sportarten entstehen, die für Frauen nicht im olympischen Programm oder bei denen keine österreichischen Athletinnen am Start sind. Doch auch bei jenen Sportarten, die den größten Anteil der Berichterstattung ausmachen, sind geschlechtsspezifische Unterschiede in erheblichem Ausmaß ersichtlich. So dominieren Leichtathletik und Schwimmen die Artikel zum Frauensport sehr stark. Beim Männersport liegt zwar Leichtathletik, gefolgt von Wassersport wie Segeln, Ball- und Radsport in Führung, doch die Verteilung der Berichte auf mehrere verschiedene Disziplinen scheint wesentlich stärker ausgeprägt zu sein. Diese Unterschiede werden von der Autorin jedoch dahingehend relativiert, dass die Erfolge in den genannten Disziplinen das Medieninteresse verstärkt weckten und die Berichterstattung beeinflussten (Bachmann, 1998, S. 298f). Die Studie „Sports, Media and Stereotypes“ zeigt, dass in österreichischen Tageszeitungen über Athleten verstärkt in Bezug auf Teamsportarten berichtet wird und Athletinnen in der Berichterstattung häufiger

in Einzelsportarten dargestellt werden. Der Schwerpunkt Fußball dominiert die Sportberichterstattung, während in Österreich vor allem auch dem Schisport eine relativ große Aufmerksamkeit gewidmet wird (Centre for Gender Equality Iceland, 2006).

4.1.3 Wie Athletinnen und Athleten im Sportteil von Tageszeitungen dargestellt werden

Die Berichte in deutschen Tageszeitungen zu sportlichen Themen waren in den 50er und 60er Jahren sachlich und auf den Sport bezogen. Ab 1972 nahm der Anteil an Artikeln mit außersportlichem Schwerpunkt zu und eine deutliche Unterscheidung in der Art der Berichterstattung zwischen Frauen und Männern wird erkennbar. Vor allem bei Sportlerinnen interessieren sich die Medien stärker für Themen, die nichts mit dem Sport zu tun haben, und das Interesse am Aussehen der Athletinnen wird größer. So enthalten 1980 mehr als die Hälfte der Berichte über Frauen, hingegen nur ein Fünftel jener über Männer, Angaben zum Aussehen der Sportlerinnen und Sportler (Pfister, 2002, S. 46).

Während Artikel über Athletinnen und Athleten nach wie vor hauptsächlich von der Sportausübung handeln, dienen gerade Randthemen häufig dazu, Geschlechterrollen zu verdeutlichen und zu konstruieren. Sogenannte Human Interest orientierte Informationen, bei denen es um Privates sowie um den Charakter oder Emotionen geht, werden, verschiedenen Studien zufolge häufiger über Sportlerinnen preisgegeben. Athletinnen werden oft in der Rolle als Mutter, Tochter oder Ehefrau dargestellt, wobei die Informationen aus dem privaten Bereich von der sportlichen Aktivität und Leistung ablenken. Sportler werden im Gegensatz dazu fast ausschließlich unter dem Leistungsaspekt gesehen und präsentiert. Bei sportlichen Großveranstaltungen, wenn überdurchschnittlich viel berichtet wird, sind die Berichte zu privaten Themen ungleich höher, unabhängig davon, ob es um Athletinnen oder Athleten geht (Hartmann-Tews & Rulofs, 2007, S. 144). Die Untersuchung zu den Berichten in österreichischen Tageszeitungen zu den Olympischen Spielen 1996 zeigt zu diesem Themenbereich ein differenziertes Bild. Während bei der Kronen Zeitung deutlich häufiger sexuelle Anspielungen in Texten über Frauen zu finden sind, bestätigt sich der geschlechtsspezifische Unterschied zu dieser Frage bei Presse und Standard nicht. Die Mutterrolle wird besonders stark bei der Kronen Zeitung hervorgehoben, beim Standard ist dies in geringerem Ausmaß der Fall und bei der Presse wird wesentlich häufiger die Vaterrolle betont. Bei anderen außersportlichen Themen wie Beruf/Schule, Freizeitbeschäftigungen, Familienbeziehungen und Partner bzw. Partnerin ist das Ergebnis bei den drei Zeitungen sehr unterschiedlich, was der oben genannten These widerspricht, dass bei Artikeln über Männer grundsätzlich Außersportliches weniger oft

angesprochen wird (Bachmann, 1998, S. 305). Diese Annahme wird auch von Rulofs (2003, S. 115) mit ihrer Studie zur Leichtathletik WM 1999 bestärkt. Sie schreibt, dass die Priorität bei Artikeln über Frauen wie Männer auf der Beschreibung sportlicher Aspekte liegt und nicht, wie in anderen Studien häufig ermittelt, bei Frauen häufiger auf außersportliche Themenbereiche eingegangen wird. Bei der Verwendung charakterisierender Etiketten zur Beschreibung der Sportlerinnen und Sportler wird allerdings bei dieser Untersuchung auf Unterschiede zwischen Frauen und Männern hingewiesen. So werden Superlative in den Texten über Männer öfter und intensiver als bei Frauen thematisiert. Der Charakter bzw. die Persönlichkeit und vor allem Körperbaumerkmale der Männer werden häufiger zur Beschreibung herangezogen. Eine Verniedlichung von Sportlerinnen durch Kose- und Kunstnamen sowie eine oftmalige Verwendung der Bezeichnungen „Mädchen“ oder „Girl“ konnte durch diese Studie nicht bestätigt bzw. keine Unterschiede zu Berichten über Sportler gefunden werden (Rulofs, 2003, S. 126ff). Bachmann (1998, S. 305) schreibt hingegen, dass Frauen im Sport nach wie vor oft als „Mädchen“ bezeichnet werden, egal wie alt sie sind. Solche Benennungen führen zu einer Infantilisierung und Trivialisierung, welche in Geringschätzung und Nichternstnehmen der Athletinnen münden. Pfister (2004, S. 68) meint ebenfalls, dass in Sportberichten die Leistungen unter anderem durch Spitznamen trivialisiert werden und das Aussehen von Sportlerinnen besonders betont wird. Der deutschen Studie zur Leichtathletik WM 1999 zufolge wird das Aussehen von Sportlern häufiger beschrieben als jenes von Sportlerinnen. Besonders die Größe und Kraft, welche für den Sport funktional sind, werden bei Männersportberichten thematisiert, bei Artikeln über Sportlerinnen wird hingegen eher ihre gute Figur betont. Die Beurteilung des Aussehens erfolgt nach stereotypen Weiblichkeits- und Männlichkeitsidealen, welche durch die Beschreibung und besondere Betonung dieser wiederum verstärkt und erneuert werden (Rulofs, 2003, S. 128f). Des Weiteren erscheint problematisch, dass die Definition schönen weiblichen bzw. männlichen Aussehens fast ausschließlich durch Männer erfolgt. Außerdem müssen Athletinnen ihre Weiblichkeit immer wieder unter Beweis stellen und das Aussehen wird zu einem wichtigen Faktor für die Medienpräsenz. Leistung alleine genügt oft nicht, die Medien und das Publikum wollen zusätzlich „schöne“ Sportlerinnen sehen (Bachmann, 1998, S. 313f). Während also Frauen immer wieder auf das Äußere reduziert werden, gehen Journalisten und Journalistinnen in ihren Berichten über Männer stärker auf ihre Persönlichkeit bzw. ihren Charakter ein, als dies bei Artikeln über Sportlerinnen geschieht. Die von Rulofs untersuchten Tageszeitungen unterscheiden sich zwar diesbezüglich stark, doch unter Berücksichtigung der Intensität der Thematisierung wird insgesamt der Charakter von Athleten doppelt so häufig beschrieben wie jener von Athletinnen. Auffällig ist bei der unterschiedlichen Charakterdarstellung, dass Sportler in

den Bereichen Selbstbewusstsein und Ehrgeiz deutlich öfter dargestellt werden als Sportlerinnen. Außerdem wird bei Männern öfter von einem extremen Charakter gesprochen, womit extrovertierte, auffällige, exzentrische Persönlichkeiten bzw. aufsehenerregende Personen gemeint sind. Während Athletinnen und Athleten grundsätzlich mit identischen Charaktereigenschaften beschrieben werden, kommt dies bei fast allen Charakterdimensionen bei Frauen seltener vor als bei Männern. Nur die Charakterisierung als glückliche Menschen ist bei Frauen und Männern ähnlich häufig vorhanden (Rulofs, 2003, S. 122ff).

4.1.4 Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern auf Fotos in Printmedien

Fotos in Tageszeitungen sollen vor allem der Information und Dokumentation dienen, indem sie Abbildungen von Ereignissen zeigen. Während die Rahmenbedingungen für Fotos vom Auftraggeber, Thema und Ereignis abhängen, entscheiden Fotografinnen und Fotografen über die Darstellungsform auf Fotos. Die Wahl, welches Foto abgedruckt wird, fällen Bildredakteure, die anhand verschiedener Kriterien eine Entscheidung treffen. Dabei steht nicht immer die Qualität und der künstlerische Wert eines Fotos im Vordergrund, sondern oft Kriterien wie Attraktion und Sensation, welche die Aufmerksamkeit auf die Berichte in Zeitungen lenken sollen. Während die Wirklichkeit eine Bedingung für Sportfotografie ist, geht es nicht nur um eine Abbildung dieser, sondern um ein Erzeugen und Prägen eines Bildes vom Sport bei den Leserinnen und Lesern der Zeitungen (Schmalriede, 2004, S. 16f). Wenn nun bei der Sportberichterstattung nicht einfach ein Abbild des Sports geschaffen wird, sondern von einer eigenständigen Sportmedienrealität die Rede ist, wird das konstruktivistische Element sichtbar. Das Bild des Sports wird dramatisiert, spannender und interessanter gemacht, kurz gesagt, Sport wird in Medien inszeniert (Scherer, 2004, S. 215). Dies wird zwar alleine schon deshalb notwendig, weil Sportereignisse nicht in allen Einzelheiten wiedergegeben werden können und daher eine Selektion erfolgen muss, doch die Art der Auswahl und die Kriterien dafür sind entscheidend für die Konstruktion der Mediensportwirklichkeit. Kriterien, die herangezogen werden, sind Nähe, Rekorde, Siege, Konflikte, Gewalt, Personalisierung und Human Interest Themen wie private Lebensumstände (Horky, 2001, S. 150). Zum Beispiel erreichen Medien durch den Inszenierungsprozess von Nähe mit unterschiedlichen Techniken eine Emotionalisierung, Intimisierung und oftmals auch eine Erotisierung (Horky, 2001, S. 185). Davon erwarten sich Journalistinnen und Journalisten erhöhtes Interesse an den Sportberichten. Sportfotos sind auf jeden Fall ein mächtiges Medium, denn dadurch wird es den

Zuseherinnen und Zusehern ermöglicht, sich mit der Sportart bzw. den abgebildeten Athletinnen und Athleten zu identifizieren, bei einem Triumph kann sich jede Person mitfreuen und bei Niederlagen, Konflikten oder Verletzungen kann ebenso mitgefühl werden. Wenn Fotografinnen und Fotografen allerdings Männer in verherrlichenden und überhöhenden Posen und Frauen in erniedrigenden bzw. dominierten Positionen zeigen, so wird Geschlecht konstruiert und patriarchales Verständnis perpetuiert (Duncan, 1990, S. 24).

Bei der Sportfotografie in Tageszeitungen fällt auf, dass Männer häufiger in Aktion, das heißt, bei ihrer Sportausübung abgebildet werden. Sportlerinnen werden hingegen oftmals in sportlichem Umfeld oder auf Porträts gezeigt, was eher Passivität vermittelt. Nachdem Leserinnen und Leser vor allem durch die Fotos einen visuellen Gesamteindruck über die Sportereignisse bekommen, muss festgehalten werden, dass dies wesentlich stärker durch aktive Sportler als durch aktive Sportlerinnen geschieht. Dadurch wird das Bild des Sports einseitig geprägt. Sehr ähnlich ist die Situation bei der Inszenierung von Leistung und Erfolg. Während Jubelfotos von Sportlern eher unbändige Kraft, Dynamik, Stärke und Ausgelassenheit vermitteln, präsentieren Siegesfotos von Sportlerinnen einen verhaltenen, gemäßigten und nur selten ausgelassenen Jubel. Athleten werden mit schreienden Mündern und in den Himmel gereckten Fäusten abgebildet, mit Gesten also, die ein Gefühl von Bewunderung hervorrufen können. Sportlerinnen hingegen sind häufig mit gewonnenen Medaillen fotografiert, die sie zum Gesicht halten, sie küssen, auf jeden Fall blicken sie bei vielen Siegesfotos freundlich, oft lächelnd in die Kamera. Damit werden Athletinnen nicht nur passiver dargestellt, sie wirken auch zurückhaltender und durch eine allgemein wesentlich seltenere Abbildung von Frauensportwettkämpfen erscheinen sie im Sportteil von Tageszeitungen wenig präsent (Rulofs, 2003, S. 130f).

In den Medien kommt es immer wieder zu einer Sexualisierung des Sports, meist subtil, doch latent vorhanden. Dabei sind Fotos zu nennen, die vor allem Sportlerinnen in knapper Badebekleidung oder engen Rennanzügen zeigen. Es werden Perspektiven gewählt, die den Blick auf Brust, Beine, Gesäß und Genitalregion lenken, wobei während dem Sport auftretende peinliche Situationen ausgenutzt und verrutschte Hosen und Trikots in Großaufnahmen gezeigt werden. Hinzu kommt besonders im Frauensport eine Sexualisierung verschiedener Bewegungen oder Bewegungselemente wie zum Beispiel dem Spagat. Athletinnen werden von Journalistinnen und Journalisten nach ihrem Aussehen beurteilt, die Attraktivität wird zu einem zentralen Gegenstand und Wahlen zur schönsten Sportlerin sind keine Seltenheit. (Klein, 1995, S. 235f). Trotzdem ist unbestreitbar, dass mittlerweile Sportlerinnen selbstverständlich muskulöse Körper haben, diese stolz und selbstbewusst zum Erreichen sportlicher Ziele einsetzen und seltener auf

Kritik stoßen. Um den stereotypen Vorstellungen eines schönen Körpers zu entsprechen und in der Öffentlichkeit akzeptiert zu werden, muss von Athletinnen aber ein Mittelweg zwischen Androgynie und sexueller Attraktivität gefunden werden (Pfister, 2002, S. 51). Die Analyse der Leichtathletik WM Berichterstattung von 1999 zeigt, dass sich die in vielen Studien ermittelte Sexualisierung von Sportlerinnen nicht bestätigt. Kein Foto, das Sportlerinnen oder Sportler in erotischen Posen zeigt, wurde in den analysierten Tageszeitungen und Zeitschriften gefunden und bei der Textanalyse konnten ebenfalls keine relevanten Hinweise auf eine Erotisierung von Athletinnen und Athleten entdeckt werden (Rulofs, 2003, S. 139). Die Klein-Folge-Studie, bei der verschiedene Tageszeitungen über den Zeitraum Juni 1999 bis Mai 2000 untersucht wurden, brachte ein entgegengesetztes Ergebnis. Von den untersuchten Fotos von Sportlerinnen zeigt etwa ein Fünftel Athletinnen auf eine Art, die auch als sexualisiert bezeichnet werden kann. Solche Fotos, die den Blick auf sexuell konnotierte Körperregionen lenken, werden hauptsächlich von Boulevardblättern oder Zeitungen mit Tendenzen in diese Richtung eingesetzt. Außerdem ist bei derartigen Inszenierungen eine sportartenspezifische Unterscheidung erkennbar. So werden vor allem Tennisspielerinnen erotisch inszeniert, hingegen Athletinnen anderer Sportarten kaum, was auch das Ergebnis zur Leichtathletik-WM-Studie erklärt. Durch die Präsentation sexualisierter Fotos kommt es zu einer Reproduktion auf das Aussehen reduzierter Weiblichkeit, welche das Bild sporttreibender Frauen in der Gesellschaft prägt (Hartmann-Tews & Rulofs, 2003a, S. 53f). Die Tatsache, dass vor allem Tennisspielerinnen erotisch inszeniert werden, ist möglicherweise auf jenen Trend zurückzuführen, der Kournikova-Syndrom genannt wird. Damit ist gemeint, dass Sportlerinnen ihre Bekanntheit nicht so sehr durch sportliche Leistungen erreichen, sondern durch ihr Aussehen und Image. Damit nähert sich der Sport der Unterhaltungsindustrie an und Athletinnen müssen sich den damit verbundenen Vermarktungskriterien anpassen (Pfister, 2002, S. 51f). Der Trend zur öffentlichen erotischen Präsentation des Körpers im Sport hat sich verstärkt und die Sportartikelindustrie setzt zunehmend darauf. Sponsoring und Werbung mit Sportlerinnen und Sportlern haben großen Erfolg, wobei der trainierte, schöne Körper als Blickfang eingesetzt sowie das positive Image des Sports verwendet wird. (Klein, 1995, S. 237). Schreiber-Rietig (2002, S. 22) stellt die These auf, dass von den Medien political correctness nicht mehr zu erwarten oder zu fordern sei, wenn sich Athletinnen selbst als Pin-up-girl darstellen und sich zu Sexsymbolen machen lassen, um Geld zu verdienen. Weiters scheint es problematisch, wenn sich Sportlerinnen nicht wehren, wenn ihnen sexistische Fragen gestellt werden. Unterschieden muss in diesem Zusammenhang werden, ob Sportlerinnen und Sportler selbst aktiv zu den erwähnten Phänomenen beitragen oder ob sie Opfer einer männlich dominierten Gesellschaft sind. Oft wirken

Sportlerinnen aktiv an ihrem Image und der damit verbundenen Vermarktung mit, dabei darf aber nicht vergessen werden, dass dies auch durch Zwänge geschieht. Dieses doing gender der Sportlerinnen kann aber nicht nur durch den Zwang zur Vermarktung erklärt werden, schließlich ist die Lust im Mittelpunkt zu stehen groß und Medieninteresse und Verehrung durch Fans verlockend. Schwierig ist es eine Grenze zu ziehen, wo die Entscheidungsfreiheit aufhört und der Zwang beginnt (Pfister, 2002, S. 55). Das Inszenieren von Sportlerinnen und selten von Sportlern hat auf jeden Fall Auswirkungen auf alle beteiligten Akteurinnen und Akteure. Während sich jene, die sich bereitwillig auf eine derartige Berichterstattung einlassen, nicht beschweren dürfen, wenn sie auf ihr Aussehen reduziert werden und der Sport in den Hintergrund rückt, entsteht auch für alle anderen Sportlerinnen und Sportler ein Druck sich diesem Trend zu beugen bzw. werden auch sie nach diesem Muster bewertet und behandelt (Schreiber-Rietig, 2002, S. 23). Dass sich vor allem Athletinnen an diesem Spiel um Ruhm und Geld aktiv beteiligen, darf nicht verwundern. Schließlich sind die finanziellen Ressourcen im Frauensport bei weitem niedriger als jene des Männersports, weshalb es verständlich erscheint, dass vor allem Sportlerinnen auf ihre Attraktivität setzen, wenn sich damit Geld verdienen lässt. (Pfister, 2004, S. 80).

4.1.5 Zusammenfassung wesentlicher Erkenntnisse von Studien zur Geschlechtskonstruktion in Tageszeitungen

Zeitungen arbeiten bei ihrer Berichterstattung immer stärker in die Tiefe, versuchen thematisch pointiert den Leserinnen und Lesern einen Mehrwert zu bieten, der sie von elektronischen Medien, die aktueller bzw. live berichten können, abhebt. Am Tag nach dem Sportevent werden zwar die wesentlichen Fakten übersichtlich vermittelt, doch vor allem Interviews, Hintergrundinformationen und Reportagen zur vertiefenden Lektüre angeboten. Dabei wird auch auf eine Personalisierung zurückgegriffen und private Themen rund um Sportlerinnen und Sportler werden präsentiert (Klemm, 2007, S. 332). Medien sind vor allem an Persönlichkeiten interessiert, die Privates von sich preisgeben, die ihr Aussehen an Trends anpassen und Identifikationsmöglichkeiten bieten. Als Fazit zur Geschlechtskonstruktion in Tageszeitungen kann nochmals erwähnt werden, dass selbst bei Großveranstaltungen mehr über Männer als über Frauen berichtet wird. Eine größere Zahl an Artikeln bzw. umfangreichere Berichte, mehr Fotos und eine häufigere namentliche Nennung der Sportler sind deutlich erkennbar. Vor allem erfolgreiche Athletinnen werden weniger oft und in geringerem Ausmaß thematisiert (Rulofs, 2003, S. 139f). Außerdem ist zu beklagen, dass Sportlerinnen oftmals mit sexistischen Augen betrachtet werden, dass die Normen für die Beschreibung der Attraktivität von Frauen

durch eine von Männern dominierte Gesellschaft geschaffen werden und dass es schwer ist, sich als Athletin einer derartigen Ausbeutung und Vermarktung des Körpers zu entziehen (Volknant, 1999, S. 109). Der Druck, der auf Nachwuchssportlerinnen lastet, wenn sie feststellen, dass es nicht genügt sportlich erfolgreich zu sein und zu siegen, sondern dass vor allem auch dem Aussehen große Bedeutung zukommt, lässt sich nur erahnen.

5 Forschungsfragen

Wie eingangs bereits erwähnt, wird durch die vorliegende Studie untersucht, ob und wie österreichische Tageszeitungen bei der Berichterstattung zu den Olympischen Spielen 2010 in Vancouver Sportlerinnen und Sportler unterschiedlich behandeln und damit Geschlecht konstruieren. Dabei wird sowohl auf qualitative wie quantitative Aspekte eingegangen und untersucht, ob durch die Darstellung in Zeitungen Hierarchie oder Differenz geschaffen bzw. aufrechterhalten wird. Mit der Beantwortung folgender Fragestellungen soll der Forschungsstand erweitert und sollen diesem neue Erkenntnisse hinzugefügt werden.

Präsenz von Sportlerinnen und Sportlern in Tageszeitungen

Zahlreiche Studien belegen, dass Sportlerinnen im Vergleich zu ihrer tatsächlichen Partizipation am Spitzensport ein zu geringer Anteil an der Berichterstattung in den Medien zukommt. Obwohl dieses Verhältnis bei Großereignissen wie Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften ausgewogener zu sein scheint, stellt sich die Frage, wie österreichische Tageszeitungen ihre Berichterstattung zu den Olympischen Spielen in Vancouver gestalten. Dabei können die Teilnehmerzahlen von Frauen und Männern an den Wettkämpfen und weitere wesentliche journalistische Auswahlkriterien für die Berichterstattung der Zeitungen berücksichtigt werden. Als solche sind die Teilnahme nationaler Athletinnen und Athleten sowie deren Erfolge bei den unterschiedlichen Disziplinen zu nennen. Die Präsenz von Sportlerinnen und Sportlern in österreichischen Tageszeitungen soll durch folgende Forschungsfrage geklärt werden:

1. Finden Sportlerinnen in der Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen in Vancouver in österreichischen Tageszeitungen weniger Berücksichtigung als Sportler?

Schwerpunktsetzung in der Sportberichterstattung zu den Olympischen Winterspielen

Während in aktuellen Untersuchungen von Sportmedien die Rede von auffälliger Geschlechtsstereotypisierung durch Sportarten-Fokussierung ist, soll untersucht werden, ob im Zeitraum der Olympischen Winterspiele bei Artikeln über Sportler häufig ein Schwerpunkt bei Sportarten zu erkennen ist, die einem männlichen Stereotyp entsprechen, und bei Artikeln über Sportlerinnen die Berichterstattung über sogenannte „weibliche Sportarten“ größer ist. Risikoreiche Sportarten wie Schispringen oder Abfahrtslauf und Disziplinen, bei denen aggressive körperliche Auseinandersetzungen wie beim Eishockey beobachtbar sind, werden stereotypen Vorstellungen nach eher Männern zugesprochenen. Hingegen werden demnach Sportlerinnen häufiger in Individualsportarten ohne Körperkontakt oder in Wettkämpfen, bei welchen eine ästhetische Inszenierung von großer Bedeutung ist wie beim Eiskunstlauf, dargestellt. Ob diese Studienergebnisse bzw. Tendenzen in diese Richtung für österreichische Tageszeitungen ebenfalls gültig sind, soll geklärt werden. Des Weiteren wird untersucht, welche Athletinnen und Athleten verstärkt Berücksichtigung in Artikeln und auf Fotos finden und wie sich Medaillengewinne und Platzierungen auf die Berichterstattung auswirken.

2. Welche Schwerpunkte in Bezug auf Sportarten und Erfolge sind in der Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen 2010 feststellbar bzw. gibt es dabei Unterschiede in der Behandlung von Sportlerinnen und Sportlern?

Wie Sportlerinnen und Sportler in Tageszeitungen dargestellt werden

Durch die Beantwortung der folgenden Forschungsfrage wird geklärt, welche Inhalte die Berichte über Athletinnen und Athleten dominieren bzw. wie unterschiedliche Themenbereiche behandelt werden. Nachdem das teilweise immer noch vorherrschende Rollenbild Frauen häufiger in Beziehung zu Familie und ihrem sozialen Umfeld stellt als Männer, liegt die Vermutung nahe, dass auch in der Sportberichterstattung dahingehend Unterschiede gemacht werden und neben sportlichen Inhalten verstärkt Außersportliches sowie Privates in Bezug auf Athletinnen thematisiert wird. Eine große Rolle bei der Art und Weise der Berichterstattung spielt die Anredeform und Bezeichnung der Sportlerinnen und Sportler. Nachdem vorliegende Studienergebnisse dahingehend Differenzen in der Behandlung zwischen Athletinnen und Athleten aufzeigen, soll geklärt werden, ob bei diesem Aspekt in den untersuchten Medien eine Schaffung von Geschlechterdifferenzen erfolgt. Weitere Kriterien bei der Art der Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern sind Fragen nach der Thematisierung von Charakter, Persönlichkeit, psychischer Befindlichkeit, körperlicher Verfassung und sportlichen

Fähigkeiten. Beschreibungen des Aussehens und sexuelle Anspielungen werden analysiert und mögliche Unterschiede in der Inszenierung von Sportlerinnen und Sportlern in den Artikeln, aber auch auf Fotos beleuchtet. Ob Athletinnen und Athleten auf Fotos eher aktiv oder passiv gezeigt werden, ist ein weiterer Bereich dieser Forschungsfrage.

3. Wie werden Sportlerinnen und Sportler in Tageszeitungen dargestellt?

Darstellung von Erfolg und Misserfolg

In diesem Bereich der Studie wird untersucht, wie häufig und intensiv Erfolg und Misserfolg in den Artikeln der Tageszeitungen thematisiert werden. Außerdem interessieren Begründungen und Angaben über Ursachen für Erfolge und Misserfolge der Sportlerinnen und Sportler. Die bildliche Darstellung von Erfolgen ist ein weiterer Aspekt, der viele Inszenierungsmöglichkeiten bietet, welcher bei vorliegender Studie auf Geschlechtskonstruktionen untersucht werden sollen.

4. Wie werden Erfolge und Misserfolge bei Sportlerinnen und Sportlern inszeniert?

Im folgenden Kapitel wird beschrieben, mit welcher Methode an der Beantwortung der Forschungsfragen gearbeitet wird. Dabei wird ausführlich auf das Untersuchungsmaterial und den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Studie eingegangen.

6 Studiendesign

Die wissenschaftliche Herangehensweise zur Klärung der Forschungsfragen soll mit einer Inhaltsanalyse von österreichischen Tageszeitungen gelingen. Das Ziel der Inhaltsanalyse ist laut Mayring (2007, S. 468) die systematische Bearbeitung von Kommunikationsmaterial, im Fall der vorliegenden Studie von Tageszeitungen. Früh (2007, S. 27) definiert die Methode der Inhaltsanalyse folgendermaßen:

„Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte.“

Die Inhaltsanalyse ermöglicht es, Aussagen über Kommunikatoren und Rezipienten zu treffen, auch wenn diese nicht oder nicht mehr direkt erreichbar sind. Dabei sind Forscherinnen und Forscher nicht auf die Kooperation von Versuchspersonen angewiesen und der Faktor Zeit spielt bei der Auswertung ebenfalls eine untergeordnete Rolle (Früh, 2007, S. 41). Schließlich soll das Kommunikationsmaterial bei Inhaltsanalysen festgehalten bzw. protokolliert sein (Mayring, 2007, S. 469), was bei Printausgaben von Tageszeitungen auf jeden Fall zutrifft. Durch die inhaltsanalytische Untersuchung tritt keine Veränderung des Untersuchungsobjektes auf, Analysen können beliebig wiederholt, modifiziert und reproduziert werden und als weiterer Vorteil kann der geringe Kostenfaktor dieser Methode erwähnt werden (Früh, 2007, S. 42). Während laut Mayring (2000, S. 11) bei der Definition des Begriffs der Inhaltsanalyse große Uneinigkeit besteht, sich die Analyse auch nicht mehr nur auf den Inhalt von Kommunikation beschränken muss, besteht Konsens in der Annahme, dass es sich um eine Analyse von Material handelt, das mit Kommunikation zusammenhängt. Bei der Inhaltsanalyse geht es einerseits um eine formale Beschreibung von Mitteilungen, andererseits steht die Analyse von Kommunikationsvorgängen anhand von Aussagen und Medium im Zentrum. Besonderes Interesse kommt dem sich in der Mitteilung manifestierenden Kommunikationsvorgang zu (Früh, 2007, S. 43). Nachdem die Methode zur Analyse des Datenmaterials und die dafür verwendeten Analysebögen weitgehend von Rulofs übernommen wurden, ist auch bei der vorliegenden Studie „der Kommunikationsvorgang in der massenmedialen Vermittlung von Sport, und zwar speziell im Hinblick auf die Frage, welche Bedeutung Gender bei der Inszenierung des Sports in den Medien hat“, entscheidend (Rulofs, 2003, S. 53). Die Anlehnung an den bei Früh (2007, S. 44) erklärten diagnostischen Ansatz soll es ermöglichen, dass durch die Interpretation von Mitteilungsmerkmalen auf die Autorinnen und Autoren, in diesem Fall auch auf die Zeitungsredaktionen geschlossen wird. Konkret geht es dabei um Fragen nach den Absichten der Journalistinnen und Journalisten hinsichtlich Mitteilungsauswahl und

beabsichtigter Wirkung. Vor allem die subjektiven und kollektiven Wertvorstellungen, die sie im Text projizieren, sollen bei den Interpretationen der Ergebnisse der Inhaltsanalyse berücksichtigt werden.

Damit die tatsächliche Teilnahme sowie die Erfolge von Sportlerinnen und Sportlern verglichen werden können, ist es nötig, sich auf ein einzelnes Sportereignis zu konzentrieren und nicht die tägliche Sportberichterstattung zu untersuchen, auf die jedoch dadurch keine allgemeingültigen Schlüsse gezogen werden können. Der Vorteil liegt darin, dass die besonderen Gegebenheiten dieses einzelnen Sportereignisses bekannt sind und tatsächliche Teilnehmer- und Teilnehmerinnenzahlen und deren Erfolge vergleichbar sind. Daher kann auf diesen Informationsstand aufbauend analysiert werden, ob die Leistungen der Sportlerinnen und Sportler in entsprechender Weise berücksichtigt oder ob durch die Berichterstattung Unterschiede bei der Inszenierung von Frauen und Männern konstruiert werden.

6.1 Untersuchungsgegenstand – Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen 2010 in Tageszeitungen

Für die inhaltsanalytische Auswertung der Berichterstattung in Tageszeitungen wurde ein Sportereignis ausgewählt, bei dem die Voraussetzungen für die Wettkämpfe sowie die Möglichkeit für Berichte in Printmedien für Frauen und Männer grundsätzlich gleich sind. Des Weiteren erschien ein Großereignis, bei dem aus nationaler Sichtweise in vielen Disziplinen gleich viele Athletinnen und Athleten antreten, als sehr geeignet. Neben diesen Gründen war außerdem die Aktualität ausschlaggebend für die Wahl der Olympischen Winterspiele 2010 in Vancouver als Untersuchungszeitraum.

In Tabelle 1 sind die Zahlen der teilnehmenden Sportlerinnen und Sportler an den Wettkämpfen verschiedener Sportarten ersichtlich. Weil bei den Rennen des Alpinen Schilaufs in fast allen Disziplinen gleich viele Athletinnen und Athleten am Start waren und diese Sportart als österreichische Hauptsportart zu bezeichnen ist, kann die Berichterstattung gut unter dem Aspekt von Geschlechtskonstruktion analysiert werden. Natürlich sind die erreichten Erfolge zu berücksichtigen, besonders bei der Interpretation der Ergebnisse zur Inszenierung von Leistung und Erfolg. Keine für Österreich an den Wettkämpfen teilnehmenden Teams gab es bei den Turnieren des Eishockeys sowie Curlings, die jeweils für Frauen und Männer im olympischen Programm sind. Außerdem gab es keine Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei einigen Eisschnelllauf- und Shorttrackbewerben. Auch beim Paarbewerb des Eiskunstlaufes sowie des Eistanzes waren keine Österreicherinnen und Österreicher am Start.

Tab. 1: Zahl Österreichischer Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei den Olympischen Winterspielen 2010 (modifiziert nach ÖOC, 2010a, S. 1ff [Online])

Sportart	Sportlerinnen	Sportler	Gesamt
Bob	-	5	5
Eiskunstlauf	1	1	2
Eisschnelllauf	2	-	2
Rodeln	2	7	9
Skeleton	-	1	1
Ski Alpin	10	13	23
Biathlon	-	6	6
Ski Freestyle	5	4	9
Langlauf	1	-	1
Nordische Kombination	-	5	5
Skispringen	-	5	5
Snowboard/PGS	5	5	10
Snowboard/Cross	3	3	6
	29	55	84¹

Während insgesamt 81 Sportlerinnen und Sportler für Österreich an den Olympischen Winterspielen teilnahmen, ist ein deutliches Ungleichgewicht zwischen Frauen und Männern erkennbar. Die Frauenquote für die Olympischen Winterspiele 2010 lag laut ÖOC bei 35 Prozent (ÖOC, 2010a, S. 4 [Online]). Die Gründe für diesen Unterschied können zwar vielfältig sein, doch die Tatsache, dass das Schispringen, die Nordische Kombination und der Viererbobbewerb für Frauen nicht olympisch sind, hat auf jeden Fall großen Einfluss auf dieses Missverhältnis. Doch selbst unter Berücksichtigung dieser Diskriminierung von Sportlerinnen ist die Teilnehmerzahl der Männer bei den anderen Bewerben noch immer höher als jene der Frauen.

Bei der Berichterstattung in Tageszeitungen sind aber nicht nur die Anzahl der nationalen Sportlerinnen und Sportler ausschlaggebend, sondern auch viele andere Kriterien, nicht zuletzt der Erfolg. Eine mögliche Geschlechtskonstruktion bei der Inszenierung von Erfolgen bei den Olympischen Winterspielen lässt sich in vielen Bereichen gut analysieren. Bei Sportarten, über die traditionell viel in österreichischen Medien berichtet wird wie dem Alpinen Schilauf der Frauen und dem Schispringen bei den Männern, wurden mehrere Medaillen von nationalen Athletinnen und Athleten gewonnen. Bei sogenannten Randsportarten der Berichterstattung, wie dem Rodeln und den Snowboardbewerben, wurden sowohl durch österreichische Sportlerinnen wie Sportler Medaillen errungen (vgl. Tab. 2 und Tab. 3).

¹ Von den 23 Personen bei Ski Alpin konnten für die Bewerbe maximal 22 akkreditiert werden. Von den jeweils 5 Personen Snowboard/PGS Frauen und Männer konnten jeweils 4 akkreditiert werden. Damit lag das Teilnehmerfeld schlussendlich bei 81 Personen.

Tab. 2: Österreichische Medaillengewinne in den teilgenommenen Sportarten (modifiziert nach ÖOC, 2010b, S. 2 [Online])

Sportart	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
Ski Alpin	1	1	2	4
Rodeln	1	1	-	2
Skispringen	1	-	2	3
Nordische Kombination	1	-	1	2
Biathlon	-	2	-	2
Snowboard	-	1	1	2
Ski Freestyle	-	1	-	1
Skeleton	-	-	-	-
Bob	-	-	-	-
Eisschnelllauf	-	-	-	-
Eiskunstlauf	-	-	-	-
Langlauf	-	-	-	-
	4	6	6	16

Tab. 3: Österreichische Medaillengewinne der Sportlerinnen und Sportler (modifiziert nach ÖOC, 2010b, S. 2 [Online])

	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
Sportlerinnen	1	2	3	6
Sportler	3	4	3	10
Gesamt	4	6	6	16

Bei den Olympischen Spielen in Vancouver gab es weder bei der Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch bei den Erfolgen ein allgemeines Gleichgewicht zwischen Frauen und Männern. Daher muss dies bei der Analyse und Interpretation bedacht werden und die spezifischen Einzelfälle müssen berücksichtigt und hinterfragt werden.

6.2 Untersuchungsmaterial

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um eine Analyse von österreichischen Tageszeitungen. Durch das Auswerten von Artikeln und Fotos der Berichterstattung sollen die bereits dargelegten Fragen (vgl. Kapitel 5) beantwortet werden.

Als Untersuchungsgegenstand werden die beiden österreichweit erscheinenden Tageszeitungen Der Standard und die Kronen Zeitung gewählt.

Die Kronen Zeitung hat in Österreich die bei weitem größte Reichweite und Auflage (siehe Tab. 4), weshalb sie als meinungsbildendes Medium nicht zu unterschätzen ist.

Nachdem sie zum Segment der Boulevardzeitungen zu zählen ist, sollte die zweite zu analysierende Zeitung zu den sogenannten Qualitätsblättern gehören, weshalb Der

Standard untersucht wird. Bachmann (1998, S. 18) meint, dass diese beiden Zeitungen vermutlich die gegensätzlichsten Pole der österreichischen Medienlandschaft seien, weswegen der Vergleich dieser Tageszeitungen als zielführend zu bezeichnen ist.

Tab. 4: Reichweite von Österreichischen Tageszeitungen 2009 (modifiziert nach Media-Analyse, 2009 [Online])

	Reichweite in %	durchschnittlich erreichte Menschen pro Tag (in Mio.)
Kronen Zeitung	40,4	2,853
Der Standard	5,6	0,394

Der Sportteil der Kronen Zeitung nimmt eine wichtige Rolle innerhalb der Zeitung ein, was sich an der Zahl der Artikel und der dem Sport gewidmeten Seiten niederschlägt. Während der Olympischen Winterspiele gab es täglich ein „Olympia extra“, eine herausnehmbare Beilage mit einem Umfang von etwa zehn bis zwölf Seiten. Der Standard berichtet vergleichsweise weniger über Sportereignisse und behält sich dabei einen teilweise ironischen Sprachstil vor. Während der Olympischen Spiele wurden täglich etwa drei der vier Seiten der Sportberichterstattung diesem Ereignis gewidmet. Die genaue Anzahl der Artikel und Fotos während des analysierten Zeitraums sind Tabelle 5 zu entnehmen. Für die Studie werden alle Ausgaben der beiden Zeitungen vom 12. Februar 2010, dem Tag der Eröffnung der Olympischen Winterspiele, an dem noch keine Medaillenentscheidungen stattfanden, bis zum 1. März 2010, dem Tag nach der Abschlusszeremonie und den letzten Sportbewerben der Spiele, analysiert. Es werden alle Artikel untersucht, die sich mit Sportlerinnen und Sportlern und deren Aktivitäten befassen. Beiträge über Vancouver, Funktionäre oder andere Randthemen werden nicht in die Analyse einbezogen. Für die Auswertung der abgedruckten Fotos werden nur jene berücksichtigt, auf denen Sportlerinnen bzw. Sportler abgebildet sind. Fotos, auf denen ausschließlich Trainerinnen bzw. Trainer, Fangruppen, Sportstätten, die Landschaft Kanadas oder Ähnliches zu sehen sind, erscheinen für das Forschungsthema irrelevant und werden nicht analysiert. Genauere Informationen und Hinweise zur Untersuchung sind den Kodieranleitungen im Anhang zu entnehmen.

Tab. 5: Anteil der untersuchten Artikel und Fotos über die Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen 2010 der analysierten Tageszeitungen

	Artikel		Fotos	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Kronen Zeitung	313	69,4	361	78,8
Der Standard	138	30,6	97	21,2
Gesamt	451	100,0	458	100,0

Nachdem der gesamte Zeitraum der Olympischen Wettkämpfe mit Medaillenentscheidungen inklusive einem Tag davor für die Vorberichterstattung und einem Tag danach für die Berichte zum letzten Tag bzw. die Nachberichte untersucht werden, handelt es sich um eine Vollerhebung der Berichterstattung der Printmedien Der Standard und Kronen Zeitung zu den Olympischen Winterspielen in Vancouver 2010. Eine Stichprobe ist aufgrund unterschiedlicher Wettkämpfe an verschiedenen Tagen nicht sinnvoll und daher auszuschließen. Durch die Vollerhebung ist es möglich ein Abbild der tatsächlichen Berichterstattung zu analysieren, auszuwerten und mögliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der Geschlechtskonstruktion in diesen beiden Tageszeitungen zu erörtern. Es wäre wünschenswert gewesen, die Studie auf die fünf auflagenstärksten österreichweit erscheinenden Tageszeitungen zu beziehen, doch aufgrund der großen Menge an Berichten und Fotos zu den Olympischen Spielen ist dies im Rahmen dieser Arbeit nicht durchführbar. Mit der Kronen Zeitung wird daher die auflagenstärkste Zeitung analysiert und mit Der Standard wird ein Gegenpol geboten. Bei der Präsentation der Studienergebnisse werden die beiden Zeitungen beschreibend dargestellt. Verallgemeinerungen auf die gesamte Medienlandschaft Österreichs sind nicht möglich und errechnete Gesamtwerte der Daten beider Zeitungen sind nur unter Berücksichtigung der Tatsache vom Ungleichgewicht der berichteten Artikel- und Fotoanzahl von Der Standard (138 bzw. 97) und der Kronen Zeitung (313 bzw. 361) zu sehen.

6.3 Methodische Vorgehensweise

Die methodische Vorgehensweise der Studie ist sehr eng an die Untersuchung von deutschen Tageszeitungen während der Leichtathletik WM 1999 von Rulofs (2003) angelehnt. Die Analysebögen sowie die Kodieranleitungen (vgl. Anhang) mit deren Hilfe die Untersuchung vorgenommen wurde, sind der genannten Studie entnommen und nur leicht modifiziert, erweitert bzw. an das Sportereignis angepasst. Wesentliche Hinweise zur Methodik sollen neben dem Verweis auf die genaue Beschreibung der Studie von Rulofs (2003, S. 63ff) an dieser Stelle ausgeführt werden.

Mit der Methode der Inhaltsanalyse werden quantitative und qualitative Elemente der Forschung verbunden. Der Großteil der Ergebnisse der Studie wird mit quantifizierten Ergebnissen dargestellt, die das Resultat einer Analyse mittels eines standardisierten Kategoriensystems sind, das durch qualitative Schritte erstellt wurde (Rulofs, 2003, S. 63). Die Präsentation einiger nicht quantifizierter Ergebnisse aus dem Bereich der qualitativen Forschung erfolgt beschreibend und wird mit Hilfe von Beispielen in ihren

Zusammenhang dargestellt. Laut Rulofs wurde beim Entwickeln des Kategoriensystems theoriegeleitet und empiriegeleitet vorgegangen:

„Auf der Basis des Forschungsstandes und der zentralen Fragen der Studie wurde ein erstes grobes und vorläufiges Kategoriensystem entworfen. Mit diesem System wurden dann mehrere Artikel und Fotos bearbeitet. Dabei wurde deutlich, welche zusätzlichen Kategorien verändert werden müssen. Diese Vorgehensweise wurde mehrfach wiederholt.“ (Rulofs, 2003, S. 64)

Bei den bereits angesprochenen Veränderungen und Anpassungen für die Studie zu den Olympischen Winterspielen 2010 wurde, ausgehend von Rulofs Analysebögen und Kodieranleitungen, ebenso verfahren.

Damit die im Kapitel 5 vorgestellten Forschungsfragen beantwortet werden können, ist die Studie auf Fragen nach der Art der Darstellung sowie der Häufigkeit verschiedener Merkmale aufgebaut. Nachdem sich die Analyse mit Texteinheiten und Fotos von Athletinnen und Athleten beschäftigt, können Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden und geschlechtskonstruierende Elemente dechiffriert werden. Bei der Präsentation der Forschungsergebnisse und der Interpretation wird darauf geachtet, dass nicht nur Differenzen hervorgehoben werden, sondern auch Gemeinsamkeiten oder die Tatsache keiner unterschiedlichen Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern in Tageszeitungen thematisiert werden. Damit wird verhindert, dass Geschlechtsunterschiede durch diese Forschung perpetuiert werden (Rulofs, 2003, S. 64f).

Den Analysebögen im Anhang kann entnommen werden, dass einige Fragen, wie zum Beispiel jene nach der Fläche der Artikel und Fotos in Quadratzentimeter oder nach Anzahl bzw. Namen von Sportlerinnen und Sportlern, eindeutig bzw. quantifizierbar zu beantworten sind. Wie bei Rulofs (2003, S. 65f) sind manche Aspekte durch Zuordnung zu vorgegebenen Kategorien nach den Beschreibungen der Kodieranleitungen zu klären. Andere wiederum sind offen, weil die Vielfalt der Antworten nicht in ein enges Kategorienschema einzubetten ist. Beschreibungen des Aussehens, der psychischen Befindlichkeit, der sportlichen Fähigkeiten etc. werden daher wörtlich von den jeweiligen Texteinheiten auf die Analysebögen übertragen und erst mit der Vollständigkeit des Gesamtmaterials in Unterkategorien ausdifferenziert und interpretiert. Bei der Untersuchung wird nicht nur gefragt, ob und wie verschiedene Inhalte vorhanden und beschrieben werden, sondern auch, wie intensiv dies in der jeweiligen Texteinheit geschieht. Dies kann durch die Notiz der Häufigkeit von Merkmalen in jedem Artikel erfolgen. Genaue Beschreibungen und Erklärungen zu den einzelnen Fragen und Kategorien können den Analysebögen und Kodieranleitungen im Anhang entnommen werden.

Zum besseren Verständnis der nachfolgenden Darstellungen der Forschungsergebnisse sind an dieser Stelle noch kurz einige Erklärungen zum Auswertverfahren notwendig. Jedes der 458 Fotos, egal ob Sportlerinnen, Sportler oder beide Geschlechtsgruppen abgebildet sind, wird wie bei Rulofs (2003, S. 66f) mit einem Analysebogen für Abbildungen ausgewertet. Bei den insgesamt 451 Artikeln wird dies beim ersten Teil (A Rahmendaten zum Artikel) des betreffenden Analysebogens ebenso gemacht. Mit der letzten Frage dieses Teils (Frage 8a) wird geklärt, ob es in dem Artikel um Frauen, Männer oder beide Gruppen geht. Ist der Artikel eindeutig Sportlerinnen oder Sportlern zuzuordnen, so wird der weitere Analysebogen (B bis D) für diese Geschlechtsgruppe ausgewertet. Wird in dem Artikel allerdings über Athletinnen und Athleten berichtet, so werden für die Teile B bis D zwei Analysebögen ausgefüllt. Auf dem jeweiligen Bogen werden nur Informationen und Beschreibungen, die entweder Männer oder Frauen betreffen, kodiert. Aus diesem Grund ist nicht mehr von Artikeln, sondern von Texteinheiten (insgesamt 511) die Rede, schließlich kann ein Artikel aus je einer Texteinheit über Sportlerinnen und einer Texteinheit über Sportler bestehen. Für genauere Informationen über die Aufteilung der Artikel in Texteinheiten sei auf die entsprechende Kodieranleitung im Anhang verwiesen.

Die Fotos werden qualitativ analysiert, um Darstellungsformen und Inszenierungen von Athletinnen und Athleten zu erörtern. Einige Erkenntnisse werden wiederum quantifiziert dargestellt, andere scheinen in den Forschungsergebnissen und Interpretationen durch Beschreibungen oder beispielhafte Abbildungen auf. Insgesamt sind 16 Fotos zu analysieren, auf denen Sportlerinnen und Sportler gemeinsam abgebildet sind. Diese werden nicht nach Geschlechtern getrennt untersucht, sondern als „gemischte Fotos“ gesondert ausgewertet (Rulofs, 2003, S. 67).

Alle Artikel und Fotos werden vom Verfasser dieser Arbeit kodiert und analysiert. Im Vorfeld der Studie wurden Artikel und Fotos probekodiert und die Kodieranleitungen ergänzt bzw. Richtlinien zur Auswertung festgelegt, die bei der folgenden Studie zur Anwendung kommen. In weiterer Folge wurde die Reliabilität überprüft. Nachdem die Untersuchung ausschließlich vom Forscher selbst durchgeführt wird, eignete sich dafür die Intracoder-Reliabilität, also die Überprüfung der Übereinstimmung der Kodierungen desselben Textmaterials, das mit zeitlichem Abstand zweimal analysiert wird (Früh, 2007, S. 188).

Zur Analyse bzw. Dateneingabe wird das Programm LimeSurvey verwendet, wo mittels eines Formulars, ähnlich einem Onlinefragebogen, die Daten elektronisch erfasst und direkt in eine Datenbank aufgenommen werden. Nach der Untersuchung der Artikel und Fotos werden die Datenbanken in das Programm Excel exportiert, wo die

quantifizierbaren Auswertungen durchgeführt werden können. Die Notizen der offenen Kategorien, welche ebenfalls tabellarisch aufgelistet werden, können mit Angaben der Herkunft der Textstellen zur Wiederauffindbarkeit bzw. zum Nachschlagen bei Unklarheiten über den Kontext der notierten Formulierungen ausgedrückt werden. Diese Daten werden in weiterer Folge durchgesehen, Unterkategorien gebildet und entsprechend dieser ausgewertet. Die gebildeten Unterkategorien werden der Nachvollziehbarkeit und Vollständigkeit halber nachträglich in die Kodieranleitung aufgenommen. Die gewonnenen Ergebnisse werden wie die meisten anderen Resultate der Studie im Kapitel 7 tabellarisch dargestellt und beschrieben. Eine Interpretation und Zusammenfassung der Forschungsergebnisse sowie die Beantwortung der Forschungsfragen erfolgt im darauffolgenden Abschnitt der Arbeit.

Die erhobenen Daten für die quantifizierbaren Merkmale bestehen aus nominalskalierten und metrischen Variablen. Um die deskriptive Auswertung durchzuführen, werden dementsprechend Häufigkeitstabellen erstellt und Lagemaße berechnet. Damit die Forschungsfragen beantwortet werden können, werden die Daten zu den verschiedenen Kategorien von Frauen und Männern getrennt ausgearbeitet bzw. ein Mittelwert dieser beiden Gruppen errechnet. Bei den Auswertungen wird dabei auf die Grundgesamtheit der einzelnen Gruppen Rücksicht genommen, um die Häufigkeiten in Bezug zu diesen darstellen zu können. Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um eine Vollerhebung der Berichterstattung in Form von Artikeln und Fotos in den Zeitungen Der Standard und Kronen Zeitung. Verfahren der schließenden Statistik müssen aus diesem Grund nicht angewandt werden (Rulofs, 2003, S. 69). Ob Geschlechtsunterschiede als relevant bezeichnet werden können, muss im Einzelfall unter Bezug auf den Mittelwert festgestellt werden. Kleine Differenzen dürfen nicht überbewertet werden, scheinen in der Darstellung aber ebenso auf wie Gleichheiten und Gemeinsamkeiten in der Berichterstattung über Sportlerinnen und Sportler.

Bei der Untersuchung wird bei einigen Fragen nicht nur notiert, ob ein bestimmtes Merkmal thematisiert wird, sondern auch, wie häufig dieses pro Artikel Erwähnung findet. Damit lässt sich ein Intensitäts-Index errechnen, der berücksichtigt, wie lange der analysierte Bericht ist und wie häufig das betreffende Thema beschrieben wird. Schließlich kommt zum Beispiel einer zweimaligen Erwähnung der psychischen Befindlichkeit oder des Aussehens in einem sehr kurzen Artikel eine größere Bedeutung zu als gleich häufige Beschreibungen solcher Themen in sehr langen Texteinheiten. Um eine bessere Vergleichbarkeit zu erreichen und Verzerrungen durch verschieden lange Berichte zu vermeiden, ist also eine derartige Berechnung der Intensität von Merkmalen zielführend. Vor allem für einige der offeneren Kategorien, die wörtliche Notierungen aus

den Artikeln verlangen (im Analysebogen Teil C und D), soll jeweils ein Intensitäts-Index berechnet werden. Dieser setzt die Häufigkeit eines Merkmals in Relation zur Fläche der Texteinheit. Der Index wird, um ein verständlicheres Maß vergleichen zu können, für eine Fläche von 100 cm² berechnet (Rulofs, 2003, S. 70). Die verwendete Formel zur Berechnung lautet:

$$\text{Intensitäts-Index} = \frac{\text{Häufigkeit eines Merkmals in einer Texteinheit} * 100 \text{ cm}^2}{\text{Fläche der Texteinheit in cm}^2}$$

„Wenn im Folgenden bei der Darstellung der Ergebnisse der Mittelwert des Intensitäts-Index für ein gemessenes Merkmal angegeben wird, dann bedeutet dies, dass dieses Merkmal in den untersuchten Berichten durchschnittlich x mal pro 100 cm² Fläche auftritt“ (Rulofs, 2003, S. 71). Die Bezugsgröße von 100 cm² Textfläche wird zur Vergleichbarkeit mit der Studie zur Berichterstattung der Leichtathletik WM 1999 von Rulofs übernommen. Diese Fläche wird als gut verständliche Größe bezeichnet und entspricht der Textfläche von durchschnittlichen Zeitungsartikeln. Die Intensitäts-Indizes der vorliegenden Untersuchung entsprechen keiner Normalverteilung, sondern sind rechtsschief verteilt. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass die jeweiligen Kategorien in vielen Texteinheiten nicht thematisiert und daher mit Null kodiert wurden. Trotzdem die Intensitäts-Werte nahe bei Null liegen, werden die Indizes für das gesamte Datenmaterial angegeben und nicht nur für die Artikel, bei welchen die betreffende Kategorie beschrieben wurde. Damit wird demonstriert, dass viele Themenbereiche auf die Gesamtartikel gesehen nicht intensiv erwähnt werden. Außerdem können dadurch die verschiedenen Indizes der Kategorien miteinander verglichen und Schwerpunkte in der Berichterstattung herausgefunden werden (Rulofs, 2003, S. 71).

7 Darstellung der Forschungsergebnisse

Beim Vorstellen der Ergebnisse der Studie werden Der Standard und die Kronen Zeitung verglichen und verschiedene mögliche geschlechtskonstruierende Elemente präsentiert. Sind die Ergebnisse beider Zeitungen sehr ähnlich, so wird der Gesamtwert aller untersuchten Artikel und Fotos genannt. Treten relevante Unterschiede auf, so werden diese gesondert erwähnt und wird darauf hingewiesen. Im Allgemeinen werden die Studienergebnisse über beide Zeitungen beschreibend dargestellt, weil eine Verallgemeinerung auf die österreichische Medienlandschaft von diesen Daten ausgehend nicht möglich ist und Der Standard und die Kronen Zeitung große Unterschiede in vielen Bereichen aufweisen.

Zu Beginn der Präsentation des Forschungsbefundes wird auf die Präsenz von Sportlerinnen und Sportlern in den analysierten Tageszeitungen eingegangen, wobei es sich vor allem um quantitative Aspekte der Berichterstattung handelt (Kap. 7.1). Danach wird das „Wie“ beleuchtet, indem die Ergebnisse zur Frage einer quantitativ unterschiedlichen Behandlung verschiedener Themen und Inhalte in den Zeitungsartikeln und eine unterschiedliche Inszenierung auf Fotos präsentiert werden. Außerdem werden Forschungsergebnisse der qualitativen Analyse angeführt, durch die Aufschlüsse über die Art der Berichterstattung gewonnen werden können (Kap. 7.2). Des Weiteren werden Einzelfälle und Besonderheiten, die bei der qualitativen Inhaltsanalyse herausgearbeitet wurden, hervorgehoben und diskutiert. Im Kapitel 8 werden die Ergebnisse zusammengefasst und interpretiert bzw. die Forschungsfragen beantwortet.

7.1 Präsenz von Sportlerinnen und Sportlern in Tageszeitungen

Zu Beginn dieses Kapitels werden die Ergebnisse der Analyse der Zeitungsartikel dargestellt, während danach auf die Präsenz von Athletinnen und Athleten auf Fotos in Tageszeitungen des analysierten Zeitraums eingegangen wird.

Der Standard und die Kronen Zeitung berichteten insgesamt in 451 Artikeln über Sportlerinnen und Sportler in Bezug auf Bewerbe der Olympischen Winterspiele 2010 (vgl. Tab. 6). Die Kronen Zeitung widmete 313 Berichte den Winterspielen, davon 68 Sportlerinnen (21,7 %) und 215 Sportlern (68,7 %). 30 Artikel (9,6 %) waren „gemischt“, das heißt, dass darin sowohl über Athletinnen wie Athleten geschrieben wurde. Der Standard druckte zu Sportereignissen der Männer 85 und der Frauen 23 Berichte ab. Gemischte Artikel über Sportlerinnen und Sportler waren wie bei der Kronen Zeitung 30 zu lesen. Der Standard widmete also 61,6 % der Artikel den Männern, 16,7 % den Frauen und 21,7 % beiden Gruppen gemeinsam. Damit zeigt sich bei den analysierten Medien ein Ungleichgewicht zwischen Berichten über Männer und Frauen, denn mehr als dreimal so viele Artikel der Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen sind den Männern zuzurechnen.

Tab. 6: Artikel über die Olympischen Winterspiele 2010 in Tageszeitungen (N=451)

	Artikel über						Gesamt
	Sportlerinnen		Sportler		Gemischt		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Kronen Zeitung	68	21,7	215	68,7	30	9,6	313
Der Standard	23	16,7	85	61,6	30	21,7	138
Gesamt	91	20,2	300	66,5	60	13,3	451

Damit nicht nur die Anzahl der Artikel, sondern auch deren Fläche verglichen werden kann, wurden alle Berichte vermessen. In der Kronen Zeitung waren mehr als 51 Tausend Quadratzentimeter Textfläche über die Olympischen Spiele zu analysieren. Fast ein Viertel der Fläche wurde Sportlerinnen gewidmet, 15 % Frauen und Männern gemeinsam und 62 % der berichteten Textfläche, und damit die überwiegende Mehrheit, handelte ausschließlich von Sportlern (vgl. Abb. 2).

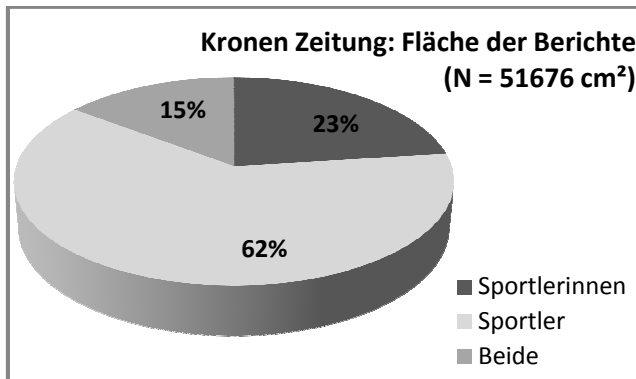


Abb. 2: Geschlechtsspezifischer Anteil der Fläche bei der Berichterstattung der Kronen Zeitung zu den Olympischen Winterspielen 2010

Der Standard druckte fast 20 Tausend Quadratzentimeter Textfläche zu den Olympischen Winterspielen im analysierten Zeitraum. Ein wesentlich größerer Anteil der Artikel als bei der Kronen Zeitung behandelte Frauen und Männer gemeinsam (fast ein Viertel). Elf Prozent der Gesamtfläche ist Sportlerinnen und zwei Drittel Sportlern zuzuschreiben. Damit ist der flächenmäßige Anteil des Männersports bei dieser Zeitung noch etwas größer als der Anteil der Artikel über Sportler in Bezug auf die Artikelanzahl (vgl. Abb. 3).

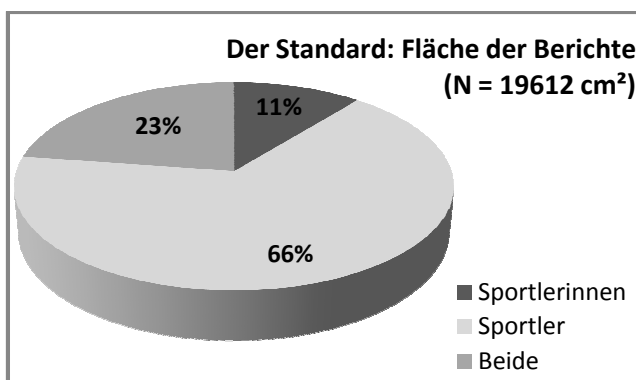


Abb. 3: Geschlechtsspezifischer Anteil der Fläche bei der Berichterstattung der Zeitung Der Standard zu den Olympischen Winterspielen 2010

Damit nicht weiter auf jene Artikel, welche Frauen und Männern gemeinsam zugeschrieben werden können, extra eingegangen werden muss, werden bei der zahlenmäßigen Analyse die gemischten Artikel jeweils den Sportlerinnen und Sportlern

zugeschrieben (vgl. Tab. 7). Damit ergibt sich ein Artikelverhältnis von etwa 30:70 zwischen Athletinnen und Athleten.

Tab. 7: Texteinheiten über die Olympischen Winterspiele 2010 in Tageszeitungen (N=511)

	Texteinheit über				Gesamt
	Sportlerinnen		Sportler		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl
Kronen Zeitung	98	28,6	245	71,4	343
Der Standard	54	32,1	114	67,9	168
Gesamt	152	29,7	359	70,3	511

Die Textflächen der gemischten Artikel wurden bei Passagen, die eindeutig Frauen bzw. Männern zuzurechnen waren, den jeweiligen Gruppen zugesprochen und jene Passagen, die beide behandelten oder nicht eindeutig zuordenbar waren, aufgeteilt. Daraus ergibt sich bei der Flächenanalyse der Kronen Zeitung ein sehr ähnliches Bild wie bei der Artikelzahl (ca. 30 % Frauensport, ca. 70 % Männersport). Bei der Zeitung Der Standard verschiebt sich nach der Abmessung der Textflächen das Verhältnis zugunsten der Männer. Damit zeigt das Ergebnis, dass 22,7 % der Fläche der geschriebenen Berichte Athletinnen zuordenbar sind und 77,3 % Athleten (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Textfläche über die Olympischen Winterspiele 2010 in Tageszeitungen (N=71288)

	% der Gesamtfläche		Gesamt in cm ²
	Sportlerinnen	Sportler	
Kronen Zeitung	29,7	70,3	51676
Der Standard	22,7	77,3	19612
Gesamt	27,8	72,2	71288

Die durchschnittliche Größe der Artikel über Sportlerinnen ist bei der Kronen Zeitung mit etwa 157 cm² etwas höher als jene über Sportler (148 cm²). Der Standard zeigt ein gegensätzliches Bild, wobei der Unterschied deutlich stärker zu Gunsten der Athleten ausfällt. Bei dieser Zeitung sind Artikel über Frauen durchschnittlich 82,3 cm² groß, Berichte über Männer haben eine mittlere Fläche von 133,1 cm² (vgl. Tab. 9).

Tab. 9: Durchschnittliche Größe der Texteinheiten in cm²

	Texteinheiten über	
	Sportlerinnen	Sportler
Kronen Zeitung (N=51676)	156,7 ¹	148,2 ²
Der Standard (N=19612)	82,3 ³	133,1 ⁴
Gesamt (N=71288)	130,3 ⁵	143,4 ⁶

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median liegt bei 159,5.

² Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median liegt bei 131,0.

³ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median liegt bei 66,5.

⁴ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median liegt bei 112.

⁵ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median liegt bei 115.

⁶ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median liegt bei 131.

Eine gezielte Aufmerksamkeitslenkung auf bestimmte Artikel wird in Zeitungen u.a. durch die Positionierung der Artikel, durch eine Begleitung der Berichte mit Fotos und durch namentliche Nennung der Athletinnen und Athleten in der Überschrift erreicht.

Tabelle 10 zeigt die Platzierung der Texteinheiten von Sportlerinnen und Sportlern in der Kronen Zeitung. Von 98 gedruckten Artikeln über Frauensport sind vier Prozent als Aufmacher der Titelseite positioniert und zwei Prozent haben eine andere Position auf der Titelseite. Die Anteile der dort abgedruckten Texteinheiten des Männersports sind ident, allerdings erreichen Athleten eine höhere Präsenz, weil die absolute Zahl der Berichte über sie mit 245 Texteinheiten weit höher ist. Auf der ersten Seite des Sportteils sind ebenfalls durch die Prozentanteile keine nennenswerten Unterschiede zwischen Texteinheiten von Frauen und Männern ersichtlich, diese werden erst unter Berücksichtigung der absoluten Anzahl deutlich. Auf den sonstigen Seiten des Sportteils werden Artikel über Athletinnen etwas öfter als Aufmacher positioniert als an anderer Stelle, bei den Athleten ist dies gegensätzlich, denn fast die Hälfte aller gedruckten Texteinheiten ist auf weniger auffälligen Stellen des Sportteiles zu finden.

Tab. 10: Platzierung der Texteinheiten über die Olympischen Winterspiele 2010 in der Kronen Zeitung

	Texteinheit über				Gesamt (N=343)	
	Sportlerinnen (N=98)		Sportler (N=245)			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Titelseite: Aufmacher	4	4,1	10	4,1	14	4,1
Titelseite : Sonstige Position	2	2,0	5	2,0	7	2,0
1. Seite des Sportteils: Aufmacher	6	6,1	18	7,3	24	7,0
1. Seite des Sportteils: Sonstige Position	1	1,0	5	2,0	6	1,7
Sonstige Seite des Sportteils: Aufmacher	44	44,9	86	35,1	130	37,9
Sonstige Seite des Sportteils: Sonstige Position	41	41,8	121	49,4	162	47,2
Gesamt	98	100,0	245	100,0	343	100,0

Der Standard macht bei den jeweiligen Anteilen der Texteinheiten des Frauensports und Männersports auf der Titelseite ebenfalls kaum Unterschiede (vgl. Tab. 11). Erwähnenswert ist jedoch, dass dem Sport auf der Titelseite allgemein nur sehr wenig Platz eingeräumt wird. Einen Frauenartikel als Aufmacher der ersten Seite des Sportteils zu positionieren geschieht verhältnismäßig seltener als bei Männerartikeln, dafür finden anteilsmäßig mehr Texteinheiten von Frauen ihren Platz auf sonstigen Positionen der ersten Seite des Sportteils. Von den 54 Texteinheiten über Athletinnen sind fast die Hälfte auf den sonstigen Positionen des Sportteils zu finden und fast ein Fünftel als Aufmacher auf diesen platziert. Fast ein Viertel der 114 Artikel des Männersports sind als Aufmacher und 43 % an sonstigen Positionen des Sportteils zu finden. Betont muss an dieser Stelle

werden, dass trotz geringer Unterschiede bei den angeführten Prozentzahlen zwischen Berichten über Frauen und Männern die wahrgenommenen Unterschiede durch circa doppelt so viele Texteinheiten über Athleten als Athletinnen größer sind.

Tab. 11: Platzierung der Texteinheiten über die Olympischen Winterspiele 2010 in Der Standard

	Texteinheit über				Gesamt (N=168)	
	Sportlerinnen (N=54)		Sportler (N=114)			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Titelseite: Aufmacher	0	0,0	1	0,9	1	0,6
Titelseite : Sonstige Position	7	13,0	14	12,3	21	12,5
1. Seite des Sportteils: Aufmacher	4	7,4	12	10,5	16	9,5
1. Seite des Sportteils: Sonstige Position	7	13,0	10	8,8	17	10,1
Sonstige Seite des Sportteils: Aufmacher	10	18,5	28	24,6	38	22,6
Sonstige Seite des Sportteils: Sonstige Position	26	48,1	49	43,0	75	44,6
Gesamt	54	100,0	114	100,0	168	100,0

In der folgenden Tabelle wird die namentliche Nennung von Sportlerinnen und Sportlern in den Texteinheiten dargestellt.² Bei beiden Zeitungen sind circa drei Viertel aller genannten Namen Athleten zuzuordnen, wodurch eine stärkere namentliche Präsenz von Männern deutlich wird (vgl. Tab. 12). Die Frage, ob die durchschnittliche Anzahl von verschiedenen Namen von Sportlerinnen und Sportlern pro Artikel ebenfalls geschlechtsspezifische Unterschiede zeigt, soll mit Tabelle 13 geklärt werden. In Texteinheiten über Athletinnen werden in einem Artikel durchschnittlich 3,47 verschiedene Namen von Frauen genannt. In fast jedem dritten dieser Berichte kommt auch ein Name eines männlichen Sportkollegen vor. In Texteinheiten des Männersports werden mit 4,14 durchschnittlich etwas mehr verschiedene Sportlernamen erwähnt. Athletinnen werden nur in etwa jedem sechzehnten dieser Berichte genannt. Bei den Artikeln, die von Sportlerinnen und Sportlern gemeinsam handeln, werden durchschnittlich 2,50 Namen von Athletinnen und 3,98 von Athleten erwähnt. Das Ergebnis zeigt deutlich, dass Männer wesentlich häufiger im Sportteil von Zeitungen namentlich genannt werden als Frauen. Werden alle Nennungen der Namen von Sportlerinnen und Sportlern auf die Gesamtzahl aller Artikel, unabhängig ob es darin um Frauen oder Männer geht, berechnet, so werden pro Bericht die Namen von etwa einer Athletin und etwa drei Athleten angegeben.

² Bei der Analyse wurden bei jedem Artikel alle verschiedenen genannten Namen von Sportlerinnen und Sportlern gezählt. Mehrfache namentliche Nennungen einer Athletin bzw. eines Athleten im selben Artikel wurden nur einmal gewertet.

Tab. 12: Namentliche Nennung von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung über die Olympischen Winterspiele 2010 in Tageszeitungen (N=1994)

	Nennung				Gesamt
	Sportlerinnen		Sportler		
	Anzahl	%	Anzahl	%	
Kronen Zeitung	330	25,2	979	74,8	1309
Der Standard	155	22,6	530	77,4	684
Gesamt	485	24,3	1509	75,7	1994

Tab. 13: Durchschnittliche namentliche Nennung von Sportlerinnen und Sportlern pro Artikel

	Durchschnittliche Anzahl pro Artikel	
	verschiedene namentlich genannte Sportlerinnen	verschiedene namentlich genannte Sportler
Artikel über Sportlerinnen (N=91)	3,47 ¹ (s=2,44)	0,31 ¹ (s=0,64)
Artikel über Sportler (N=300)	0,06 ¹ (s=0,26)	4,14 ¹ (s=2,82)
Gemischt Artikel (N=60)	2,50 ¹ (s=2,38)	3,98 ¹ (s=4,39)
Alle Artikel (N=451)	1,08 ¹ (s=2,03)	3,35 ¹ (s=3,21)

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Die jeweilige Standardabweichung ist in Klammern angegeben.

Bei der Kronen Zeitung werden fast in jedem dritten Artikel über Frauen Sportlerinnen namentlich in der Überschrift genannt (vgl. Tab. 14). Die namentliche Nennung von Athleten kommt bei Artikeln über Männer bei etwa jedem vierten vor. Bei gemischten Artikeln erfolgte eine Nennung von Namen in der Überschrift in 16,7 % der Fälle. In der Zeitung Der Standard werden in Überschriften eher die Namen der Sportler (35,3 %) als die der Sportlerinnen (26,1 %) hervorgehoben. Der Anteil von Namensnennungen bei den gemischten Artikeln ist mit 26,7 % deutlich höher als bei der Kronen Zeitung. In absoluten Zahlen zeigt sich, dass bei der Kronen Zeitung weit mehr als doppelt so oft Namen von Athleten in Überschriften der Sportberichterstattung zu lesen sind als von Athletinnen. Der Standard weist ein noch größeres Ungleichgewicht in absoluten Zahlen aus. Bei dieser Zeitung werden in Überschriften im Vergleich zu Namen von Sportlerinnen fünfmal mehr Sportlernamen erwähnt.

Tab. 14: Namentliche Nennung in der Überschrift bei Artikeln über die Olympischen Winterspiele 2010 in Tageszeitungen

	Namentliche Nennung in der Überschrift								
	Sportlerinnen (N=91)			Sportler (N=300)			Gemischt (N=60)		
	Anzahl Artikel	Name in Überschrift	% Name in Überschrift	Anzahl Artikel	Name in Überschrift	% Name in Überschrift	Anzahl Artikel	Name in Überschrift	% Name in Überschrift
Kronen Zeitung	68	22	32,4	215	54	25,1	30	5	16,7
Der Standard	23	6	26,1	85	30	35,3	30	8	26,7
Gesamt	91	28	30,8	300	84	28,0	60	13	21,7

Tabelle 15 präsentiert den Anteil jener Artikel der Berichterstattung zu den Olympischen Spielen, der von einem oder mehreren Bildern begleitet wurde. Mehr als die Hälfte der Artikel über Sportlerinnen und etwas weniger als die Hälfte der Berichte über Sportler

werden in der Kronen Zeitung von Bildern flankiert. Fast alle Artikel über Frauen und Männer gemeinsam wurden neben dazugehörenden Bildern gedruckt. Bei der Zeitung Der Standard werden 43,5 % der Berichte vom Frauensport, im Gegensatz dazu 70,6 % der Artikel über Männersport von Bildern begleitet. Wird der Anteil der Artikel mit Bild für beide Zeitungen gemeinsam berechnet, so zeigt sich Ausgewogenheit mit einem Anteil von etwa 54 % mit Bild begleiteten Artikeln für Athletinnen und Athleten. In absoluten Zahlen ist dies nicht der Fall, schließlich sind 300 Berichte eindeutig Sportlern und nur 91 Artikel eindeutig Sportlerinnen zuzuschreiben.

Tab. 15: Begleitung der Artikel von einem oder mehreren Bildern bei den Berichten über die Olympischen Winterspiele 2010 in Tageszeitungen

	Artikel von Bild begleitet								
	Sportlerinnen (N=91)			Sportler (N=300)			Gemischt (N=60)		
	Anzahl Artikel	Artikel mit Bild	% Artikel mit Bild	Anzahl Artikel	Artikel mit Bild	% Artikel mit Bild	Anzahl Artikel	Artikel mit Bild	% Artikel mit Bild
Kronen Zeitung	68	39	57,4	215	103	47,9	30	29	96,7
Der Standard	23	10	43,5	85	60	70,6	30	19	63,3
Gesamt	91	49	53,8	300	163	54,3	60	48	80,0

Bei der Berichterstattung beider Tageszeitungen wurden im analysierten Zeitraum 458 personenbezogene Fotos von Sportlerinnen und Sportlern gedruckt (vgl. Tab. 16). Die Kronen Zeitung setzt mit einer Zahl von 361 deutlich stärker auf Fotos, Der Standard druckte 97 bildliche Darstellungen von Athletinnen und Athleten. Die geschlechtsbezogene Verteilung der Fotos zeigt ein zahlenmäßig großes Ungleichgewicht. Die Kronen Zeitung druckte 16 Fotos, auf denen Sportlerinnen und Sportler gemeinsam zu sehen sind, 103 Fotos mit ausschließlich Athletinnen darauf (ca. 29 %) und 242 Darstellungen mit Athleten (ca. 67 %). Während Der Standard auf gemischte Fotos gänzlich verzichtete, fällt die Verteilung der Fotos noch stärker zu Gunsten von Sportlern aus. Auf etwa 77 Prozent aller personenbezogenen Fotos sind bei dieser Zeitung Männer zu sehen, nur auf 23 Prozent sind Sportlerinnen abgebildet.

Tab. 16: Fotos zu den Olympischen Winterspielen 2010 in Tageszeitungen (N=458)

	Fotos						Gesamt
	Sportlerinnen		Sportler		Gemischt		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Kronen Zeitung	103	28,5	242	67,1	16	4,4	361
Der Standard	22	22,7	75	77,3	0	0	97
Gesamt	125	27,3	317	69,2	16	3,5	458

Die Ungleichbehandlung wirkt sich bei der Vermessung der Fotoflächen noch deutlicher aus. Aus der Grafik ist ersichtlich, dass von den über 35 Tausend Quadratzentimetern Fläche der Fotos in der Kronen Zeitung nur 26 % Sportlerinnen gewidmet wurden. Auf

fünf Prozent der Fläche waren Frauen und Männer abgebildet und mit fast 70 Prozent der Fotofläche wurden Sportler präsentiert (vgl. Abb. 4).

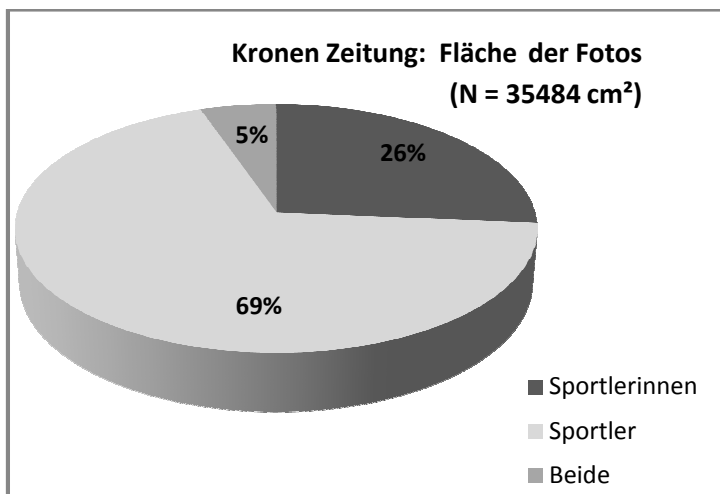


Abb. 4: Geschlechtsspezifischer Anteil der Fläche von den Fotos der Kronen Zeitung zu den Olympischen Winterspielen 2010

Der Standard zeigt bei den flächenmäßigen Anteilen ein noch stärker ausgeprägtes Missverhältnis (vgl. Abb. 5). Hier wurden im Zeitraum der Olympischen Winterspiele 2010 bei fast 13 Tausend Quadratzentimetern Fotofläche auf ungefähr vier Fünftel Athleten und einem Fünftel Athletinnen dargestellt.

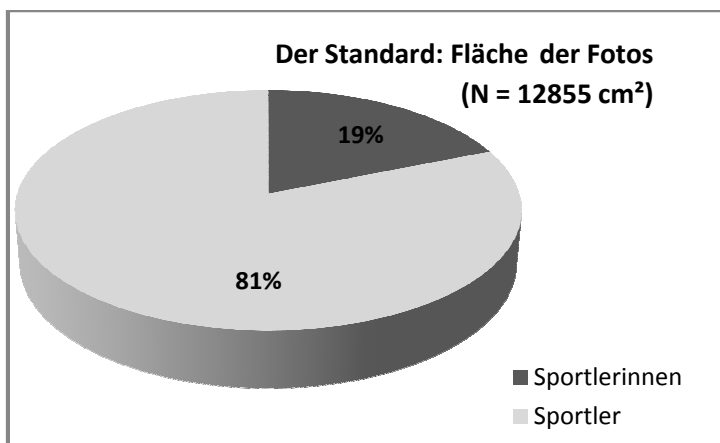


Abb. 5: Geschlechtsspezifischer Anteil der Fläche von den Fotos der Zeitung Der Standard zu den Olympischen Winterspielen 2010

Die durchschnittliche Fläche der Fotos ist bei der Zeitung Der Standard wesentlich größer als bei der Kronen Zeitung (vgl. Tab. 17). Beide haben gemeinsam, dass die Fotos mit Sportlern darauf flächenmäßig größer sind als jene mit Sportlerinnen als Motiv.

Tab. 17: Durchschnittliche Größe der Fotos in cm²

		Fotos		
		Sportlerinnen	Sportler	Beide
Kronen Zeitung	(N=35484)	90,7 ¹	100,3 ²	117,6 ³
Der Standard	(N=12855)	110,5 ⁴	139,0 ⁵	-
Gesamt	(N=48339)	94,2 ⁶	109,4 ⁷	117,6 ³

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median liegt bei 71.

² Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median liegt bei 79.

³ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median liegt bei 95.

⁴ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median liegt bei 56.

⁵ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median liegt bei 96.

⁶ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median liegt bei 71.

⁷ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median liegt bei 81.

Zur Platzierung der Fotos in der Kronen Zeitung kann allgemein hervorgehoben werden, dass im Zeitraum der Olympischen Spiele 14 Fotos als Aufmacher auf der Titelseite Platz fanden. Die prozentuelle Verteilung der Fotos von Sportlerinnen und Sportlern in dieser Tageszeitung weisen keine nennenswerten geschlechtsspezifischen Unterschiede auf. Nur unter Berücksichtigung der absoluten Zahlen, wodurch sich die allgemein stärkere Präsenz von Sportlern auf Fotos manifestiert, sind Differenzen zu finden. Eine unterschiedliche Inszenierung durch eine anders gewichtete Platzierung in der Zeitung ist daher bei Fotos von Sportlerinnen und Sportlern in der Kronen Zeitung nicht erkennbar.

Tab. 18: Platzierung der Fotos zu den Olympischen Winterspielen 2010 in der Kronen Zeitung

	Fotos							
	Sportlerinnen (N=103)		Sportler (N=242)		Beide (N=16)		Gesamt (N=361)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Titelseite: Aufmacher	4	3,9	9	3,7	1	6,3	14	3,9
Titelseite : Sonstige Position	0	0,0	2	0,8	0	0,0	2	0,6
1. Seite des Sportteils: Aufmacher	9	8,7	23	9,5	0	0,0	32	8,9
1. Seite des Sportteils: Sonstige Position	0	0,0	8	3,3	0	0,0	8	2,2
Sonstige Seite des Sportteils: Aufmacher	26	25,4	63	26,0	5	31,3	94	26,0
Sonstige Seite des Sportteils: Sonstige Position	64	62,1	137	56,6	10	62,5	211	58,4
Gesamt	103	100,0	242	100,0	16	100,0	361	100,0

Der Standard zeigte kein Foto von Athletinnen oder Athleten als Aufmacher am Titelblatt (vgl. Tab. 19). Im Vergleich zu der Kronen Zeitung lässt sich daraus eine geringere Gewichtung auf diesen Bereich ableiten. An weiteren Positionen der Titelseite sind circa 18 Prozent der Fotos über Frauensport. Fotos des Männersports sind zwar häufiger auf dem Titelblatt, der Anteil an den gesamten Fotos von Athleten ist jedoch wesentlich geringer als jener von Athletinnen auf diesen Zeitungspositionen. Auf der ersten Seite des Sportteils befinden sich verhältnismäßig mehr Fotos über Sportereignisse von Männern.

Als Aufmacher sonstiger Seiten des Sportteils ist der Anteil der Fotos von Athletinnen besonders hoch. Während durch die mehr als dreimal größere Anzahl von Fotos über Sportler auf allen Positionen der Zeitung mehr Fotos von Männern zu sehen sind, werden verhältnismäßig mehr Fotos von Athletinnen auf der Titelseite gedruckt und ein besonders hoher Anteil als Aufmacher der Sportseiten präsentiert, was auf keine Benachteiligung von Fotos von Sportlerinnen bei der Wahl der Platzierung schließen lässt. Einzig die erste Seite des Sportteils, welche bei der Zeitung Der Standard nicht immer speziell inszeniert ist, scheint eher für Fotos von Männersportwettkämpfen reserviert zu sein.

Tab. 19: Platzierung der Fotos zu den Olympischen Winterspielen 2010 in Der Standard

	Fotos				Gesamt (N=97)	
	Sportlerinnen (N=22)		Sportler (N=75)			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Titelseite: Aufmacher	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Titelseite : Sonstige Position	4	18,2	8	10,7	12	12,4
1. Seite des Sportteils: Aufmacher	2	9,1	13	17,3	15	15,5
1. Seite des Sportteils: Sonstige Position	3	13,6	12	16,0	15	15,5
Sonstige Seite des Sportteils: Aufmacher	8	36,4	17	22,7	25	25,6
Sonstige Seite des Sportteils: Sonstige Position	5	22,7	25	33,3	30	30,9
Gesamt	22	100,0	75	100,0	97	100,0

7.2 Wie Sportlerinnen und Sportler in Tageszeitungen dargestellt werden

Bevor in diesem Kapitel geklärt wird, wie Athletinnen und Athleten in den Zeitungen Der Standard und Kronen Zeitung dargestellt werden (Kap. 7.2.3 bis 7.2.13), soll auf verschiedene Schwerpunktsetzungen bei den Artikeln der Sportberichterstattung eingegangen werden. Im folgenden Unterkapitel (Kap. 7.2.1) wird erläutert, über welche Sportarten und Disziplinen vermehrt berichtet wird, welchen Athletinnen und Athleten als Hauptakteurinnen und Hauptakteuren von Artikeln verstärkt Texteinheiten gewidmet werden und wie die Berichterstattung in quantitativer Hinsicht bei Medaillengewinnen aussieht. Die Ergebnisse der beiden Zeitungen werden überwiegend getrennt voneinander vorgestellt, weil dadurch Unterschiede sichtbar werden und eine Verallgemeinerung von Aussagen bei der angewandten beschreibenden Darstellung nicht sinnvoll ist. Im Kapitel 7.2.2 wird auf Schwerpunktsetzungen bei der Auswahl von Fotos eingegangen.

7.2.1 Schwerpunktsetzung in den Artikeln der Sportberichterstattung

7.2.1.1 Schwerpunkt: Sportart

Bei der Analyse der Tageszeitungen soll herausgefunden werden, ob es zu einer Geschlechtsstereotypisierung durch Sportarten-Fokussierung kommt. Daher wurde bei der Untersuchung der Artikel die jeweilige Sportart notiert und später die Häufigkeit der Berichte über diese festgestellt. Texteinheiten konnten nur dann einer bestimmten Sportartengruppe zugeordnet werden, wenn sich zumindest 75 Prozent der Textfläche eines Artikels auf diese Sportart bezogen. Wenn in einem Bericht über mehrere Sportarten geschrieben wurde, so war die Texteinheit nicht zuzuordnen. Bezog sich ein Artikel zum Beispiel auf eine Athletin oder einen Athleten des Alpinen Schilaufs, die Sportlerin oder der Sportler startete jedoch in mehreren Disziplinen, dann wurde bei nicht eindeutiger Zuordenbarkeit der Artikel der Gruppe des Alpinen Schilaufs zugesprochen, die Disziplin konnte jedoch nicht kodiert werden. Dies ist vor allem bei den Tabellen 22 und 23 relevant (vgl. Kodieranleitung im Anhang, Kategorie B6).

In der Kronen Zeitung liegt das Hauptaugenmerk der Berichterstattung mit 65 Artikeln bei den Sportlerinnen und 64 Artikeln bei den Sportlern am Alpinen Schilauf. Bei den Athletinnen ist dies mit circa zwei Drittel der Anzahl der Frauenartikel noch wesentlich deutlicher ausgeprägt als bei den Athleten (26,1 %). Dort sind neben dem Alpinen Schilauf vor allem Texteinheiten über Schispringen (15,5 %), Nordische Kombination (9,8 %) und Biathlon (9,8 %) stark vertreten (vgl. Tab. 20). Der Anteil der nicht zuordenbaren Texteinheiten zu Sportarten ist mit etwa 13 bzw. 12 Prozent bei Sportlerinnen und Sportlern ähnlich hoch.

Tab. 20: Olympische Sportarten in den Texteinheiten von der Kronen Zeitung (N=343)

Sportlerinnen (N=98)			Sportler (N=245)		
Sportart	Anzahl	%	Sportart	Anzahl	%
Alpiner Schilauf	65	66,3	Alpiner Schilauf	64	26,1
Freestyle-Skiing	5	5,1	Schispringen	38	15,5
Eiskunstlauf	4	4,1	Nordische Kombination	24	9,8
Snowboard	3	3,1	Biathlon	24	9,8
Rennrodeln	3	3,1	Rennrodeln	18	7,3
Eisschnelllauf	2	2,0	Snowboard	13	5,3
Schilanglauf	1	1,0	Eishockey	12	4,9
Eishockey	1	1,0	Bob	7	2,9
Shorttrack	1	1,0	Freestyle-Skiing	7	2,9
Nicht zuzuordnen	13	13,3	Eiskunstlauf	4	1,6
			Skeleton	2	0,8
			Schilanglauf	1	0,4
			Eisschnelllauf	1	0,4
			Shorttrack	1	0,4
			Nicht zuzuordnen	29	11,8

Der Standard berichtet ebenfalls mit circa 35 Prozent bei Sportlerinnen und 18 Prozent bei Sportlern am häufigsten über den Alpinen Schilauf. Die Schwerpunktsetzung ist allerdings nicht so stark ausgeprägt. Bei den Athletinnen folgen Berichte über Snowboard und Freestyle-Skiing auf den Plätzen zwei und drei, bei den Athleten ist die Nordische Kombination (7,9 %) am zweiten Häufigkeitsrang, gefolgt von Schispringen, Biathlon und Eishockey mit jeweils sieben Prozent Anteil an der Berichterstattung über Männersport. 30 Prozent der Texteinheiten des Frauensports konnten keiner Sportart zugeteilt werden, bei den Männern liegt der Anteil bei fast 24 Prozent. Dabei handelt es sich um Artikel, die über mehrere SportlerInnen und Sportler bzw. mehrere Sportarten berichten.

Tab. 21: Olympische Sportarten in den Texteinheiten von Der Standard (N=168)

Sportlerinnen (N=54)			Sportler (N=114)		
Sportart	Anzahl	%	Sportart	Anzahl	%
Alpiner Schilauf	19	35,2	Alpiner Schilauf	21	18,4
Snowboard	4	7,4	Nordische Kombination	9	7,9
Freestyle-Skiing	4	7,4	Schispringen	8	7,0
Eishockey	3	5,6	Biathlon	8	7,0
Eiskunstlauf	2	3,7	Eishockey	8	7,0
Eisschnelllauf	2	3,7	Snowboard	7	6,1
Shorttrack	2	3,7	Rennrodeln	7	6,1
Schilanglauf	1	1,9	Eiskunstlauf	4	3,5
Rennrodeln	1	1,9	Freestyle-Skiing	4	3,5
Nicht zuzuordnen	16	29,6	Schilanglauf	3	2,6
			Bob	3	2,6
			Eisschnelllauf	2	1,8
			Curling	1	0,9
			Shorttrack	1	0,9
			Skeleton	1	0,9
			Nicht zuzuordnen	27	23,7

Der Versuch einer Erklärung für Schwerpunktsetzungen und Abhängigkeiten von Erfolg und nationaler Beteiligung wird an späterer Stelle unternommen.

Der Alpine Schilauf nimmt eine Sonderstellung in der Berichterstattung ein und ist bei Artikeln über Frauen und Männer in beiden Tageszeitungen am stärksten vertreten. Daher wird in den Tabellen 22 und 23 eine Aufteilung in die verschiedenen Disziplinen unternommen, um zu analysieren, wie sich die Berichte über den Alpinen Schilauf zusammensetzen. Außerdem ist die Anzahl der Texteinheiten über Sportlerinnen und Sportler fast gleich hoch, was einer guten Vergleichbarkeit förderlich ist. In der Kronen Zeitung wurde bei den Athletinnen am öftesten über die Bewerbe Abfahrt und Super-G mit jeweils 13 Artikeln berichtet und an dritter Stelle steht der Riesenslalom. Bei den Athleten wurde eindeutig am öftesten über die Abfahrt geschrieben (28,1 % der Artikel des Alpinen Schilaufs der Männer). Etwas abgeschlagen folgen Super-G und Slalom.

Der Standard (Tab. 23) zeigt ein etwas anderes Bild, hier ist an erster Stelle bei den Sportlerinnen die Disziplin des Riesenslaloms zu finden (26,3 %), gefolgt von der Super-Kombination, erst dann kommen Abfahrt und Super-G. Bei den Athleten ist wieder die Abfahrt an erster Stelle (23,8 %), dann der Super-G und mit nur jeweils einem Artikel sind die weiteren Disziplinen des Alpinen Schilafs vertreten.

Ein großer Teil der Texteinheiten war in beiden Zeitungen bei Sportlerinnen wie Sportlern nicht eindeutig einer Disziplin zuzuordnen. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass Athletinnen und Athleten in mehreren Disziplinen starten und in Artikeln verschiedene Wettkämpfe und Vorbereitungen darauf erwähnt werden. Dieser hohe Anteil an nicht zuordenbaren Artikeln kann das Ergebnis eventuell verfälschen.

Tab. 22: Texteinheiten der verschiedenen Disziplinen des Alpinen Schilafs in der Kronen Zeitung

Sportlerinnen (N=65)			Sportler (N=64)		
Disziplin	Anzahl	%	Disziplin	Anzahl	%
Abfahrt	13	20,0	Abfahrt	18	28,1
Super-G	13	20,0	Super-G	8	14,1
Riesenslalom	12	18,5	Riesenslalom	1	1,6
Slalom	2	3,1	Slalom	8	12,5
Super-Kombination	5	7,7	Super-Kombination	4	6,3
Nicht genau kodierbar	20	30,8	Nicht genau kodierbar	24	37,5

Tab. 23: Texteinheiten der verschiedenen Disziplinen des Alinen Schilafs in Der Standard

Sportlerinnen (N=19)			Sportler (N=21)		
Disziplin	Anzahl	%	Disziplin	Anzahl	%
Abfahrt	2	10,5	Abfahrt	5	23,8
Super-G	2	10,5	Super-G	3	14,3
Riesenslalom	5	26,3	Riesenslalom	1	4,8
Slalom	1	5,3	Slalom	1	4,8
Super-Kombination	3	15,8	Super-Kombination	1	4,8
Nicht genau kodierbar	6	31,6	Nicht genau kodierbar	10	47,6

7.2.1.2 Schwerpunkt: Hauptakteurinnen und Hauptakteure

Bei der Artikelanalyse wurden, wenn mindestens 75 Prozent der Texteinheit auf eine Sportlerin oder einen Sportler bezogen war, diese als Hauptakteurin bzw. Hauptakteur kodiert. Name, Nationalität sowie Platzierung wurden in diesem Fall vermerkt (vgl. Kodieranleitung, Kategorie B7).

Bei der Zeitung Der Standard konnten 38 Athleten als Hauptakteure und 20 Athletinnen als Hauptakteurinnen gezählt werden. Bei der Kronen Zeitung wurden 87 Männer und 51 Frauen als Hauptakteure und Hauptakteurinnen notiert (vgl. Tab. 24). Von den 51 Hauptakteurinnen bei der Kronen Zeitung waren 40 Österreicherinnen und von den 87 männlichen Hauptakteuren war mit 69 Athleten ebenfalls die große Mehrheit für Österreich am Start. Der Standard hatte eine etwas niedrigere Quote österreichischer

Hauptakteurinnen und Hauptakteure bei den Texteinheiten, denn nur die Hälfte der 20 Hauptakteurinnen stammt aus Österreich und 15 der 38 Sportler, die Hauptakteure von Berichten waren, starteten für dieses Land.

Tab. 24: Hauptakteurinnen und Hauptakteure in Texteinheiten von Der Standard und der Kronen Zeitung

	Hauptakteurinnen und Hauptakteure		Anzahl Gesamt
	Anzahl Sportlerinnen	Anzahl Sportler	
Kronen Zeitung	51	87	138
Der Standard	20	38	58
Gesamt	71	125	196

Mit Andrea Fischbacher als Hauptakteurin konnten zehn Artikel der Kronen Zeitung kodiert werden, bei neun Berichten war Elisabeth Görgl Hauptakteurin. Unter den häufigsten Vertreterinnen bei dieser Rubrik ist nur Lindsey Vonn als Nichtösterreicherin vertreten, die für die USA startet. Alle Sportlerinnen, über die zumindest bei drei Artikeln als Hauptakteurin berichtet wurde, erreichten bei den Olympischen Winterspielen einen Platz unter den ersten vier (vgl. Tab. 25). Der Standard berichtete seltener über dieselbe Hauptakteurin, so sind nur Lindsey Vonn (USA), Kim Yu-Na (Südkorea) und Karin Huttary (Österreich) zu nennen, denen mehr als ein Artikel als Hauptakteurin gewidmet wurde (vgl. Tab. 26).

Tab. 25: Hauptakteurinnen gereiht nach Anzahl der Artikel in der Kronen Zeitung

Name	Anzahl der Artikel	bester Rang	Nation
Andrea Fischbacher	10	1	Österreich
Elisabeth Görgl	9	3	Österreich
Lindsey Vonn	4	1	USA
Marlies Schild	4	2	Österreich
Nina Reithmayer	3	2	Österreich
Kathrin Zettel	3	4	Österreich

Tab. 26: Hauptakteurinnen gereiht nach Anzahl der Artikel in Der Standard

Name	Anzahl der Artikel	bester Rang	Nation
Lindsey Vonn	2	1	USA
Kim Yu-Na	2	1	Südkorea
Karin Huttary	2	4	Österreich

Die häufigsten männlichen Hauptakteure der Kronen Zeitung sind Andreas und Wolfgang Linger, gefolgt von Gregor Schlierenzauer, Christoph Sumann, Bernhard Gruber und Andreas Matt. Alle Athleten starten für Österreich und gewannen bei den Olympischen Spielen zumindest eine Medaille (vgl. Tab. 27). Tabelle 28 zeigt, dass die Sportler Simon Ammann (Schweiz) und Felix Gottwald (Österreich) in der Zeitung Der Standard am öftesten Hauptakteure waren. Nachdem auf den folgenden Rängen einige Athleten mit

jeweils zwei Artikeln zu nennen gewesen wären, wurde auf eine ausführlichere Auflistung verzichtet.

Tab. 27: Hauptakteure gereiht nach Anzahl der Artikel in der Kronen Zeitung

Name	Anzahl der Artikel	bester Rang		Nation
		Einzel	Team	
Andreas und Wolfgang Linger	8	-	1	Österreich
Gregor Schlierenzauer	7	3	1	Österreich
Christoph Sumann	6	2	2	Österreich
Bernhard Gruber	6	3	1	Österreich
Andreas Matt	5	2	-	Österreich

Tab. 28: Hauptakteure gereiht nach Anzahl der Artikel in Der Standard

Name	Anzahl der Artikel	bester Rang		Nation
		Einzel	Team	
Simon Ammann	7	1	-	Schweiz
Felix Gottwald	4	14	1	Österreich

2.2.1.3 Schwerpunkt: Medaillen

Bei der Analyse wurde die erreichte Platzierung erhoben, weshalb es möglich ist zu untersuchen, wie viele Texteinheiten bzw. welche Textfläche bei besonderen Erfolgen den Sportlerinnen und Sportlern gewidmet werden. Tabelle 29 listet alle österreichischen Medaillengewinnerinnen und Medaillengewinner auf und stellt dar, wie viele Texteinheiten über sie als Hauptakteurinnen bzw. Hauptakteure in beiden Zeitungen gedruckt wurden. Außerdem werden die Textfläche und Fläche der Fotos in Quadratzentimeter zu den jeweiligen Erfolgen angeführt und die Anzahl der Fotos gegenübergestellt. Nachdem nicht gleich viele Medaillen von Frauen und Männern gewonnen wurden, wird auf eine Summenbildung bei den verschiedenen Spalten verzichtet, weil dies zu keiner sinnvollen Aussage führen kann. In der Tabelle wird ersichtlich, dass die größte Zahl an Texteinheiten und der größte Anteil der Textfläche bei Goldgewinnen gedruckt wird. Auch bei der Anzahl der Fotos und der Fläche der Fotos von Sportlerinnen und Sportlern zeigt sich eine Bevorzugung der Goldmedaillengewinnerinnen und -gewinner. Bei Silber und Bronze variieren die Anzahl der Texteinheiten und die Größe der Textfläche, geschlechtsspezifische Unterschiede können bei den Ergebnissen der Artikelanalyse nicht gefunden werden. Über Andrea Fischbacher als medaillengewinnende Hauptakteurin wurden die meisten Artikel geschrieben, was sich auch in der größten Textfläche niederschlägt. Bei den Silbermedaillen sind die meisten Texteinheiten Christoph Sumann zuzuordnen, die flächenmäßig größte Berichterstattung gab es jedoch trotz der geringeren Artikelanzahl für Marlies Schild. Auf Fotos in den Tageszeitungen konnten von den Silber- und Bronzemedaillengewinnerinnen und -gewinnern am öftesten Christoph Sumann und Marlies Schild gesehen werden. Elisabeth Görgl und Gregor

Schlierenzauer gewannen je zwei Einzelmedaillen, was insgesamt zu einer hohen Anzahl an Fotos dieser Athletin bzw. dieses Athleten führte. Die Fläche der Fotos variiert sehr stark und steht nicht unbedingt in direktem Zusammenhang zur Anzahl der Fotos. Die Inszenierung des Erfolgs durch Fotos ist ein beliebtes Instrument, so war die gedruckte Fotofläche bei fast allen Medaillengewinnen größer als die Textfläche, wo über die Medaillengewinnerinnen und –gewinner als Hauptakteurinnen und Hauptakteure geschrieben wurde. Eine geschlechtsspezifisch unterschiedliche Behandlung von Athletinnen und Athleten bei Medaillengewinnen ist weder bei der Anzahl noch der Fläche von Text und Fotos auszumachen.

Tab. 29: Umfang der Berichterstattung in den Zeitungen Der Standard und der Kronen Zeitung über Medaillengewinnerinnen und Medaillengewinner bei den Olympischen Winterspielen 2010

	Name	Anzahl Texteinheiten ¹	Textfläche in cm ²	Anzahl Fotos ²	Fläche der Fotos in cm ² ²
Gold	Andrea Fischbacher	11	2229	28	2735
	Wolfgang und Andreas Linger	10	1935	24	2364
	Bernhard Gruber, David Kreiner, Felix Gottwald, Mario Stecher ³	9	1637	18	2398
	Wolfgang Loitzl, Andreas Kofler, Thomas Morgenstern, Gregor Schlierenzauer ³	10	1352	17	1963
Silber	Marlies Schild	5	1213	13	1224
	Nina Reithmayer	4	514	9	501
	Benjamin Karl	5	800	11	1459
	Andreas Matt	6	1034	11	1141
	Simon Eder, Daniel Mesotitsch, Dominik Landertinger, Christoph Sumann ³	6	990	10	797
	Christoph Sumann	8	955	15	1631
Bronze	Elisabeth Görgl ⁴	4	784	12 ⁸	1195 ⁸
	Marion Kreiner	2	234	5	401
	Elisabeth Görgl ⁵	5	751	9 ⁹	948 ⁹
	Gregor Schlierenzauer ⁶	6	1097	13 ¹⁰	1078 ¹⁰
	Bernhard Gruber	7	789	10	702
	Gregor Schlierenzauer ⁷	1	259	8 ¹¹	710 ¹¹

¹ Es werden nur die Texteinheiten mit Hauptakteurinnen und Hauptakteuren berücksichtigt.

² Es werden alle Fotos berücksichtigt, auf denen die Medaillengewinnerinnen bzw. Medaillengewinner abgebildet sind. Die Fotos von Staffeln werden nur dort gewertet, nicht nochmals bei den einzelnen Sportlerinnen und Sportlern.

³ Bei Staffeln sind keine Hauptakteurinnen und Hauptakteure zu kodieren (vgl. Kodieranleitung B7), daher wird bei der Auswahl der Texteinheiten und Textflächen auf die Sportdisziplin als Kriterium bei der Abfrage zurückgegriffen.

⁴ Artikel- und Fotoanalyse zur Abfahrt der Frauen.

⁵ Artikel- und Fotoanalyse zum Riesenslalom der Frauen.

⁶ Artikel- und Fotoanalyse zum Individualspringen auf der Normalschanze.

⁷ Artikel- und Fotoanalyse zum Individualspringen auf der Großschanze.

⁸ Eindeutig der Abfahrt zuordenbare Fotos und die Hälfte der nicht zuordenbaren Fotos von Görgl.

⁹ Eindeutig dem Riesenslalom zuordenbare Fotos und die Hälfte der nicht zuordenbaren Fotos von Görgl.

¹⁰ Eindeutig dem Individualspringen auf der Normalschanze zuordenbare Fotos und die Hälfte der nicht zuordenbaren Fotos von Schlierenzauer.

¹¹ Eindeutig dem Individualspringen auf der Großschanze zuordenbare Fotos und die Hälfte der nicht zuordenbaren Fotos von Schlierenzauer.

7.2.2 Schwerpunktsetzung bei den Fotos der Sportberichterstattung

Die Verteilung der Fotos nach Sportarten und Disziplinen wird durch die Tabellen 30 bis 33 dargestellt. Sowohl bei beiden Zeitungen als auch bei Sportlerinnen und Sportlern ist der stärkste Schwerpunkt bei der Fotoinszenierung beim Alpinen Schilauf zu finden. Die Kronen Zeitung präsentierte auf 72 Fotos den Alpinen Schilauf bei Bewerbungen von Sportlerinnen, damit ist dies ein Anteil an den Fotos mit Athletinnen darauf von fast 70 Prozent. Auf den weiteren Rängen, wenn auch weit abgeschlagen sind Snowboard, Eiskunstlauf und Freestyle-Skiing zu finden (vgl. Tab 30). Bei den Fotos über Athleten liegen ebenfalls die Alpinen Schiläufer an erster Stelle, mit ähnlich vielen Fotos wie die Schiläuferinnen, doch wegen der wesentlich höheren Gesamtfotozahl nimmt der Anteil nur etwa 30 Prozent ein. An zweiter Stelle liegt das Schispringen mit 38 bildlichen Darstellungen (19 %), gefolgt von der Nordischen Kombination, dem Rennrodeln und dem Biathlon. Bei den Sportlerinnen ist die Fotopräsentation über die Olympischen Winterspiele, wie bereits erwähnt, sehr einseitig zu Gunsten des Alpinen Schilaufs konzentriert. Auf Fotos über Bewerbe des Biathlon, Curling, Bob und Skeleton wird gänzlich verzichtet und die weiteren Bewerbe der Frauen von anderen Sportarten sind ebenfalls kaum präsent. Bei den Athleten ist die Verteilung auf verschiedene Disziplinen stärker ausgeprägt. Fotos von männlichen Sportlern des Eisschnellaufs bzw. von Shorttrack sowie Skeleton wurden in der Kronen Zeitung im analysierten Zeitraum nicht abgedruckt. Die Anzahl der Fotos von Sportlerinnen der Bewerbe Eisschnelllauf und Shorttrack ist zwar ebenfalls gering, aber zumindest sind bildliche Darstellungen vorhanden. Die einzige weitere Sportart, bei der mehr Fotos von Athletinnen als Athleten abgedruckt wurden, ist der Eiskunstlauf, bei dem sechs Fotos von Sportlerinnen (5,8 %) und zwei Fotos von Sportlern (0,8 %) zu sehen waren.

Tab. 30: Olympische Sportarten auf den Fotos in der Kronen Zeitung (N=345)

Sportlerinnen (N=103)			Sportler (N=242)		
Sportart	Anzahl	%	Sportart	Anzahl	%
Alpiner Schilauf	72	69,9	Alpiner Schilauf	74	30,6
Snowboard	7	6,8	Schispringen	38	19,0
Eiskunstlauf	6	5,8	Nordische Kombination	27	11,2
Freestyle-Skiing	5	4,9	Rennrodeln	27	11,2
Eishockey	4	3,9	Biathlon	22	9,1
Rennrodeln	4	3,9	Snowboard	15	6,2
Eisschnelllauf	2	1,9	Eishockey	12	5,0
Shorttrack	2	1,9	Freestyle-Skiing	10	4,1
Schilanglauf	1	1,0	Bob	2	0,8
Nicht zuzuordnen	0	0,0	Eiskunstlauf	2	0,8
			Schilanglauf	1	0,4
			Curling	1	0,4
			Nicht zuzuordnen	3	1,2

Der Standard präsentierte während den Olympischen Winterspielen auf fast 60 Prozent der Fotos des Frauensports Alpinen Schilaufl (vgl. Tab. 31). An zweiter Stelle folgt Eishockey (13,6 %) und am dritten Rang ist Eiskunstlauf (9,1 %) zu finden. Alle weiteren Sportwettkämpfe fanden in der Fotoberichterstattung fast keinen bzw. keinen Platz. Bei Bewerbungen des Männersports folgen dem Alpinen Schilaufl (24 %) der Biathlon (13,3 %) und das Schispringen (12 %) auf den Rängen zwei und drei. Die Präsenz weiterer Sportarten ist bei den Athleten stärker ausgeprägt als bei den Athletinnen, nur auf Fotos von den Shorttrack- und Skeletonbewerben wurde gänzlich verzichtet.

Tab. 31: Olympische Sportarten auf den Fotos in Der Standard (N=97)

Sportlerinnen (N=22)			Sportler (N=75)		
Sportart	Anzahl	%	Sportart	Anzahl	%
Alpiner Schilaufl	13	59,1	Alpiner Schilaufl	18	24,0
Eishockey	3	13,6	Biathlon	10	13,3
Eiskunstlauf	2	9,1	Schispringen	9	12,0
Snowboard	1	4,5	Nordische Kombination	8	10,7
Bob	1	4,5	Eishockey	7	9,3
Freestyle-Skiing	1	4,5	Rennrodeln	6	8,0
Rennrodeln	1	4,5	Snowboard	4	5,3
Nicht zuzuordnen	0	0,0	Freestyle-Skiing	4	5,3
			Eiskunstlauf	3	4,0
			Schilanglauf	2	2,7
			Eisschnelllauf	2	2,7
			Bob	1	1,3
			Curling	1	1,3
			Nicht zuzuordnen	0	0,0

Die Sonderstellung des Alpinen Schilaufs wurde auch bei den Fotos genauer untersucht und die Anzahl sowie der Anteil der verschiedenen Disziplinen gegenübergestellt (vgl. Tab. 32 und 33). Bei der Kronen Zeitung wurde der größte Anteil (36,1%) der Fotos von Alpinen Schiläuferinnen bei der Disziplin Super-G gezeigt. Auf den nächsten Plätzen folgen die Abfahrt (16,7 %) und der Riesenslalom (11,1 %). Von der Super-Kombination gab es nur zwei Fotos in der Berichterstattung der Kronen Zeitung. Fast ein Viertel der Fotos konnte nicht genau kodiert werden, das heißt, dass auf den Fotos Rennläuferinnen des Schisports abgebildet waren, die Fotos und der Zusammenhang aus dem Kontext aber keine bestimmte Disziplin eindeutig erkennen ließen. Über Sportler des Alpinen Schilaufs wurden mit 64 Fotos etwas weniger abgedruckt als über Sportlerinnen (74). Die Schwerpunkte sind bei der Abfahrt bzw. dem Slalom mit fast 30 Prozent Anteil an den Fotos zu erkennen. Der Riesenslalom und die Super-Kombination fanden am wenigsten Beachtung (je 4 Fotos). Besonders auffällig ist der starke Unterschied zwischen Männern und Frauen beim Slalom. Begründungen bzw. Fragen nach den Ursachen für eine

verschiedene Gewichtung werden unter Einbezug von Erfolgen an späterer Stelle gesucht bzw. gestellt.

Tab. 32: Fotos der verschiedenen Disziplinen des Alpinen Schilaufs in der Kronen Zeitung (N=136)

Sportlerinnen (N=72)			Sportler (N=64)		
Disziplin	Anzahl	%	Disziplin	Anzahl	%
Abfahrt	12	16,7	Abfahrt	22	29,7
Super-G	26	36,1	Super-G	11	14,9
Riesenslalom	8	11,1	Riesenslalom	4	5,4
Slalom	7	9,7	Slalom	22	29,7
Super-Kombination	2	2,8	Super-Kombination	4	5,4
Nicht genau kodierbar	17	23,6	Nicht genau kodierbar	11	14,9

Der Standard legte ähnliche Schwerpunkte bei den Alpin-Disziplinen (vgl. Tab 33), die Anzahl der Fotos ist aber vor allem bei den Sportlerinnen relativ gering (N=13). Bei den Frauen sind mit vier Fotos die Abfahrerinnen doppelt so oft abgebildet wie die Sportlerinnen aus anderen Disziplinen. Die Fotos der Männer (64) sind zu fast 40 Prozent der Abfahrt zuzurechnen, danach folgen der Slalom, Super-G und Riesenslalom. Die Super-Kombination ist mit einem Foto wieder an letzter Stelle dieser Reihung zu finden. Die Tabellen zeigen, dass die Abfahrt bei Männern und Frauen bei beiden Zeitungen an erster Stelle zu finden ist.

Tab. 33: Fotos der verschiedenen Disziplinen des Alpinen Schilaufs in Der Standard (N=77)

Sportlerinnen (N=13)			Sportler (N=64)		
Disziplin	Anzahl	%	Disziplin	Anzahl	%
Abfahrt	4	30,8	Abfahrt	7	38,9
Super-G	2	15,4	Super-G	2	11,1
Riesenslalom	2	15,4	Riesenslalom	2	11,1
Slalom	2	15,4	Slalom	3	16,7
Super-Kombination	2	15,4	Super-Kombination	1	5,6
Nicht genau kodierbar	1	7,7	Nicht genau kodierbar	3	16,7

Am öftesten ist Andrea Fischbacher auf Fotos der Kronen Zeitung zu sehen (26 Fotos), gefolgt von Elisabeth Görgl (18) und Marlies Schild (12). Als Sportlerinnen anderer Nationen sind Lindsey Vonn (USA) und Maria Riesch (Deutschland) zu erwähnen, die in der Kronen Zeitung eine starke Medienpräsenz haben. Sie sind wie alle genannten Sportlerinnen außer Nina Reithmayer dem Alpinen Schilauf zuzurechnen. Die beste Platzierung bei den Wettkämpfen ist ebenfalls in den Tabellen angeführt und zeigt, dass die oftmals abgebildeten Sportlerinnen besonders erfolgreich waren (vgl. Tab. 34). Der Standard (vgl. Tab. 35) druckte die meisten Fotos (je vier) mit Elisabeth Görgl (Österreich) bzw. Lindsey Vonn (USA). Auf je zwei Fotos sind die weiteren angeführten Athletinnen zu sehen, welche mit Andrea Fischbacher und Marlies Schild zwei Österreicherinnen und mit Maria Riesch und Viktoria Rebensburg zwei deutsche Sportlerinnen zeigen. Kim Yu-Na

(Südkorea) war ebenfalls auf zwei Fotos in der Zeitung Der Standard zu sehen und ist mit Eistanz die einzige Athletin, die nicht zu den Schiläuferinnen zu zählen ist. Fast alle Sportlerinnen dieser Tabelle sind Olympiasiegerinnen, einzig Marlies Schild und Elisabeth Görgl erreichten die Plätze zwei bzw. drei und wurde trotzdem öfter als auf einem Foto abgebildet. Elisabeth Görgl gelang es allerdings zwei Bronzemedailles zu erringen.

Tab. 34: Präsenz von Sportlerinnen auf Fotos gereiht nach Anzahl in der Kronen Zeitung

Name	Anzahl der Fotos	bester Rang	Nation
Andrea Fischbacher	26	1	Österreich
Elisabeth Görgl	17	3	Österreich
Marlies Schild	12	2	Österreich
Lindsey Vonn	8	1	USA
Nina Reithmayer	8	2	Österreich
Maria Riesch	5	1	Deutschland
Kathrin Zettel	5	4	Österreich

Tab. 35: Präsenz von Sportlerinnen auf Fotos gereiht nach Anzahl in Der Standard

Name	Anzahl der Fotos	bester Rang	Nation
Elisabeth Görgl	4	3	Österreich
Lindsey Vonn	4	1	USA
Andrea Fischbacher	2	1	Österreich
Marlies Schild	2	2	Österreich
Kim Yu-Na	2	1	Südkorea
Maria Riesch	2	1	Deutschland
Viktoria Rebensburg	2	1	Deutschland

In den Artikeln zu Männerbewerben war in der Kronen Zeitung im analysierten Zeitraum Gregor Schlierenzauer auf 37 Fotos zu sehen, Der Standard zeigte ihn auf sechs Fotos, womit er in beiden Zeitungen präsentester Sportler der Olympischen Spiele war (vgl. Tab. 36 und 37). Nachdem die Athleten, die sehr oft abgebildet wurden, häufig auch in Teambewerben erfolgreich waren, ist in den folgenden Tabellen neben dem besten Einzelrang auch die erreichte Platzierung der Teambewerbe aufgelistet. Die Fotos der Sportler beziehen sich damit auf alle Bewerbe, in denen sie am Start waren, Einzel- wie Teambewerbe. In der Kronen Zeitung folgen Andreas und Wolfgang Linger an zweiter Stelle. Sie werden gemeinsam gewertet, weil sie fast ausnahmslos gemeinsam auf Fotos zu sehen waren. Weiters folgen Bernhard Gruber und Benjamin Raich mit je 19 Fotos und Christoph Sumann mit 17 Darstellungen. Alle genannten Athleten konnten Medaillen gewinnen, einzig Benjamin Raich erreichte einen vierten Platz als bestes Rennergebnis. Er ist außerdem der einzige Sportler des Alpinen Schilaufs, der in dieser Rangliste unter den ersten fünf Plätzen zu finden ist. Damit ist im Gegensatz zu den Abbildungen von Sportlerinnen keine Dominanz des Alpinen Schilaufs vorhanden. In der Kronen Zeitung handelt es sich ausnahmslos um österreichische Sportler mit besonders hoher

Medienpräsenz. Der Standard zeigt neben Gregor Schlierenzauer (6 Fotos) vor allem Felix Gottwald (5), Christoph Sumann (4) und Simon Amman (4) häufiger. Simon Amman ist als einziger nicht österreichischer Starter in der Liste zu finden und gehört wie die anderen bisher erwähnten Sportler nicht zum Alpinen Schilaul. Benjamin Raich und Michael Walchhofer konnten auf je drei Fotos im Zeitraum der Olympischen Winterspiele in dieser Zeitung gesehen werden und sind die einzigen Schirennläufer bzw. die einzigen dieser Tabelle (37), die keine Medaille erringen konnten. Der Standard setzt also bei den Sportfotografien der Männer ebenfalls auf eine größere Disziplinenvielfalt als bei den Abbildungen von Sportlerinnen.

Tab. 36: Präsenz von Sportlern auf Fotos gereiht nach Anzahl in der Kronen Zeitung

Name	Anzahl der Fotos	bester Rang		Nation
		Einzel	Team	
Gregor Schlierenzauer	37	3	1	Österreich
Andreas und Wolfgang Linger	21	1	-	Österreich
Bernhard Gruber	19	3	1	Österreich
Benjamin Raich	19	4	-	Österreich
Christoph Sumann	17	2	2	Österreich

Tab. 37: Präsenz von Sportlern auf Fotos gereiht nach Anzahl in Der Standard

Name	Anzahl der Fotos	bester Rang		Nation
		Einzel	Team	
Gregor Schlierenzauer	6	3	1	Österreich
Felix Gottwald	5	14	1	Österreich
Christoph Sumann	4	2	2	Österreich
Simon Ammann	4	1	-	Schweiz
Mario Stecher	3	5	1	Österreich
Andreas und Wolfgang Linger	3	1	-	Österreich
Benjamin Raich	3	4	-	Österreich
Michael Walchhofer	3	10	-	Österreich

7.2.3 Themen-Struktur der Berichterstattung

Die Abbildungen 6 und 7 beschreiben die vorherrschenden Themen in der Berichterstattung über Sportlerinnen und Sportler der beiden analysierten Zeitungen. Eine genaue Erklärung zu den Kategorien der Grafik kann der Kodieranleitung unter C1 entnommen werden, wo Beschreibungen und Beispiele zu den verschiedenen thematischen Schwerpunkten erläutert werden.

Das dominierende Thema bei Sportberichten ist sowohl bei der Zeitung Der Standard als auch bei der Kronen Zeitung die sportliche Leistung, gefolgt von sportspezifischem Hintergrund. Bei der Kronen Zeitung wird bei diesen beiden Kategorien in Texteinheiten

über Männer noch größerer Wert gelegt, als dies bei Artikeln über Sportlerinnen der Fall ist. Zu dem Thema Sportmedizin bzw. physische Fitness wird in 17,3 Prozent der Artikel des Frauensports geschrieben, vergleichsweise selten ist dies bei Artikeln über Athleten der Fall (7,8 %).

Während Kommerzialisierung und Ethik in der Kronen Zeitung ein kaum beachtetes Themengebiet im Sportteil sind, erscheint das Ergebnis zur Berichterstattung über außersportliche Themen relevant. Bei Berichten über Sportlerinnen werden häufiger private Themen und Bereiche wie Freizeit, Beruf und Familie angesprochen. Dieses Ergebnis bestätigt bisherige Studien, doch das Themenfeld „Außersportliches“ liegt nur an dritter Stelle, genau wie bei Artikeln über Sportler, schließlich wird die Priorität bei Frauen und Männern gleichermaßen auf den sportlichen Bereich gesetzt. Über Show- und Selbstinszenierung wird ebenfalls öfter bei Artikeln über Athletinnen geschrieben, was gegen die Ergebnisse bisheriger Studien spricht, wo eher Sportler in Zusammenhang mit Selbstinszenierung gesehen werden. Unter dieser Kategorie sind vor allem Aspekte der Selbstpräsentation der Sportlerinnen und Sportler zu verstehen, die von der Kronen Zeitung bei etwa jedem zehnten Artikel über Athletinnen aufgegriffen werden.

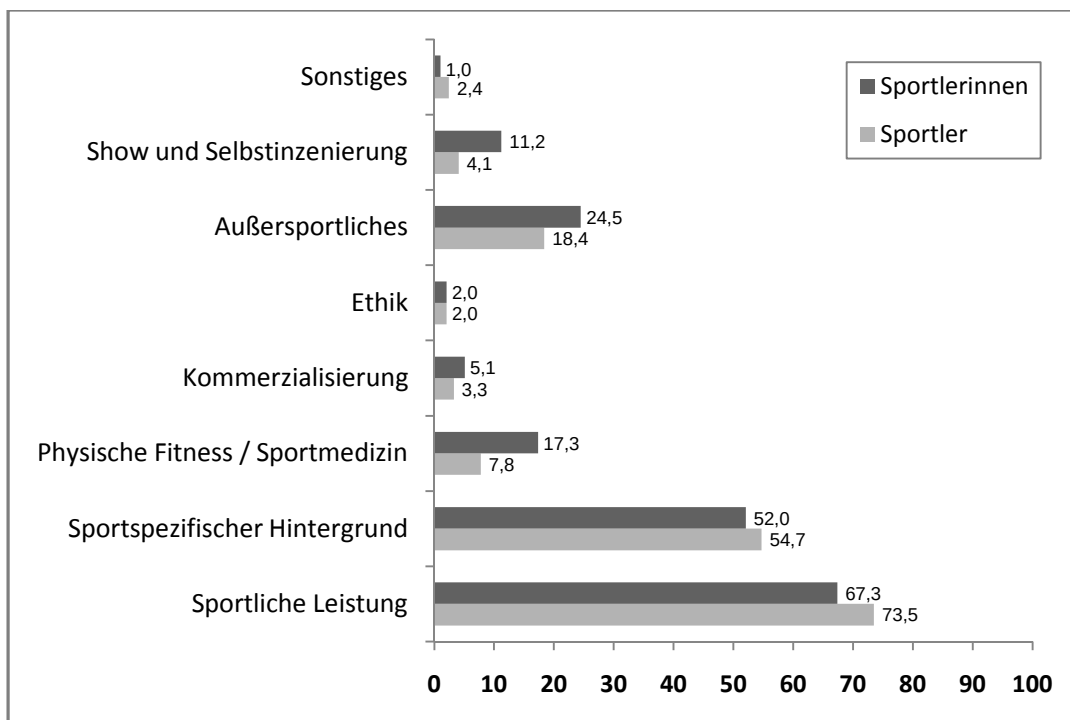


Abb. 6: Themen-Struktur der Berichterstattung über die Olympischen Winterspiele 2010 in der Kronen Zeitung (in %), Mehrfachnennungen (N=343)

Der Standard legt bei den Sportlern auf die sportliche Leistung (ca. 74 %) und den sportspezifischen Hintergrund (ca. 58 %) ähnlich großen Wert wie die Kronen Zeitung. Bei Berichten über Athletinnen sind diese beiden Themenbereiche zwar ebenfalls an erster

Stelle, jedoch in deutlich geringerem Ausmaß. Bei allen anderen Bereichen sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede sehr gering, der Anteil der Nennungen liegt bei Sportlerinnen aber bei allen anderen Kategorien vor denen der Athleten. Außersportliche Themen werden bei dieser Zeitung seltener angesprochen, über ethisch relevante Aspekte wie Doping wird hingegen deutlich häufiger geschrieben. Die etwas höheren Anteile von außersportlichen Themen bei Athletinnen sowie der Show- und Selbstinszenierung können nur eine leichte Tendenz beschreiben, sind jedoch nicht sehr aussagekräftig. Bei einem Viertel der Berichte werden sonstige Bereiche angesprochen, was auf eine vielfältige Berichterstattung bei der Zeitung Der Standard schließen lässt. Im Speziellen sind dabei Themen rund um die Olympischen Spiele gemeint, manchmal werden aber auch Bereiche aus der Politik und gesellschaftliche Aspekte mit eingeflochten.

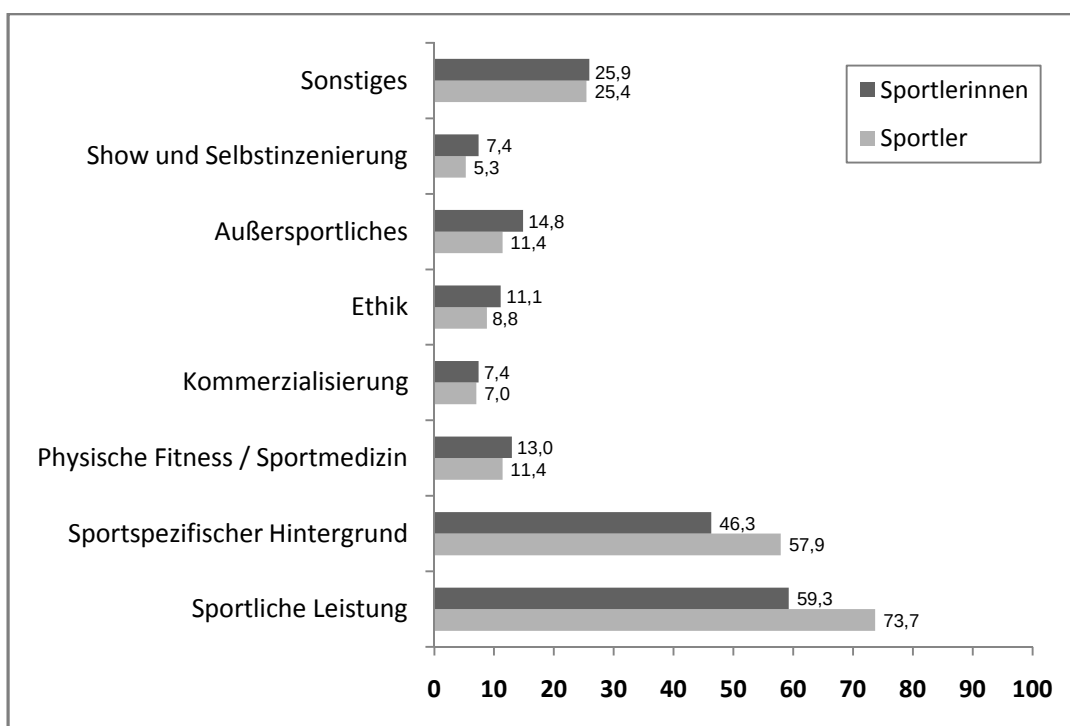


Abb. 7: Themen-Struktur der Berichterstattung über die Olympischen Winterspiele 2010 in Der Standard (in %), Mehrfachnennungen (N=168)

Bei der weiteren Analyse der Artikel wurde auch auf außersportliche Themen eingegangen, die nur kurz in Berichten Erwähnung fanden (vgl. Kodieranleitung C2). Besonders oft wird die Herkunft bzw. Heimat der Sportlerinnen und Sportler angesprochen. Dies ist bei der Zeitung Der Standard bei über 85 % der Artikel über Athletinnen und Athleten der Fall. Bei der Kronen Zeitung liegt der Anteil der diesbezüglichen Nennungen bei etwa 70 %. Des Weiteren werden Freizeitaktivitäten und Eltern/ Geschwister bei der Kronen Zeitung in Zusammenhang mit Sportlerinnen jeweils in circa 29 Prozent der Artikel genannt und damit viel öfter erwähnt als bei Sportlern

(Freizeitaktivitäten 19 %; Eltern/ Geschwister 14 %). Die Erwähnung von Partnerinnen oder Partnern kommt bei Texteinheiten über Frauen wie Männer etwa gleich häufig vor. Beruf, Studium und Ausbildung werden öfter bei Berichten über Athletinnen erwähnt, eigene Kinder entgegen bisherigen Studien bei etwa acht Prozent der Artikel über Männer und nur bei zwei Prozent der Berichte über Frauen.

Der Standard erwähnt Freizeitaktivitäten von Sportlern geringfügig öfter, Beruf, Studium und Ausbildung dagegen wesentlich häufiger als von Sportlerinnen. Bei der Nennung von Eltern und Geschwistern sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar, Partner von Sportlerinnen werden aber öfter erwähnt als Partnerinnen von Sportlern. Eigene Kinder fanden nur in etwa vier Prozent der Artikel über Athleten Erwähnung, bei den Texteinheiten über Athletinnen konnte keine derartige Nennung kodiert werden.

7.2.4 Bezeichnung von Sportlerinnen und Sportlern

In diesem Kapitel wird das Ergebnis der Studie zur Frage nach der Bezeichnung von Sportlerinnen und Sportlern wiedergegeben. Dazu wurden die Anredeformen von Athletinnen und Athleten bei Überschriften der Artikel untersucht und die Ergebnisse beider Zeitungen getrennt voneinander ausgewertet (vgl. Tab. 38 und 39). Außerdem wurden in den Texten aller Berichte charakterisierende Etiketten notiert und qualitativ ausgewertet. In Tabelle 40 wird die Häufigkeit der Verwendung solcher Beschreibungen, Kurzbezeichnungen, Kunst- und Kosenamen etc. dargestellt, während in den folgenden Übersichten (Tab. 41 und 42) die Unterkategorien zeigen, welche Art von charakterisierenden Etiketten bei Sportlerinnen und Sportlerinnen verwendet werden.

Bei circa 60 Prozent aller Texteinheiten kommt es in der Kronen Zeitung zu keiner Anrede von Sportlerinnen und Sportlern. Bei den verschiedenen weiteren Kategorien sind die Unterschiede zwischen Athletinnen und Athleten sehr gering bzw. kaum vorhanden. Die Ausnahmen sind Anreden mit Sportbezeichnung bzw. Kose- und Spitznamen. Mit einer Sportbezeichnung (z. B. „die Abfahrer“, „Kombi-Staffel“) wurden nur Männer (5,3 %) in Überschriften benannt, für Frauen wurden solche Anreden nicht verwendet. Kose- und Spitznamen wurden hingegen mit 16,3 % verhältnismäßig deutlich öfter bei Artikeln über Sportlerinnen eingesetzt als bei Berichten über Sportler (9,4 %). Bezeichnungen wie Mädchen oder Jungs, Dame(n) oder Herr(en) oder Vereinnahmungen wie Namen oder Bezeichnungen in Verbindung mit „unsere“ wurden in der Kronen Zeitung im analysierten Zeitraum nicht oder fast nicht zur Anrede in Überschriften benutzt.

Tab. 38: Anredeformen von Sportlerinnen und Sportlern bei Überschriften in der Kronen Zeitung (N=343)

	Texteinheit über				Gesamt (N=343)	
	Sportlerinnen (N=98)		Sportler (N=245)			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Vorname und Nachname	1	1,0	9	3,7	10	2,9
Vorname	5	5,1	12	4,9	17	5,0
Nachname	9	9,1	23	9,4	32	9,3
Kose- /Spitzname	16	16,3	23	9,4	39	11,4
Name / Bezeichnung in Verbindung mit „unser(e)“	0	0,0	4	1,6	4	1,2
Sportbezeichnung	0	0,0	13	5,3	13	3,8
Mädchen / Jungs	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Dame(n) / Herr(en)	1	1,0	2	0,8	3	0,9
Sonstiges	7	7,1	17	6,9	24	7,0
Keine	59	60,2	142	58,0	201	58,6
Gesamt	98	100,0	245	100,0	343	100,0

In Der Standard werden bei Überschriften etwa doppelt so häufig Anreden in Form von Nennungen der Nachnamen von Sportlerinnen und Sportlern verwendet als bei der Kronen Zeitung. Eine Benennung der Athletinnen oder Athleten durch Vornamen konnte nur einmal notiert werden und bildet somit die Ausnahme bei der Verwendung von Namen. Kose- und Spitznamen wurden öfter bei Sportlern in Überschriften gedruckt, ebenso die Anrede durch Sportbezeichnungen. Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied, denn diese Anredeform wurde bei 7,4 Prozent der Texteinheiten über Frauen (z. B. „Skicrosserin“) und bei 18,4 % der Texteinheiten über Männer eingesetzt. Die weiteren Kategorien haben auf Grund der geringen Häufigkeit bei der Zeitung Der Standard so gut wie keine Bedeutung. Auf Anredeformen von Sportlerinnen wurde im analysierten Zeitraum bei fast 65 Prozent der Texteinheiten verzichtet. Bei den Sportlern kam es in circa der Hälfte der Texteinheiten zu keiner Anrede von Athleten in Überschriften.

Tab. 39: Anredeformen von Sportlerinnen und Sportlern bei Überschriften in Der Standard (N=168)

	Texteinheit über				Gesamt (N=168)	
	Sportlerinnen (N=54)		Sportler (N=114)			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Vorname und Nachname	2	3,7	8	7,0	10	6,0
Vorname	0	0,0	1	0,9	1	0,6
Nachname	9	16,7	21	18,4	30	17,9
Kose- /Spitzname	1	1,9	7	6,1	8	4,8
Name / Bezeichnung in Verbindung mit „unser(e)“	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Sportbezeichnung	4	7,4	21	18,4	25	14,9
Mädchen / Jungs	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Dame(n) / Herr(en)	2	3,7	0	0,0	2	1,2
Sonstiges	1	1,9	0	0,0	1	0,6
Keine	35	64,8	56	49,1	91	54,2
Gesamt	54	100,0	114	100,0	168	100,0

Die Zuschreibung sonstiger Anredeformen und die Verwendung von Kose- und Spitznamen in Überschriften wurde genauer untersucht (Unterkategorien vgl. Kodieranleitung B8). Diese Analyse zeigt, dass vor allem Kurzformen und Abwandlungen von Vor- oder Nachnahmen bei Männern und Frauen häufig verwendet werden (z. B. Lizz, Walchi, Schlieri, Benni). Eine zweite sehr stark vertretene Gruppe von Anredeformen stellt jene dar, die Vergleiche oder Bezugnahmen zu Tieren herstellt. Während bei Sportlerinnen die Bandbreite von „Goldfisch“ und „Küken“ über „Floh“ bis zu „Duracell-Häsin“ reicht, so werden bei den Athleten vor allem die Schispringer als „Adler“, „Königs-Adler“ oder „Super-Adler“ bezeichnet. Die Bezeichnung „Fisch“ könnte als Kurzform des Nachnamens kodiert werden, bei der Analyse wurde sie allerdings als Bezug zu Tieren kodiert. Adelstitel bekommen etwas öfter Sportlerinnen zugesprochen (z. B. „die eiskalte Königin“, „Eisprinzessin“, „Königin der Winterspiele“). Auf der anderen Seite gibt es relativ viele Bezugnahmen auf Comics, Film und Märchen bei Anredeformen von Sportlern, worauf bei Athletinnen fast völlig verzichtet wird (z. B. „Die glorreichen Sieben“, „Vier Springer-Fäuste für ein goldenes Halleluja!“, „Hulk“, „die ‚Fantastischen Vier‘“). Zu erwähnen bleibt, dass die genannten Beispiele fast ausschließlich aus der Berichterstattung der Kronen Zeitung stammen. Der Standard verwendet, wie in Tabelle 39 ersichtlich ist, nur wenige Kose- und Spitznamen in seinen Überschriften für Artikel. Die Anredeform ist bei dieser Zeitung als etwas distanzierter zu bezeichnen als bei der Kronen Zeitung.

In den folgenden Tabellen (40 und 41) wird dargestellt, wie häufig bzw. welche charakterisierenden Etiketten zur Beschreibung von Sportlerinnen und Sportlern in den gesamten Artikeln der Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen benutzt werden. Darunter sind Beschreibungen zu verstehen, die Athletinnen und Athleten kurz und prägnant kennzeichnen, Kose- und Kunstnamen, Vergleiche mit Personen, Tieren oder Dingen usw. (vgl. Kodieranleitung C5). Charakterisierende Etiketten werden in 68,4 Prozent der Texteinheiten über Sportlerinnen und 61,2 Prozent der Texteinheiten über Sportler in der Kronen Zeitung verwendet. Der Standard geht mit ähnlichen Zuschreibungen sparsamer um, so werden in der Hälfte der Artikel über Athleten charakterisierende Etiketten verwendet, zur Bezeichnung von Sportlerinnen geschieht dies in nicht einmal in einem Drittel der Berichte. Der Intensitäts-Index spiegelt dieses Bild wider, so liegen die Werte für Frauen und Männer bei 1,88 bzw. 1,38 Nennungen pro Texteinheit von durchschnittlich 100 cm². Bei Der Standard sind die Indexzahlen für charakterisierende Etiketten bei Sportlerinnen mit nur 0,57 und bei Sportlern mit 0,93

niedriger. Die beiden Zeitungen machen zwar Unterschiede zwischen Frauen und Männern, doch fallen diese gegensätzlich aus.

Tab. 40: Charakterisierende Etiketten zur Beschreibung von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)

	Texteinheiten über				Gesamt	
	Sportlerinnen		Sportler			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kronen Zeitung	67	68,4	150	61,2	217	63,3
Der Standard	17	31,5	57	50,0	74	44,0
Gesamt	84	55,3	207	57,7	291	56,9
Intensitäts-Index: Mittelwerte (pro 100 cm²)						
Kronen Zeitung	1,88		1,38		1,52 ¹	
Der Standard	0,57		0,93		0,82 ²	
Gesamt	1,42		1,24		1,29 ³	

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,99.

² Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,00.

³ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,55.

Wie in Tabelle 41 gezeigt wird, konnten Kurzformen von Vor- oder Nachnamen in mehr als 38 Prozent der Texteinheiten über Sportlerinnen kodiert werden. Für Athleten wurde diese Form charakterisierender Etikette mit etwa 28 Prozent seltener verwendet. Der Vergleich oder Bezug zu Tiernamen ist in der Kronen Zeitung ebenfalls ein sehr beliebtes Mittel zur Benennung von Athletinnen (circa 40 %), Sportler werden nur in 16,3 Prozent der Texteinheiten derart bezeichnet. Beispiele für Bezüge zu Tieren bei Athletinnen sind „Buckelpisten-Floh“, „Gold-Fischi“, „das Küken schimpfte wie ein Rohrspatz“ usw. In erster Linie werden Tiere herangezogen, die sehr klein sind und durch die Verbindung zu den Sportlerinnen diese verniedlicht wirken lässt. Während, wie bereits erwähnt, Athleten viel seltener mit Tieren verglichen oder in Bezug gebracht werden, so können vor allem die Schispringer mit der Bezeichnung als „Adler“ beispielhaft genannt werden. Sehr häufig kommt es zu Verbindungen, wie „Super-Adler“, „Adler-Superstars“, „Wunderadler“, „Königsadler“, was keinesfalls verniedlichende Charakterisierungen wie bei den Sportlerinnen sind. Weitere Beispiele sind die Bezeichnungen „die Beute des Wolfsrudels“ oder „wie ein Rudel hungriger Wölfe“ für Österreichs Biathleten. Erhöhende Formulierungen (z. B. „unsere Heldin Nina Reithmayer“, „unsere Gold-Helden“) sowie Superlative (z. B. „Superathletinnen“, „Superstar“, „Rekordmann“, „US-Supergoalie“) werden in über einem Drittel der Texteinheiten von Sportlern, aber nur in circa einem Fünftel in Berichten über Sportlerinnen verwendet. Besonders groß ist der unterschiedliche Anteil von Bezeichnungen als Damen (23,5 %) für Athletinnen zu Bezeichnungen als Herren (6,1 %) für Athleten. Noch größer ist die Differenz bei Charakterisierungen als Mädchen, Girl(s) oder Mädels zu Junge(n), Boy(s) oder Burschen. Sportlerinnen werden in über 30 Prozent der Texteinheiten mit Bezeichnungen

wie „Boarder-Girls“, „Österreichs Ski-Mädchen“ und „ÖSV-Mädels“ benannt. Sportler werden als „US-Boys“, „Burschen“, „Besen-Boys aus dem Norden“ (Curling-Team Norwegens) in nur etwas vier Prozent der Artikel benannt. Auffällig ist, dass in dieser Kategorie vor allem bei Männern, aber auch bei Frauen gerne die englischen Bezeichnungen wie Girl und Boy verwendet werden. Bei charakterisierenden Etiketten, die Erfolge beschreiben (z. B. „Olympionike“, „Riesentorlauf-Olympiasiegerin“) und sportlichen Zuschreibungen die Können betonen (z. B. „die schnellste Schifahrerin der Welt“, „der 34-jährige Loipen-Turbo“, „Skeleton-Ass“) gibt es keine erwähnenswerten geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Kronen Zeitung. Ebenso sind die unterschiedlichen Bezeichnungen als Idol, Identifikationsperson oder nationale Bezüge zwischen Athletinnen und Athleten sehr gering und die Anteile mit einem etwas höheren Wert bei Sportlerinnen (14,3 %) sehr ähnlich verteilt (z. B. „Teenie-Idol“, „Retterin der Skination“, „die Ahornblätter“ (Eishockey-Team Kanadas), „die ‚Volksheldin‘“). Die weiteren, weniger oft kodierten Unterkategorien (vgl. Kodieranleitung C5) sind in Tabelle 41 nicht aufgelistet, um die Übersichtlichkeit zu bewahren. Erwähnenswert erscheint jedoch die unterschiedliche Verwendung von Bezugnahmen auf Figuren von Filmen, Comics und Märchen, die in viel höherem Ausmaß bei Sportlern eingesetzt werden. Die Bezeichnungen übertragen meist überhöhende und optisch starke Erscheinungen auf Athleten (z. B. „in reinster ‚Rocky‘-Manier“, „wie der überdimensionale, grüne Kraftprotz Hulk in den berühmten Comics“). Bezeichnungen, die den Charakter beschreiben, wurden ebenfalls deutlich häufiger bei Sportlern verwendet (z. B. „der Sunnyboy“). Der Rückgriff auf militärische Begriffe als charakterisierende Etiketten kommt zwar nicht sehr oft vor, wenn, dann aber eher bei Männern (z. B. „Fliegerstaffel“, „die rot-weiß-rote Luftwaffe“).

Tab. 41: Charakterisierende Etiketten zur Beschreibung von Sportlerinnen und Sportlern in der Kronen Zeitung – Unterkategorien

Unterkategorien: ²	Texteinheiten über				Gesamt (N=343)	
	Sportlerinnen (N=98)		Sportler N=(245)			
	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%
Kurzformen von Vor- oder Nachnamen	38	38,8	69	28,2	107	31,2
Vergleich oder Bezug zu Tieren	39	39,8	40	16,3	79	23,0
Erhöhende Formulierungen wie Held(in) bzw. Superlative	20	20,4	83	33,9	103	30,0
Dame(n) / Herr(en)	23	23,5	15	6,1	38	11,1
Mädchen / Junge, Girl(s) / Boy(s), Mädels / Burschen	30	30,6	10	4,1	40	11,7
Erfolgsbeschreibungen bzw. sportliche Könnens-Zuschreibungen	24	24,5	56	22,9	80	23,3
Idol, Identifikationsperson (für Nation)	14	14,3	25	10,2	39	11,4

¹ Es wurden Mehrfachnennungen pro Texteinheit erfasst

² Es werden nur die sieben am häufigsten genannten Unterkategorien angeführt.

Der Standard verwendet charakterisierende Etiketten wesentlich sparsamer als die Kronen Zeitung. Bei einigen Unterkategorien sind aber trotz allgemein eher niedriger Anzahl die Unterschiede zwischen Bezeichnungen in Texten über Sportlerinnen und Sportler nicht zu übersehen. Kurzformen von Vor- oder Nachnamen wurden bei Sportlerinnen drei Mal kodiert (5,7 %), bei Sportlern nur ein Mal (0,9 %). Die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei Vergleichen oder Bezügen zu Tieren sind kaum erwähnenswert. Erhöhende Formulierungen und Superlative kommen auch in dieser Zeitung nicht selten vor, in erster Linie ist dies bei Texteinheiten über Athleten der Fall (z. B. „Halfpipe-Gott“, „Superstar ‚Sven the Man‘ Kramer“). Die Verwendung der Bezeichnungen Dame(n) und Herr(en) ist in absoluten Zahlen fast gleich häufig, prozentuell gesehen sind aber auch bei Der Standard derartige Benennungen für Athletinnen öfter zu lesen. Auf verniedlichende Bezeichnungen wie Mädchen, Junge oder Girl(s) und Boy(s) wird in dieser Zeitung gänzlich verzichtet. Erfolgsbeschreibungen oder Benennungen die besonderes Können beschreiben, werden für Sportlerinnen fast nicht, für Sportler aber besonders oft benutzt (30,4 %). Beispiele dafür sind „Slalomolympionike 2006“, „der Silberne in der Verfolgung“, „der 26-jährige Salzburger Schnellschütze“.

Tab. 42: Charakterisierende Etiketten zur Beschreibung von Sportlerinnen und Sportlern in Der Standard – Unterkategorien

Unterkategorien: ²	Texteinheiten über				Gesamt (N=168)	
	Sportlerinnen (N=53)		Sportler N=(115)			
	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%
Kurzformen von Vor- oder Nachnamen	3	5,7	1	0,9	4	2,4
Vergleich oder Bezug zu Tieren	2	3,8	6	5,2	8	4,8
Erhöhende Formulierungen wie Held(in) bzw. Superlative	4	7,5	25	21,7	29	17,3
Dame(n) / Herr(en)	9	17,0	10	8,7	19	11,3
Mädchen / Junge, Girl(s) / Boy(s), Mädels / Burschen	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Erfolgsbeschreibungen (Olympionike) bzw. sportliche Könnenszuschreibungen	1	1,9	35	30,4	36	21,4
Idol, Identifikationsperson (für Nation)	2	3,8	9	7,8	11	6,5

¹ Es wurden Mehrfachnennungen pro Texteinheit erfasst

² Es werden nur die sieben am häufigsten genannten Unterkategorien angeführt.

Während einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede durch die Tabellen 41 und 42 bei der Verwendung charakterisierender Etiketten aufgezählt und beschrieben werden konnten, soll betont werden, dass in beiden Zeitungen zur Benennung von Sportlerinnen und Sportlern ähnliche Bezeichnungsformen verwendet werden. Dadurch war es möglich, mit demselben Kategoriensystem die Texteinheiten über Athletinnen und Athleten zu analysieren.

7.2.5 Beschreibungen des Charakters bzw. der Persönlichkeit von Athletinnen und Athleten

Beschreibungen des Charakters oder der Persönlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern kommen in circa 16 % der analysierten Texteinheiten vor. In Der Standard mit 8,3 Prozent wesentlich seltener als in der Kronen Zeitung, wo bei etwa einem Fünftel der Texteinheiten Beschreibungen von Charakter bzw. der Persönlichkeit erfolgen. Unter dem Gesichtspunkt geschlechtsspezifischer Unterschiede zeigt die Analyse, dass in der Kronen Zeitung bei Sportlerinnen (26,5 %) eher als bei Sportlern (17,6 %) über deren Persönlichkeit oder Charakter geschrieben wird. Der Standard hingegen beschreibt wesentlich häufiger bei Athleten (10,5 %) den Charakter oder die Persönlichkeit als bei Athletinnen (3,7 %). Dem berechneten Intensitäts-Index zu Folge wird in der Kronen Zeitung viel öfter der Charakter bzw. die Persönlichkeit (pro 100 cm²) von Sportlerinnen beschrieben als von Sportlern. Der Standard zeigt ein relativ ausgewogenes Bild bei den entsprechenden Index-Zahlen, mit leicht höherem Wert bei den Athleten.

Tab. 43: Beschreibung des Charakters bzw. der Persönlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)

	Texteinheiten über				Gesamt	
	Sportlerinnen		Sportler			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kronen Zeitung	26	26,5	43	17,6	69	20,1
Der Standard	2	3,7	12	10,5	14	8,3
Gesamt	28	18,4	55	15,3	83	16,2
Intensitäts-Index: Mittelwerte (pro 100 cm²)						
Kronen Zeitung	0,37		0,21		0,26 ¹	
Der Standard	0,14		0,16		0,16 ¹	
Gesamt	0,29		0,19		0,22 ¹	

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,00.

Als ehrgeizig, hart im Nehmen oder perfektionistisch werden Sportlerinnen wie Sportler in beiden Zeitungen etwa in gleich hohem Maß beschrieben und die Formulierungen unterscheiden sich dabei nicht geschlechtsspezifisch (z. B. „der so ehrgeizige Wunderadler“, „doch jammern würde die 34-jährige Kärntnerin nie“, „ihr Kampfgeist, ihr Wille“, „der Perfektionist tüftelt ständig an seinem Material“). Ein offener Charakter wird in mehr als zehn Prozent der Texteinheiten über Sportlerinnen thematisiert, womit der Anteil mehr als doppelt so hoch ist wie bei den Sportlern. Formulierungen wie „die Frohnatur aus Innsbruck“, „ein lebenslustiges Mädel“ oder „der lebenslustige Osborne-Paradis“ sind in dieser Kategorie zusammengefasst. Als ruhig, gemäßigt, eigensinnig bzw. nervenstark wurden im analysierten Zeitraum jeweils in absoluter Zahl öfter Männer beschrieben, doch durch ein in Beziehung setzen zur Anzahl von Texteinheiten sind die Häufigkeiten bei Sportlerinnen und Sportlern sehr ähnlich verteilt. Eine extreme Persönlichkeit wird

wesentlich öfter Athleten zugesprochen. Beispiele dafür sind „der ‚Rebell‘“, „Verwegen. Genial. Einzigartig. Unnachahmlich. Legendär“, „als geborener Draufgänger“, „der Exzentriker, der Mann für Extravaganzen“, etc.

Tab. 44: Beschreibung des Charakters bzw. der Persönlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern in beiden Tageszeitungen – Unterkategorien

Unterkategorien: ²	Texteinheiten über				Gesamt (N=511)	
	Sportlerinnen (N=152)		Sportler N=(359)			
	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%
„ehrzeigig“ (z. B. Kampfgeist, perfektionistisch, hart im Nehmen)	8	5,3	23	6,4	31	6,1
„offener Charakter“ (z.B. lebenslustig, positiv denkend, Frohnatur)	16	10,5	14	3,9	30	5,9
„ruhig“ (z. B. reflektiert, nachdenklich)	5	3,3	10	2,8	15	2,9
„extrem“ (z. B. genial, verwegen, ungewöhnlich, Draufgängertum)	3	2,0	32	8,9	35	6,8
„gemäßigt“ (z. B. reif, bodenständig, bescheiden, gutmütig, vorbildlicher Charakter)	7	4,6	20	5,6	27	5,3
„eigensinnig“ (z. B. stur, ungeduldig, egoistisch, Dickschädel)	3	2,0	4	1,1	7	1,4
„nervenstark“ (z. B. selbstbewusst, cooler Typ)	6	3,9	12	3,3	18	3,5

¹ Es wurden Mehrfachnennungen pro Texteinheit erfasst

² Es werden nur die sieben am häufigsten genannten Unterkategorien angeführt.

7.2.6 Psychische Befindlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern

Bei der Analyse der Texteinheiten wurde untersucht, ob es Beschreibungen der situativen psychischen Befindlichkeit der Sportlerinnen und Sportler gibt bzw. welche dies sind. Tabelle 45 zeigt, dass in der Kronen Zeitung etwa in der Hälfte der Texteinheiten über Sportlerinnen Beschreibungen der psychischen Befindlichkeit vorkommen, in den Texteinheiten über Sportler ist der Anteil etwas niedriger. Der Standard beschreibt die situative psychische Befindlichkeit von Athletinnen und Athleten generell seltener, bei Sportlern aber wesentlich öfter (39,5 %) als bei Sportlerinnen (24,1 %). Werden alle analysierten Artikel beider Zeitungen gemeinsam betrachtet, so zeigt sich bei der Häufigkeit von psychischen Befindlichkeitsbeschreibungen ein ziemlich ausgeglichenes Bild (41,5 % bzw. 43,7 %). Die Intensität der Beschreibungen ist in Artikeln über Athletinnen in der Kronen Zeitung am höchsten, dann folgen die Texteinheiten über Athleten in dieser Zeitung. Der Standard weist keine Unterschiede zwischen Sportlerinnen und Sportlern beim Intensitäts-Index der Beschreibungen psychischer Befindlichkeit auf.

Tab. 45: Beschreibung der psychischen Befindlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)

	Texteinheiten über				Gesamt	
	Sportlerinnen		Sportler			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kronen Zeitung	50	51,0	112	45,7	162	47,2
Der Standard	13	24,1	45	39,5	58	34,5
Gesamt	63	41,5	157	43,7	220	43,1
Intensitäts-Index: Mittelwerte (pro 100 cm²)						
Kronen Zeitung	0,99		0,87		0,91 ¹	
Der Standard	0,76		0,76		0,76 ¹	
Gesamt	0,91		0,84		0,86 ¹	

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,00.

Die Unterkategorien wurden von der Kronen Zeitung und Der Standard getrennt analysiert. Als nervös werden Sportlerinnen und Sportler im Vergleich zur Zahl der Texteinheiten etwa gleich häufig beschrieben (vgl. Tab. 46). Formulierungen, wie zum Beispiel „die Nerven lagen blank“, „ich bin vor meinem ersten Sprung so mega-nervös gewesen“ oder „ich befürchte, er hat zu sehr verkrampft“, wurden bei dieser Unterkategorie kodiert. Als entspannt und nervenstark (z. B. „umso lockerer und unbeschwerter geht Suter ins Rennen“, „gewann Vonn ihre alte Coolness wieder zurück“) wurden mit 25,5 Prozent Athletinnen eher beschrieben als Athleten (13,9 %). Verärgert (z. B. „voller Ärger“, „angefressen“) bzw. unglücklich (z. B. „gewaltig enttäuscht“, „völlig am Sand“, „etwas zerknirscht“) wurden prozentuell ebenfalls häufiger Sportlerinnen bezeichnet als ihre männlichen Kollegen. Gut gelaunt werden in der Kronen Zeitung Sportlerinnen und Sportler ungefähr gleich häufig dargestellt. Die Begriffe der Kategorie „glücklich“ werden bei Athletinnen und Athleten am öftesten zur Beschreibung der psychischen Befindlichkeit verwendet. Der Anteil ist bei den Sportlerinnen aber mit fast 60 Prozent fast doppelt so hoch wie bei den Sportlern (31,4 %). Zu erwähnen bleibt, dass in keiner dargestellten Unterkategorie der prozentuelle Wert von Nennungen bei den Männern höher ist als bei den Frauen. Dies lässt sich in Bezug auf die vorige Tabelle erklären, wo gezeigt wurde, dass Sportlerinnen in Texteinheiten eher mit ihrer psychischen Befindlichkeit beschrieben werden und dies auch intensiver geschieht. Eine Ausnahme konnte bei der Untersuchung festgestellt werden, sie scheint in Tabelle 46 aber nicht auf, weil die Nennungen dieser Unterkategorie verhältnismäßig selten waren. Als stolz wurden etwas häufiger Sportler als Sportlerinnen bezeichnet (z. B. „strahlt Herbst stolz“, „die Fäuste stolz geballt“).

Tab. 46: Beschreibung der psychischen Befindlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern in der Kronen Zeitung – Unterkategorien

Unterkategorien: ²	Texteinheiten über				Gesamt (N=343)	
	Sportlerinnen (N=98)		Sportler N=(245)			
	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%
„hervös“ (z. B. angespannt, verunsichert, verkrampft, ängstlich, Druck)	12	12,2	32	13,1	44	12,8
„entspannt“ (z.B. nervenstark, cool, selbstbewusst, locker)	25	25,5	34	13,9	59	17,2
„verärgert“ (z. B. „angefressen“)	12	12,2	14	5,7	26	7,6
„unglücklich“ (z. B. traurig, enttäuscht, wütend, frustriert)	37	37,8	64	26,1	101	29,4
„motiviert“ (z. B. zuversichtlich, enthusiastisch, kämpferisch)	10	10,2	18	7,3	28	8,2
„gut gelaunt“ (z. B. sich wohl fühlend)	5	5,1	12	4,9	17	5,0
„glücklich“ (z. B. zufrieden, voller Freude, genießend, dankbar)	58	59,2	77	31,4	135	39,4

¹ Es wurden Mehrfachnennungen pro Texteinheit erfasst

² Es werden nur die sieben am häufigsten genannten Unterkategorien angeführt.

Der Standard zeigt ein wesentlich differenzierteres Bild bei Beschreibungen psychischer Befindlichkeiten (vgl. Tab. 47). Als nervös (z. B. „werde ich ja noch nervöser“, „zu verkrampft“, „der Druck war brutal“) wurden viel öfter Sportler beschrieben. Selbstbewusst, nervenstark, locker oder entspannt bezeichneten die Journalistinnen und Journalisten ebenfalls eher Athleten (7,0 %) als Athletinnen (3,8 %). Beschreibungen wie „so groß ist die Enttäuschung“, „die Alpinen erleben die nächste Enttäuschung“, die zur Kategorie „unglücklich“ gehören, wurden in gleichem prozentuellen Ausmaß bei Sportlerinnen und Sportlern kodiert. Motiviert bzw. gut gelaunt wurden Athletinnen in Der Standard nicht oder fast nicht dargestellt, Athleten hingegen in 8,7 bzw. 5,2 Prozent der sie betreffenden Texteinheiten. In über 40 Prozent der Berichte über Sportlerinnen wurden sie unter anderem als glücklich beschrieben (z. B. „ich freue mich wahnsinnig“, „Riesch bejubelt ihren ersten Olympiatitel“, „ich bin sehr glücklich“). Bei den Athleten wurden auch die dieser Unterkategorie zuordenbaren Beschreibungen der psychischen Befindlichkeit am öftesten gedruckt (27,8 %).

Tab. 47: Beschreibung der psychischen Befindlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern in Der Standard – Unterkategorien

Unterkategorien: ²	Texteinheiten über				Gesamt (N=168)	
	Sportlerinnen (N=53)		Sportler N=(115)			
	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%
„nervös“ (z. B. angespannt, verunsichert, verkrampt, ängstlich, Druck)	1	1,9	20	17,4	21	12,5
„entspannt“ (z.B. nervenstark, cool, selbstbewusst, locker)	2	3,8	8	7,0	10	6,0
„verärgert“ (z. B. „angefressen“)	3	5,7	4	3,5	7	4,2
„unglücklich“ (z. B. traurig, enttäuscht, wütend, frustriert)	8	15,1	18	15,7	26	15,5
„motiviert“ (z. B. zuversichtlich, enthusiastisch, kämpferisch)	0	0	10	8,7	10	6,0
„gut gelaunt“ (z. B. sich wohl fühlend)	1	1,9	6	5,2	7	4,2
„glücklich“ (z. B. zufrieden, voller Freude, genießend, dankbar)	22	41,5	32	27,8	54	32,1

¹ Es wurden Mehrfachnennungen pro Texteinheit erfasst

² Es werden nur die sieben am häufigsten genannten Unterkategorien angeführt.

7.2.7 Körperliche Verfassung von Athletinnen und Athleten

Aus Tabelle 48 geht hervor, dass allgemeine Beschreibungen zur körperlichen Verfassung, welche sich auf eine dauerhafte oder länger anhaltende physische Fitness beziehen, nur in acht Prozent aller Artikel zur Anwendung kommen. Der Anteil ist bei Sportlerinnen insgesamt mehr als doppelt so hoch, mit 16,3 % ist er bei Athletinnen in der Kronen Zeitung am höchsten. Beim Intensitäts-Index sind ebenfalls höhere Werte bei Sportlerinnen erkennbar, bei Der Standard werden derartige Beschreibungen, besonders über Frauen, intensiver angewandt.

Tab. 48: Allgemeine Beschreibung der körperlichen Verfassung von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)

	Texteinheiten über				Gesamt	
	Sportlerinnen		Sportler			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kronen Zeitung	16	16,3	12	4,9	28	8,2
Der Standard	5	9,3	8	7,0	13	7,7
Gesamt	21	13,8	20	5,6	41	8,0
Intensitäts-Index: Mittelwerte (pro 100 cm²)						
Kronen Zeitung	0,22		0,09		0,12 ¹	
Der Standard	0,30		0,18		0,22 ¹	
Gesamt	0,24		0,12		0,15 ¹	

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,00.

Die Analyse der verschiedenen Beschreibungen der körperlichen Verfassung von Sportlerinnen und Sportlern zeigt, dass in erster Linie lang anhaltende oder wiederkehrende Verletzungen mit einer daraus resultierenden schlechten körperlichen Verfassung betont werden. Diese Erwähnungen beziehen sich meist auf die vergangene Saison und erklären den Weg zurück zum Wettkampfgeschehen. Die Häufigkeit von Darstellungen dieser Unterkategorie ist bei Texteinheiten über Athletinnen und Athleten vergleichsweise hoch, bei Sportlerinnen ist der prozentuelle Anteil aber noch höher als bei Sportlern (z. B. „sechs schwere Knieoperationen hat sie bereits hinter sich“, „geplagt von ständigen Rückenschmerzen“, „505 Tage nach ihrem komplizierten Schien- und Wadenbeinbruch“). Weitere Beschreibungen körperlicher Verfassung betreffen unter anderem eine Betonung einer guten körperlichen Verfassung. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind dabei marginal. Länger anhaltende Krankheiten oder Behinderungen werden in der Kronen Zeitung bei Sportlerinnen und Sportlern kaum erwähnt. Der Standard hingegen beschreibt in Bezug auf Athleten auffällig oft derartige Themen körperlicher Verfassung (z. B. „der in Kalifornien mit einem Herzklappenfehler zur Welt kam“, „war Ohno an Schweinegrippe erkrankt“, „McKeever leidet an Morbus Stargardt“, ...).

Die situative körperliche Verfassung von Sportlerinnen und Sportlern wird in beiden Tageszeitungen öfter beschrieben. In der Kronen Zeitung in fast einem Viertel aller Artikel, in Der Standard zwar seltener, doch geschlechtsspezifische Unterschiede sind bei beiden Zeitungen keine relevanten hervorzuheben (vgl. Tab. 49). Der Intensitäts-Index liegt bei etwa 0,40 mit Ausnahme der Texteinheiten über Sportler in Der Standard, wo die situative körperliche Verfassung nur halb so intensiv thematisiert wird.

Tab. 49: Beschreibung der situativen körperlichen Verfassung von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)

	Texteinheiten über				Gesamt	
	Sportlerinnen		Sportler			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kronen Zeitung	25	25,5	55	22,4	80	23,3
Der Standard	6	11,1	17	14,9	23	13,7
Gesamt	31	20,4	72	20,1	103	20,2
Intensitäts-Index: Mittelwerte (pro 100 cm²)						
Kronen Zeitung	0,38		0,41		0,40 ¹	
Der Standard	0,39		0,20		0,26 ¹	
Gesamt	0,38		0,34		0,36 ¹	

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,00.

Bei der Beschreibung der situativen körperlichen Verfassung werden vor allem akute Verletzungen bzw. Schmerzen beschrieben (vgl. Tab. 50). In der Kronen Zeitung kommen solche Darstellungen in 40,8 Prozent der Texteinheiten über Sportlerinnen vor und in 16,3

Prozent bei Sportlern. Eine gute körperliche Verfassung wird in etwa zehn Prozent aller Artikel bei Athletinnen und Athleten betont (z. B. „ich fühle mich gut“, „der Schweizer ist Top in Form“, „ich hab mich so enorm stark gefühlt“). Schlechte körperliche Verfassung (z. B. „ich war nicht ganz fit“, „jetzt hat ihn eine Verkühlung im Schwitzkasten“) und Erschöpfung (z. B. „im Finish ging Mario die Puste aus“, „doch auf der Loipe waren die Batterien leer“) werden häufiger bei Sportlern beschrieben. Leichte Verletzungen wiederum wurden öfter in Bezug auf Athletinnen thematisiert (z. B. „von blauen Flecken gezeichnet“).

Tab. 50: Beschreibung der situativen körperlichen Verfassung von Sportlerinnen und Sportlern in der Kronen Zeitung – Unterkategorien

Unterkategorien:	Texteinheiten über				Gesamt (N=343)	
	Sportlerinnen (N=98)		Sportler N=(245)			
	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%
akute Verletzung / Schmerzen	40	40,8	40	16,3	80	23,3
gute körperliche Verfassung	10	10,2	27	11,0	37	10,8
schlechte körperliche Verfassung	1	1,0	17	6,9	18	5,2
erschöpft	1	1,0	14	5,7	15	4,4
leicht verletzt	7	7,1	3	1,2	10	2,9

¹ Es wurden Mehrfachnennungen pro Texteinheit erfasst

Der Standard schreibt wesentlich seltener über die situative körperliche Verfassung. Am häufigsten werden aber auch in dieser Zeitung akute Verletzungen und Schmerzen mit 24,5 Prozent in Texteinheiten über Sportlerinnen und 11,3 Prozent in Texteinheiten über Sportler beschrieben. Alle weiteren Unterkategorien sind bei Frauen und Männern ähnlich selten erwähnt, einzige Ausnahme ist die Beschreibung einer guten körperlichen Verfassung, die bei Athleten wesentlich häufiger vorkommt.

7.2.8 Sportliche Fähigkeiten von Sportlerinnen und Sportlern

In diesem Kapitel wird dargestellt, wie häufig sportliche Fähigkeiten beschrieben werden und wie intensiv dies passiert. Tabelle 51 kann entnommen werden, dass Der Standard und die Kronen Zeitung im Bereich von 23 Prozent ihrer Artikel sportliche Fähigkeiten thematisieren und zwischen Sportlerinnen und Sportlern kaum Unterschiede machen. Die Intensität der Beschreibung sportlicher Fähigkeiten ist allerdings bei der Kronen Zeitung merklich höher und vor allem in Texteinheiten über Athletinnen ist in dieser Zeitung der Intensitäts-Index bedeutend größer.

Tab. 51: Beschreibung sportlicher Fähigkeiten von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)

	Texteinheiten über				Gesamt	
	Sportlerinnen		Sportler			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kronen Zeitung	21	21,4	55	22,4	76	22,2
Der Standard	12	22,2	29	25,4	41	24,4
Gesamt	33	21,7	84	23,4	117	22,9
Intensitäts-Index: Mittelwerte (pro 100 cm²)						
Kronen Zeitung	0,54		0,44		0,47 ¹	
Der Standard	0,34		0,30		0,31 ¹	
Gesamt	0,47		0,39		0,42 ¹	

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,00.

Die Beschreibung sportlicher Fähigkeiten konzentriert sich vor allem auf positive Zuschreibungen, wie in Tabellen 52 und 53 ersichtlich ist. Mängel bei technischen bzw. koordinativen Fähigkeiten oder konditionellen Fähigkeiten sowie neutrale Beschreibungen oder Formulierungen über allgemein mangelnde Fähigkeiten werden fast nicht in Berichten der Zeitungen dargestellt und finden daher keine Erwähnung in untenstehenden Tabellen (vgl. Kodieranleitung Artikel C10). Positive technische bzw. koordinative Fähigkeiten werden bei Texteinheiten über Sportlerinnen in der Kronen Zeitung (vgl. Tab. 52) prozentuell häufiger beschrieben (18,4 %) als über Sportler. Beispiele dafür sind unter anderem Formulierungen wie „technisch sehr gut“ oder „hat das technische Vermögen“. Positive konditionelle Fähigkeiten (z. B. „für Kreiner sprach die größere Kondi im Laufen“, „das laufstarke Quartett“) werden hingegen bei Sportlern (9,4 %) öfter angeführt. Allgemeine positive Fähigkeiten werden ebenfalls häufiger in Bezug auf Sportler (21,6 %) als auf Sportlerinnen (15,3 %) erwähnt.

Tab. 52: Beschreibung sportlicher Fähigkeiten von Sportlerinnen und Sportlern in der Kronen Zeitung – Unterkategorien

Unterkategorien: ²	Texteinheiten über				Gesamt (N=343)	
	Sportlerinnen (N=98)		Sportler N=(245)			
	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%
positive technische bzw. koordinative Fähigkeiten	18	18,4	27	11,0	45	13,1
positive konditionelle Fähigkeiten	5	5,1	23	9,4	28	8,2
allgemeine positive Fähigkeiten	15	15,3	53	21,6	68	19,8

¹ Es wurden Mehrfachnennungen pro Texteinheit erfasst

² Es werden nur die drei am häufigsten genannten Unterkategorien angeführt.

Der Standard zeigt bei Beschreibungen von positiven technischen oder koordinativen Fähigkeiten ein völlig ausgeglichenes Bild bei den Prozentanteilen. In 11,3 Prozent der Artikel werden solche Fähigkeiten bei Athletinnen und Athleten beschrieben. Konditionelle Fähigkeiten fanden in Berichten über Sportlerinnen keine Erwähnung, in Texteinheiten über Sportler in sieben Prozent der Berichte (z. B. „Gottwald ist auch nach zweijähriger

Auszeit in der Loipe der Schnellste“). Allgemeine positive Fähigkeiten wurden bei Athletinnen und Athleten etwa gleich häufig beschrieben (ca. 30 %).

Tab. 53: Beschreibung sportlicher Fähigkeiten von Sportlerinnen und Sportlern in Der Standard – Unterkategorien

Unterkategorien: ²	Texteinheiten über				Gesamt (N=168)	
	Sportlerinnen (N=53)		Sportler N=(115)			
	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%
positive technische bzw. koordinative Fähigkeiten	6	11,3	13	11,3	19	11,3
positive konditionelle Fähigkeiten	0	0,0	8	7,0	8	4,8
allgemeine positive Fähigkeiten	15	28,3	35	30,4	50	29,8

¹ Es wurden Mehrfachnennungen pro Texteinheit erfasst

² Es werden nur die drei am häufigsten genannten Unterkategorien angeführt.

7.2.9 Darstellungsform auf Fotos der Sportberichterstattung

In diesem Kapitel wird auf die Art der Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern auf Fotos in der Sportberichterstattung von Tageszeitungen eingegangen. Nachdem durch die Wahl der Fotomotive ein aktiver oder passiver Eindruck und durch die Auswahl verschiedener Situationen ein unterschiedliches Bild vermittelt werden kann, sollen folgende Tabellen (Tab. 54 und 55) einen Überblick gewähren, in welchen Situationen Athletinnen und Athleten häufig abgebildet werden.

In Tabelle 54 ist ersichtlich, dass Athletinnen (47,6 %) und Athleten (55,4 %) überwiegend in sportlichem Umfeld dargestellt werden. Dazu zählen vor allem Fotos im Zielraum nach den Wettkämpfen, Abbildungen mit Medaillen bei oder nach Siegerehrungen und Fotos mit Sportkleidung bzw. Darstellungen von Sportlerinnen und Sportlern am Wettkampfort. Fotos bei der Sportausübung bzw. in Aktion stellen Athletinnen und Athleten in der sportlichen Bewegung dar (vgl. Kodieranleitung Fotos 9). Von diesen Abbildungen, die vor allem Aktivität zeigen, wurden von Athletinnen 23 und von Athleten 71 Fotos gedruckt. Die deutlich höhere Anzahl von aktiven Sportlerfotos zeigt eine stärkere Präsenz von Athleten bei der Sportausübung, relativiert sich jedoch etwas, wenn der Prozentanteil berücksichtigt wird. Circa 22 Prozent der Fotos von Sportlerinnen und circa 29 Prozent der Fotos von Sportlern zeigen die Hauptakteure in sportlicher Aktion. Porträtfotos werden in der Kronen Zeitung öfter von Sportlerinnen gezeigt, haben aber einen nur geringen Anteil an der Gesamtfotozahl. In außersportlichen Situation, damit sind Fotos gemeint, die Athletinnen und Athleten in privatem Umfeld, zu Hause, beim Freizeitprogramm, mit ihrer Familie bzw. in Freizeit- und Straßenkleidung zeigen, wurden ähnlich viele Fotos von Sportlerinnen wie Sportlern gedruckt. Aufgrund der deutlich größeren Fotoanzahl bei den

Sportlern ist der Prozentanteil jedoch mit circa 13 Prozent nur halb so groß wie jener bei den Sportlerinnen (26 %).

Tab. 54: Dargestellte Situationen auf den Fotos in der Kronen Zeitung

	Fotos					
	Sportlerinnen (N=103)		Sportler (N=242)		Gesamt ¹ (N=361)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Bei der Sportausübung / in Aktion	23	22,3	71	29,3	95	26,3
Sportliches Umfeld / keine Aktion	49	47,6	134	55,4	192	53,2
Porträt	5	4,9	4	1,7	9	2,5
Außersportliche Situation	26	25,2	31	12,8	63	17,5
Sonstiges	0	0,0	2	0,8	2	0,6
Gesamt	103	100,0	242	100,0	361	100,0

¹ Die 16 Fotos auf denen Sportlerinnen und Sportler gemeinsam abgebildet wurden sind zur besseren Übersicht nicht aufgelistet, in der Spalte „Gesamt“ sind sie aber enthalten.

Der Standard (vgl. Tab. 55) zeigte im Zeitraum der Olympischen Winterspiele Sportlerinnen ebenfalls in erster Linie in sportlichem Umfeld (63,6 %). Bei der Sportausübung waren sieben Athletinnen abgebildet, was auf Grund der geringen Fotoanzahl fast ein Drittel der Abbildungen der Frauen ausmacht. Nur ein Porträt einer Sportlerin wurde gedruckt. Die Athleten wurden etwas aktiver dargestellt, denn 35 Fotos zeigen sie bei der Sportausübung. Dies macht einen Anteil von etwa 47 Prozent aus, welcher gleich hoch ist wie der Anteil der Fotos von Athleten in sportlichem Umfeld. Von Sportlern wurden fünf Porträtfotos gedruckt, was aber ebenfalls einen geringen Anteil an der Gesamtfotozahl der Männer ausmacht (6,7 %). Auf Fotos in außersportlichem Zusammenhang wurde bei der Berichterstattung der Zeitung Der Standard völlig verzichtet, was dieses Blatt deutlich von der Kronen Zeitung abhebt.

Tab. 55: Dargestellte Situationen auf den Fotos in Der Standard

	Fotos				Gesamt (N=97)	
	Sportlerinnen (N=22)		Sportler (N=75)			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Bei der Sportausübung / in Aktion	7	31,8	35	46,7	42	43,3
Sportliches Umfeld / keine Aktion	14	63,6	35	46,7	49	50,5
Porträt	1	4,5	5	6,7	6	6,2
Außersportliche Situation	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Sonstiges	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Gesamt	22	100,0	75	100,0	97	100,0

Als weiteres Kriterium für die Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern auf Fotos wurde der Gesichtsausdruck der abgebildeten Personen analysiert. Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich. Vor allem auch, weil eine eindeutige Zuteilung oft schwierig ist, auf manchen Fotos mehrere Personen zu sehen sind und bei manchen Abbildungen

mehrere Antwortmöglichkeiten auf einen Gesichtsausdruck zutreffen. Bei der Kronen Zeitung (vgl. Tab 56) waren auf den meisten Fotos die Sportlerinnen und Sportler lächelnd zu sehen. Die Zahl der lächelnd abgebildeten Männer (89) ist zwar viel höher als jene der Frauen (57), doch prozentuell gesehen ist das Bild gegensätzlich. Ungefähr die Hälfte aller Fotos von Sportlerinnen stellt diese lächelnd dar, bei den Sportlern ist der Anteil bei etwa einem Drittel. Jubelnd werden hingegen sowohl in absoluter Anzahl als auch prozentuell (14 %) mehr Athleten als Athletinnen (7,1 %) gezeigt. Ähnlich sind die Anteile bei kämpferischen Fotos verteilt. Während bei vielen Kategorien des Gesichtsausdruckes keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar sind, soll noch jener eines erschöpften Eindruckes erwähnt werden. Bei diesem ist nämlich der Anteil an den Fotos von Sportlerinnen (7,1 %) mehr als doppelt so hoch wie jener Anteil bei Fotos von Sportlern (3,3 %). Die Kategorie „unklar“ wurde gewählt, wenn der Gesichtsausdruck wegen einer geringen Fotogröße nicht erkennbar oder durch Helm oder Kamerawinkel das Gesicht nicht sichtbar war. Bei den sonstigen notierten Gesichtsausdrücken sind auf der Seite der Frauen ein verführerischer Blick und zwei schmerzverzerrte Gesichter erwähnenswert. Bei den Männern sind neben erstaunt, glücklich und begeistert wirkenden Sportlern zwei weitere Fotomotive nennenswert. Auf einer Abbildung war das blutüberströmte Gesicht des verunglückten Rodlers Nodar Kumaritaschwili zu sehen, der gerade von Ärzten beatmet wurde. Über ethische Aspekte beim Druck derartiger Fotos könnte in diesem Zusammenhang an anderer Stelle diskutiert werden. Ein zweites auffallendes Fotomotiv war Aksel Lund Svindal mit herausgestreckter Zunge.

Tab. 56: Gesichtsausdruck von Sportlerinnen und Sportlern auf Fotos in der Kronen Zeitung, Mehrfachnennungen (N=361)

	Fotos				Gesamt ¹ (N=361)	
	Sportlerinnen (N=103)		Sportler (N=242)			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
lächelnd	57	50,9	89	32,7	158	39,2
lachend	2	1,8	7	2,6	9	2,2
jubilnd	8	7,1	38	14,0	46	11,4
kämpferisch	7	6,3	36	13,2	43	10,7
konzentriert	6	5,4	23	8,5	30	7,4
keine Emotionen zeigend	1	0,9	9	3,3	10	2,5
traurig/ enttäuscht	5	4,5	11	4,0	17	4,2
verärgert	2	1,8	4	1,5	6	1,5
erschöpft	8	7,1	9	3,3	17	4,2
nachdenklich	2	1,8	4	1,5	7	1,7
interessiert	2	1,8	4	1,5	8	2,0
unklar	8	7,1	26	9,6	35	8,7
Sonstiges	4	3,6	12	4,4	17	4,2

¹ Die 16 Fotos auf denen Sportlerinnen und Sportler gemeinsam abgebildet wurden sind zur besseren Übersicht nicht aufgelistet, in der Spalte „Gesamt“ sind sie aber enthalten.

Der Standard (Tab. 57) zeigte Sportlerinnen ebenfalls überwiegend lächelnd (39,1 %). Während viele Gesichter nicht zuzuordnen waren, konnten zwei jubelnde und zwei kämpferische Blicke kodiert werden. Bei den Sportlern war ein kämpferischer Gesichtsausdruck auf 17 Fotos zu sehen (20,7 %), womit die Anzahl lächelnder Athleten mit 15 Fotos den zweiten Rang dieser Tabelle einnimmt. Des Weiteren waren jubelnde sowie konzentrierte Sportler relativ häufig auf Fotos dieser Zeitung zu sehen. Der Anteil nicht zuordenbarer Gesichter ist bei Sportlern ähnlich hoch wie jener bei Sportlerinnen. Die anderen Kategorien zur Beschreibung des Gesichtsausdrucks waren nur selten zu kodieren, weshalb mit Verweis auf untenstehende Tabelle auf eine weitere Ausführung verzichtet wird. Bei der Kategorie Sonstiges zeigt ein Foto bei den Sportlern Michael Walchhofer mit herausgestreckter Zunge, ein Motiv, das von beiden Zeitungen einmal für die Abbildung von Männern gewählt wurde. Bei den Sportlerinnen waren eine weinende Athletin zu sehen und die weiteren sonstigen Gesichtsausdrücke auf den Fotos zeigten kanadische Eishockeyspielerinnen mit Zigarre im Mund bzw. den Zigarrenrauch ausatmend.

Tab. 57: Gesichtsausdruck von Sportlerinnen und Sportlern auf Fotos in Der Standard, Mehrfachnennungen (N=97)

	Fotos				Gesamt (N=97)	
	Sportlerinnen (N=22)		Sportler (N=75)			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
lächelnd	9	39,1	15	18,3	24	22,9
lachend	0	0,0	1	1,2	1	1,0
jubelnd	2	8,7	9	11,0	11	10,5
kämpferisch	2	8,7	17	20,7	19	18,1
konzentriert	1	4,3	9	11,0	10	9,5
keine Emotionen zeigend	0	0,0	3	3,7	3	2,9
traurig/ enttäuscht	0	0,0	2	2,4	2	1,9
verärgert	0	0,0	3	3,7	3	2,9
erschöpft	0	0,0	3	3,7	3	2,9
nachdenklich	0	0,0	1	1,2	1	1,0
interessiert	0	0,0	2	2,4	2	1,9
unklar	5	21,7	16	19,5	21	20,0
Sonstiges	4	17,4	1	1,2	5	4,8

7.2.10 Beschreibungen des Aussehens von Sportlerinnen und Sportlern

Das Aussehen von Sportlerinnen und Sportlern wird insgesamt in etwa sieben Prozent der 511 Texteinheiten beschrieben (vgl. Tab. 58). Bei der Kronen Zeitung kommen Aussehensbeschreibungen bei Männern und Frauen in absoluten Zahlen fast gleich oft

vor, prozentuell ist der Anteil am Frauensport mit über zwölf Prozent jedoch wesentlich höher als jener beim Männersport (4,5 %). Der Standard zeigt ein gegensätzliches Bild, dort wird das Aussehen sowohl in absoluten Zahlen, als auch in Prozent betrachtet, bei Athleten öfter thematisiert. Die Berechnung des Intensitäts-Indexes zeigt, dass die Intensität der Beschreibung des Aussehens bei der Zeitung Der Standard allgemein höher ist, bei Sportlern noch etwas stärker als bei Sportlerinnen. Bei der Kronen Zeitung ist die Intensität von Beschreibungen des Aussehens in Artikeln über Athletinnen viel höher als in Artikeln über Athleten.

Tab. 58: Beschreibung des Aussehens in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)

	Texteinheiten				Gesamt	
	Sportlerinnen		Sportler			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kronen Zeitung	12	12,2	11	4,5	23	6,7
Der Standard	3	5,6	10	8,8	13	7,7
Gesamt	15	9,9	21	5,8	36	7,0
Intensitäts-Index: Mittelwerte (pro 100 cm²)						
Kronen Zeitung	0,23		0,04		0,10 ¹	
Der Standard	0,16		0,21		0,19 ¹	
Gesamt	0,20		0,09		0,13 ¹	

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,00.

Die qualitative Untersuchung der verschiedenen Beschreibungen des Aussehens ergab das in Tabelle 59 präsentierte Ergebnis. Alle relevanten Textstellen wurden notiert, in manchen Artikeln kam es zu Mehrfachnennungen von Beschreibungen des Aussehens, welche alle in die Analyse einbezogen wurden. Die Darstellung zeigt das zusammengefasste Ergebnis beider Zeitungen gemeinsam unter dem Aspekt von Gleichheit und Unterschieden zwischen Sportlerinnen und Sportlern (Unterkategorien vgl. Kodieranleitung C3). Die Körpergröße oder das Gewicht wurde bei Athletinnen in 5,3 und bei Athleten in 3,1 Prozent der geschlechtsbezogenen Texteinheiten genannt. Bei Sportlern wird dabei mit Ausnahme der Schispringer betont, dass sie besonders groß sind und das Gewicht hoch ist (z. B. „die Kanadier, mit 15 Spielern über 1,90 Meter Körpergröße“, „1,81 Meter groß, 96 Kilogramm schwer – ein Kraftlackel“). Sportlerinnen werden dagegen als klein und leichtgewichtig beschrieben (z. B. „mit ihrem Leichtgewicht von 46 kg bei einer Größe von 1,57 m“, „Tora Bright, bei 1,60 Meter nur 50 Kilogramm schwer“, „wir sind klein aber oho“). Bei Styling und Textpassagen über Modisches sind die Prozentwerte ähnlich hoch, in absoluten Zahlen wurden aber diese Bereiche öfter in Bezug auf Sportler als auf Sportlerinnen beschrieben. Erwähnungen der Haarfarbe, des Bartstylings, aber auch von Accessoires wie der Sonnenbrille, die Simon Ammann bei den Siegerehrungen trug, wurden bei den Athleten thematisiert. Auf Frisuren der Sportler wurde ebenfalls eingegangen (z. B. „mit perfekt nach hinten ‚gegeltem‘ Haar“, „Lysacek,

geschmeidig bis in die Haarpracht“). Außerdem war die Erwähnung von auffälliger Bekleidung den Zeitungen eine Bemerkung wert (z. B. „der Ghanese Kwame Nkurmah-Acheampong, der durch seinen Leoparden-Look auffällt“, „um ihre schrillbunten Norweger-Hosen herzuzeigen“). Bei den Sportlerinnen wurde ebenfalls Bezug auf die Haare genommen (z. B. „ihre rote Lockenmähne“) und einmal eine Lippenstiftfarbe besonders erwähnt. Die Kleidung der Snowboarderin Marion Kreiner bei der Siegerehrung wurde in der Kronen Zeitung beschrieben („zwar mit dem ÖOC-Anorak, aber sonst ‚privat‘ in hautengen Jeans und Stiefeln mit hohen Absätzen“). Die Bewertung des Aussehens ist bei Sportlern vielschichtiger und reicht von Beschreibungen der Schönheit (z. B. „der fesche Felix“, „ein fescher Bursch zum Verlieben!“) über Erwähnungen von Falten im Gesicht bis zu Bezugnahmen auf einen besonders mächtigen Körperbau. Einige Bewertungen des Aussehens stammen von Aussagen von Fans oder von Sportlerinnen und Sportlern über ihre Kollegen, welche teilweise etwas ironisch zu verstehen sind. Die Bewertung des Aussehens bei Sportlerinnen ist vor allem auf eine Hervorhebung ihrer Schönheit beschränkt (z. B. „das Lächeln der bildhübschen Marlies“, „die fesche 24-jährige Innsbruckerin Anna Rokita“, „die blonde Schöne“, „das bildhübsche US-Girl“, „den hübschen Mädels“). Damit werden gängige Stereotype über Frauen und deren Aussehen erneuert und in manchen Fällen die Athletinnen auf deren Äußeres reduziert bzw. trivialisiert.

Tab. 59: Beschreibung des Aussehens in beiden Tageszeitungen – Unterkategorien

Unterkategorien: ²	Texteinheiten				Gesamt (N=511)	
	Sportlerinnen (N=152)		Sportler N=(359)			
	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%
Größe bzw. Gewicht	8	5,3	11	3,1	19	3,7
Bewertung des Aussehens	11	7,2	10	2,8	21	4,1
Modisches (Kleidung, Accessoires, ...)	3	2,0	6	1,7	9	1,8
Styling (Haare, Bart, Schminke, ...)	2	1,3	7	1,9	9	1,8

¹ Es wurden Mehrfachnennungen pro Texteinheit erfasst

² Es werden nur die vier am häufigsten genannten Unterkategorien angeführt.

7.2.11 Sexuelle Anspielungen auf Athletinnen und Athleten

Wie in Tabelle 60 ersichtlich, waren in 4,5 Prozent aller Artikel zu den Olympischen Winterspielen 2010 sexuelle Anspielungen zu lesen. In der Kronen Zeitung sind bei mehr als elf Prozent der Artikel über Sportlerinnen sexuelle Anspielungen vorhanden. Bei den Athleten ist die Anzahl der Artikel, die ebensolche Andeutungen beinhalten, etwa halb so hoch, was einen Prozentanteil von 2,4 bedeutet. Der Standard druckte in je drei Artikeln von Sportlerinnen und Sportlern sexuelle Anspielungen, wobei eher berichtet als aktiv

inszeniert wurde. Die Intensität sexueller Anspielungen ist in der Kronen Zeitung bei Artikeln über Athletinnen eindeutig am höchsten. Der Standard zeigt eine allgemein niedrige Intensität, bei den Sportlern ist sie aber etwas höher. Obwohl sexuelle Anspielungen in nur relativ wenigen Artikeln zu finden sind, ist die Anzahl der dort vorhandenen Anspielungen teilweise hoch, was der Indexwert bei den Texteinheiten über Sportlerinnen in der Kronen Zeitung belegt. Während sexuelle Anspielungen in den beiden Zeitungen insgesamt nicht sehr häufig vorkommen, bestätigen die angeführten Werte jene Studien, die von einer latent vorhandenen Sexualisierung, in erster Linie von Athletinnen, schreiben.

Tab. 60: Sexuelle Anspielungen in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)

	Texteinheiten über				Gesamt	
	Sportlerinnen		Sportler			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kronen Zeitung	11	11,2	6	2,4	17	5,0
Der Standard	3	5,6	3	2,6	6	3,6
Gesamt	14	9,2	9	2,5	23	4,5
Intensitäts-Index: Mittelwerte (pro 100 cm²)						
Kronen Zeitung	0,28		0,04		0,11 ¹	
Der Standard	0,06		0,08		0,08 ¹	
Gesamt	0,20		0,05		0,10 ¹	

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,00.

Bei der Untersuchung fiel eine starke Konzentration von Nennungen zu sexuellen Anspielungen auf einzelne wenige Artikel auf. Besonders hervorgestochen ist ein Artikel der Kronen Zeitung, der alleine 24 sexuelle Anspielungen enthielt und damit das Ergebnis dieses Bereiches stark beeinflusste. In Tabelle 61 ist das Ergebnis beider Zeitungen zu sexuellen Anspielungen in verschiedenen Unterkategorien (vgl. Kodieranleitung C4) dargestellt, wobei erwähnt werden muss, dass vergleichsweise wenig Formulierungen der Zeitung Der Standard zu analysieren waren. Sexuelle Anspielungen auf Sportler sind nur selten vorhanden, der höchste Wert ist bei Andeutungen und Beschreibungen zu Liebesbeziehungen zu finden. Damit werden bei Männern die meisten sexuellen Anspielungen in Bezug zu Frauen gemacht. Erwähnenswert sind bei Sportlern außerdem zweideutige Anspielungen und Anspielungen auf Homosexualität, welche bei Athletinnen nicht vorkommen. Solche Anspielungen waren bei Bobfahrern zu lesen (z. B. „ihre brüderliche Nähe gemahnt den Beobachter fast ans Intime“, „fast nackt im Bob“), aber auch in Bezug auf einen Eiskunstläufer.

In fast zehn Prozent aller Texteinheiten über Sportlerinnen sind zweideutige Anspielungen zu lesen. Beispiele dafür sind Formulierungen wie zum Beispiel: „wegen ihres POsierens“, „das olympische Feuer macht sie heiß“, „Busen-Freundinnen“, „Isabelle Delobel weiß ganz genau: Gold hat zwar seinen Reiz, aber ihre Reize sind wertvoller“, „Michaela

Kirchgasser – die süßeste Versuchung seit es Schokolade gibt“. Mit zwölf Nennungen liegen sexuelle Anspielungen auf das Aussehen von Sportlerinnen an zweiter Stelle. Vor allem in Überschriften oder Bildunterschriften waren derartige Beschreibungen, teilweise als Hinweis auf Fotos, zu lesen (z. B. „Sooo sexy kann Snowboard sein“, „heiße US-Girls“, „die erotischste Starterin“, „Erotik Pur!“, „Heiße Bilder: Lindsey Vonn“). Eine Darstellung von Athletinnen als Sexsymbol konnte in acht Texteinheiten notiert werden. Als Beispiele für diese Kategorie seien folgende genannt: „Der Tag der Sexbombe: Hoch das Rockerl“, „die 31-jährige Sexbombe“, „ließ sie sich nur wenige Wochen vor den Olympischen Spielen auch in erotischen Posen für den Playboy ablichten“. Erotische Inszenierung bzw. Andeutung auf Sex konnte bei den Artikeln über Athletinnen in circa sechs Prozent der Texteinheiten herausgefiltert werden. Einige der neun derartigen Anspielungen lauteten: „Viel Phantasie benötigt man für erotische Visionen, in der die Riesentorlauf-Olympiasiegerin eine Hauptrolle spielt, wohl nicht“, „wäre aber eine Sünde wert“, „träumen die meisten Männer von Sex mit der Eisprinzessin“ und „Die Kernöl-Blondine aus Graz goss weiter Öl ins Feuer maskuliner Sehnsüchte“. Die Unterwäsche von Athletinnen wurde sechs Mal thematisiert (z. B. „flitzt mit einem sichtbaren Tanga unter ihrem schwarz-goldenen Renndress übers Eis“, „die Tanga-Flitzerin“, „Hölzl trägt bei jedem Riesentorlauf-Rennen dieselbe Unterhose – auch heute vertraut sie auf die Kraft des „goldenen Slips“).

Tab. 61: Sexuelle Anspielungen in beiden Tageszeitungen – Unterkategorien

Unterkategorien: ²	Texteinheiten über				Gesamt (N=511)	
	Sportlerinnen (N=152)		Sportler N=(359)			
	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%
Zweideutige Anspielungen	15	9,9	3	0,8	18	3,5
Sexuelle Anspielungen auf Aussehen	12	7,9	1	0,3	13	2,5
Andeutung und Beschreibung von Liebesbeziehungen	1	0,7	4	1,1	5	1,0
Darstellung als Sexsymbol	8	5,3	0	0,0	8	1,6
Erotische Inszenierung bzw. Andeutung auf Sex	9	5,9	0	0,0	9	1,8
Beschreibung von Unterwäsche	6	3,9	1	0,3	7	1,4
Anspielung auf Homosexualität	0	0,0	3	0,8	3	0,6

¹ Es wurden Mehrfachnennungen pro Texteinheit erfasst

² Es werden nur die sieben am häufigsten genannten Unterkategorien angeführt.

Bei der Fotoanalyse wurde auf eine mögliche Betonung sexuell attraktiver Körperformen bei den abgebildeten Personen geachtet. Insgesamt konnten 15 Fotos mit entsprechender Inszenierung analysiert werden (vgl. Tab. 62). Die meisten derartigen Fotos sind in der Kronen Zeitung von Sportlerinnen zu sehen, wo fast jedes zehnte Foto einer Athletin erotisch anmutet. Bei den Männern wurden bei beiden Zeitungen je zwei

entsprechende Fotos gedruckt und Der Standard zeigte ein Foto einer Sportlerin, das den Kriterien dieses Gesichtspunktes entsprach.

Tab. 62: Erotische oder sexuelle Darstellungen auf Fotos in Tageszeitungen (N=458)

	Fotos				Gesamt ¹	
	Sportlerinnen		Sportler			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kronen Zeitung	10 ¹	9,7	2	0,8	12	3,5
Der Standard	1	4,5	2	2,7	3	3,1
Gesamt	11	8,8	4	1,3	15	3,3

¹ Die 16 Fotos auf denen Sportlerinnen und Sportler gemeinsam abgebildet wurden sind zur besseren Übersicht nicht in einer eigenen Spalte aufgelistet. Ein „gemischtes“ Foto mit einer relevanten Darstellung war zu kodieren, es wurde entsprechend der Abbildung, bei den Sportlerinnen (Kronen Zeitung) mit einbezogen. In der Spalte „Gesamt“ sind alle enthalten und für die prozentuelle Berechnung an der Gesamtfotozahl ebenfalls berücksichtigt.

Bei der Auswertung konnten vier Kategorien von Fotos zusammengefasst werden, die sexuelle Anspielungen oder Darstellungen zeigen. Die erste Gruppe beinhaltet Fotos, die bei ästhetischen Sportarten wie dem Eiskunstlauf gemacht wurden, bei denen entsprechende Kleidung und Körperhaltungen zu fotografieren waren, die als sexuell attraktiv bezeichnet werden können (vgl. Abb. 8, 9). Die Art der Inszenierung und die Anzahl der Fotos dieser Kategorie zeigen keine wesentlichen geschlechtsspezifischen Unterschiede. Die zweite Kategorie sind Fotos, die bei sportlicher Aktivität gemacht wurden, bei welcher durch die Körperhaltung oder die Kameraperspektive sekundäre Geschlechtsmerkmale besonders hervorgehoben werden (vgl. Abb. 10, 13). Eine weitere Art sexueller Inszenierung sind Fotos in erotisch anmutender Freizeitkleidung, wobei nur ein derartiges Fotos kodiert werden konnte (Abb. 11). Die vierte Kategorie zeigt Sportlerinnen und Sportler die sich absichtlich erotisch inszeniert fotografieren ließen. Diese Fotos werden von den Zeitungen meist nur wiedergegeben, wobei solche Abbildungen nur von Athletinnen und nur in der Kronen Zeitung gedruckt wurden (vgl. Abb. 12, 13).

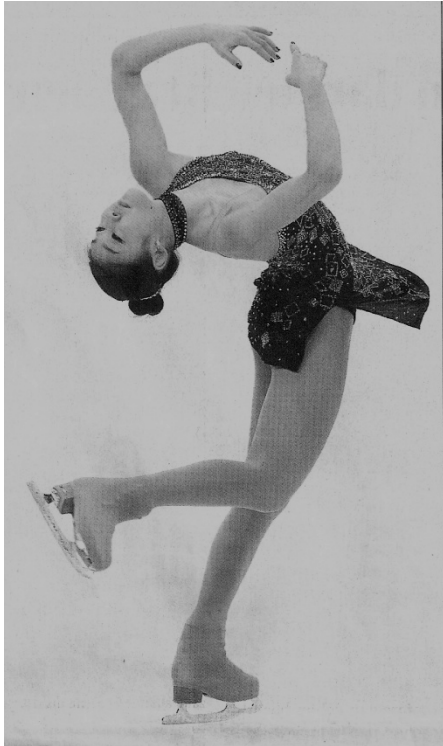


Abb. 8: Kim Yu-Na (Der Standard am 25.02.2010, Foto: AP/Sancetta)

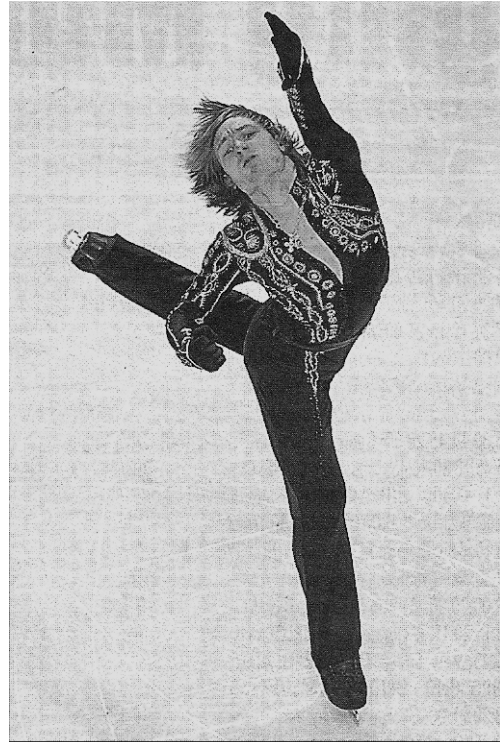


Abb. 9: Jewgeni Pluschenko (Kronen Zeitung am 15.02.2010, Foto: AFP, EPA)

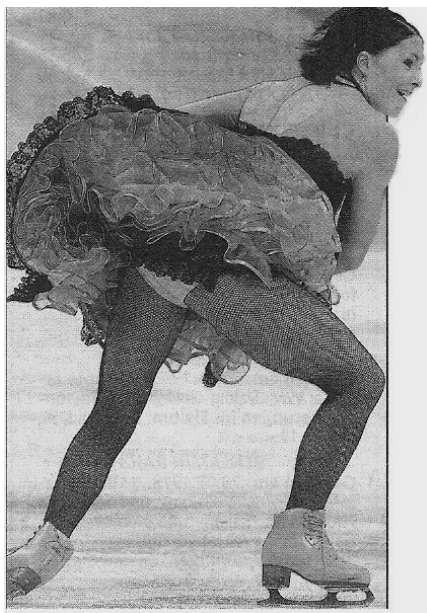
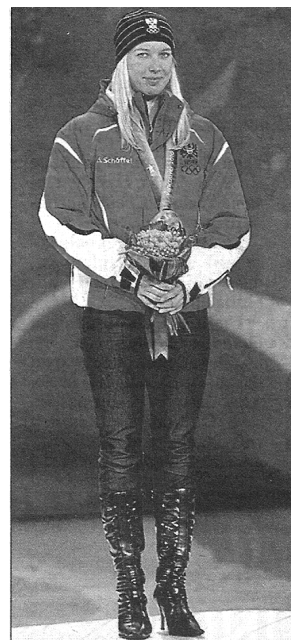


Abb. 10: Isabelle Delobel (Kronen Zeitung am 27.02.2010, Foto: unklar³)

Bildunterschrift: „Hoch das Rocker!! Durch dieses Foto wurde Isabelle zur Millionärin.“



▲ Sexy Siegerehrung: Marion Kreiner in Jeans und Stiefeln.

Abb. 11: Marion Kreiner (Kronen Zeitung am 28.02.2010, Foto: unklar⁴)

³ aufgrund ungenauer Angaben in der Zeitung nicht eindeutig zuordenbar (Angabe der Zeitung auf der betreffenden Seite: Fotos: Reuters, AFP, Gerhard Gradwohl)

⁴ aufgrund ungenauer Angaben in der Zeitung nicht eindeutig zuordenbar (Angabe der Zeitung auf der betreffenden Seite: Fotos: AFP, GEPA, Birbaumer, Gradwohl)

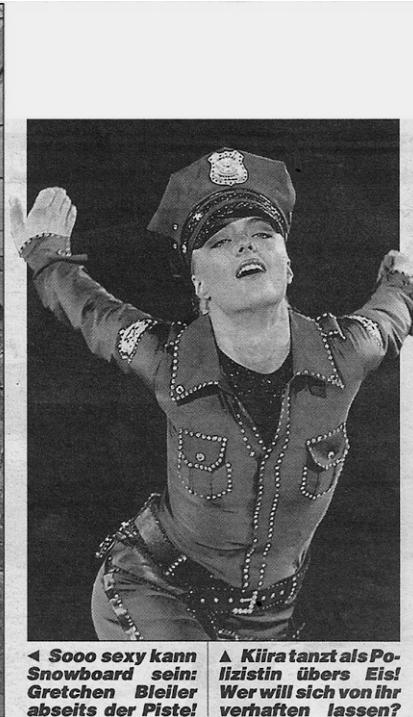
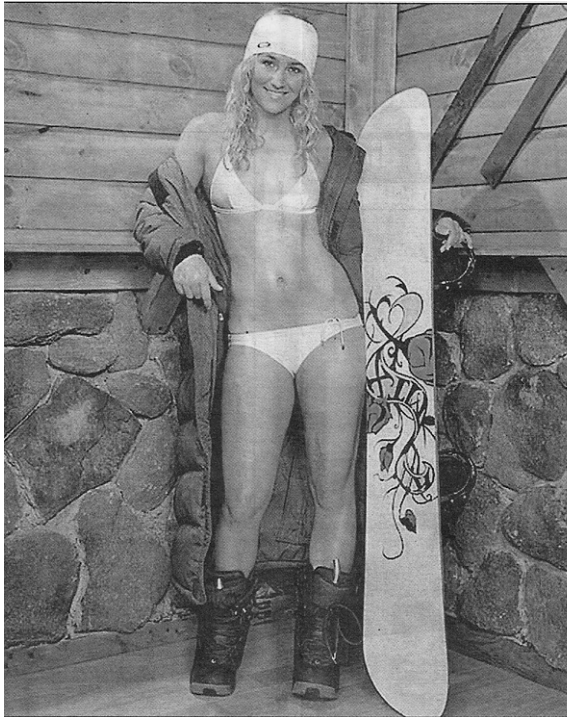


Abb. 12: Gretchen Bleiler und Abb. 13: Kiira Korpi (Kronen Zeitung am 17.02.2010, Foto: unklar⁵)

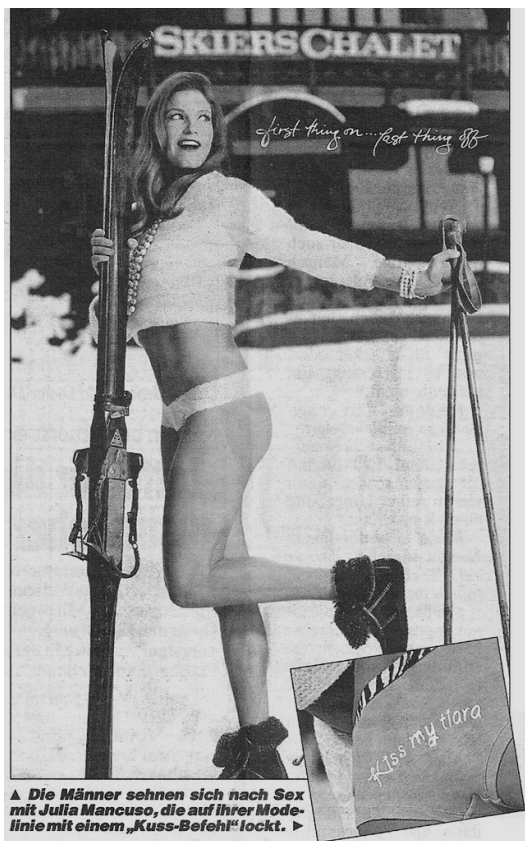


Abb. 14: Julia Mancuso (Kronen Zeitung am 16.02.2010, Foto: unklar⁶)

⁵ aufgrund ungenauer Angaben in der Zeitung nicht eindeutig zuordenbar (Angabe der Zeitung auf der betreffenden Seite: Fotos: Pixathlon, AP, AFP, Reuters, Christof Birbaumer, Gerhard Gradwohl)

⁶ aufgrund ungenauer Angaben in der Zeitung nicht eindeutig zuordenbar (Angabe der Zeitung auf der betreffenden Seite: Fotos: AP, BBC, Reuters, Gradwohl)

7.2.12 Darstellungen von Erfolg und Misserfolg sowie Begründungen dafür

Eine Beschreibung von Erfolgen (vgl. Kodieranleitung, D1) kommt in der Kronen Zeitung in fast 85 Prozent der Artikel über Sportlerinnen und Sportler vor. Der Standard spricht über Athleten nur etwas seltener Erfolge an, bei Texteinheiten über Athletinnen liegt die Häufigkeit von einer Erwähnung eines Erfolges aber mit etwa 65 Prozent deutlich niedriger (vgl. Tab. 63). Werden allerdings Erfolge in Artikeln über Sportlerinnen beschrieben, so geschieht dies besonders intensiv, was der höchste Intensitäts-Index der Zeitung Der Standard in Bezug auf Athletinnen zeigt. Bei der Kronen Zeitung ist die Intensität von durchschnittlichen Erfolgsbeschreibungen pro 100 cm² allgemein niedriger, bei Sportlerinnen noch niedriger als bei Sportlern.

Tab. 63: Beschreibung von Erfolgen in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)

	Texteinheiten über				Gesamt	
	Sportlerinnen		Sportler			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kronen Zeitung	83	84,7	208	84,9	291	84,8
Der Standard	35	64,8	94	82,5	129	76,8
Gesamt	118	77,6	302	84,1	420	82,2
Intensitäts-Index: Mittelwerte (pro 100 cm²)						
Kronen Zeitung	3,52		3,94		3,82 ¹	
Der Standard	6,16		5,94		6,01 ²	
Gesamt	4,44		4,58		4,54 ³	

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 2,87.

² Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 3,99.

³ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 3,17.

Die folgende Tabelle (64) stellt die Intensität der Beschreibung verschiedener Kategorien von Erfolgen beider Zeitungen von Sportlerinnen und Sportlern gegenüber. Über bisherige Erfolge vor den Olympischen Winterspielen wird in der Kronen Zeitung intensiver in Texteinheiten von Sportlern als Sportlerinnen berichtet. Der Standard beschreibt derartige Erfolge wesentlich häufiger, relevante Unterschiede in der Berichterstattung zwischen Artikeln über Frauen und Männer sind dabei nicht vorhanden. Erreichte Erfolge bei dem aktuellen Sportevent werden ebenfalls in der Kronen Zeitung weniger intensiv beschrieben. In beiden Zeitungen zeigt sich eine häufigere Thematisierung von erreichten Erfolgen bei Sportlerinnen als bei Sportlern. Erwartbare Erfolge sind in der Zeitung Der Standard vor allem bei Artikeln über Athleten intensiver beschrieben als bei Artikeln über Athletinnen oder in der Kronen Zeitung bei Sportlerinnen und Sportlern. Allgemeine Beschreibungen über zukünftige Erfolge finden in der Berichterstattung beider Zeitungen keine nennenswerten Erwähnungen.

Tab. 64: Intensität der Beschreibung von Erfolgen (pro 100 cm²) in der Berichterstattung über die Olympischen Winterspiele 2010 in beiden Zeitungen (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)

Unterkategorien	Intensitäts-Index in Texteinheiten über				Gesamt
	Sportlerinnen		Sportler		
	Kronen Zeitung	Der Standard	Kronen Zeitung	Der Standard	
Bisherige Erfolge vor den Olympischen Winterspielen	0,64	1,32	0,98	1,34	1,03 ¹
Erreichte Erfolge bei den Olympischen Winterspielen	2,40	4,32	2,13	3,55	2,73 ²
Erwartbare Erfolge bei den Olympischen Winterspielen	0,42	0,52	0,69	1,01	0,69 ³
Zukünftige Erfolge allgemein	0,05	0,00	0,13	0,03	0,08 ³
Nicht zuzuordnen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00 ³

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,32.

² Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 1,10.

³ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,00.

Misserfolge von Sportlerinnen und Sportlern werden etwa in halb so vielen Berichten erwähnt wie Erfolge. In der Kronen Zeitung in 43,7 Prozent der Artikel, relativ gleichmäßig verteilt auf Texteinheiten über Athletinnen und Athleten. Der Standard zeigt insgesamt eine sehr ähnliche Häufigkeit (44,0 %), wobei über Sportlerinnen nur in 37 Prozent der betreffenden Texteinheiten, dafür über Sportler in über 47 Prozent der betreffenden Texteinheiten von Misserfolgen geschrieben wurde. Die Intensität der Beschreibungen von Misserfolgen ist bei beiden Zeitungen in Berichten über Männer etwas größer. Der Intensitäts-Index ist aber allgemein in Bezug auf Beschreibungen von Misserfolgen wesentlich niedriger als bei Erfolgen. So wurden insgesamt in der Berichterstattung der Olympischen Winterspiele in beiden Zeitungen in einer Texteinheit von 100 cm² durchschnittlich vier bis fünf Beschreibungen von Erfolgen kodiert (vgl. Tab. 63), aber nur ein bis zwei Beschreibungen von Misserfolgen (vgl. Tab. 65).

Tab. 65: Beschreibung von Misserfolgen in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)

	Texteinheiten über				Gesamt	
	Sportlerinnen		Sportler			
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kronen Zeitung	42	42,9	108	44,1	150	43,7
Der Standard	20	37,0	54	47,4	74	44,0
Gesamt	62	40,8	162	45,1	224	43,8
Intensitäts-Index: Mittelwerte (pro 100 cm²)						
Kronen Zeitung	0,82		1,18		1,08 ¹	
Der Standard	1,23		1,59		1,47 ¹	
Gesamt	0,96		1,31		1,21 ¹	

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,00.

Die Intensität von Misserfolgs-Beschreibungen ist, wie in Tabelle 66 ersichtlich, bei allen Unterkategorien niedrig. Über bisherige Misserfolge vor den Olympischen Winterspielen wurde in der Kronen Zeitung etwas häufiger in Bezug auf Sportlerinnen als auf Sportler geschrieben. Der Standard zeigt bei dieser Kategorie ein gegensätzliches Bild, denn hier wurde bei einem Durchschnittsartikel circa doppelt so intensiv über derartige Misserfolge berichtet. Über aktuelle Misserfolge bei den Olympischen Winterspielen wurden bei beiden Zeitungen verstärkt von Sportlern berichtet. Die Ergebnisse der weiteren Kategorien sind aufgrund der geringen Anzahl von Kodierungen nicht erwähnenswert.

Tab. 66: Intensität der Beschreibung von Misserfolgen (pro 100 cm²) in der Berichterstattung über die Olympischen Winterspiele 2010 in beiden Zeitungen (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)

Unterkategorien	Intensitäts-Index in Texteinheiten über				Gesamt
	Sportlerinnen		Sportler		
	Kronen Zeitung	Der Standard	Kronen Zeitung	Der Standard	
Bisherige Misserfolge vor den Olympischen Winterspielen	0,21	0,09	0,15	0,20	0,16 ¹
Aktuelle Misserfolge bei den Olympischen Winterspielen	0,61	1,14	1,01	1,38	1,03 ¹
Erwartbare Misserfolge bei den Olympischen Winterspielen	0,01	0,00	0,02	0,00	0,01 ¹
Zukünftige Misserfolge allgemein	0,00	0,00	0,01	0,00	0,00 ¹
Nicht zuzuordnen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00 ¹

¹ Es liegt keine Normalverteilung vor. Der Median beträgt 0,00.

Wenn Erklärungen für sportliche Erfolge in den Sportberichten genannt wurden, so konnten diese verschiedenen Kategorien zugeordnet werden, was in Tabelle 67 dargestellt ist. Nachdem die Begründungen und Erklärungen für Erfolgsursachen bei den beiden Zeitungen sehr ähnlich waren, wurde auf eine getrennte Wiedergabe der Forschungsergebnisse verzichtet. Die Kodierungen aller Texteinheiten über Sportlerinnen werden mit denen über Sportler in folgender Tabelle verglichen. Sportliche Fähigkeiten wie Ausdauer, Kraft, Technik, usw. (vgl. Kodieranleitung D2) wurden in 21,7 Prozent der Artikel über Sportler als Ursachen für den Erfolg gesehen. Bei Sportlerinnen ist dieser Anteil geringfügig niedriger (18,4 %). Externe Faktoren (u.a. äußere Bedingungen, Glück, Material) als Begründungen für Erfolge wurden in Texteinheiten über Sportlerinnen bei 21,1 Prozent gesehen, bei Texteinheiten über Sportler ist der Anteil mit 15 Prozent geringer. In der Sportberichterstattung zu den Olympischen Spielen wurden bei den analysierten Zeitungen psychischen Faktoren in circa 30 Prozent aller Texteinheiten als Ursachen für sportlichen Erfolg, und damit am häufigsten als Begründung für gutes Abschneiden von Sportlerinnen und Sportlerinnen gesehen. Bei den Athletinnen liegt der Häufigkeitswert etwas höher als bei den Athleten. Training und Vorbereitung werden nur

selten als Erfolgsgrund genannt, bei Texteinheiten über Sportlerinnen ist die Häufigkeit mit 1,3 Prozent erheblich niedriger als bei Sportlern (6,4 %).

Tab. 67: Ursachen für sportliche Erfolge in beiden Tageszeitungen – Unterkategorien

Unterkategorien:	Texteinheiten über				Gesamt (N=511)	
	Sportlerinnen (N=152)		Sportler N=(359)			
	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%
Sportliche Fähigkeiten	28	18,4	78	21,7	106	20,7
Externe Faktoren	32	21,1	54	15,0	86	16,8
Psychische Faktoren bzw. Charakter	49	32,2	100	27,9	149	29,2
Training bzw. Vorbereitung	2	1,3	23	6,4	25	4,9
Sonstige Faktoren	1	0,7	27	7,5	28	5,5

¹ Es wurden Mehrfachnennungen pro Texteinheit erfasst

Die Erklärungen für Misserfolge, schlechte Leistungen und Niederlagen unterscheiden sich bei den meisten Kategorien zwischen Sportlerinnen und Sportlern kaum. Eine Ausnahme bilden externe Faktoren (z. B. äußere Bedingungen, Material, Sportgeräte, ...), bei denen in 13,1 Prozent der Texteinheiten über Sportler die Ursachen für Misserfolge gesucht werden. Der vergleichbare Häufigkeitswert bei Artikeln über Athletinnen ist nur etwa halb so groß (5,9 %). Als Begründung für schlechtes Abschneiden wurde bei Sportlern Pech 27 Mal genannt, was einen prozentuellen Anteil von 7,5 ergibt. Bei Texteinheiten über Sportlerinnen beträgt der Anteil 3,3 Prozent. Erklärungen für Misserfolge werden allgemein wesentlich seltener gegeben als dies bei Erfolgen der Fall ist. Daher sind die in Tabelle 68 aufgelisteten Werte bei allen Kategorien im Vergleich zur Anzahl von Texteinheiten eher gering.

Tab. 68: Ursachen für sportliche Misserfolge in beiden Tageszeitungen – Unterkategorien

Unterkategorien:	Texteinheiten über				Gesamt (N=511)	
	Sportlerinnen (N=152)		Sportler N=(359)			
	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%
Sportliche Fähigkeiten	5	3,3	14	3,9	19	3,7
Externe Faktoren	9	5,9	47	13,1	56	11,0
Psychische Faktoren bzw. Charakter	6	3,9	16	4,5	22	4,3
Pech	5	3,3	27	7,5	32	6,3
Sturz bzw. Fehler	12	7,9	35	9,7	47	9,2
Sonstige Faktoren	1	0,7	5	3,3	6	3,9

¹ Es wurden Mehrfachnennungen pro Texteinheit erfasst

Bei der Analyse aller 458 Fotos von der Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen 2010 in den Tageszeitungen Der Standard und Kronen Zeitung konnten 180 Abbildungen (39,3%) als Fotos, auf denen sportliche Erfolge oder Leistungen dargestellt werden, herausgefiltert werden (vgl. Tab. 69). Die Kronen Zeitung zeigte prozentuell gesehen etwa gleich oft solche Fotos mit Sportlerinnen und Sportlern darauf

(ca. 40 %). Die absolute Zahl von untersuchten Fotos bei diesem Kriterium ist allerdings bei den Athleten mehr als doppelt so groß. Der Standard, zwar insgesamt mit wesentlich weniger Abbildungen als die Kronen Zeitung, legt bei Fotos von Sportlerinnen einen Schwerpunkt auf jene, bei denen sportliche Leistungen oder Erfolg interpretierbar sind (63,6 %). Die relative Häufigkeit solcher Fotos ist bei Athleten mit circa 30 Prozent wesentlich niedriger.

Tab. 69: Darstellung von Erfolg auf Fotos in Tageszeitungen (N=458)

	Fotos						Gesamt	
	Sportlerinnen		Sportler					
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kronen Zeitung	42	40,8	93	38,4	9	56,25	144	39,9
Der Standard	14	63,6	22	29,3	-	-	36	37,1
Gesamt	56	44,8	115	36,3	9	56,25	180	39,3

Mit den Tabellen 70 und 71 soll gezeigt werden, wie Jubelfotos inszeniert werden bzw. welche Motive fotografiert und für die Zeitungen ausgewählt werden. Die Prozentwerte stellen einen Bezug zu der Gesamtfotozahl von Athletinnen bzw. Athleten her, weshalb sie eher niedrig sind.

In der Kronen Zeitung war kein Foto, das eine Sportlerin mit einer Jubelpose zeigte, die Kraft und Ausgelassenheit darstellte (vgl. Tab. 70). Auch bei den Fotos von Sportlern ist der Anteil solcher Abbildungen mit ungefähr zwei Prozent von allen Fotos mit Athleten darauf gering. Jubelszenen, bei denen die Arme ausgebreitet in die Luft gestreckt werden oder geballte Fäuste zu sehen sind, konnten mit circa fünf Prozent aller Fotos von Sportlerinnen und auf der anderen Seite mit fast zwölf Prozent aller Fotos von Sportlern öfter gefunden werden (vgl. Abb. 15, S. 98). Abbildungen, auf denen Athletinnen mit aufgerissenen bzw. schreienden Mündern bei Jubelszenen zu sehen sind, nehmen einen Anteil von etwa sieben Prozent ein, womit dieser Wert etwas über dem vergleichbaren Anteil von Fotos mit Athleten bei solchen Szenen liegt (vgl. Abb. 16). Beliebteste Motive bei Fotos, auf denen Erfolge gezeigt werden, sind jene, die Sportlerinnen und Sportler mit ihren errungenen Medaillen zeigen. Athletinnen und Athleten, Medaillen in Händen haltend oder umgehängt, konnten bei 26,2 bzw. 17,8 Prozent der Fotos gesehen werden (vgl. Abb. 17). Die Fotos, auf denen Sportlerinnen oder Sportler ihre Medaille küssen oder in sie beißen (vgl. Abb. 18), nehmen nur einen geringen Anteil an den gesamten Fotos ein. Als Fotomotiv wurden Sportlerinnen mit Nationalfahne (ca. 5 %) eher gezeigt als Sportler (ca. 3 %). Unter den sonstigen Jubelfotos sind unter anderem Abbildungen, wo Siegerinnen bzw. Sieger auf Händen oder Schultern getragen werden, und weitere Fotos, die keine geschlechtsspezifischen Unterschiede aufweisen. Auf einige Auffälligkeiten in der Art der Inszenierung von Erfolg soll an dieser Stelle hingewiesen werden. Fotos, auf

denen Sportlerinnen sich vor der Kamera in Szene setzen, sich niederknien, die Schier vor dem Körper kreuzen usw. konnten nicht gefunden werden, derartige Abbildungen waren nur mit Sportlern im Zentrum des Fotos zu kodieren. Ähnlich verhält es sich mit einem Foto, auf dem Svindal die Zunge weit herausstreckt, ein vergleichbares Foto einer Sportlerin war nicht vorhanden. Eine Sonderstellung nahm der Jubel der kanadischen Eishockeyspielerinnen in der Berichterstattung der Kronen Zeitung ein. Einige Fotos, auf denen Spielerinnen Zigarren paffen, Dosenbier oder Champagner trinken, wurden gedruckt, vergleichbare Fotos von Sportlern gab es nicht (vgl. Abb. 19, 20). Diese Fotos zeigen zwar Ausgelassenheit, jedoch keine Jubelposen, weshalb sie nicht bei dieser Kategorie eingeordnet wurden.

Tab. 70: Inszenierung von Erfolg auf den Fotos in der Kronen Zeitung (N=361)

	Fotos					
	Sportlerinnen (N=103)		Sportler (N=242)		Gesamt ¹ (N=361)	
	Anzahl ²	%	Anzahl ²	%	Anzahl ²	%
Jubelpose Kraft / Ausgelassenheit	0	0,0	5	2,1	5	1,4
Jubelpose ausgebreitete Arme / geballte Fäuste	5	4,9	28	11,6	33	9,1
aufgerissener / schreiender Mund	7	6,8	11	4,5	18	5,0
mit Medaille – überreicht / umgehängt/ in Händen haltend	27	26,2	43	17,8	79	21,9
mit Medaille – küssend / beißend	2	1,9	7	2,9	9	2,5
mit Nationalfahne	5	4,9	7	2,9	12	3,3
Sonstiges	9	8,7	17	7,0	27	7,5

¹ Die 16 Fotos auf denen Sportlerinnen und Sportler gemeinsam abgebildet wurden sind zur besseren Übersicht nicht aufgelistet, in der Spalte „Gesamt“ sind sie aber enthalten.

² Es wurden Mehrfachnennungen pro Foto erfasst

Der Standard zeigte auf Fotos prozentuell gesehen deutlich mehr Sportlerinnen (18,2 %) in Jubelposen mit ausgebreiteten Armen bzw. geballten Fäusten als Sportler (12 %). Jubelposen, die Kraft und Ausgelassenheit vermitteln, wurden hingegen öfter von Athleten gezeigt (8 %). Der Anteil an den Fotos von Sportlerinnen, auf denen sie Medaillen überreicht bekommen, umgehängt haben oder in Händen halten, ist ziemlich hoch (vgl. Tab. 71). Außerdem wurden mehr Fotos von Athletinnen mit Nationalfahnen gedruckt als von Athleten. Unter den sonstigen Fotos wurden mit drei Abbildungen (von insgesamt 22 Sportlerinnenfotos) relativ viele gezeigt, auf denen Eishockeyspielerinnen Kanadas Zigarren rauchen bzw. Bier trinken und ausgelassen feiern (vgl. Abb. 19, 20). Je ein Foto mit Freudentränen bzw. eines, wo eine Sportlerin am Podest kniet, waren in dieser Zeitung abgebildet, ähnliche Fotos konnten auf Seiten der Sportler nicht gefunden werden. Sportler wurden hingegen abgebildet, wie sich Teammitglieder nach Erfolgen umarmen, was bei Sportlerinnen nicht gezeigt wurde.

Tab. 71: Inszenierung von Erfolg auf den Fotos in Der Standard (N=97)

	Fotos					
	Sportlerinnen (N=22)		Sportler (N=75)		Gesamt (N=97)	
	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%	Anzahl ¹	%
Jubelpose Kraft / Ausgelassenheit	1	4,5	6	8,0	7	7,2
Jubelpose ausgebreitete Arme / geballte Fäuste	4	18,2	9	12,0	13	13,4
aufgerissener / schreiender Mund	2	9,1	6	8,0	8	8,2
mit Medaille – überreicht / umgehängt/ in Händen haltend	6	27,3	4	5,3	10	10,3
mit Medaille – küssend / beißend	0	0,0	2	2,7	2	2,1
mit Nationalfahne	2	9,1	1	1,3	3	3,1
Sonstiges	6	27,3	5	6,7	11	11,3

¹ Es wurden Mehrfachnennungen pro Foto erfasst

Bei den Jubelfotos wurde bei der Untersuchung des Weiteren hinterfragt, aus welcher Kameraperspektive die Fotos gemacht wurden. Die Ergebnisse bei beiden Zeitungen waren beinahe ident, weshalb in Tabelle 72 zusammenfassend die Daten aller Fotos, auf denen Erfolg inszeniert wurde, dargestellt sind. Eine Kameraperspektive, die Sportlerinnen und Sportler von unten nach oben fotografiert, dadurch häufig größer erscheinen lässt (vgl. Abb. 15), wurde bei Sportlern bei mehr als der Hälfte der Jubelfotos gewählt (55,7 %). Der Anteil dieser Perspektive ist bei Abbildungen von erfolgreichen Sportlerinnen mit etwa einem Drittel geringer. Eine erhöhte Kameraposition, die Athletinnen und Athleten von oben fotografiert und eher kleiner erscheinen lässt, wurde zwar insgesamt eindeutig am seltensten, aber doppelt so oft bei Frauen wie bei Männern verwendet (vgl. Abb. 17). Fotos aus einer Mittelposition, die in etwa auf Augenhöhe mit den Sportlerinnen und Sportlern gemacht wurden, konnten bei circa der Hälfte der Jubelfotos von Athletinnen und bei einem Drittel der Fotos von Athleten in den Zeitungen gefunden werden (vgl. Kodieranleitung Fotos 12b).

Tab. 72: Kameraperspektive bei Jubelfotos in beiden Zeitungen (N=180)

	Fotos					
	Sportlerinnen (N=56)		Sportler (N=115)		Gesamt ¹ (N=180)	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kameraperspektive von unten	18	32,1	64	55,7	84	46,7
Kameraperspektive von oben	10	17,9	11	9,6	21	11,7
Mittelposition	28	50,0	40	34,8	75	41,7

¹ Die 9 Jubelfotos auf denen Sportlerinnen und Sportler gemeinsam abgebildet wurden sind zur besseren Übersicht nicht aufgelistet, in der Spalte „Gesamt“ sind sie aber enthalten.

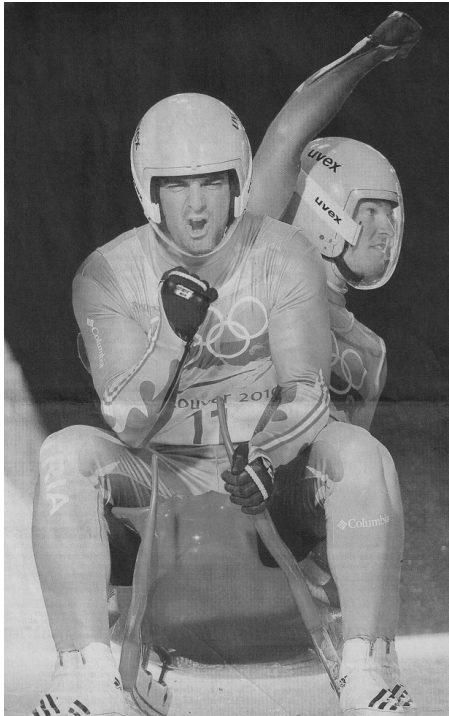


Abb. 15: Andreas und Wolfgang Linger
(Der Standard am 19.02.2010, Foto: EPA)



Abb. 16: Lindsey Vonn
(Kronen Zeitung am 18.02.2010, Foto: AP)

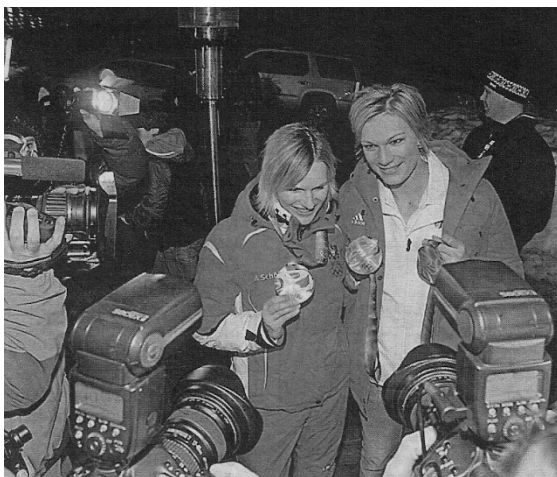


Abb. 17: Marlies Schild und Maria Riesch
(Kronen Zeitung am 28.02.2010, Foto: Christof Birbaumer)

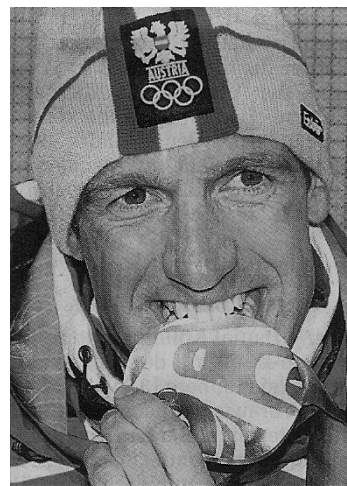


Abb. 18: Christoph Sumann
(Der Standard am 18.02.2010, Foto: EPA)



Abb. 19: Kanadische Goldmedaillengewinnerinnen im Eishockey (Kronen Zeitung am 27.02.2010, Titelblatt, Foto: Chris O'Meara)

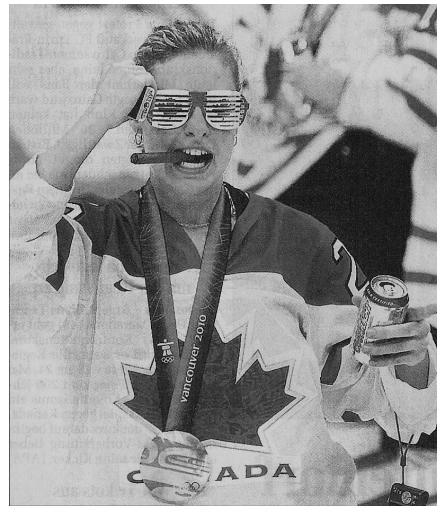


Abb. 20: Tessa Bonhomme (Der Standard am 27.02.2010, Foto: Reuters/Audette)

7.2.13 Ambivalente Aussagen bzw. sonstige erwähnenswerte Bemerkungen

Geschlechtsspezifische Unterschiede in Bezug auf ambivalente Aussagen (vgl. Kodieranleitung D5) konnten nicht gefunden werden. Die Untersuchung auf derartige Formulierungen und Merkmale brachte insgesamt nur eine Häufigkeit im Bereich von zwei Prozent von allen analysierten Texteinheiten.

Die Ergebnisse der Notizen zu sonstigen Bemerkungen oder Auffälligkeiten zeigen einige erwähnenswerte Schwerpunkte. Durch den tödlichen Rodelunfall von Nodar Kumaritaschwili wurde immer wieder über Sicherheitsmängel, Diskussionen über Risiko im Sport und über Trauerfeierlichkeiten berichtet. Auch auf Abbildungen konnte der Unfall in einer Fotoserie rekonstruiert werden bzw. auf einem Foto vom tödlich verletzten Sportler mit blutigem Gesicht und Einsatzkräften, Details des Unglücks gesehen werden.

Der Standard schrieb öfters über Dopingfälle, Dopingtests und über die diesbezügliche Problematik. Dieser Themenbereich wurde von der Kronen Zeitung völlig ausgeblendet.

Ein immer wieder vorkommendes Mittel zur Unterhaltung in Tageszeitungen ist der Vergleich von Sportlern mit Cowboys oder Jägern vergangener Zeiten (z. B. „Mit ihren ‚Büchsen‘ gehen sie schon heute auf Medaillen-Beutezug!“, „Schon der römische Dichter Vergil beschrieb die Jagd nach Tieren auf Skiern. Höhlenmalereien weisen vor mehr als 5000 (!) Jahren auf die ersten ‚Skijäger‘ hin, die auf zwei Latten mit ihren Waffen im Winter für Nahrung sorgen sollen“).

Berichte über das Eishockeyturnier der Frauentteams konnten bis auf einen kurzen Hinweis einer Dopingverwarnung nicht gefunden werden. Erst nach der Siegesfeier des kanadischen Hockeyteams wurde auffällig ausführlich, aber teilweise auch kritisch darüber berichtet (z. B. „Eine halbe Stunde nach der Schluss-Sirene kam die Sieger-Mannschaft noch einmal aus der Kabine und bewies den Fans, dass Damen-Eishockey Männersport ist: Bier und Schampus floss bei den hübschen Mädels in Strömen, und das Gold blitzte nur noch gelegentlich durch den Qualm. Es war der große Abend der Party-Ladys!“, „außerdem stellen die Kanadierinnen, denen man ja sonst eher nur häusliche Tugenden nachsagt, beim Feiern ihren Mann“, „Riesige Aufregung um die kanadischen Eishockey-Mädchen!“).

8 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse bzw. Beantwortung der Forschungsfragen

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der vorangegangenen Darstellungen zusammengefasst und interpretiert. Dabei werden Zusammenhänge und Begründungen für Resultate diskutiert, Ergebnisse mit anderen Studien verglichen und die Forschungsfragen (vgl. Kap. 5) beantwortet.

8.1 Präsenz von Sportlerinnen und Sportlern in Tageszeitungen

Die Anzahl der Artikel über Sportler bzw. die dafür verwendete Fläche zeigt eine Dominanz im Ausmaß von über 60 Prozent. Nach einer entsprechenden Trennung der Artikel, die Frauen und Männer gemeinsam behandeln, wird das Missverhältnis auf Kosten der Sportlerinnen noch größer. Weniger als 30 Prozent der Texteinheiten sowie der Textfläche wurden über Sportlerinnen geschrieben. Bei der Anzahl der gedruckten Fotos spiegelt sich dieses Bild in gleichem Ausmaß wieder. Die Fläche der Fotos mit Athletinnen darauf nahm in der Kronen Zeitung ein Viertel der Gesamtfotofläche ein. Der Standard widmete den Frauen nur ein Fünftel der verwendeten Fotofläche. Ein möglicher Grund für die Unterrepräsentanz von Athletinnen in all diesen Bereichen kann die Tatsache sein, dass insgesamt an den Olympischen Winterspielen bzw. aus österreichischer Sicht weniger Sportlerinnen teilnahmen. Eine weitere Ursache kann bei den Erfolgen von Sportlern liegen, die zehn Medaillen errangen, während die

österreichischen Athletinnen mit sechs Medaillen etwas weniger erfolgreich waren. Dieser These widerspricht allerdings die Tatsache, dass über den Alpinen Schilaf, der sowohl bei Sportlerinnen als auch Sportlern den größten Anteil an der Berichterstattung einnahm, fast genau gleich viele Artikel über Schifahrerinnen und Schifahrer gedruckt wurden. Die Anzahl der Starterinnen und Starter war vergleichbar, aber die Erfolge der Sportlerinnen mit vier Medaillen groß, während die Sportler kein derartiges Ergebnis verzeichnen konnten. Über Sportler wird demnach auch berichtet, wenn keine Erfolge errungen werden. Das Ausmaß der Differenz lässt sich also weder durch die geringere Zahl der Athletinnen noch durch die etwas zahlreicheren Erfolge der österreichischen Athleten erklären, sondern deutet auf eine Geschlechtskonstruktion durch Tageszeitungen hin.

Die Ergebnisse zum Frauenanteil in der Sportberichterstattung entsprechen etwa den Studienergebnissen von Bachmann (Schi-WM 1996 und Olympische Sommerspiele 1996) und Rulofs (Leichtathletik WM 1999) zu Sportgroßereignissen (vgl. Kap. 4.1.1). Damit ist der Anteil zwar ebenso höher als bei Langzeituntersuchungen von Zeitungen, doch die Präsenz in der Berichterstattung von Sportlerinnen bei Großereignissen hat sich im vergangenen Jahrzehnt auch nicht erkennbar vergrößert. Neben den beschriebenen quantitativen Anteilen ist die wahrgenommene Präsenz in Tageszeitungen auch von anderen Faktoren abhängig. Durch eine Aufmerksamkeitslenkung bei der Positionierung von Artikeln, durch Begleitung der Berichte von Fotos und durch namentliche Nennungen von Sportlerinnen und Sportlern in Überschriften wird sie beeinflusst. In diesen Bereichen sind keine allgemeinen bzw. nennenswerten Geschlechtsdifferenzen in den analysierten Zeitungen feststellbar.

Beantwortung der Forschungsfrage 1:

Finden Sportlerinnen in der Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen in Vancouver in österreichischen Tageszeitungen weniger Berücksichtigung als Sportler?

Athletinnen wird weniger Platz in der Sportberichterstattung zugesprochen. Während viele Begründungen dafür außerhalb der Inszenierungsmöglichkeiten von Zeitungen gesucht und auch gefunden werden können, lässt sich trotzdem sagen, dass durch die Kronen Zeitung und Der Standard eine Unterrepräsentanz von Sportlerinnen eher verstärkt, denn verringert wird. Ein dahingehender Abbau von Geschlechtsdifferenzen scheint bei den Zeitungen, zumindest in Bezug auf den Sportteil, nicht forciert zu werden.

8.2 Schwerpunktsetzung in der Sportberichterstattung

Bei der Analyse der Artikel und Fotos wurde besonders auf Schwerpunktsetzungen in den Bereichen Sportarten-Fokussierung, personenbezogene Schwerpunkte bei den Hauptakteuren in der Berichterstattung und auf eine mögliche Schwerpunktsetzung bei Erfolgen geachtet.

Der Standard und die Kronen Zeitung berichteten am stärksten über Wettkämpfe des Alpinen Schilaufs. Traditionell ist dies eine Sportart, in der österreichische Sportlerinnen und Sportler erfolgreich sind und großes Interesse von der Bevölkerung zu erwarten ist. Der hohe Anteil an der Berichterstattung in Form von Artikeln und Fotos ist resistent gegen Erfolglosigkeit, denn in diesem Fall werden Artikel über Niederlagen, erhoffte und vergangene Erfolge geschrieben und Fotos den Texten beigelegt. Über Sportlerinnen wurde in beiden Zeitungen über die Disziplinen Abfahrt, Super-G und Riesenslalom besonders oft geschrieben. Der Slalom, obwohl Marlies Schild die Silber-Medaille gewann, wurde nur sehr wenig berücksichtigt. Über die Abfahrt der Schifahrer wurde in beiden Zeitungen eindeutig am meisten berichtet, gefolgt vom Super-G. In der Kronen Zeitung war außerdem ein Schwerpunkt in der Berichterstattung zum Slalom der Männer vorhanden, während in beiden Zeitungen der Riesentorlauf und die Super Kombination wenig Beachtung fanden. Beim Alpinen Schilau wird also vor allem über die risikoreicheren, die sogenannten Speed-Disziplinen bei Männern und Frauen geschrieben. Die unterschiedliche Behandlung beim Slalom kann möglicherweise auf Erfolge in der vergangenen Saison bei den Athleten oder auf die Persönlichkeiten von einigen Sportlern zurückgeführt werden. Dass über den Slalom bei den Männern viel, bei den Frauen aber wenig explizit berichtet wurde, lässt sich vielleicht auch darauf zurückführen, dass über Marlies Schild, die erfolgreichste Starterin in diesem Bewerb, häufig in Bezug auf Benjamin Raich und deren Privatleben geschrieben wird und weniger über die sportlichen Bewerbe. Daher konnten die Artikel nicht dem Schwerpunkt Slalom zugeordnet werden.

Über andere olympische Sportarten wird in Bezug auf Athletinnen nur sehr wenig berichtet. Von weiteren Wettkämpfen der Athleten wurden besonders ausführlich die Schisprungbewerbe, die Nordische Kombination und Biathlon berücksichtigt. Dies sind Sportarten, bei denen Erfolge gefeiert werden konnten. Vergleichswerte von Frauen fehlen bei diesen Disziplinen, denn das Schispringen und die Nordische Kombination sind keine olympischen Sportarten für Athletinnen und im Biathlon war keine Österreicherin am Start. Trotz Erfolge in Rodel- und Snowboardbewerben mit gewonnen Medaillen bei

Frauen und Männern ist die Berichterstattung darüber als eher spärlich zu bezeichnen. Wesentliche geschlechtsspezifische Unterschiede sind dabei aber nicht ersichtlich.

Eine Schwerpunktsetzung auf risikoreiche Sportarten oder welche mit besonders aggressiver körperlicher Auseinandersetzung bei Männern bzw. auf besonders ästhetisch inszenierte Disziplinen bei Sportlerinnen ist nicht erkennbar. Über Eishockey, eine Sportart die stereotypen Vorstellungen von Männlichkeit mit Aggressivität, Teamgeist und Kraft entspricht, klaffen die prozentuellen Anteile an der Berichterstattung über Wettkämpfe von Sportlerinnen bzw. Sportler nicht stark auseinander. In beiden Zeitungen wurden gemeinsam den Männern aber zwanzig Artikel gewidmet, den Frauen in absoluter Zahl hingegen nur vier. Während eine derartige Tendenz, wie bereits erläutert, auch zum Teil auf eine allgemeine Unterrepräsentanz von Sportlerinnen zurückgeführt werden kann, ist der Unterschied beim Eiskunstlauf, einer Sportart, die vor allem Eleganz und Ästhetik fordert, nicht ähnlich groß. Bei beiden Zeitungen wurden insgesamt acht Texteinheiten über Eiskunstlauf in Artikeln des Männersports gedruckt, beim Frauensport sind es mit sechs vergleichsweise kaum weniger und prozentuell gesehen sogar mehr. Zur Berichterstattung der Eishockey-Bewerbe muss ergänzend hinzugefügt werden, dass die Artikel über Männer vielfältiger und über den Verlauf des gesamten Turnieres verteilt waren. Vergleichbare Berichte über das Turnier der Frauen waren nicht vorhanden, die Artikel konzentrierten sich ausschließlich auf das Finale und die nachfolgende Siegesfeier der Kanadierinnen, die auf große Kritik stieß. Dies zeigt, dass rein quantitative Daten in manchen Fällen wenig Aussagekraft haben und qualitative Aspekte unbedingt berücksichtigt werden müssen.

Bei den Hauptakteurinnen und Hauptakteuren wurde in der Kronen Zeitung sehr stark auf Sportlerinnen und Sportler aus Österreich gesetzt. Der Standard berichtete dahingehend internationaler und über Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Sportarten. Die Hauptakteurinnen, denen in der Kronen Zeitung die meisten Artikel gewidmet wurden, stammen alle aus dem Bereich des Alpinen Schilaufs, was die starke Gewichtung auf diese Sportart unterstreicht. Bei den männlichen Hauptakteuren ist das Bild wiederum wie bei der Sportartenvielfalt wesentlich differenzierter.

Beantwortung der Forschungsfrage 2:

Welche Schwerpunkte in Bezug auf Sportarten und Erfolge sind in der Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen 2010 feststellbar bzw. gibt es dabei Unterschiede in der Behandlung von Sportlerinnen und Sportlern?

Bei den Forschungsergebnissen konnte darauf hingewiesen werden, dass über Sportlerinnen und Sportler, die besonders erfolgreich sind, im Einzelnen wesentlich

stärker berichtet wird. Dies wirkt sich auf die Artikel und Fotoanzahl sowie auf die Flächen von Wort und Bild aus. Unterschiede zwischen Athletinnen und Athleten sind dabei nicht zu finden.

Die vermuteten Schwerpunkte wie verstärkte Berichterstattung über erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler sowie eine Sportartenfokussierung auf den Alpinen Schilaul bestätigen sich bei Frauen und Männern. Die starke Präsenz von Schifahrerinnen lässt sich auf deren Erfolge zurückführen, bei ihren männlichen Kollegen ist dies nicht der Fall, weshalb Sportler dieser Disziplinen auch bei Erfolglosigkeit mehr Beachtung zu bekommen scheinen. Dass Medaillen für eine starke Medienpräsenz nicht ausschließlich ausschlaggebend sind, zeigen die Beispiele aus dem Snowboard- und Rodelsport, worüber verhältnismäßig wenig berichtet wurde. Als Unterschied in der Berichterstattung zwischen Athletinnen und Athleten kann hervorgehoben werden, dass bei Sportlern neben dem Alpinen Schilaul weitere Sportarten einen hohen Stellenwert zu haben scheinen. Bei den Sportlerinnen ist dies nicht der Fall, weshalb sie weniger vielfältig erscheinen. Die Kronen Zeitung legt einen stark ausgeprägten Schwerpunkt auf die Berichterstattung über österreichische Sportlerinnen und Sportler. Der Standard ist dahingehend weniger stark auf nationale Athletinnen und Athleten fokussiert. Trotz der Unterschiede zwischen den Medien ist bei der vorhandenen oder nicht vorhandenen Konzentration auf österreichische Olympiateilnehmerinnen und Olympiateilnehmer bei keiner der beiden Zeitungen ein geschlechtsspezifischer Unterschied erkennbar.

8.3 Wie Sportlerinnen und Sportler in Tageszeitungen dargestellt werden

Forschungsfrage 3:

Wie werden Sportlerinnen und Sportler in Tageszeitungen dargestellt?

In den folgenden Unterkapiteln soll das Ergebnis der Studie zu verschiedenen Bereichen, die diese Frage tangieren, zusammengefasst werden. Die Beantwortung der Forschungsfrage erfolgt bei jedem der Themenschwerpunkte extra und am Ende des Kapitels wird ein Gesamtergebnis zur Forschungsfrage formuliert. Außerdem erfolgt ein Vergleich zu vorangegangenen Untersuchungen aus Deutschland und Österreich.

8.3.1 Themen-Struktur der Berichterstattung

Die Untersuchung von deutschen Tageszeitungen zur Leichtathletik WM 1999 zeigte ein Ergebnis, das von einer eindeutigen Priorität auf sportliche Aspekte in der

Berichterstattung hinweist. Die durch vorangegangene Studien aufgestellte These, dass in Berichten über Sportlerinnen häufiger auf außersportliche Aspekte eingegangen wird, konnte widerlegt werden (Rulofs, 2003, S. 114f).

Das Ergebnis der vorliegenden Studie bestätigt die starke Gewichtung auf direkt sportbezogene Themen bei Artikeln über Sportlerinnen und noch stärker bei Sportlern. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind allerdings in den Bereichen Sportmedizin bzw. physische Fitness und zu außersportlichen Themen erkennbar. Über solche Aspekte wird in Artikeln über Athletinnen häufiger berichtet als dies bei Artikeln über Athleten der Fall ist. Gegen Ergebnisse bisheriger Studien spricht, dass auch über Show- und Selbstinszenierung öfter bei Berichten über Sportlerinnen zu lesen ist. Rulofs (2003, S. 116) spricht davon, dass Männer facettenreicher dargestellt werden, weil bei Berichten über sie Themen, die nicht unmittelbar mit sportlicher bzw. physischer Fitness zusammenhängen, häufiger angesprochen werden. Die vorliegende Studie zeigt ein entgegengesetztes Bild, weshalb bei positiver Betrachtung Frauen als facettenreicher dargestellt bezeichnet werden können. Bei negativer Betrachtung des Ergebnisses steht das Hauptthema Sport bei Frauen nicht so stark im Vordergrund der Berichterstattung.

8.3.2 Bezeichnung von Sportlerinnen und Sportlern

Bei den Ergebnissen zu diesem Bereich der Studie (vgl. Kap. 7.2.4) werden Formen von Bezeichnungen von Athletinnen und Athleten in Überschriften dargestellt sowie die Verwendung charakterisierender Etiketten in den Berichten der analysierten Tageszeitungen beleuchtet.

Zusammenfassend kann zu den Überschriften erwähnt werden, dass bei der Kronen Zeitung bei mehr als der Hälfte aller Artikel auf eine direkte Anredeform verzichtet wird. Der Standard macht zwischen Überschriften über Sportlerinnen und Sportler dahingehend Unterschiede, dass bei Artikeln über Athleten wesentlich öfter Anredeformen verwendet werden als bei Überschriften zu Berichten über Athletinnen. Durch Anredeformen kann die Aufmerksamkeit auf Sportlerinnen und Sportler gelenkt werden, ein Instrument, das Der Standard zu Gunsten von Männern einsetzt. Die verschiedenen Formen der Anrede unterscheiden sich für Sportlerinnen und Sportler kaum. In beiden Zeitungen werden allerdings Kose- und Spitznamen für Männer und Frauen in Überschriften unterschiedlich häufig verwendet, in der Kronen Zeitung deutlich öfter für Athletinnen, Der Standard verwendet sie wiederum häufiger für Athleten. Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Anredeform durch Sportbezeichnungen („die Abfahrer“) sind bei beiden Zeitungen erkennbar, denn derartige Anreden werden viel stärker für Sportler als für Sportlerinnen

verwendet. Die Anredeform mit Sport- und damit Berufsbezeichnungen lassen Athletinnen und Athleten professionell erscheinen, doch diese Art der Darstellung wird, wie beschrieben, eher Sportlern gewährt. Für die Verwendung anderer Anredeformen konnten keine nennenswert unterschiedlichen Ergebnisse für Sportlerinnen und Sportler gefunden werden, was gegen weitere Geschlechtskonstruktionen spricht.

Charakterisierende Etiketten werden in der Kronen Zeitung stärker eingesetzt als sie Der Standard verwendet. Die Häufigkeit solcher Beschreibungen differiert zwischen Männern und Frauen in den beiden Zeitungen jedoch gegensätzlich, sodass sich die Unterschiede gesamt gesehen relativieren. In der Studie zur Leichtathletik WM 1999 präsentierte Rulofs (2003, S. 126f) ein Ergebnis, das eine niedrigere Häufigkeit von charakterisierenden Etiketten im Vergleich zur vorliegenden Studie zeigt. Außerdem wurden geschlechtsspezifische Unterschiede aufgezeigt, weil solche Beschreibungen in den untersuchten deutschen Zeitungen stärker bei Sportlern zum Einsatz kamen als bei Sportlerinnen. Im Intensitäts-Index spiegelt sich die häufigere Verwendung von charakterisierenden Etiketten bei der vorliegenden Studie im Vergleich zur Rulofs Untersuchung durch etwas höhere Werte wider. Bei Betrachtung der Studienergebnisse zu allen Artikeln ergibt sich zur Berichterstattung der Olympischen Winterspiele eine intensivere Verwendung von charakterisierenden Etiketten für Athletinnen als für Athleten, was wiederum im Gegensatz zur vergleichbaren Studie Rulofs steht.

Während die Kategorien von verwendeten charakterisierenden Etiketten für Sportlerinnen und Sportler gleich sind, sich die Häufigkeit, wie in Kapitel 7.2.4 erläutert, teilweise unterscheidet, sind vor allem die Ausdrücke und Formulierungen relevant. Bei der Analyse konnte festgestellt werden, dass Sportler Beschreibungen in Form von Superlativen wesentlich öfter bekommen als Sportlerinnen. Athletinnen wiederum, dabei muss aber auf die Ergebnisse der Kronen Zeitung eingeschränkt werden, weil Der Standard sparsamer mit charakterisierenden Etiketten umgeht und weniger Geschlechtsunterschiede macht, verniedlichende Bezeichnungen bekommen. Die Bandbreite reicht von Bezügen zu Tieren in verniedlichter Form bis zu Bezeichnungen als Mädchen oder Girls. Mit diesem Ergebnis können zahlreiche Vorgängerstudien bestätigt werden, denn Superlative, Verherrlichung und Attribute, die Sportler größer bzw. mächtiger erscheinen lassen, und auf der anderen Seite Verniedlichungen, Verharmlosungen und Trivialisierungen weisen auf Stereotype Darstellungen und Geschlechtskonstruktionen durch Tageszeitungen hin. Durch den Einsatz von Beschreibungsformen, wie sie in der Berichterstattung analysiert und in Kapitel 7.2.4 ausführlich dargestellt werden konnten, wird Geschlecht konstruiert. Sportlerinnen und Sportler werden unterschiedlich inszeniert und in unterschiedlichem Licht präsentiert.

8.3.3 Beschreibungen von Charakter bzw. Persönlichkeit von Athletinnen und Athleten

Charakter und Persönlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern werden relativ selten und wenig intensiv beschrieben. Obwohl starke Unterschiede zwischen Frauen und Männern in beiden Zeitungen erkennbar sind, kann verallgemeinert kaum von einer Geschlechtsdifferenz gesprochen werden. Der Standard beschreibt nämlich den Charakter und die Persönlichkeit stärker von Sportlern, die Kronen Zeitung hingegen von Sportlerinnen. Während bei Charakterzügen, wie ehrgeizig, ruhig, gemäßigt, eigensinnig und nervenstark, keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar sind, ist die Darstellung von Sportlern mit einem extremen, verwegenen, draufgängerischen oder ungewöhnlichen Charakter stärker ausgeprägt. Diese Inszenierung entspricht gängigen stereotypen Vorstellungen von Männlichkeit, welche durch derartige Darstellungen in Tageszeitungen erneuert und verstärkt werden. Athletinnen werden auf der anderen Seite häufiger mit offenem Charakter, sprich lebenslustig, positiv denkend und als Frohnatur beschrieben. Solche Beschreibungen passen ebenfalls zu Klischees, bei denen Frauen als nett, fröhlich und unauffälliger gelten.

Die von Rulofs (2003, S. 123) festgestellten Unterschiede in der Charakterdarstellung, dass Sportler eher selbstbewusst und ehrgeizig beschrieben werden, können mit vorliegendem Studienergebnis nicht bestätigt werden. Die Unterschiede sind marginal und der Anteil in der Kategorie mit Selbstbewusstsein und Nervenstärke sogar bei Sportlerinnen etwas höher als bei Sportlern. Das Ergebnis bezüglich stärker ausgeprägter Beschreibungen extremer Charakterzüge bei Männern kann bestätigt werden.

8.3.4 Psychische Befindlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern

Beschreibungen der psychischen Befindlichkeit kommen in der Kronen Zeitung in circa jedem zweiten Artikel vor, Der Standard beschreibt sie wesentlich seltener. Die Unterschiede in der Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern sind in der Kronen Zeitung bei dieser Kategorie zu vernachlässigen. Der Standard beschreibt jedoch die psychische Befindlichkeit in deutlich größerem Ausmaß in Bezug auf Athleten. Allgemein ist die Intensität der Beschreibungen der psychischen Befindlichkeit von Athletinnen und Athleten bei dieser Untersuchung zu den Winterspielen wesentlich niedriger als in der Studie zur Leichtathletik WM 1999 (Rulofs, 2003, S. 236).

Bei den Beschreibungen psychischer Befindlichkeiten besteht bei der Kategorie „Glück, Zufriedenheit, Freude und Dankbarkeit“ als einziger Konsens. Diese Art der Beschreibung ist in beiden Zeitungen die am öftesten kodierte und der Anteil ist bei Frauen höher als bei

Männern. Die weiteren Unterschiede in der Beschreibung zur psychischen Befindlichkeit sind zwischen den beiden analysierten Zeitungen derart groß bzw. die Geschlechtsunterschiede häufig gegensätzlich, weshalb auf Kapitel 7.2.6 verwiesen sei. Allgemeingültige Aussagen über Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Beschreibung psychischer Befindlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern in diesen Zeitungen lassen sich mit den vorliegenden Untersuchungsergebnissen nicht treffen.

8.3.5 Körperliche Verfassung von Athletinnen und Athleten

Beschreibungen zur allgemeinen körperlichen Verfassung, nicht auf die Situation bezogen, kommen in der Berichterstattung nur selten vor. Bei Athletinnen allerdings in stärkerem Ausmaß als bei Athleten, was vor allem in der Kronen Zeitung deutlich erkennbar ist. Die analysierten Werte sind bei Häufigkeit und Intensität mit jenen der Studie Rulofs (2003, S. 121, 233) vergleichbar. Beschreibungen von lang anhaltenden oder wiederkehrenden Verletzungen nehmen einen großen Teil der Beschreibungen allgemeiner physischer Verfassung ein. Solche Aspekte über einen aktuellen oder vergangenen schlechten physischen Zustand werden bei Athletinnen noch wesentlich stärker als bei Athleten betont. Erwähnungen von einer vormals schlechten körperlichen Verfassung auf Grund von Verletzungen werden aber häufig dazu verwendet, um die Fortschritte und Leistung hervorzuheben und Comebacks besonders zu inszenieren. Bei der Beschreibung guter körperlicher Verfassung sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede zu erwähnen. Krankheiten oder Behinderungen werden allgemein kaum thematisiert, Der Standard machte in Bezug auf Sportler allerdings eine Ausnahme und schrieb vergleichsweise relativ oft über derartige Themen.

Die situative körperliche Verfassung wird zwar wesentlich stärker beschrieben als die allgemeine, allerdings nicht im selben Ausmaß wie bei der Studie zur Leichtathletik WM 1999 (Rulofs, 2003, S. 121f). Der auffälligste Unterschied in der Beschreibung situativer physischer Verfassung zwischen Frauen und Männern ist bei vorliegenden Forschungsergebnissen bei der Thematisierung akuter Verletzungen und Schmerzen ersichtlich. Diese werden viel stärker in Bezug auf Sportlerinnen als in Bezug auf Sportler thematisiert. Andere Beschreibungen aktueller schlechter körperlicher Verfassung oder Erschöpfung wurden in der Kronen Zeitung bei Athleten öfter kodiert, leichte Verletzungen bei ihren Kolleginnen. Der Standard machte bei diesen Kategorien keine Unterschiede zwischen Sportlerinnen und Sportlern. Bei Beschreibungen aktuell guter körperlicher Verfassung sind bei der Kronen Zeitung keine Unterschiede zwischen Frauen und Männern erkennbar, Der Standard schreibt hingegen deutlich öfter in Bezug auf Athleten darüber. Die Beschreibung situativer körperlicher Verfassung weist insgesamt bei der

Häufigkeit keine Geschlechtsdifferenzen auf. Wesentlichster Unterschied bei den Schwerpunkten in diesem Bereich ist die stärkere Beschreibung akuter Verletzungen und Schmerzen bei Artikeln über Athletinnen.

Bei der Art der Darstellung der körperlichen Verfassung von Sportlerinnen und Sportlern, sei es situativ oder allgemein, sind keine großen Unterschiede erkennbar. Es werden die gleichen Themen angesprochen und diese ähnlich beschrieben. Wie bereits erläutert, geschieht dies in den beiden Zeitungen, aber in manchen Bereichen in Bezug auf Athletinnen und Athleten in unterschiedlichem Ausmaß.

8.3.6 Sportliche Fähigkeiten von Sportlerinnen und Sportlern

Sportliche Fähigkeiten von Athletinnen und Athleten werden insgesamt in jedem vierten oder fünften Artikel beschrieben. Dabei sind keine nennenswerten Unterschiede bei Texteinheiten über Sportlerinnen und Sportler vorhanden. Bei den Beschreibungen sportlicher Fähigkeiten handelt es sich im Großen und Ganzen um positive Könnenszuschreibungen. Technische, koordinative und konditionelle Mängel werden fast nicht erwähnt. Bei der Kronen Zeitung werden positive technische und koordinative Fähigkeiten stärker in Bezug auf Athletinnen thematisiert, Der Standard weist dahingehend keine Unterschiede zwischen Frauen und Männern auf. Positive konditionelle Fähigkeiten werden hingegen bei beiden Zeitungen stärker in Artikeln über Athleten beschrieben, als dies in Texten über Sportlerinnen der Fall ist. Damit kann den Zeitung geschlechtskonstruierende Berichterstattung unterstellt werden. Konditionelle Fähigkeiten, wie Kraft, Ausdauer und Schnelligkeit, welche stereotypen Zuschreibungen von Männlichkeit im Sport entsprechen, finden in den Artikeln über Männer öfter Erwähnung als dies in Berichten über Frauen der Fall ist.

8.3.7 Darstellungsform auf Fotos der Sportberichterstattung

In Kapitel 4 wurde auf Studienergebnisse verwiesen, die eine unterschiedliche Darstellung und Inszenierung von Sportlerinnen und Sportlern auf Fotos zeigen. Diese Ergebnisse können in Bezug auf dargestellte Situationen auf Fotos in den analysierten Zeitungen bestätigt werden. Athletinnen werden seltener bei der Sportausübung in Aktion gezeigt als ihre männlichen Kollegen, weshalb ein passiver Eindruck entstehen kann. Während die Analyse der Zeitungen bei den Kategorien von Porträtfotos und Abbildungen in sportlichem Umfeld ohne sportlicher Aktion ein widersprüchliches Ergebnis brachte, sind Fotos von Sportlerinnen in außersportlichen Situationen in der Kronen Zeitung doppelt so häufig zu sehen wie derartige Abbildungen von Sportlern. Der Standard verzichtete

gänzlich auf solche Fotos. Zusammenfassend kann für die situative Inszenierung von Athletinnen und Athleten auf Sportfotos in der Kronen Zeitung und Der Standard konstatiert werden, dass Sportler aktiver dargestellt werden als Sportlerinnen.

Der Blick auf den Gesichtsausdruck von Athletinnen und Athleten auf den Fotos macht deutlich, dass Sportlerinnen viel häufiger lächelnd gezeigt werden. Natürlich hängt dies mit der größeren Zahl an Fotos in passiven Situationen zusammen, doch das Ausmaß dieses Unterschiedes lässt sich nicht nur damit erklären, sondern ist vor allem auch darin zu suchen, dass Fotos von Athletinnen oft gedruckt werden, wenn diese in die Kamera lächeln. Kämpferisch und konzentriert wirkt der Gesichtsausdruck von Sportlern auf einer weitaus größeren Anzahl von Fotos, was zumindest zum Teil auf die Fotos in sportlichen Situationen in Aktion zurückzuführen ist. Jubelnd werden ebenfalls wesentlich öfter Athleten als Athletinnen in den Zeitungen abgebildet. Das vermittelte Bild von Erfolg ist daher, zumindest rein quantitativ, unterschiedlich. Auf die Inszenierung von Erfolg in den untersuchten Medien wird im Kapitel 8.4 ausführlich eingegangen.

Die Darstellungsformen von Sportlerinnen und Sportlern unterscheiden sich also in beiden Zeitungen erheblich, was zu geschlechtskonstruierenden Wirkungen führen kann.

8.3.8 Beschreibungen des Aussehens von Sportlerinnen und Sportlern

Während durch vorangegangene Studien die These bestätigt wurde, dass Sportlerinnen stärker auf ihr Äußeres reduziert werden und von ihrer Leistung abgelenkt wird, widersprechen Rulofs Forschungsergebnisse teilweise. Bei der Leichtathletik WM 1999 wurde in deutschen Tageszeitungen öfter das Aussehen von Sportlern beschrieben als von Sportlerinnen. Die Beschreibung des Körperbaus machte den größten Unterschied, aber auch Bezüge zu Frisuren oder Kleidungen wurden öfter in Artikeln über Männer gefunden. Beschreibungen des Aussehens von Frauen, die an konventionelle Schönheitsideale anknüpfen, wurden nur in sehr geringem Ausmaß (3 %) herausgefiltert, was auf einen geringeren Stellenwert in der Berichterstattung hindeutet, als andere Untersuchungen zeigen (Rulofs, 2003, S. 170).

Die vorliegende Studie zu den Olympischen Winterspielen 2010 zeigt, dass das Aussehen in der Kronen Zeitung bei einem wesentlich größeren Anteil der Artikel über Sportlerinnen beschrieben wird. Der Standard präsentiert ein konträres Bild, denn dort wird das Aussehen deutlich öfter von Sportlern thematisiert. Bei den angesprochenen Themenbereichen in Bezug zum Aussehen gibt es nur wenig geschlechtsspezifische Unterschiede in deren Häufigkeiten. Merkmale des Körperbaus wie Größe und Gewicht werden aber häufiger bei Berichten über Athletinnen erwähnt, was im Gegensatz zu oben

beschriebenen Ergebnissen anderer Studien steht. Einzig eine Bewertung des Aussehens wird bei Frauen wesentlich häufiger gemacht als bei Männern. Mit einem Anteil an den Artikeln über Sportlerinnen von über sieben Prozent geschieht dies mehr als doppelt so häufig, wie das Resultat Rulofs bei einer vergleichbaren Studie zeigte.

Während die Anteile an den jeweiligen Beschreibungen des Aussehens also in vielen Bereichen kaum Unterschiede zwischen Athletinnen und Athleten zeigen, ist das Ergebnis der weiteren qualitativen Untersuchung differenter. Bei den Körperbaumerkmalen wird bei Sportlern eher die Größe und höheres Gewicht durch Muskelmasse betont, während bei Athletinnen das geringe Körpergewicht und ein kleiner Körper beschrieben werden (vgl. Kap. 7.2.10). Die Beschreibungen in Bezug auf Styling und Modisches weisen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede auf. Das Aussehen von Athleten wird vielfältig beschrieben und reicht von der Erwähnung von Schönheit über Beschreibungen eines mächtigen Körpers bis zu Hinweisen auf Falten im Gesicht. Bei Sportlerinnen wird das Aussehen fast nur auf eine Hervorhebung der Schönheit beschränkt bzw. das Äußere bewertet, womit stereotype Schönheitsattribute für Frauen erneuert werden.

8.3.9 Sexuelle Anspielungen auf Athletinnen und Athleten

Von einer starken Sexualisierung der Sportlerinnen, wie in anderen Studien ermittelt, kann bei dieser Untersuchung nicht die Rede sein, Tendenzen in diese Richtung sind allerdings vorhanden. Insgesamt wurden nur in wenigen Artikeln sexuelle Anspielungen formuliert, in diesen Texten aber teilweise besonders intensiv. Während in beiden Zeitungen häufiger Anspielungen in Bezug auf Sportlerinnen als auf Sportler gemacht werden, ist die Differenz bzw. der Anteil bei der Kronen Zeitung auffallend hoch. Sexuelle Anspielungen bei Artikeln über Athleten sind in einem kleinen Teil der Berichte zu lesen, die häufigste kodierte Unterkategorie ist jene von Andeutungen und Beschreibungen zu Liebesbeziehungen, womit wiederum ein Bezug zu Frauen hergestellt wird. Anspielungen auf Homosexualität sind zwar sehr selten, allerdings bei Sportlerinnen gar nicht vorhanden. Die sexuellen Anspielungen auf Athletinnen sind vor allem in Form zweideutiger Formulierungen oder in Hinblick auf das Aussehen zu finden. Außerdem kommen Darstellungen als Sexsymbol und erotische Inszenierungen bzw. Andeutungen auf Sex bei Berichten über Sportlerinnen mehrmals vor, während solche sexuellen Anspielungen bei Sportlern nicht zu kodieren waren (vgl. Kap. 7.2.11). Im Vergleich zu Bachmanns Untersuchung zu den Olympischen Spielen 1996, worin ebenfalls Der Standard und die Kronen Zeitung analysiert wurden, sind die Prozentanteile sexueller Anspielungen bei vorliegendem Studienergebnis, besonders bei der Zeitung Der Standard niedriger. Die vermehrten sexuellen Anspielungen bei der Kronen Zeitung auf

Sportlerinnen sowie eine Ungleichbehandlung von Frauen und Männern können allerdings unter Berücksichtigung des unterschiedlichen Forschungsdesigns nach mehr als einem Jahrzehnt trotzdem wieder bestätigt werden.

Fotos mit erotischen oder sexuellen Darstellungen sind allgemein sehr selten, in der Kronen Zeitung ist der Anteil solcher Fotos von Sportlerinnen mit fast zehn Prozent von der Gesamtfotozahl von Athletinnen allerdings ziemlich hoch. Beispiele und genauere Erklärungen zu den analysierten Fotos sind im Kapitel 7.2.11 zu finden. Die Auswahl von Fotos und die Entscheidung, derartige Abbildungen zu drucken, unterliegt alleine der Verantwortung der Zeitungen, weshalb an sie der Vorwurf von Geschlechtskonstruktion durch erotische oder sexuelle Darstellungen von Frauen gerichtet werden kann. Bei der Entstehung der Fotos sind allerdings Fotografen beteiligt sowie in einigen Fällen auch Sportlerinnen selbst. Die Beweggründe für Sportlerinnen, sich auf erotisch inszenierten Fotos ablichten zu lassen, können zwar vielfältig sein, wie in der vorliegenden Arbeit beschrieben, ist aber auch von einem Druck auf Athletinnen auszugehen. Einige der abgebildeten Fotos entstanden offensichtlich aus wirtschaftlichen Beweggründen, wie zum Beispiel die Werbung für Mancusos Unterwäschelabel. Andere Fotos können aus privaten Beweggründen, aber auch aus wirtschaftlichen, um die Popularität zu steigern, entstanden sein. Nachdem Sponsoring im Frauensport noch weniger stark ausgeprägt ist als im Männersport, sehen sich Athletinnen eventuell dazu gezwungen durch erotische Darstellungen Aufmerksamkeit zu erregen, um ihren Wert für Sponsoren zu steigern. Diese Fotos entstehen also zumindest nach außen hin freiwillig und im Einvernehmen mit den Sportlerinnen selbst. Andere Fotos, die während der Sportausübung gemacht werden und ästhetisch bzw. erotisch anmutende Posen zeigen oder „verbotene“ Einblicke durch Schnappschüsse präsentieren, entstehen durch die Absicht von Sportfotografen bzw. werden durch Medienleute gezeigt. Der in vielen fachspezifischen Texten erwähnte Schnappschuss unter den Rock von Tennisspielerinnen ist offensichtlich auch beim Eistanz ein in Zeitungen gerne gezeigtes Foto. Alleine die Tatsache, dass bei den Olympischen Winterspielen 2010 eine Wahl zum „erotischsten Bild“ stattfand, sollte nachdenklich stimmen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Unterschiede bei sexuellen Anspielungen in der Berichterstattung in Artikeln und bei der Inszenierung auf Fotos zwischen Sportlerinnen und Sportlern vorhanden sind. Im Vordergrund stehen derartige Anspielungen aber keinesfalls, vielmehr beschränken sie sich auf einen kleinen Teil der Sportberichterstattung. Doch dieser kleine Teil sollte als Anstoß für Fragen nach Ursachen und Verbesserungsmöglichkeiten ausreichen.

8.3.10 Zusammenfassung zur Forschungsfrage: Wie werden Sportlerinnen und Sportler in Tageszeitungen dargestellt?

Die Antwort auf diese Forschungsfrage ist sehr vielschichtig, weshalb sie im gesamten Kapitel 8.3 ausgeführt wird. Zusammenfassend soll betont werden, dass es in der Art der Darstellung zwischen Athletinnen und Athleten in manchen Bereichen größere, in anderen Bereichen kleinere oder keine Unterschiede gibt. Die beiden analysierten Zeitungen weisen immer wieder ein gegensätzliches Bild auf, weshalb die Ergebnisse im Einzelnen betrachtet werden müssen und bei manchen Themenschwerpunkten keine allgemeinen Aussagen für Unterschiede und Gemeinsamkeiten möglich sind. Geschlechtsdifferenzen lassen sich in diesem Fall auf die Zeitungen zurückführen und sind nicht durch gesellschaftliche Phänomene erklärbar, sonst müssten sie in beiden Medien ähnlicher sein. Für die Beantwortung, ob Geschlechtsdifferenzen erkennbar sind, muss auf die Art und Formulierung wie in den vorangegangenen Kapiteln eingegangen werden. Der errechnete Intensitäts-Index der Beschreibungen sagt allerdings aus, wie intensiv die verschiedenen Bereiche thematisiert wurden. Demnach kommt den charakterisierenden Etiketten bei dieser Forschungsfrage die größte Bedeutung zu. Bei den Beifügungen zu Namen von Sportlerinnen und Sportlern und dieser Art der Anrede wurden Geschlechtsunterschiede bei der Art der Darstellung von Frauen und Männern dechiffriert. Die verschiedenen weiteren Themenbereiche werden nun in Bezug auf ihre Intensität in absteigender Reihenfolge der Gewichtung angeführt: Beschreibungen psychischer Befindlichkeit, sportlicher Fähigkeiten, situativer körperlicher Verfassung, Charakter bzw. Persönlichkeit und allgemeine Beschreibung der körperlichen Verfassung von Sportlerinnen und Sportlern. Am wenigsten intensiv wurden Beschreibungen des Aussehens und sexuelle Anspielungen in Artikeln thematisiert, was aufgrund ihrer Irrelevanz für die Berichterstattung zu sportlichen Ereignissen logisch erscheint. Wegen der geringen Häufigkeit dürfen die genannten Studienresultate zu diesen Bereichen nicht überbewertet werden.

Die Art der Darstellung von Sportlerinnen und Sportlern als gleich zu bezeichnen ist unter keinen Umständen möglich. Bei fast allen analysierten Kategorien zu oben genannter Forschungsfrage konnten Geschlechtsdifferenzen, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß, gefunden werden und Hinweise auf Geschlechtskonstruktion durch Tageszeitungen bei der Darstellung von Athletinnen und Athleten beleuchtet werden.

8.4 Darstellungen von Erfolg und Misserfolg

Für die Bearbeitung dieses Bereichs der Studie erschienen die Häufigkeit der Thematisierung und die Intensität der Beschreibung von Erfolg und Misserfolg in Texteinheiten relevant sowie die dafür verantwortlich gemachten Begründungen in den Berichten. Außerdem wurde die Inszenierung von Sportlerinnen und Sportlern auf Fotos nach Erfolgen analysiert. In diesem Kapitel wird die letzte Forschungsfrage beantwortet bzw. die Ergebnisse der Studie zu diesem Bereich zusammengefasst.

Beantwortung der Forschungsfrage 4:

Wie werden Erfolge und Misserfolge bei Sportlerinnen und Sportlern inszeniert?

Erfolg wird in beiden Zeitungen bei Athletinnen und Athleten besonders häufig und intensiv thematisiert. Bisherige Erfolge vor den Olympischen Winterspielen 2010 wurden in beiden Zeitungen intensiver von Sportlern beschrieben als von Sportlerinnen. Ebenso verhält es sich bei der Kategorie von zu erwartenden Erfolgen bei den Wettkämpfen. Erreichte Erfolge bei den Olympischen Spielen wurden hingegen stärker bei Athletinnen thematisiert als bei Athleten. Dieses Ergebnis ist möglicherweise durch das Abschneiden österreichischer Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Bewerbungen des Alpinen Schilaufs beeinflusst, wo in Artikeln über Sportler von Erwartungen, Hoffnungen und früheren Erfolgen geschrieben wurde, aber keine aktuellen Erfolge zu verbuchen waren. Bei Berichten über Sportlerinnen wurden die gewonnenen Medaillen und damit erreichte Erfolge thematisiert.

Misserfolge werden in ungefähr halb so vielen Artikeln erwähnt wie Erfolge, wobei die Häufigkeit in beiden Zeitungen ähnlich hoch ist und kaum geschlechtsspezifische Unterschiede zu nennen sind. Innerhalb einzelner Artikel wird Misserfolg aber intensiver bei den Athleten beschrieben, was wiederum auf die von den Zeitungen oft zitierte Niederlage im alpinen Schilauf der österreichischen Männer zurückgeführt werden kann. Diese These wird auch durch das Ergebnis der Unterkategorien von Misserfolgsbeschreibungen bestätigt, wo das Bild bei bisherigen, erwartbaren und zukünftigen Misserfolgen bei Sportlerinnen und Sportlern relativ ausgeglichen ist. Nur bei der Kategorie des aktuellen Misserfolgs bei den Olympischen Spielen wurde in beiden Zeitungen intensiver in Texteinheiten über Männer geschrieben als über Frauen.

Die Ursachen für sportliche Erfolge werden bei Sportlerinnen und Sportlern von Zeitungen in denselben Bereichen vermutet. Während sportliche Fähigkeiten, Training und Vorbereitung bei Athleten etwas öfter für Erfolg verantwortlich gemacht werden, liegt die Verantwortung für Erfolge von Athletinnen in den Beschreibungen der Artikel beider Tageszeitungen stärker bei psychische Faktoren, Charakter und externen Faktoren, wie

äußere Bedingungen, Glück und Material. Die Differenzen in den Häufigkeiten sind allerdings nicht sehr groß, weshalb das Ergebnis nicht überbewertet werden darf. Die Ursachen für sportliche Misserfolge sind laut Zeitungen bei Frauen und Männern in vielen Bereichen gleich. Ausnahmen bilden externe Faktoren und Pech, zwei Begründungen, die deutlich stärker bei Sportlern für Misserfolge verantwortlich gemacht werden.

Obwohl bei schriftlichen Inszenierungen von Erfolgen und Misserfolgen in vielen Bereichen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede erkennbar sind, können trotzdem Tendenzen einer Geschlechtskonstruktion bei der Begründung für Erfolg und Misserfolg erkannt werden.

Fotos, die Situationen von Erfolg darstellen nehmen einen großen Stellenwert in der bildlichen Inszenierung der Tageszeitungen ein (vgl. Kap. 7.2.12). Bei der Kronen Zeitung ist der Anteil derartiger Fotos bei Sportlerinnen und Sportlern etwa gleich hoch. Der Standard druckte zwar allgemein weniger Fotos, doch bei Abbildungen von Frauen ist der Anteil von Erfolgsfotos circa doppelt so hoch wie bei Abbildungen von Männern. Die verschiedenen Situationen, Motive und Posen von Sportlerinnen und Sportlern nach erfolgreichen Wettkämpfen unterscheiden sich nicht stark. Jubelposen, die eher Kraft demonstrieren, sind zwar selten, aber eher bei Fotos von Athleten zu finden. Mit ausgebreiteten Armen bzw. geballten Fäusten werden in der Kronen Zeitung mehr Männer gezeigt, Der Standard druckte im Gegensatz dazu mehr Frauen in derartigen Jubelposen ab. Abbildungen, auf denen schreiende Münder zu sehen sind bzw. Fotos mit erfolgreichen Personen, auf denen sie Medaillen umgehängt haben oder in der Hand halten, sind allgemein stärker von Sportlerinnen präsent. Weitere Inszenierungsmöglichkeiten ergeben sich durch die Kameraperspektive für Fotos. Dabei ist festzuhalten, dass Sportler am häufigsten von unten nach oben fotografiert werden, was die Betrachter der Fotos gefühlsmäßig aufblicken lässt. Sportlerinnen werden am öftesten aus neutraler Mittelposition fotografiert. Kameraperspektiven, die von oben herab auf Athletinnen und Athleten zeigen, werden bei Fotos, die Erfolg darstellen, selten verwendet, bei Sportlerinnen aber etwas häufiger als bei Sportlern.

8.5 Resümee zur Studie

Die ausgeführten Ergebnisse der Untersuchung zeigen deutlich, dass die Kronen Zeitung und Der Standard Sportlerinnen und Sportler in der Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen 2010 unterschiedlich darstellen. Das präsentierte Bild ist sehr differenziert und daher entsprechend zu betrachten. Allgemeine Rückschlüsse auf die Einstellung der Medien sind schwer zu ziehen. Wie erwartet und vermutlich von den Zeitungen

beabsichtigt, unterscheiden sich Der Standard und die Kronen Zeitung im Sprachstil, der Art der Aufmachung und der Menge der Sportberichterstattung. Bei geschlechtskonstruierenden Elementen ist die Gewichtung zwar teilweise unterschiedlich, aber es kann nicht pauschal davon gesprochen werden, dass eine Zeitung stärker und die andere weniger stark stereotype Bilder von Weiblichkeit und Männlichkeit im Sport transportiert. Dahingehende Ergebnisse müssen im Einzelnen den bereits ausgeführten Erklärungen entnommen werden. Die Resultate der vorliegenden Arbeit sind über weite Strecken jenen von Rulofs Studie, an die das Untersuchungsdesign stark angelehnt war, ähnlich. Auf Unterschiede bzw. andere Darstellungsformen bei diesem Sportevent in österreichischen Zeitungen wird immer wieder hingewiesen. Nachdem sich Zeitungen auch an den vermuteten Erwartungen ihrer Leserinnen und Leser orientieren, kann durch die Konzentration auf Männersport geschlossen werden, dass der Sportteil eher für Leser als für Leserinnen geschrieben wird. Diese These wird auch dadurch gestützt, dass die Berichterstattung zu den Olympischen Spielen im Großen und Ganzen von Männern geschrieben wurde und daher eher ihre Sichtweise mit ihren Einstellungen beleuchtet wird.

Die Zeitungen inszenieren zwar Sport, stützen sich dabei aber auf die Ereignisse, die in vielen Bereichen Vorgaben für die Berichterstattung machen. So prägte das Ergebnis des Alpinen Schilaufs, einer Hauptsportart in den Berichten der Tageszeitungen, die Sportteile der Zeitungen und dadurch das Resultat der Studie. Während besonders auf österreichische Athletinnen und Athleten in der Berichterstattung eingegangen wird, ist der Vergleich zur Schweiz ein gerne verwendetes Inszenierungsinstrument. Außerdem wurde verstärkt über deutsche Sportlerinnen und Sportler, noch intensiver allerdings über Olympiateilnehmerinnen und Teilnehmer der USA geschrieben. Vor allem der Charakter bzw. das Aussehen der „US-Girls“ und „US-Boys“ ist den Zeitungen immer wieder eine Erwähnung wert. Dass dies von Athletinnen wie Lindsey Vonn und Julia Mancuso ausgenutzt wird, ist offensichtlich. Dadurch wird das Zusammenspiel von Medien und Sportlerinnen bzw. in weiterer Folge auch von Sponsoren ersichtlich. Dieses System scheint komplex zu sein und die Zusammenhänge können an dieser Stelle nicht genauer erörtert oder geklärt werden. Das Zusammenspiel von Medien und Athletinnen wird auch in der Berichterstattung zum Turnier der Eishockeyspielerinnen deutlich. Über die beteiligten Teams sowie den Turnierverlauf wurde nichts berichtet, erst nach der Siegesfeier, die teilweise kritisch betrachtet wurde, fanden sich Artikel in den Zeitungen wieder. Darin wurde einerseits über das Finale und die Feier berichtet, andererseits auch über die schwache Medienpräsenz vom Eishockey der Frauen geschrieben. Erst die Selbstinszenierung der Sportlerinnen und die dadurch entstandene Aufregung brachten

also die Eishockeyspielerinnen Kanadas in die Medien. Bezeichnend ist die Tatsache, dass in der Zeitung Der Standard in der Ausgabe vom 27. Februar ein Artikel mit der Überschrift „Wo ist das Wo?“ zu finden war. Darin wird berichtet, dass im kanadischen Fernsehen beim Finalspiel der Frauen am Bildschirm unter dem Zwischenstand während eines Überzahlspiels zu lesen war: „Two Men Advantage“. Daher stellt sich der Journalist die berechnete Frage, wo das Wo geblieben war. Die Frage, wo über Frauen und Männer gleichermaßen berichtet wird, muss man sich nach den Erkenntnissen bei einigen Bereichen dieser Studie auch stellen.

9 Konsequenzen für den Schulunterricht

In diesem Kapitel werden aktuelle Probleme des Schulalltages aus dem Bereich Bewegung und Sport aufgegriffen und unter dem Aspekt von geschlechtssensiblen Unterricht beleuchtet. Zusammenhänge zu Werten, Normen und Trends in der Gesellschaft werden ebenso kurz erläutert, wie ein Bezug zu Studienergebnissen der vorliegenden Arbeit hergestellt wird. Durch das Aufzeigen von Problemfeldern sollen Denkanstöße und Ziele für die Verbesserung im Umgang mit geschlechtssensiblen Unterricht im Fach Bewegung und Sport formuliert werden.

Sport gilt in vielen Bereichen noch immer als Männerdomäne, dies zeigt sich auch im Schulunterricht des Faches Bewegung und Sport. Die gängige Praxis der Umsetzung von Unterricht in diesem Fach trägt zu stereotypen Vorstellungen für Männlichkeit und Weiblichkeit bei. Vielfach werden Sportarten dementsprechend in weibliche und männliche Disziplinen unterteilt und nur der entsprechende Übungs- und Sportartenkanon im Unterricht angewandt. Dabei wird auf Werte und Normen der Gesellschaft zurückgegriffen, wo Leistung, Konkurrenz, Überbietung mit männlichen Rollenmustern assoziiert werden und diese Zuschreibungen in Sportspielen wiederzufinden sind. Die Sozialisation von Mädchen ist oftmals von einer Stärkung der Eigenschaften wie Anpassungsfähigkeit, Emotionalität und Empathie geprägt, sodass auch im Unterrichtsfach Bewegung und Sport häufig spielerische und ästhetische Schwerpunkte ins Zentrum gerückt und aggressive Sportarten mit Körperkontakt wie Sportspiele nicht forciert werden (Horter, 2000, S. 14). Solche Rollenmuster und stereotypen Zuschreibungen von männlichen und weiblichen Bewegungsbedürfnissen bzw. solchem Verhalten werden häufig durch die Medien unterstützt, weshalb sie oft nicht hinterfragt, sondern als gegeben hingenommen werden. Sport gilt in unserer Gesellschaft oft noch als männlich, was nicht verwundert, wenn Sportlerinnen zum Beispiel in Tageszeitungen

ständig unterrepräsentiert sind. Wie in der vorliegenden Studie gezeigt werden konnte, ist selbst bei Großveranstaltungen wie Olympischen Spielen nicht von einer Gleichbehandlung zu sprechen. Sportlerinnen werden häufig verniedlichend dargestellt, Männer hingegen stärker in Superlativen beschrieben, wodurch Unterschiede konstruiert und von einer breiten Bevölkerungsschicht unbewusst verinnerlicht werden. Solche Phänomene sollten im Unterricht in Schulen aufgegriffen und mit Schülerinnen und Schülern diskutiert werden. Damit kann das Bewusstsein gestärkt und können Klischees hinterfragt werden. Dabei soll durchaus auf Gemeinsamkeiten und gleiche Ergebnisse bei der Analyse von Tageszeitungen verwiesen werden, zum Beispiel, dass sich die Themenstruktur bei den Berichten über Athletinnen und Athleten nicht stark unterscheidet und der Sport im Zentrum der Artikel steht. Des Weiteren sind die in den Zeitungen dargestellten Sportarten in Bezug auf Athletinnen und Athleten bei den Olympischen Winterspielen nicht geschlechtsspezifisch unterschiedlich. Daran anknüpfend kann mit Schülerinnen und Schülern hinterfragt werden, welche Differenzen in der sportlichen Freizeitgestaltung in ihrem Umfeld erkennbar sind. Außerdem sollen im Unterricht gemeinsam Sportarten erarbeitet werden, die keinen gängigen Rollenzuschreibungen entsprechen, sondern an den Interessen der Jugendlichen orientiert sind. Dabei ist zu beachten, dass es möglich ist, dass sie im Lauf ihrer Bewegungssozialisation auch unterschiedliche Zugänge zu verschiedenen Bewegungshandlungen und Sport entwickelt haben. Bei der Planung muss daher gefragt werden, welche Voraussetzungen und sozialisationsbedingten Erfahrungen mitgebracht werden und welche Bedeutung Sportarten zum Beispiel für Mädchen haben (Diketmüller, 2006b, S. 5). Dies kann in Bezug zu gesellschaftlichen Sichtweisen gesetzt werden, welche zum Teil durch Inszenierungen in Medien verstärkt, aber teilweise von diesen auch widerspiegelt werden. Es gilt allerdings auch beim Unterricht von Buben spezifisch anzusetzen, denn diese haben oftmals Körperkonzepte und Vorstellungen von Sport, die sie mehr einengen, denn befreien. Jungen soll daher im Unterricht die Möglichkeit geboten werden alternative Körpererfahrungen zu machen (Budde, 2006, S. 168).

Das Bild der alltäglichen Berichterstattung in Zeitungen ist noch immer stark vom Fußball dominiert, was einerseits die Wahrnehmung von Sport allgemein prägt, aber auch dazu führt, dass vor allem Berichte über Männer zu lesen sind, was ebenfalls im Unterricht diskutiert werden sollte. Ein wichtiges Thema für Gespräche mit Schülerinnen und Schülern ist die Beschreibung und Darstellung von Körper und Aussehen in der Sportberichterstattung. Wie den Ergebnissen der Studie zu entnehmen ist, wird bei Athletinnen die Beschreibung des Aussehens fast ausschließlich auf deren Schönheit beschränkt bzw. werden Wertungen über das Äußere von Sportlerinnen vorgenommen.

Dadurch werden stereotype Schönheitsideale perpetuiert und der Druck auf Mädchen, die Sport treiben, steigt. Die Ergebnisse der Studie in Bezug auf sexuelle Anspielungen sollten Lehrende zum Nachdenken anregen und diese Überlegungen in den Unterricht einfließen lassen. Auch bei der bildlichen Darstellung kommt es vor, dass sich Sportlerinnen in erotischen Posen fotografieren lassen, um ihren Werbewert und damit ihre Einnahmen durch Sponsoring zu steigern. Das damit vermittelte Bild, dass es nicht ausreicht, als Sportlerinnen erfolgreich zu sein, sondern auch das Aussehen eine große Rolle spielt, gilt es mit Schülerinnen und Schülern zu diskutieren und aufzulösen.

In Jungengruppen wird oftmals Männlichkeit konstruiert, indem Mitschüler entwertet und als abweichend von den vorherrschenden stereotypen Vorstellungen bezeichnet werden. Schüler, die nicht dieser männlichen Norm entsprechen, werden als unmännlich bzw. weiblich stigmatisiert, was mit Mangelhaftigkeit gleichgesetzt wird. Bei diesem hegemonialen Machtmodell geht es darum, die Einen zu inkludieren und die Anderen auszugrenzen. Im Sinne des Prinzips der Dichotomie wird alles, was nicht männlich ist, als weiblich deklariert bzw. umgekehrt (Budde, 2006, S. 163f). In Schulen kann unter Umständen dieses System ungehindert gedeihen, denn Bewegung und Sport wird fast ausschließlich geschlechtergetrennt unterrichtet. Damit wird strukturell abgegrenzt und werden Differenzen und Unterschiede in den Vordergrund gerückt. An dieser Stelle soll keine Diskussion über Vor- und Nachteile von Koedukation im Unterricht von Bewegung und Sport geführt bzw. nicht über Umsetzungsmöglichkeiten geschrieben werden. Dass bei zumindest teilweise koedukativem Unterricht Potentiale für die Auflösung von Geschlechterunterschieden vorhanden sind, ist aber nicht zu bestreiten.

Aufgabe der Schule und damit von Lehrerinnen und Lehrern ist es, auf Bedürfnisse der Jugendlichen einzugehen und ihre Mit- und Selbstbestimmung bzw. ein Erkennen eigener Bewegungsbedürfnisse zu fördern. Damit können Vorurteile und geschlechtsspezifische Diskriminierungen abgebaut werden (Horter, 2000, S. 223). Um dies besser umsetzen zu können, möchte ich mich den Empfehlungen für geschlechtersensible sportpädagogische Aus- und Weiterbildung von Gieß-Stüber (1997, S. 32) anschließen. Darin wird gefordert, dass bei Lehrerinnen und Lehrern eine Sensibilisierung für geschlechtsbezogene Phänomene im Sport bzw. Sportunterricht erfolgen muss. Eine Wissensvermittlung von Theorien und Befunden zur Geschlechterforschung, wie sie der vorliegenden Arbeit zu entnehmen sind, sollte verstärkt erfolgen, sodass dieses Wissen in die Umsetzung des Unterrichts einfließen kann. Des Weiteren muss die fachliche Kompetenz geschlechtsfremder Sportarten verbessert werden und vor allem die Reflexionsfähigkeit in Bezug auf die Bedeutung des eigenen Frau- bzw. Mannseins gestärkt werden. Der Vorbildwirkung von Lehrerinnen und Lehrern ist, besonders im Unterrichtsfach Bewegung

und Sport, große Bedeutung zuzumessen. Unterrichtende können es verhindern oder zulassen, dass vor allem Frauen und Mädchen im Sport diskriminiert werden und veraltete Rollenbilder erneuert oder bestätigt werden. Daher gilt es in diesem Beruf Ziele für geschlechtssensiblen Unterricht zu verfolgen und deren Umsetzung zu reflektieren (Diketmüller, 1998, S. 88). Wille aller Lehrerinnen und Lehrer muss es sein, Geschlechterhierarchien abzubauen und geschlechtsstereotype Rollenzuweisungen aufzulösen, sodass der positive Umgang mit Unterschieden und die Förderung der Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern im Vordergrund stehen (Schmerbitz & Seidensticker, 2000, S. 263).

10 Ausblick

Mit dieser Studie zu den Olympischen Winterspielen 2010 in Vancouver wird ein Beitrag zur Forschung zur Geschlechterkonstruktion in den Österreichischen Medien geleistet. Aktuelle Ergebnisse können mit Untersuchungen vergangener Jahrzehnte und mit internationalen Studien verglichen werden, wodurch ein Beitrag zum Diskurs über Konstruktion von Geschlechtsdifferenzen hergestellt wird.

Obwohl die Studienergebnisse Mängel und Ungleichbehandlungen in der Sportberichterstattung aufzeigen, bleibt ein hoffnungsvoller Blick in die Zukunft möglich. In einigen Bereichen der Analyse konnten keine wesentlichen Geschlechtsdifferenzen gefunden werden, was auf eine langsame Verbesserung der Situation hindeuten kann. Außerdem spiegeln Zeitungen häufig die Gesellschaft wider, das heißt, dass wir alle zur Verbesserung der Situation unseren Beitrag leisten können. Es gilt ein Selbstverständnis von Gleichwertigkeit in der Gesellschaft zu etablieren und Stereotype Rollenzuschreibungen über Bord zu werfen. Wo könnte dafür besser angesetzt werden als in Schulen, in deren Rahmen Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit haben, Kindern und Jugendlichen zeitgemäße Werte zu vermitteln. Von der Wissenschaft und Forschung kann erwartet werden, dass vielfältig in verschiedenen Bereichen der Frauen- und Genderforschung weitergearbeitet wird und die Resultate durch Veröffentlichung möglichst viele Menschen erreichen.

In Bezug auf die vorliegende Arbeit stellen sich in weiterer Folge Fragen, deren wissenschaftlich fundierte Beantwortung lohnenswert erscheint. Die Studienergebnisse sollten weiter hinterfragt und die Ursachen für Ungleichbehandlungen genauer untersucht werden. So erscheint es interessant, Journalistinnen und Journalisten bzw. Verantwortliche für Zeitungen damit zu konfrontieren, um über Hintergründe und

Absichten bzw. Einstellungen Erkenntnisse gewinnen zu können. Des Weiteren gibt es von österreichischen Tageszeitungen keine aktuellen Langzeitstudien über Geschlechtskonstruktionen in der Sportberichterstattung. Für allgemeinere Aussagen zur österreichischen Zeitungslandschaft wäre es interessant, die vorliegende Studie oder folgende Untersuchungen auf mehrere Zeitungen auszudehnen. Nachdem das Bild der Sportberichterstattung im Fernsehen stark die Wahrnehmung von Sport in der Öffentlichkeit beeinflusst, wäre eine Untersuchung dieses Mediums ebenfalls wünschenswert.

Ich persönlich empfand die Arbeit an der Studie und die vertiefende Beschäftigung mit wissenschaftlicher Literatur äußerst bereichernd. Das Interesse für eine weitere Vertiefung ist jedenfalls geweckt und mit der Freude, die das wissenschaftliche Arbeiten bereitet hat, der Drang zur Durchführung weiterer Studien und Arbeiten groß.

11 Literatur

- Abraham, A. (1998). „Geschlecht“ als Strukturdimension sozialer Ungleichheit – auch im Sport. In K. Cachay & I. Hartmann-Tews (Hrsg.), *Sport und soziale Ungleichheit. Theoretische Überlegungen und empirische Befunde* (S. 27-48). Stuttgart: Nagelschmid.
- Bachmann, A. (1998). „Wie eine Katze schmiegt sie sich an, an die Hochsprunglatte.“ *Geschlechterdifferenz in der Sportberichterstattung. Eine inhaltsanalytisch-semiotische Untersuchung zum Frauen- und Männersport am Beispiel der Olympischen Spiele 1996 in Atlanta und der Schi-WM 1996 in der Sierra Nevada*. Dissertation: Universität Salzburg.
- Bachmann, A. (1999). Frauen in den Medien. Eine Bestandsaufnahme und Wertung der Sportberichterstattung. In G. Anders & E. Braun-Laufer (Red.), *Sportlerinnen in den Medien. Möglichkeiten und Grenzen* (S. 63-84). Köln: Sport und Buch Strauß.
- Budde, J. (2006). „Er lässt sich operieren, damit er ein Mann wird ...“ Die Bedeutung des Körpers bei der Herstellung von Männlichkeit im schulischen Alltag. In P. Gieß-Stüber & G. Sobiech (Hrsg.), *Gleichheit und Differenz in Bewegung. Entwicklungen und Perspektiven für die Geschlechterforschung in der Sportwissenschaft* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 159, S. 162-168). Hamburg: Czwalina.
- Behnke, C. & Meuser, M. (1999). *Geschlechterforschung und qualitative Methoden*. Opladen: Leske und Budrich.
- Connell, R. W. (2002). Debates about men, new research on masculinities. In S. Scraton & A. Flintoff (Ed.), *Gender and Sport* (pp. 161-168). London: Routledge.
- Creedon, P. J. (1998). Women, Sport, and Media Institution: Issues in Sports Journalism and Marketing. In L. A. Wenner (Ed.), *MediaSport* (pp. 88-99). London: Routledge.
- Cyba, E. (2008). Patriarchat: Wandel und Aktualität. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie* (2., erweiterte und aktualisierte Auflage, S. 17-22). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Daddario, G. (1994). Chilly Scenes oft the 1992 Winter Games: The Mass Media and the Marginalization of Female Athletes. *Sociology of Sport Journal*, 11 (3), 275-288.
- Diketmüller, R. (1998). Vormarsch der Frauen(-forschung) in den Sportwissenschaften? – Entwicklungslinien mit Seitenblicken auf Österreich. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 10 (2), 86-89.
- Diketmüller, R. (2006a). Sport im Unterhaltungsfilm und die Inszenierung von Geschlechterverhältnissen. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 243-250). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Diketmüller, R. (2006b). Mädchenspezifische Zugänge in der Bewegungs- und Sportvermittlung „auf den Punkt gebracht“. *Mädchen im Turnsaal*, 4-7.
- Duncan, M. C. (1990). Sports Photographs and Sexual Difference: Images of Women and Men in the 1984 and 1988 Olympic Games. *Sociology of Sport Journal*, 7 (1), 22-43.

- Duncan, M. C. & Hasbrook, C. A. (2002). Denial of power in televised women's sports. In S. Scraton & A. Flintoff (Ed.), *Gender and Sport* (pp. 83-93). London: Routledge.
- Duncan, M. C. & Messner, M. A. (1998). The Media Image of Sport and Gender. In L. A. Wenner (Ed.), *MediaSport* (pp. 170-185). London: Routledge.
- Elling, A. (2004). 'They (don't) have the right build for it': Social Constructions of Gender and Sport. In C. Kugelman, G. Pfister & C. Zipprich (Hrsg.), *Geschlechterforschung im Sport* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 143, S. 21-34). Hamburg: Czwalina.
- Flatten, K. & Matheson, H. (1997). Gender Politics in Sport Newsprint: a longitudinal study of six British national newspapers. In International Association for Sports Information, *Papers 10th Scientific Congress Paris 1997*. (pp. 326-332). Paris: INSEP-Publications.
- Früh, W. (2007). Inhaltsanalyse. *Theorie und Praxis* (6., überarbeitete Auflage). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Geßmann, R. (2006). Sport in Kinderbüchern und die Inszenierung von Geschlechterverhältnissen. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 251-258). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Gieß-Stüber, P. (1997). Der verunsichernde/te Umgang mit der Kategorie Geschlecht als pädagogische Herausforderung. In G. Friedrich & E. Hildenbrandt (Hrsg.), *Sportlehrer-in heute: Ausbildung und Beruf* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 83, S. 25-35). Hamburg: Czwalina.
- Gildemeister, R. (2008). Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie* (2., erweiterte und aktualisierte Auflage, S. 137-145). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gildemeister, R. & Wetterer, A. (1995). Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In G.-A. Knapp & A. Wetterer (Hrsg.), *TraditionenBrüche. Entwicklungen feministischer Theorie* (2. Auflage, S. 201-254). Freiburg i. Br.: Kore.
- Hagenah, J. (2004). *Sportrezeption und Medienwirkung. Eine dynamisch-transaktionale Analyse der Beziehungen zwischen Sportkommunikatoren und -rezipienten im Feld des Mediensports*. München: Fischer.
- Hartmann-Tews, I. (2003a). Soziale Konstruktion von Geschlecht: Neue Perspektiven der Geschlechterforschung in der Sportwissenschaft. In I. Hartmann-Tews, P. Gieß-Stüber, M.-L. Klein, C. Kleindienst-Cachay & K. Petry (Hrsg.), *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport* (S. 13-27). Opladen: Leske und Budrich.
- Hartmann-Tews, I. (2003b). Zur Relevanz von Geschlecht als Kategorie sozialer Ordnung im Sport. In I. Hartmann-Tews, P. Gieß-Stüber, M.-L. Klein, C. Kleindienst-Cachay & K. Petry (Hrsg.), *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport* (S. 223-238). Opladen: Leske und Budrich.
- Hartmann-Tews, I. (2006). Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport und in den Sportwissenschaften. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 40-53). Schorndorf: Hofmann-Verlag.

- Hartmann-Tews, I. & Cachay, K. (1998). Soziale Ungleichheit und Sport – eine Einführung. In K. Cachay & I. Hartmann-Tews (Hrsg.), *Sport und soziale Ungleichheit. Theoretische Überlegungen und empirische Befunde* (S. 1-8). Stuttgart: Nagelschmid.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (1998). Entwicklung und Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung im Sport. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 10 (2), 71-85.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2002a). Ungleiche (Re-)Präsentation von Sportlerinnen und Sportlern in den Medien? – Internationaler Forschungsstand und aktuelle Befunde. In G. Pfister (Hrsg.), *Frauen im Hochleistungssport*. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 127, S. 27-40). Hamburg: Czwalina.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2002b). Die Bedeutung von Geschlechterkonstruktionen in der Sportberichterstattung. In J. Schwier (Hrsg.), *Mediensport. Ein einführendes Handbuch*. (S. 125-150). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2003). Sport in den Medien – ein Feld semiotischer Markierung von Geschlecht? In I. Hartmann-Tews, P. Gieß-Stüber, M.-L. Klein, C. Kleindienst-Cachay & K. Petry (Hrsg.), *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport* (S. 29-68). Opladen: Leske und Budrich.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2003). Sportlerinnen in den Medien – Das fragwürdige Spiel mit der Erotisierung. *DSB Jahresmagazin 2003/2004*, 110-113.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2004). Die Konstruktion von Geschlecht im Rahmen der visuellen Sportkommunikation. In T. Schierl (Hrsg.), *Die Visualisierung des Sports in den Medien, Sportkommunikation 2* (S. 111-134). Köln: Halem Verlag.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2005). Die attraktive Sportlerin. Frauenbilder in der Sportberichterstattung. *Olympe – Feministische Arbeitshefte zur Politik*, (21), 88-94.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2007). Zur Geschlechterordnung in den Sportmedien – Traditionelle Stereotypisierung und Ansätze ihrer Auflösung. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S. 137-154). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (2008). Sport: Analyse der Mikro- und Makrostrukturen sozialer Ungleichheit. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie* (2., erweiterte und aktualisierte Auflage, S. 678-683). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Horky, T. (2001). *Die Inszenierung des Sports in der Massenkommunikation. Theoretische Grundlagen und Analyse von Medienberichterstattung*. Jesteburg: XOX-Verl. Burmeister.
- Horter, P. (2000). "... weil ich ein Mädchen bin!". *Schulsport – im Interesse der Mädchen von heute? Untersuchung zum Hintergrund der Einstellung und Motivation von Mädchen in der Frühadoleszenz zum Schulsport*. Sankt Augustin: Academia.
- Hürlimann, H. (2005). Frauen am liebsten bauchfrei. *Olympe – Feministische Arbeitshefte zur Politik*, (21), 101-105.

- Klein, M.-L. (1995). Sport und Sexualität. Zur Konstruktion eines diskursiven Feldes. In J. Winkler & K. Weis (Hrsg.), *Soziologie des Sports. Theorieansätze, Forschungsergebnisse und Forschungsperspektiven* (S. 229-240). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Klein, M.-L. & Pfister, G. (1985). *Goldmädels, Rennmiesen und Turnkücken: Die Frau in der Sportberichterstattung der BILD-Zeitung*. Berlin: Bartels & Wernitz.
- Kleindienst-Cachay, C. & Kunzendorf, A. (2003). „Männlicher“ Sport – „weibliche“ Identität? Hochleistungssportlerinnen in männlich dominierten Sportarten. In I. Hartmann-Tews, P. Gieß-Stüber, M.-L. Klein, C. Kleindienst-Cachay & K. Petry (Hrsg.), *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport* (S. 109-150). Opladen: Leske und Budrich.
- Klemm, T. (2007). Sportjournalismus in Printmedien. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S. 324-338). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Krebs, H. D. (1999). Kriterien der Medienattraktivität von Sportlerinnen. In Anders G. & Braun-Lauer E. (Red.), *Sportlerinnen in den Medien* (S. 85-90). Köln: Sport und Buch Strauß GmbH.
- Lehnert, G. (2002). Geschlecht und Maskerade – theoretische Ansätze. In G. Pfister (Hrsg.), *Frauen im Hochleistungssport* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 127, S. 19-25). Hamburg: Czwalina.
- Lenz, I. (2008). Geschlechtssymmetrische Gesellschaften: Wo weder Frauen noch Männer herrschen. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie* (2., erweiterte und aktualisierte Auflage, S. 34-36). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Loosen, W. (1998). *Die Medienrealität des Sports. Evaluation und Analyse der Printberichterstattung*. Wiesbaden: Deutsche Universitäts-Verlag GmbH.
- Lopiano, D. A. (2000). Women and modern sport. *Olympic Review*, 31 (1), 54-58.
- Lorber, J. (1999). Gender-Paradoxien. *Aus dem Englischen übersetzt von Hella Beister, Redaktion und Einleitung zur deutschen Ausgabe: Ulrike Teubner und Angelika Wetterer*. Opladen: Leske und Budrich.
- Lukievic, V. (1997). Sport in the informational system of culture. In International Association for Sports Information, *Papers 10th Scientific Congress Paris 1997*. (pp. 333-336). Paris: INSEP-Publications.
- Matheson, H. & Biscomb, K. (1997). Is Appearance more important than performance? A study of sports language in six British national newspapers a decade apart. In International Association for Sports Information, *Papers 10th Scientific Congress Paris 1997*. (pp. 349-355). Paris: INSEP-Publications.
- Mayring, P. (2000). Qualitative Inhaltsanalyse. *Grundlagen und Techniken* (7. Auflage). Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Mayring, P. (2007). Qualitative Inhaltsanalyse. In U. Flick, E. Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (5. Auflage, S. 468-475). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

- Meinberg, E. (2007). Ethische Aspekte der Sportberichterstattung. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S. 123-136). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Pfister, G. (2002). Das Kournikova-Syndrom – Bilder, Vorbilder und „Doing Gender“ im Spitzensport. In G. Pfister (Hrsg.), *Frauen im Hochleistungssport* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 127, S. 41-58). Hamburg: Czwalina.
- Pfister, G. (2004). Gender, Sport und Massenmedien. In C. Kugelman, G. Pfister & C. Zipprich (Hrsg.), *Geschlechterforschung im Sport* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 143, S. 59-88). Hamburg: Czwalina.
- Pfister, G. (2006). „Auf den Leib geschrieben“ – Körper, Sport und Geschlecht aus historischer Perspektive. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 26-39). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Pirinen, R. (2002). Catching up with men? Finnish newspaper coverage of women's entry into traditionally male sports. In S. Scraton & A. Flintoff (Ed.), *Gender and Sport* (pp. 94-105). London: Routledge.
- Röthig, P. & Prohl, R. (Hrsg.). (2003). *Sportwissenschaftliches Lexikon* (7., völlig neu bearbeitete Auflage). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Rulofs, B. (2003). *Konstruktion von Geschlechterdifferenzen in der Sportpresse? Eine Analyse der Berichterstattung zur Leichtathletik WM 1999*. Butzbach: Afra-Verl.
- Rulofs, B. & Hartmann-Tews, I. (2006). Zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in der medialen Vermittlung von Sport. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 230-242). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Schauerte, T. & Schwier, J. (2004). Die Telegenisierung von Sportereignissen – Anpassung von Sportarten und ihrem Regelwerk an mediale Bedingungen. In T. Schierl (Hrsg.), *Die Visualisierung des Sports in den Medien, Sportkommunikation 2* (S. 164-186). Köln: Halem Verlag.
- Scherer, H. (2004). Die Darstellung von Emotionen in der Sportberichterstattung. In T. Schierl (Hrsg.), *Die Visualisierung des Sports in den Medien, Sportkommunikation 2* (S. 214-240). Köln: Halem Verlag.
- Schierl, T. (2004). Ästhetisierung als produktpolitisches Instrument medial vermittelten Sports. In T. Schierl (Hrsg.), *Die Visualisierung des Sports in den Medien, Sportkommunikation 2* (S. 135-163). Köln: Halem Verlag.
- Schierl, T. & Bertling, C. (2007). Personalisierung und Prominenz in der Sportberichterstattung. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S. 155-166). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Schierl, T. & Ludwig, M. (2007). Visualisierung und Ästhetik des Sports in den Medien. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S. 94-110). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Schmalriede, M. (2004). Zwischen Dokumentation und Inszenierung. Sportfotografie im Wandel. In T. Schierl (Hrsg.), *Die Visualisierung des Sports in den Medien, Sportkommunikation 2* (S. 11-39). Köln: Halem Verlag.

- Schmerbitz, S. & Seidensticker, W. (2000). Erweiterung sozialer Kompetenzen von Jungen in einem erziehenden Sportunterricht. In B. Blanke & K. Fietze (Hrsg.), *Identität und Geschlecht* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 111, S. 263-271). Hamburg: Czwalina.
- Schramm, H. (2007). Mediensport und seine Wirkung. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S. 212-227). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Schreiber-Rietig, B. (2002). Wenn Barbie-Puppen in der Weitsprunggrube landen – Hochleistungssport und Massenmedien. In G. Pfister (Hrsg.), *Frauen im Hochleistungssport* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 127, S. 19-25). Hamburg: Czwalina.
- Schwier, J. (2002). Sport, Medien und Repräsentation – ein Wort vorweg. In J. Schwier (Hrsg.), *Mediensport. Ein einführendes Handbuch*. (S. 1-6). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Schwier, J. & Schauerte, T. (2007). Nutzung von Sportangeboten in den Medien. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S. 200-211). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Shaw, S. (2007). Gender in sport management. A contemporary picture and alternative futures. In Cara Carmichael Aitchison (Ed.), *Sport and Gender Identities. Masculinities, femininities and sexualities* (pp. 74-89). London: Routledge
- Stiehler, H.-J. (2007). Sportrezeption zwischen Unterhaltung und Information. In T. Schierl (Hrsg.), *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport* (S. 182-199). Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Theberge, N. (2002). Challenging the gendered space of sport: Women's ice hockey nad the struggle for legitimacy. In S. Scraton & A. Flintoff (Ed.), *Gender and Sport* (pp. 292-302). London: Routledge.
- Volknant, S. (1999). Kriterien der Medienattraktivität von Sportlerinnen aus der Sicht des Deutschen Leichtathletik-Verbandes. In Anders G. & Braun-Laufer E. (Red.), *Sportlerinnen in den Medien* (S. 91-110). Köln: Sport und Buch Strauß GmbH.
- Voss, A. (2003). *Geschlecht im Sport – sozialkonstruktivistische Lesearten*. Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- West, C & Fenstermaker, S. (2002). Doing Difference. In S. Fenstermaker & C. West (Ed.), *Doing Gender, Doing Difference. inequality, power, and institutional change*. (pp. 55-79). New York: Routledge.
- West, C. & Zimmermann, D. H. (2002). Doing Gender. In S. Fenstermaker & C. West (Ed.), *Doing Gender, Doing Difference. inequality, power, and institutional change*. (pp. 3-23). New York: Routledge.
- Wetterer, A. (2006). Von der Frauen- zur Geschlechterforschung? Kontinuitäten, Ausdifferenzierungen und Perspektivenwechsel. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 14-25). Schorndorf: Hofmann-Verlag.

- Wetterer, A. (2008). Konstruktion von Geschlecht: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit. In R. Becker & B. Kortendiek (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie* (2., erweiterte und aktualisierte Auflage, S. 126-136). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Whannel, G. (2007). Mediating masculinities. The production of media representations in sport. In Cara Carmichael Aitchison (Ed.), *Sport and Gender Identities. Masculinities, femininities and sexualities* (pp. 7-21). London: Routledge.
- Whitson, D. (2002). The embodiment of gender: Discipline, domination, and empowerment. In S. Scruton & A. Flintoff (Ed.), *Gender and Sport* (pp. 227-240). London: Routledge.
- Wilson, W. (2000). Women in professional sport. *Olympic Review*, 31 (1), 59-63.
- Wurzenberger, G. (2005). Zwischen Legenden und Göttern. *Olympe – Feministische Arbeitshefte zur Politik*, (21), 95-100.
- Zurstiege, G. (2004). Was soll es bedeuten? Frauen, Männer und Medien-Sport. In T. Schierl (Hrsg.), *Die Visualisierung des Sports in den Medien, Sportkommunikation 2* (S. 96-110). Köln: Halem Verlag.

Elektronische Quellen

- ÖOC. (2010a). Presseaussendung. Die österreichische Mannschaft für die XXI. Olympischen Winterspiele 2010 in Vancouver (S. 1-4). Zugriff am 05. Mai 2010 unter http://www.oec.at/download/news/829/ÖOC_PA_100125_Olympia-Mannschaft.pdf
- ÖOC. (2010b). Gesamtbilanz Österreich - Alle Diplomplätze (S. 2). Zugriff am 05. Mai 2010 unter <http://www.oec.at/download/text/1908/Summary.pdf>
- Media-Analyse. (2009). MA-2009 Tageszeitungen Total. Zugriff am 07. Mai 2010 unter <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2009&title=Tageszeitungen&subtitle=Total>
- Centre for Gender Equality Iceland (Ed.). (2006). Sports, Media and Stereotypes. Women and Men in Sports and Media. Europeanproject funded by the Community Framework Strategy on Gender Equality (2001-2005). (DVD).

12 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Theoretische und forschungsmethodische Ansätze der Frauen- und Geschlechterforschung (Hartmann-Tews & Rulofs, 1998, S. 75)	3
Abb. 2: Geschlechtsspezifischer Anteil der Fläche bei der Berichterstattung der Kronen Zeitung zu den Olympischen Winterspielen 2010	45
Abb. 3: Geschlechtsspezifischer Anteil der Fläche bei der Berichterstattung der Zeitung Der Standard zu den Olympischen Winterspielen 2010	45
Abb. 4: Geschlechtsspezifischer Anteil der Fläche von den Fotos der Kronen Zeitung zu den Olympischen Winterspielen 2010	51
Abb. 5: Geschlechtsspezifischer Anteil der Fläche von den Fotos der Zeitung Der Standard zu den Olympischen Winterspielen 2010	51
Abb. 6: Themen-Struktur der Berichterstattung über die Olympischen Winterspiele 2010 in der Kronen Zeitung (in %), Mehrfachnennungen (N=343)	65
Abb. 7: Themen-Struktur der Berichterstattung über die Olympischen Winterspiele 2010 in Der Standard (in %), Mehrfachnennungen (N=168)	66
Abb. 8: Kim Yu-Na (Der Standard am 25.02.2010, Foto: AP/Sancetta)	90
Abb. 9: Jewgeni Pluschenko (Kronen Zeitung am 15.02.2010, Foto: AFP, EPA)	90
Abb. 10: Isabelle Delobel (Kronen Zeitung am 27.02.2010, Foto: unklar)	90
Abb. 11: Marion Kreiner (Kronen Zeitung am 28.02.2010, Foto: unklar)	90
Abb. 12: Gretchen Bleiler und Abb. 13: Kiira Korpi (Kronen Zeitung am 17.02.2010, Foto: unklar)	91
Abb. 14: Julia Mancuso (Kronen Zeitung am 16.02.2010, Foto: unklar)	91
Abb. 15: Andreas und Wolfgang Linger (Der Standard am 19.02.2010, Foto: EPA)	99
Abb. 16: Lindsey Vonn (Kronen Zeitung am 18.02.2010, Foto: AP)	99
Abb. 17: Marlies Schild und Maria Riesch (Kronen Zeitung am 28.02.2010, Foto: Christof Birbaumer)	99
Abb. 18: Christoph Sumann (Der Standard am 18.02.2010, Foto: EPA)	99
Abb. 19: Kanadische Goldmedaillengewinnerinnen im Eishockey (Kronen Zeitung am 27.02.2010, Titelblatt, Foto: Chris O'Meara)	100
Abb. 20: Tessa Bonhomme (Der Standard am 27.02.2010, Foto: Reuters/Audette)	100

13 Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Zahl Österreichischer Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei den Olympischen Winterspielen 2010 (modifiziert nach ÖOC, 2010a, S. 1ff [Online]).....	36
Tab. 2: Österreichische Medaillengewinne in den teilgenommenen Sportarten (modifiziert nach ÖOC, 2010b, S. 2 [Online])	37
Tab. 3: Österreichische Medaillengewinne der Sportlerinnen und Sportler (modifiziert nach ÖOC, 2010b, S. 2 [Online]).....	37
Tab. 4: Reichweite von Österreichischen Tageszeitungen 2009 (modifiziert nach Media-Analyse, 2009 [Online])	38
Tab. 5: Anteil der untersuchten Artikel und Fotos über die Berichterstattung zu den Olympischen Winterspielen 2010 der analysierten Tageszeitungen	38
Tab. 6: Artikel über die Olympischen Winterspiele 2010 in Tageszeitungen (N=451).....	44
Tab. 7: Texteinheiten über die Olympischen Winterspiele 2010 in Tageszeitungen (N=511)	46
Tab. 8: Textfläche über die Olympischen Winterspiele 2010 in Tageszeitungen (N=71288)	46
Tab. 9: Durchschnittliche Größe der Texteinheiten in cm ²	46
Tab. 10: Platzierung der Texteinheiten über die Olympischen Winterspiele 2010 in der Kronen Zeitung.....	47
Tab. 11: Platzierung der Texteinheiten über die Olympischen Winterspiele 2010 in Der Standard.....	48
Tab. 12: Namentliche Nennung von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung über die Olympischen Winterspiele 2010 in Tageszeitungen (N=1994)	49
Tab. 13: Durchschnittliche namentliche Nennung von Sportlerinnen und Sportlern pro Artikel	49
Tab. 14: Namentliche Nennung in der Überschrift bei Artikeln über die Olympischen Winterspiele 2010 in Tageszeitungen	49
Tab. 15: Begleitung der Artikel von einem oder mehreren Bildern bei den Berichten über die Olympischen Winterspiele 2010 in Tageszeitungen.....	50
Tab. 16: Fotos zu den Olympischen Winterspielen 2010 in Tageszeitungen (N=458).....	50
Tab. 17: Durchschnittliche Größe der Fotos in cm ²	52
Tab. 18: Platzierung der Fotos zu den Olympischen Winterspielen 2010 in der Kronen Zeitung	52
Tab. 19: Platzierung der Fotos zu den Olympischen Winterspielen 2010 in Der Standard	53
Tab. 20: Olympische Sportarten in den Texteinheiten von der Kronen Zeitung (N=343) ..	54
Tab. 21: Olympische Sportarten in den Texteinheiten von Der Standard (N=168)	55
Tab. 22: Texteinheiten der verschiedenen Disziplinen des Alpinen Schilaufs in der Kronen Zeitung	56

Tab. 23: Texteinheiten der verschiedenen Disziplinen des Alinen Schilafs in Der Standard.....	56
Tab. 24: Hauptakteurinnen und Hauptakteure in Texteinheiten von Der Standard und der Kronen Zeitung.....	57
Tab. 25: Hauptakteurinnen gereiht nach Anzahl der Artikel in der Kronen Zeitung.....	57
Tab. 26: Hauptakteurinnen gereiht nach Anzahl der Artikel in Der Standard.....	57
Tab. 27: Hauptakteure gereiht nach Anzahl der Artikel in der Kronen Zeitung	58
Tab. 28: Hauptakteure gereiht nach Anzahl der Artikel in Der Standard	58
Tab. 29: Umfang der Berichterstattung in den Zeitungen Der Standard und der Kronen Zeitung über Medaillengewinnerinnen und Medaillengewinner bei den Olympischen Winterspielen 2010	59
Tab. 30: Olympische Sportarten auf den Fotos in der Kronen Zeitung (N=345)	60
Tab. 31: Olympische Sportarten auf den Fotos in Der Standard (N=97)	61
Tab. 32: Fotos der verschiedenen Disziplinen des Alpinen Schilafs in der Kronen Zeitung (N=136)	62
Tab. 33: Fotos der verschiedenen Disziplinen des Alpinen Schilafs in Der Standard (N=77)	62
Tab. 34: Präsenz von Sportlerinnen auf Fotos gereiht nach Anzahl in der Kronen Zeitung	63
Tab. 35: Präsenz von Sportlerinnen auf Fotos gereiht nach Anzahl in Der Standard	63
Tab. 36: Präsenz von Sportlern auf Fotos gereiht nach Anzahl in der Kronen Zeitung.....	64
Tab. 37: Präsenz von Sportlern auf Fotos gereiht nach Anzahl in Der Standard.....	64
Tab. 38: Anredeformen von Sportlerinnen und Sportlern bei Überschriften in der Kronen Zeitung (N=343)	68
Tab. 39: Anredeformen von Sportlerinnen und Sportlern bei Überschriften in Der Standard (N=168)	68
Tab. 40: Charakterisierende Etiketten zur Beschreibung von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²).....	70
Tab. 41: Charakterisierende Etiketten zur Beschreibung von Sortlerinnen und Sportlern in der Kronen Zeitung – Unterkategorien.....	71
Tab. 42: Charakterisierende Etiketten zur Beschreibung von Sortlerinnen und Sportlern in Der Standard – Unterkategorien.....	72
Tab. 43: Beschreibung des Charkters bzw. der Persönlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)	73
Tab. 44: Beschreibung des Charakters bzw. der Persönlichkeit von Sortlerinnen und Sportlern in beiden Tageszeitungen – Unterkategorien	74
Tab. 45: Beschreibung der psychischen Befindlichkeit von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)	75
Tab. 46: Beschreibung der psychischen Befindlichkeit von Sortlerinnen und Sportlern in der Kronen Zeitung – Unterkategorien.....	76
Tab. 47: Beschreibung der psychischen Befindlichkeit von Sortlerinnen und Sportlern in Der Standard – Unterkategorien.....	77

Tab. 48: Allgemeine Beschreibung der körperlichen Verfassung von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)	77
Tab. 49: Beschreibung der situativen körperlichen Verfassung von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)	78
Tab. 50: Beschreibung der situativen körperlichen Verfassung von Sportlerinnen und Sportlern in der Kronen Zeitung – Unterkategorien.....	79
Tab. 51: Beschreibung sportlicher Fähigkeiten von Sportlerinnen und Sportlern in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)	80
Tab. 52: Beschreibung sportlicher Fähigkeiten von Sportlerinnen und Sportlern in der Kronen Zeitung – Unterkategorien.....	80
Tab. 53: Beschreibung sportlicher Fähigkeiten von Sportlerinnen und Sportlern in Der Standard – Unterkategorien.....	81
Tab. 54: Dargestellte Situationen auf den Fotos in der Kronen Zeitung	82
Tab. 55: Dargestellte Situationen auf den Fotos in Der Standard.....	82
Tab. 56: Gesichtsausdruck von Sportlerinnen und Sportlern auf Fotos in der Kronen Zeitung, Mehrfachnennungen (N=361)	83
Tab. 57: Gesichtsausdruck von Sportlerinnen und Sportlern auf Fotos in Der Standard, Mehrfachnennungen (N=97).....	84
Tab. 58: Beschreibung des Aussehens in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²).....	85
Tab. 59: Beschreibung des Aussehens in beiden Tageszeitungen – Unterkategorien	86
Tab. 60: Sexuelle Anspielungen in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)	87
Tab. 61: Sexuelle Anspielungen in beiden Tageszeitungen – Unterkategorien	88
Tab. 62: Erotische oder sexuelle Darstellungen auf Fotos in Tageszeitungen (N=458)....	89
Tab. 63: Beschreibung von Erfolgen in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)	92
Tab. 64: Intensität der Beschreibung von Erfolgen (pro 100 cm²) in der Berichterstattung über die Olympischen Winterspiele 2010 in beiden Zeitungen (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²).....	93
Tab. 65: Beschreibung von Misserfolgen in der Berichterstattung (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²).....	93
Tab. 66: Intensität der Beschreibung von Misserfolgen (pro 100 cm²) in der Berichterstattung über die Olympischen Winterspiele 2010 in beiden Zeitungen (N=511 Texteinheiten bzw. 71288 cm²)	94
Tab. 67: Ursachen für sportliche Erfolge in beiden Tageszeitungen – Unterkategorien....	95
Tab. 68: Ursachen für sportliche Misserfolge in beiden Tageszeitungen – Unterkategorien	95
Tab. 69: Darstellung von Erfolg auf Fotos in Tageszeitungen (N=458)	96
Tab. 70: Inszenierung von Erfolg auf den Fotos in der Kronen Zeitung (N=361)	97
Tab. 71: Inszenierung von Erfolg auf den Fotos in Der Standard (N=97)	98
Tab. 72: Kameraperspektive bei Jubelfotos in beiden Zeitungen (N=180)	98

Anhang

Abstract

In dieser Arbeit wird der Forschungsstand zum Thema Konstruktion von Geschlechtsdifferenzen bei der Sportberichterstattung in Printmedien aufgegriffen und eine Inhaltsanalyse von zwei österreichischen Tageszeitungen auf diesen Aspekt durchgeführt. Der Standard und die Kronen Zeitung werden in Bezug auf Präsenz von Sportlerinnen und Sportlern während der Olympischen Winterspiele 2010 in Vancouver untersucht. Außerdem werden Schwerpunktsetzungen und vor allem die Art der Darstellung von Athletinnen und Athleten analysiert, wobei auf Artikel und Fotos der Zeitungen eingegangen wird. Die Inszenierung von Erfolg gilt als wesentlicher Bereich der Studie und leistet einen weiteren Beitrag zur Beantwortung der Frage, wie Sportlerinnen und Sportler in Tageszeitungen dargestellt werden.

This paper shows the current status of research concerning the construction of gender contrasts of print media. It contains further a content analyses of two Austrian national daily newspapers (Der Standard, Kronen Zeitung) referring to the subject area mentioned. The research compares the media presences of female and male athletes in newspapers during the Olympic Winter Games 2010 in Vancouver. The setting of main focuses and the presentation of female and male athletes will be analysed on the base of photographs and articles. The main emphasis of this study is set on the presentation of success which is another aspect to answer the question how sportswomen and sportsmen are being presented in daily newspapers.

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d.h.	das heißt
etc.	Et cetera
Kap.	Kapitel
Mio.	Millionen
ÖOC	Österreichisches Olympisches Comité
rsp.	respektive
s	Standardabweichung
Tab.	Tabelle
u.a.	unter anderem
usw.	und so weiter
WM	Weltmeisterschaft

Analysebogen Artikel

Inhaltsanalyse der Berichterstattung zu den Olympischen Spielen in Vancouver 2010

A Rahmendaten zum Artikel

A1 Nummer des Artikels _____

A2 Zeitung

- | | |
|----------------|--------------------------|
| Kronen Zeitung | ☐ |
| Österreich | ☐ |
| Kurier | ☐ |
| Der Standard | ☐ |
| Die Presse | ☐ |

A3 Erscheinungstag _____

A4 Fläche des gesamten Artikels (in cm²) _____

A5 Wird der Artikel von einem Bild/ mehreren Bildern begleitet?

- Nein ☐
Ja ☐

A6 Wird eine Sportlerin oder ein Sportler namentlich in der Überschrift genannt?

- Nein ☐
Ja ☐

A7 Wie viele einzelne Sportlerinnen und Sportler werden in dem Artikel genannt?

- a. Anzahl der genannten Sportler → ____
b. Anzahl der genannten Sportlerinnen → ____

A8 Über welches Geschlecht wird in dem Artikel berichtet?

- Frauen ☐
Männer ☐
Beide ☐ → in diesem Fall werden ab hier zwei Analysebögen ausgefüllt

B Formale und stilistische Aspekte der Texteinheit

B1 Welches Geschlecht wird in diesem Analysebogen behandelt?

- Frauen ☐
Männer ☐

B1a Nummer der Texteinheit _____

B2 Zeitung

- Kronen Zeitung ☐
Österreich ☐
Kurier ☐
Der Standard ☐
Die Presse ☐

B3 Erscheinungstag der Texteinheit _____**B4 Platzierung der Texteinheit**

- Titelseite: Aufmacher ☐
Titelseite: Sonstige Position ☐
Titelseite: Anreißer ☐
1. Seite des Sportteils: Aufmacher ☐
1. Seite des Sportteils: Sonstige Position ☐
Sonstige Seite des Sportteils: Aufmacher ☐
Sonstige Seite des Sportteils: Sonstige Position ☐

B5 Fläche der Texteinheit (in cm²) _____**B6 Auf welche Sportdisziplin bezieht sich die Texteinheit hauptsächlich?**

Bitte die entsprechende Gruppe und Disziplin-Nummer aus der Liste in der Kodieranleitung notieren:

- Gruppe → _____
Disziplin → _____

B7 Gibt es eine Hauptakteurin bzw. einen Hauptakteur in der Texteinheit?

Nein ☐

Ja ☐ → Wenn ja,

B7a Name? _____

B7b Nationalität? ____ (→ Bitte die entsprechende Nummer aus der Liste in der Kodieranleitung notieren.)

B7c Wenn ja, welchen Platz hat die Hauptakteurin bzw. der Hauptakteur laut Ergebnistabelle bei den Olympischen Spielen belegt?

1. Platz ☐
2. Platz ☐
3. Platz ☐
4. Platz ☐
5. Platz ☐
Sonstiger Platz ☐
Keine Platzierung ☐
Nicht zu beurteilen ☐

B8 Welche Anredeform wird in der Überschrift verwendet?

- | | |
|--|---|
| Vorname + Nachname | ☐ 1 |
| Vorname | ☐ 2 |
| Nachname | ☐ 3 |
| Kose-/ Spitzname | ☐ 4 |
| Name / Bezeichnung in Verbindung mit „unser/e“ | ☐ 5 |
| Sportbezeichnung | ☐ 6 |
| Mädchen / Junge(n) | ☐ 7 |
| Dame(n) / Herr(en) | ☐ 8 |
| Keine | ☐ 9 |
| Sonstiges | ☐ → bitte nennen _____ |

B8a Wenn Kose-/ Spitzname:

Notiz: _____

C Inhaltliche Aspekte**C1 Themen-Struktur**

→ Mehrfachnennungen sind möglich

- | | |
|---------------------------------|---|
| Sportliche Leistung | ☐ |
| Sportspezifischer Hintergrund | ☐ |
| Physische Fitness/ Sportmedizin | ☐ |
| Kommerzialisierung | ☐ |
| Ethik | ☐ |
| Außersportliches | ☐ |
| Show und Selbstinszenierung | ☐ |
| Sonstiges | ☐ → bitte nennen _____ |

C2 Welche außersportlichen Themen werden angesprochen?

→ Mehrfachnennungen sind möglich

- | | |
|-------------------------------|---|
| Keine außersportlichen Themen | ☐ |
| Freizeitaktivitäten | ☐ |
| Beruf, Studium, Ausbildung | ☐ |
| Familie (Eltern/ Geschwister) | ☐ |
| Partner bzw. Partnerin | ☐ |
| Eigene Kinder | ☐ |
| Heimat/ Herkunft | ☐ |
| Sonstiges | ☐ → bitte nennen _____ |

C3 Wird das Aussehen oder äußere Erscheinungsbild der Sportlerin bzw. des Sportlers beschrieben?

- | | |
|------|--------------------------|
| Nein | ☐ |
| Ja | ☐ |

C3a Wenn ja:

Notiz: _____

C3b Wenn ja, wie häufig wird das Aussehen beschrieben? → _____

C4 Werden sexuelle Anspielungen über Sportlerinnen bzw. Sportler gemacht?

Nein ☐

Ja ☐

C4a Wenn ja:

Notiz: _____

C4b Wenn ja, wie häufig werden sexuelle Anspielungen über Sportlerinnen bzw. Sportler gemacht? → _____

C5 Werden charakterisierende Etiketten zur Beschreibung der Sportlerinnen bzw. Sportler benutzt?

Nein ☐

Ja ☐

C5a Wenn ja:

Notiz: _____

C5b Wenn ja, wie häufig werden charakterisierende Etiketten zur Beschreibung der Sportlerinnen bzw. Sportler benutzt? → _____

C6 Wird der Charakter/ die Persönlichkeit der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben?

Nein ☐

Ja ☐

C6a Wenn ja:

Notiz: _____

C6b Wenn ja, wie häufig wird der Charakter/ die Persönlichkeit der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben? → _____

C7 Wird die situative psychische Befindlichkeit der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben?

Nein ☐

Ja ☐

C7a Wenn ja:

Notiz: _____

C7b Wenn ja, wie häufig wird die situative psychische Befindlichkeit der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben? → _____

C8 Wird die körperliche Verfassung der Sportlerinnen bzw. Sportler allgemein charakterisiert?

Nein ☐

Ja ☐

C8a Wenn ja:

Notiz: _____

C8b Wenn ja, wie häufig wird die körperliche Verfassung allgemein charakterisiert? → _____

C9 Wird die situative körperliche Befindlichkeit der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben?

Nein ☐

Ja ☐

C9a Wenn ja:

Notiz: _____

C9b Wenn ja, wie häufig wird die situative körperliche Befindlichkeit beschrieben? → _____

C10 Werden die sportlichen Fähigkeiten der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben?

Nein ☐

Ja ☐

C10a Wenn ja:

Notiz: _____

C10b Wenn ja, wie häufig werden die sportlichen Fähigkeiten der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben? → _____

D Darstellung von Erfolg und Misserfolg

D1 Werden sportliche Erfolge/ Leistungen der Sportlerinnen bzw. Sportler angesprochen?

Nein ☐ → Wenn nein, bitte weiter mit D3

Ja ☐

D1a Wenn ja, wie häufig werden die folgenden Erfolge angesprochen?

1. Bisherige Erfolge vor den Olympischen Spielen _____

- | | |
|---|-------|
| 2. Erreichte Erfolge bei den Olympischen Spielen | _____ |
| 3. Erwartbare Erfolge bei den Olympischen Spielen | _____ |
| 4. Zukünftige Erfolge allgemein | _____ |
| 5. Nicht zuzuordnen | _____ |
| 6. Insgesamt | _____ |

D2 Werden Erklärungen für die Erfolge genannt?

- Nein ☐ → Wenn nein, bitte weiter mit D3
 Ja ☐

D2a Wenn ja, worauf werden die Erfolge zurückgeführt?

→ Mehrfachnennungen sind möglich:

- | | |
|--|--------------------------|
| 1. Ausdauer | ☐ |
| 2. äußere Bedingungen | ☐ |
| 3. Charakter/ Persönlichkeit | ☐ |
| 4. Doping/ Dopingverdacht | ☐ |
| 5. (Ehe)Partner bzw. Partnerin | ☐ |
| 6. Einstellung | ☐ |
| 7. Erfahrung | ☐ |
| 8. Glück | ☐ |
| 9. Intelligenz | ☐ |
| 10. Kampfgeist | ☐ |
| 11. Kondition | ☐ |
| 12. Konzentration | ☐ |
| 13. Koordination | ☐ |
| 14. Kraft | ☐ |
| 15. Material, Kleidung, Sportgeräte | ☐ |
| 16. Motivation | ☐ |
| 17. „Nerven“ | ☐ |
| 18. Psyche | ☐ |
| 19. Publikum | ☐ |
| 20. Risikobereitschaft | ☐ |
| 21. Schnelligkeit | ☐ |
| 22. Schwäche der Gegnerin bzw. des Gegners | ☐ |
| 23. Selbstbewusstsein | ☐ |
| 24. Sensibilität/ Einfühlungsvermögen | ☐ |
| 25. Siegeswillen | ☐ |
| 26. Taktik | ☐ |
| 27. Talent | ☐ |
| 28. Teamkameradinnen bzw. Teamkameraden/ Kooperation | ☐ |

- 29. Technik ☐
- 30. Trainer bzw. Trainerin ☐
- 31. Training/ Vorbereitung ☐
- 32. Verein/ Verband ☐
- 33. Sonstiges, bitte nennen ☐

D3 Werden sportliche Misserfolge/Niederlagen/schlechte Leistungen der Sportlerinnen bzw. Sportler angesprochen?

- Nein ☐ → Wenn nein, bitte weiter mit D5
 Ja ☐

D3a Wenn ja, wie häufig werden die folgenden Misserfolge angesprochen?

- 1. Bisherige Misserfolge vor den Olympischen Spielen _____
- 2. Aktuelle Misserfolge bei den Olympischen Spielen _____
- 3. Erwartbare Misserfolge bei den Olympischen Spielen _____
- 4. Zukünftige Misserfolge allgemein _____
- 5. Nicht zuzuordnen _____
- 6. Insgesamt _____

D4 Werden Erklärungen für Misserfolge genannt?

- Nein ☐ → Wenn nein, bitte weiter mit D5
 Ja ☐

D4a Wenn ja, worauf werden die Misserfolge zurückgeführt?

→ Mehrfachnennungen sind möglich:

- 1. Ausdauer ☐
- 2. äußere Bedingungen ☐
- 3. Charakter/ Persönlichkeit ☐
- 4. Doping/ Dopingverdacht ☐
- 5. (Ehe)Partner bzw. Partnerin ☐
- 6. Einstellung ☐
- 7. Erfahrung ☐
- 8. Pech ☐
- 9. Intelligenz ☐
- 10. Kampfgeist ☐
- 11. Kondition ☐
- 12. Konzentration ☐
- 13. Koordination ☐
- 14. Kraft ☐
- 15. Material, Kleidung, Sportgeräte ☐
- 16. Motivation ☐

- | | |
|--|--------------------------|
| 17. „Nerven“ | ☐ |
| 18. Psyche | ☐ |
| 19. Publikum | ☐ |
| 20. Risikobereitschaft | ☐ |
| 21. Schnelligkeit | ☐ |
| 22. Stärke der Gegnerin bzw. des Gegners | ☐ |
| 23. Selbstbewusstsein | ☐ |
| 24. Sensibilität/ Einfühlungsvermögen | ☐ |
| 25. Siegeswillen | ☐ |
| 26. Taktik | ☐ |
| 27. Talent | ☐ |
| 28. Teamkameradinnen bzw. Teamkameraden/ Kooperation | ☐ |
| 29. Technik | ☐ |
| 30. Trainer bzw. Trainerin | ☐ |
| 31. Training/ Vorbereitung | ☐ |
| 32. Verein/ Verband | ☐ |
| 33. Sturz/ Fehler | ☐ |
| 34. Sonstiges, bitte nennen | ☐ |

D5 Gibt es in der Texteinheit ambivalente Aussagen?

Nein ☐

Ja ☐

D5a Wenn ja:

Notiz:

D6 Sonstige Bemerkungen

Analysebogen Fotos

Inhaltsanalyse der Berichterstattung zu den Olympischen Spielen in Vancouver 2010

1 Nummer des Fotos _____

2 Zeitung

- Kronen Zeitung ☐
- Österreich ☐
- Kurier ☐
- Der Standard ☐
- Die Presse ☐

3 Erscheinungstag _____

4 Größe des Fotos in cm²? _____

5 Platzierung des Fotos?

- Titelseite: Aufmacher ☐
- Titelseite: Sonstige Position ☐
- 1. Seite des Sportteils: Aufmacher ☐
- 1. Seite des Sportteils: Sonstige Position ☐
- Sonstige Seite des Sportteils: Aufmacher ☐
- Sonstige Seite des Sportteils: Sonstige Position ☐

6 Welches Geschlecht wird auf dem Foto dargestellt?

- Frauen ☐
- Männer ☐
- Beide ☐

7 Auf welche Sportdisziplin bezieht sich das Foto?

Bitte die entsprechende Gruppe und Disziplin-Nummer aus der Liste in der Kodieranleitung notieren:

Gruppe → _____
Disziplin → _____

Welche Sportlerinnen bzw. Sportler werden dargestellt?

8a Name? _____

8b Nationalität _____ (→ Bitte die entsprechende Nummer aus der Liste in der Kodieranleitung notieren)

9 Welche Situation wird auf dem Foto dargestellt?

- Bei der Sportausübung/ in Aktion ☐
- Sportliches Umfeld/ keine Aktion ☐

- | | |
|---------------------------|--------------------------|
| Porträt | ☐ |
| Außersportliche Situation | ☐ |
| Sonstiges | ☐ |

10 Werden sexuell attraktive Körperformen bei den abgebildeten Personen betont?

- Nein ☐
- Ja ☐

10a Wenn ja:

Notiz:

11 Mit welchem Gesichtsausdruck werden Sportlerinnen bzw. Sportler dargestellt?

→ Mehrfachnennungen sind möglich

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| keine Emotion zeigend | ☐ |
| lächelnd | ☐ |
| lachend | ☐ |
| jubilierend | ☐ |
| traurig/ enttäuscht | ☐ |
| weinend | ☐ |
| verärgert | ☐ |
| kämpferisch | ☐ |
| konzentriert | ☐ |
| erschöpft | ☐ |
| nachdenklich | ☐ |
| interessiert | ☐ |
| unklar | ☐ |
| sonstiges | ☐ |

Wenn sonstiges, bitte beschreiben:

12 Werden sportliche Erfolge/Leistungen der Sportlerinnen bzw. Sportler gezeigt/dargestellt?

- Nein ☐ → Wenn nein, weiter bei Frage 13
- Ja ☐

12a Wenn ja, wie wird der Erfolg inszeniert?

→ Mehrfachnennungen sind möglich

- | | |
|---|--------------------------|
| 1. Jubelpose – Kraft / Ausgelassenheit | ☐ |
| 2. Jubelpose – ausgebreitete Arme / geballte Fäuste | ☐ |
| 3. aufgerissener / schreiender Mund | ☐ |
| 4. Sportlerin bzw. Sportler mit Medaille – überreicht / umgehängt / in Händen haltend | ☐ |

- 5. Sportlerin bzw. Sportler mit Medaille – küssend ☐
- 6. Sportlerin bzw. Sportler mit Medaille – beißend ☐
- 7. Konkurrentin bzw. Konkurrent umarmend ☐
- 8. Konkurrentin bzw. Konkurrent gratulierend mit Handschlag ☐
- 9. Sportlerin bzw. Sportler mit Fahne ☐
- 10. sonstiges ☐

Wenn sonstiges, bitte beschreiben: _____

12b Wenn ja, welcher Kamerawinkel wird für das Foto gewählt?

- Kameraperspektive von unten ☐
- Kameraperspektive von oben ☐
- Kameraperspektive aus Mittelposition (Augenhöhe) ☐

13 Sonstige Bemerkungen

Kodieranleitung Artikel

Inhaltsanalyse der Berichterstattung zu den Olympischen Spielen in Vancouver 2010

Grundsätzliches:

Bei der Auswertung werden nur Berichte berücksichtigt, die sich mit SportlerInnen und deren Aktivitäten befassen. Zum Beispiel werden Artikel über Vancouver, Kanada, Funktionäre oder Politiker nicht in die Analyse einbezogen.

Pro Artikel wird ein Analysebogen ausgefüllt. Bei gemischten Artikeln, die beide Geschlechter gemeinsam thematisieren, werden zwei Analysebögen ausgefüllt: je einer für die Aussagen über Frauen und Männer.

Im Block A des Analysebogens geht es um die Rahmendaten des Artikels. Im Block B, C und D geht es um die Texteinheit. Als Texteinheit sind die Passagen eines Artikels zu verstehen, die sich auf ein Geschlecht beziehen. Beispiel: In einem Artikel über Biathlon geht es sowohl um Männer als auch Frauen. Alle Aussagen über Frauen aus diesem Artikel bilden eine gemeinsame Texteinheit. Alle Aussagen über Männer bilden ebenfalls eine gemeinsame Texteinheit, so dass ein gemischter Artikel aus zwei Texteinheiten besteht. Ein Artikel, in dem ausschließlich Männer oder ausschließlich Frauen thematisiert werden stellt eine Texteinheit dar.

Beim Ausfüllen des Analysebogens ist darauf zu achten, dass im Block A alle Fragen zum gesamten Artikel zu beantworten sind. Ab dem Block B müssen nun zwei Analysebögen ausgefüllt werden. (Block A wird also pro Artikel nur einmal ausgefüllt.)

Es können in einem Analysebogen nur die Aussagen aus den Berichten kodiert werden, die sich auf das bei B1 festgelegte Geschlecht beziehen.

Diese Kodieranleitung enthält nicht zu allen Kategorien des Analysebogens Anleitungen, da manche Kategorien im Analysebogen selbsterklärend sind.

Bei vielen Kategorien sollen die entsprechenden Passagen aus dem Text notiert werden. Es ist darauf zu achten, die Passagen wortwörtlich zu zitieren und nicht zu knapp zu notieren. Es soll auch im Nachhinein bei der Auswertung möglich sein, das Notierte zu verstehen.

Die Überschrift darf bei der Kodierung nicht vergessen werden. Sie wird wie der sonstige Text behandelt.

Zitate von Sportlerinnen und Sportlern werden wie der übrige Text behandelt und sollen auch kodiert werden.

Analyseebene Gesamter Artikel

A Rahmendaten zum Artikel

A1 Nummer des Artikels _____

Die Artikel sind fortlaufend, unabhängig aus welcher Zeitung sie stammen, zu nummerieren.

A3 Erscheinungstag _____

Der Erscheinungstag der Zeitung wird notiert, bei Zeitungen mit Wochenendausgaben für Samstag und Sonntag gemeinsam, wird das Datum des Samstags zur Kodierung herangezogen.

A4 Fläche des gesamten Artikels? _____ cm²

Es wird die gesamte Fläche des Textes ohne Bild im Layoutformat inklusive Überschrift(en) in cm² gemessen. Es soll ab Oberkante Überschrift bis zur Unterkante der letzten Zeile und vom linken bis rechten Rand des Textbeitrages gemessen werden. Spaltenfreiräume innerhalb des Textbeitrages, sowie Freiräume zwischen Überschrift(en) und Textkorpus werden bei der Bemessung eingeschlossen. Beim Messen wird auf halbe Zentimeter auf- oder abgerundet, das Ergebnis wird auf ganze Quadratzentimeter gerundet eingetragen.

A6 Wird eine Sportlerin oder ein Sportler namentlich in der Überschrift genannt?

Als Überschrift gilt hier die Haupt-Überschrift, die sich durch das Layout von der übrigen Texteinheit besonders deutlich abhebt.

A7 Wie viele einzelne Sportlerinnen und Sportler werden in dem Artikel genannt?

Es interessiert hier, wie viele Frauen und Männer namentlich in der Texteinheit genannt werden. Wird ein/e Sportler/in mehrmals im Text erwähnt, wird er/sie nur einmal gezählt.

A8 Über welches Geschlecht wird in dem Artikel berichtet?

Frauen/ Männer: Ein „Frauen oder Männerartikel“ liegt vor, wenn es in dem Artikel deutlich nur um das jeweilige Geschlecht geht. Z. B. ein Bericht über die Abfahrt der Frauen ist ein reiner „Frauenartikel“. Auch wenn innerhalb dieses Artikels kurz (in einem Satz oder Nebensatz) ein Mann erwähnt wird, gilt dieser Artikel als

„Frauenartikel“. Achtung: Bei der weiteren Analyse können nur die Aussagen zum hier festgelegten Geschlecht des Artikels kodiert werden.

Beide: Ein gemischter Artikel liegt vor, wenn es in dem Artikel um Frauen und Männer geht. Z.B. ein Bericht über den gestrigen Tag der Olympischen Spiele bezieht sich auf verschiedene Wettbewerbe, an denen Frauen und Männer beteiligt waren.

Achtung: Sofern ein gemischter Artikel vorliegt, müssen ab hier zwei Analysebögen ausgefüllt werden. Der bereits begonnene Analysebogen wird für alle Aussagen, die sich auf Frauen beziehen, weitergeführt (unter B1 ist „Frauen“ anzukreuzen). Ein zweiter Analysebogen wird für alle Aussagen, die sich auf Männer beziehen ausgefüllt.

Analyseebene Texteinheit

B Formale und stilistische Aspekte der Texteinheit

B1a Nummer der Texteinheit

Die Nummer der Texteinheit entspricht der Nummer des Artikels. Sie erhält aber je nachdem ob es sich um eine Texteinheit über Frauen oder Männer handelt, den Zusatz f oder m.

B4 Platzierung der Texteinheit?

Als Aufmacher gelten die Texteinheiten, die beim Betrachten der jeweiligen Seite (Titelseite, 1. Seite des Sportteils, sonstige Seite im Sportteil) deutlich in den Vordergrund treten, z. B. größte Überschrift der Seite, größte Textfläche der Seite, einziges farbiges Foto, Position ganz oben oder in der Mitte der Seite etc.

Als Anreißer auf der Titelseite gelten alle kurzen Meldungen auf der Titelseite der Zeitung, die darauf hinweisen, dass im Sportteil noch ausführlicher über ein Ereignis berichtet wird.

B5 Fläche der Texteinheit

Bei „Frauen- oder Männerartikel“ ist der Umfang der Texteinheit gleich Umfang des Artikels (siehe A4).

Sind in einem gemischten Artikel die Passagen über Frauen und Männer deutlich voneinander getrennt, so lässt sich der Umfang der Texteinheit ausmessen. Es ist dann nur der Umfang des Textes zu messen, der sich auf das Geschlecht bezieht,

das unter B1 für diesen Analysebogen festgelegt wurde. Es gelten die gleichen Regeln für das Ausmessen wie bei A4. Die Fläche der Überschrift von gemischten Artikeln wird dem Geschlecht zugerechnet, auf das sich die Überschrift bezieht. Sollte sich die Überschrift sowohl auf die im Artikel thematisierten Männer als auch Frauen beziehen, wird die Fläche der Überschrift zur Hälfte der Texteinheit der Männer und zur anderen Hälfte der Texteinheit der Frauen zugerechnet.

Gibt es in einem gemischten Artikel ständige Wechsel zwischen den Aussagen über Männer und Frauen oder werden beide Geschlechter gemeinsam thematisiert, so kann die Texteinheit nicht vermessen werden. In diesem Fall wird der Gesamtumfang des Artikels zur Hälfte den Frauen und zur anderen Hälfte den Männern zugerechnet. Die Fläche wird auf halbe Quadratzentimeter genau gerundet.

B6 Auf welche Sportdisziplin bezieht sich die Texteinheit hauptsächlich?

Werden in einer Texteinheit mehrere Disziplinen angesprochen, so wird die Disziplin ausgewählt, die hauptsächlich beschrieben wird. Damit die Bedingung „hauptsächlich“ erfüllt ist, müssen sich mindestens 75 % der Texteinheit (gemessen in cm²) auf die Disziplin beziehen. Wenn keine Disziplin das Kriterium „hauptsächlich“ erfüllt, so wird mit P 87 (nicht zuzuordnen) oder der jeweiligen Überkategorie (A-O) und „0“ (Disziplin ist nicht feststellbar) kodiert.

Die Gruppe beschreibt Überkategorien (z.B. A = Schi Alpin)

Die Disziplin wird nach oben erklärten Kriterien kodiert. Wenn über Sportler/innen berichtet wird, welche in mehreren Disziplinen antreten, aber nicht genau beschrieben wird, um welche es in dem vorliegenden Artikel geht. Beispiel: Sportler/innen des alpinen Schilaufs, Langläufer/innen, etc. wird mit entsprechender Gruppe und „0“ kodiert.

A Schi Alpin 1. Abfahrt Frauen 2. Abfahrt Männer 3. Super-G Frauen 4. Super-G Männer 5. Riesenslalom Frauen 6. Riesenslalom Männer 7. Slalom Frauen 8. Slalom Männer 9. Super-Kombination Frauen 10. Super-Kombination Männer	H Curling 48. Turnier der Frauen 49. Turnier der Männer
	I Eishockey 50. Turnier der Frauen 51. Turnier der Herren
	J Eiskunstlauf 52. Damen 53. Herren 54. Paare 55. Eistanz
B Schispringen 11. Individualspringen Normalschanze	K Eisschnelllauf 56. 500 m Frauen

12. Individualspringen Großschanze 13. Teamspringen	57. 500 m Männer 58. 1000 m Frauen
C Nordische Kombination 14. Normalschanze 15. Großschanze 16. Teamwettkampf	59. 1000 m Männer 60. 1500 m Frauen 61. 1500 m Männer 62. 3000 m Frauen 63. 5000 m Männer 64. 5000 m Frauen 65. 10000 m Männer 66. Teamverfolgung Frauen 67. Teamverfolgung Männer
D Schilanglauf 17. Einzel-Sprint (klassisch) Frauen 18. Einzel-Sprint (klassisch) Männer 19. Teamsprint (Freistil) Frauen 20. Teamsprint (Freistil) Männer 21. 10 km (Freistil) Frauen 22. 15 km (Freistil) Männer 23. 15 km Doppelverfolgung Frauen 24. 30 km Doppelverfolgung Männer 25. 30 km Massenstart (klassisch) Frauen 26. 50 km Massenstart (klassisch) Männer 27. 4 x 5 km Staffel Frauen 28. 4 x 10 km Staffel Männer	L Shorttrack 68. 500 m Frauen 69. 500 m Männer 70. 1000 m Frauen 71. 1000 m Männer 72. 1500 m Frauen 73. 1500 m Männer 74. 3000 m Staffel Frauen 75. 5000 m Staffel Männer
E Biathlon 29. Sprint (7,5 km) Frauen 30. Sprint (10 km) Männer 31. Verfolgung (10 km) Frauen 32. Verfolgung (12,5 km) Männer 33. Einzel (15 km) Frauen 34. Einzel (20 km) Männer 35. Massenstart (12,5 km) Frauen 36. Massenstart (15 km) Männer 37. Staffel (4 x 6 km) Frauen 38. Staffel (4 x 7,5 km) Männer	M Freestyle-Skiing 76. Buckelpiste Frauen 77. Buckelpiste Männer 78. Ski Cross Frauen 79. Ski Cross Männer 80. Springen Frauen 81. Springen Männer
F Snowboard 39. Parallel-Riesenslalom Frauen 40. Parallel-Riesenslalom Männer 41. Halfpipe Frauen 42. Halfpipe Männer 43. Snowboardcross Frauen 44. Snowboardcross Männer	N Rennrodeln 82. Frauen 83. Männer 84. Doppelsitzer Männer
G Bob 45. Zweierbob Frauen 46. Zweierbob Männer 47. Viererbob Männer	O Skeleton 85. Frauen 86. Männer
	P 87. Nicht zuzuordnen
	0. Disziplin ist nicht klar feststellbar

B7 Gibt es eine Hauptakteurin bzw. einen Hauptakteur in der Texteinheit?

Ein/e Hauptakteur/in ist dann vorhanden, wenn sich mindestens 75 % der Texteinheit (gemessen in cm²) auf eine/n Sportler/in bezieht.

Bei Disziplinen wie Doppelsitzer-Rodeln zählen z.B.: Wolfgang und Andreas Linger ebenfalls als Hauptakteure (werden gemeinsam ein Mal gewertet), auch wenn es im Artikel um zwei Personen geht.

B7a Name?

Sofern es eine/n Hauptakteur/in gibt, soll diese/r mit Vor- und Nachnamen aufgeschrieben werden.

B7b Nationalität?

Die entsprechende Nummer ist folgender Liste zu entnehmen:

- | | | |
|------------------------------------|--------------------|---------------------------|
| 1. Albanien | 31. Island | 63. Polen |
| 2. Algerien | 32. Israel | 64. Portugal |
| 3. Amerikanische
Jungferninseln | 33. Italien | 65. Rumänien |
| 4. Andorra | 34. Jamaika | 66. Russland |
| 5. Argentinien | 35. Japan | 67. San Marino |
| 6. Armenien | 36. Kaimaninseln | 68. Schweden |
| 7. Aserbaidshan | 37. Kanada | 69. Schweiz |
| 8. Äthiopien | 38. Kasachstan | 70. Senegal |
| 9. Australien | 39. Kirgistan | 71. Serbien |
| 10. Bahamas | 40. Kenia | 72. Slowakei |
| 11. Belgien | 42. Kolumbien | 73. Slowenien |
| 12. Bermuda | 43. Kroatien | 74. Spanien |
| 13. Bosnien und Herzegowina | 44. Lettland | 75. Südafrika |
| 14. Brasilien | 45. Libanon | 76. Südkorea |
| 15. Bulgarien | 46. Liechtenstein | 77. Tadschikistan |
| 16. Chile | 47. Litauen | 78. Chinesische Taipei |
| 17. China | 48. Marokko | 79. Tschechien |
| 18. Dänemark | 49. EJR Mazedonien | 80. Türkei |
| 19. Deutschland | 50. Mexiko | 81. Ukraine |
| 20. Estland | 51. Moldawien | 82. Ungarn |
| 21. Finnland | 52. Monaco | 83. USA |
| 22. Frankreich | 53. Mongolei | 84. Usbekistan |
| 23. Georgien | 54. Montenegro | 85. Venezuela |
| 24. Ghana | 55. Nepal | 86. Weißrussland |
| 25. Griechenland | 56. Neuseeland | 87. Zypern |
| 26. Großbritannien | 57. Niederlande | |
| 27. Hongkong, China | 58. Nordkorea | 88. sonstige Nationalität |
| 28. Indien | 59. Norwegen | 89. Nicht zuzuordnen |
| 29. Iran | 60. Österreich | 90. kein/e Hauptakteur/in |
| 30. Irland | 61. Pakistan | |
| | 62. Peru | |

B7c Welchen Platz hat die Hauptakteurin bzw. der Hauptakteur laut Ergebnistabelle bei den Olympischen Spielen belegt?

Die Platzierung ist der Ergebnistabelle zu entnehmen. Wenn nicht eindeutig hervorgeht um welchen Bewerb es sich handelt und bei mehrfachem Antreten ist die beste Platzierung anzuführen.

Bei Artikel über Training bzw. vor dem jeweiligen Wettkampf ist „keine Antwort“ anzukreuzen.

B8 Welche Anredeform wird in der Überschrift verwendet?

Anredeformen werden nur bei Überschriften kodiert, nicht im Fließtext.

Name / Bezeichnung in Verbindung mit „unser/e“ wird nur hier kodiert, nicht bei Vorname und dann bei Name in Verbindung mit „unser/e“ (z. B. „unser Benjamin“, „unsere Kathrin“, „unserer Kombinierer“ werden nur bei „Name / Bezeichnung in Verbindung mit „unser/e““ kodiert)

Beispiele für Sportbezeichnung: die Slalomläuferin, die Rodler, die Eisläufer, ...

Kose- und Spitznamen werden notiert.

Werden zwei Analysebögen für einen Artikel ausgefüllt und nur der Name einer Person eines Geschlechts wird in der Überschrift genannt, so wird nur bei dem betreffenden Analysebogen kodiert, beim zweiten Analysebogen wird „keine“ Anredeform angekreuzt. (z. B. „Die nächste Chance für Felix Gottwald“ wird nur beim Analysebogen „m“ mit „Vorname + Zuname“ kodiert, nicht beim Analysebogen „f“)

Unterkategorien zu Kose- und Spitznamen bzw. sonstigen Anredeformen (B8)

1. Kurzformen von Vor- oder Zunamen: Abkürzungen und abgewandelte Formen vom Namen der Sportlerin oder des Sportlers (z. B. Lizz, Walchi, Schlieri, Benni).
2. Vergleich oder Bezug zu Tieren: z. B. „Gold-Fischi“, „Küken“, „Floh“, „Adler“, ...
3. Zuschreibung von Adelstiteln: z. B. „die eiskalte Königin“, „Eisprinzessin“, „Königin der Winterspiele“, „Pistenprinz“, ...
4. Bezug zu Comics, Film und Märchen: z. B. „Die glorreichen Sieben“, „Vier Springer-Fäuste für ein goldenes Halleluja!“, „Hulk“, „die ‚Fantastischen Vier‘“, „Bond-Fan“, „Gold-Marie“, ...
5. Charakterbeschreibungen: z. B. „Leichtfuß mit eigenem Kopf, Erfolg und Stil“, „der zahme Rebell“, „Lausbua“, „Die ruhige Ulknudel“, ...
6. Sonstiges: alle anderen Anredeformen

C Inhaltliche Aspekte

C1 Themen-Struktur

Mehrfachnennungen sind möglich

Ein thematischer Schwerpunkt kann kodiert werden, wenn das spezielle Thema in zusammenhängenden Sätzen in der Texteinheit behandelt wird oder an mehreren Stellen kurz erwähnt wird.

Sportliche Leistung: Rekorde, Siege, Platzierung, Leistungsentwicklung, Hoffnungen auf Erfolge, auch Niederlagen oder schlechte Leistungen etc.

Sportspezifischer Hintergrund: alle Hintergrundinformationen über den sportlichen Lebenslauf von Sportlerinnen und Sportlern, wie z. B. Beschreibung der Leistungsentwicklung, Einstieg in die Sportart, erster und weitere Trainer, frühere Erfolge, Feiern, Siegerehrungen, Einstellung zum Sport, aber auch Pistenverhältnisse etc.

Physische Fitness/ Sportmedizin: physische Form der Sportler/innen, Sportverletzungen und deren Rehabilitation

Kommerzialisierung im Sport: Finanzielle Situation oder Vermarktung von Sportler/innen, erzielte Gewinne bei den Olympischen Spielen oder bei anderen Wettkämpfen.

Ethik: Alle ethischen und moralischen Aspekte, z. B. Doping, Fairness im Sport, Chancengleichheit, Disziplinarstrafen, Gewalt und Brutalisierung, Problematisierung der Höchstleistung

Außersportliche Themen: Sportler/in als Privatperson, Gefühle, Charakter, Persönlichkeit, Intimes, Freizeit, Beruf und Ausbildung, Familie, Partner/in etc.

Show und Selbstinszenierung: alle Aspekte, die die Selbstpräsentation der Sportler/innen oder ihre Show für das Publikum sowie die Medien aufgreifen. Auch alle Beschreibungen, die den Unterhaltungswert des sportlichen Wettkampfes thematisieren (Dramatik, Dynamik des Wettkampfes etc.) oder Effekte hiervon, wie Zuschauerbegeisterung.

Sonstiges: Sofern ein weiteres Thema einen Schwerpunkt der Texteinheit bildet, soll dieses Thema unter Sonstiges beschrieben werden.

C2 Welche außersportlichen Themen werden angesprochen?

Hier geht es um alle Hinweise (auch kürzere Hinweise) auf Themen, die außerhalb des Sports liegen, wie z. B. Freizeit, Beruf/Studium/Ausbildung, Eltern, Geschwister, Partner/in, Kinder, Heimat/Herkunft, Wetter etc.

Im Unterschied zu C1 können hier auch kurze Erwähnungen kodiert werden.

C3 und C3a Wird das Aussehen oder äußere Erscheinungsbild der Sportlerin bzw. des Sportlers beschrieben?

Es werden nur Wörter, Phrasen und Sätze kodiert, die sich eindeutig auf das Aussehen oder das äußere Erscheinungsbild der Sportler/innen beziehen. Auch Beschreibungen der Körperstatur (groß, klein, muskulös etc.) werden berücksichtigt.

Mitunter wird in den Artikeln beschrieben wie sich eine bestimmte Gemütslage im Erscheinungsbild der Sportler/innen widerspiegelt (mit hängendem Kopf, er zog ein langes Gesicht, mit Tränen in den Augen, ...). Diese Beschreibungen sollen nicht hier kodiert werden, sondern unter der Kategorie zur psychischen Befindlichkeit (C7) festgehalten werden.

Kodierbeispiele: „die hübsche Lindsey“, „dieser Eiskunstläufer sieht immer so aus, als käme er frisch aus dem Friseurstudio.“, „der Slalomläufer mit den erblondeten Haaren“, „die große Eisschnellläuferin“, „der Koloss“, etc.

C3b Wenn ja, wie häufig wird das Aussehen beschrieben?

Jede Erwähnung des Aussehens wird gezählt.

Beispiele:

„die schlanke Eistanzerin“ („schlank“ = 1x)

„dieser Eiskunstläufer sieht immer so aus, als käme er frisch aus dem Friseurstudio.“ (kompletter Satz = 1x)

„Michaela – schlank und schön - ...“ („schlank“ und „schön“ = 2x)

Unterkategorien zu Beschreibungen des Aussehens oder äußeren Erscheinungsbildes (C3)

1. Größe bzw. Gewicht: Bemerkungen zur Körperstatur, Körpergröße und dem Körpergewicht. Z. B. „1,81 Meter groß, 96 Kilogramm schwer – ein Kraftlackel“, „mit einem Leichtgewicht von 46 kg bei einer Größe von 1,57 m“, „wir sind klein aber oho“, ...

2. Bewertung des Aussehens: Formulierungen, die das Aussehen von Sportlerinnen und Sportlern bewerten. Z. B. „der fesche Felix“, „ein fescher Bursch zum Verlieben!“, „das Lächeln der bildhübschen Marlies“, „die blonde Schöne“, „das bildhübsche US-Girl“, ...

3. Modisches (Kleidung, Accessoires, ...): Beschreibungen der Kleidung, Accessoires oder des modischen Auftretens von Athletinnen und Athleten. Z. B. „Ammanns Gold-

Brille“, „um ihre schrillbunten Norweger-Hosen herzuzeigen“, „in hautengen Jeans und Stiefeln mit hohen Absätzen“, ...

4. Styling (Haare, Bart, Schminke, ...): Z. B. „mit perfekt nach hinten ‚gegeltem‘ Haar“, „ihre rote Lockenmähne“, „mit rot-weiß-roten Lippen“, „der Mann mit dem Kinnbart“

5. Sonstiges: alle anderen Beschreibungen des Aussehens oder äußeren Erscheinungsbildes

C4 und C4a Werden sexuelle Anspielungen über Sportlerinnen bzw. Sportler gemacht?

Sexuelle Anspielungen liegen vor, wenn in irgendeiner Weise die Sexualität der Sportler/innen angesprochen wird. Beispiele: Verführer, Frauenheld, sie bringt die Erotik auf das Eis

Außerdem ist zu notieren, wenn im Text Geschlechtsmerkmale besonders betont hervorgehoben werden (z.B. „Busen-Freundinnen“)

C4b Wenn ja, wie häufig werden sexuelle Anspielungen über Sportlerinnen bzw. Sportler gemacht?

Die Zählweise erfolgt entsprechend der Beschreibung zu C3b.

Unterkategorien zu sexuellen Anspielungen (C4)

1. Zweideutige Anspielungen: Anspielungen, die nicht eindeutig ausgesprochen werden, von den Lesenden jedoch als sexuelle Anspielungen verstanden werden. Z. B. „das olympische Feuer macht sie heiß“, „Busen-Freundinnen“, „wegen ihres POsierens“, „Michaela Kirchgasser – die süßeste Versuchung seit es Schokolade gibt“

2. Sexuelle Anspielungen auf das Aussehen: Z. B. „Sooo sexy kann Snowboard sein“, „heiße US-Girls“, „die erotischste Starterin“, „Erotik Pur!“, „Heiße Bilder: Lindsey Vonn“, ...

3. Andeutungen und Beschreibung von Liebesbeziehungen: „Das Liebespaar endlich vereint ihn [sic!] Whistler“, ...

4. Darstellung als Sexsymbol: Formulierungen, die Sportlerinnen oder Sportler als Sexsymbol definieren. Z. B. „die 31-jährige Sexbombe“, „Der Tag der Sexbombe: Hoch das Rockerl“, ...

5. Erotische Inszenierung bzw. Andeutung auf Sex: Z. B. „Viel Phantasie benötigt man für erotische Visionen, in der die Riesentorlauf-Olympiasiegerin eine Hauptrolle spielt, wohl nicht“, „träumen die meisten Männer von Sex mit der Eisprinzessin“ und „Die Kernöl-Blondine aus Graz goss weiter Öl ins Feuer maskuliner Sehnsüchte“

6. Beschreibung von Unterwäsche: Erwähnungen oder Beschreibungen von Unterwäsche. Z. B. „flitzt mit einem sichtbaren Tanga unter ihrem schwarz-goldenen Renndress übers Eis“, „die Tanga-Flitzerin“, „Dabei hatten sie weder Unterhose noch Socken an“, ...

7. Anspielung auf Homosexualität: Thematisierung von und Anspielungen auf Homosexualität. Z. B. „ihre brüderliche Nähe gemahnt den Beobachter fast ans Intime“, „fast nackt im Bob“, ...

8. Thematisierung von Küssen: z. B. „das war schon ein langer, inniger leidenschaftlicher Kuss“, „Julias Kuss-Befehl“, ...

9. Sonstige sexuelle Anspielungen: alle anderen sexuellen Anspielungen

C5 und C5a Werden charakterisierende Etiketten zur Beschreibung der Sportlerinnen bzw. Sportler benutzt?

Unter charakterisierende Etiketten sind alle Beschreibungen zu fassen, die eine/n Sportler/in prägnant und kurz (mit ein bis zwei Wörtern) kennzeichnen, auch Kose- oder Kunstnamen sowie Analogien (Vergleiche der Sportler/innen mit bekannten Personen, mit Tieren oder Dingen) werden hier kodiert.

Beispiele: Goldmädel, Glamourgirl, Star, Held, unsere Adler, der Gemütsmensch, der Stolze Knabe, Kerle, Mädel, US-Girl, Sunny-Boy, Herkules, Gladiator, Kraftmaschine, Muskelprotz, Slalomstar, Ausnahmeathlet, Abenteurer, etc.

Bei dieser Kategorie (aber nur bei dieser!) sind Doppelkodierungen mit anderen Kategorien möglich, z. B. „der Koloss“ wird sowohl bei C3 als auch hier kodiert oder „der Abenteurer“ wird sowohl unter C6 als auch hier kodiert.

C5b Wenn ja, wie häufig werden charakterisierende Etiketten zur Beschreibung der Sportlerinnen bzw. Sportler benutzt?

Die Zählweise erfolgt entsprechend der Beschreibung zu C3b.

Unterkategorien charakterisierender Etiketten zur Beschreibung von Sportlerinnen und Sportlern (C5)

1. Kurzformen von Vor- oder Nachnamen: Abkürzungen und abgewandelte Formen vom Namen der Sportlerin oder des Sportlers. Z. B. Lizz, Walchi, Schlieri, Benni, ...
2. Vergleich oder Bezug zu Tieren: Z. B. „Buckelpisten-Floh“, „Gold-Fischi“, „das Küken schimpfte wie ein Rohrspatz“, „Adler“, „wie ein Rudel hungriger Wölfe“ ...
3. Erhöhende Formulierungen bzw. Superlative: Alle Erhöhungen, Glorifizierungen bzw. Bezeichnungen als Heldin oder Held. Z. B. „unsere Heldin Nina Reithmayer“, „unsere Gold-Helden“, „Superathletinnen“, „Rekordmann“, „US-Supergoalie“, „Halfpipe-Gott“ ...
4. Dame(n) und Herr(en): z. B. Bezeichnung als Dame(n), Herr(en), Lady, Gentleman, Grand Dame, ...
5. Mädchen / Junge: z. B. Bezeichnung als Mädchen, Junge, Girl(s), Boy(s), Miss, Mädels, Burschen, ...
6. Erfolgsbeschreibungen bzw. Sportliche Könnens-Zuschreibungen: z. B. „Riesentorlauf-Olympiasiegerin“, „die schnellste Schifahrerin der Welt“, „Skeleton-Ass“, „Slalomolympionike 2006“, „der Silberne in der Verfolgung“, „der 26-jährige Salzburger Schnellschütze“, ...
7. Idol, Identifikationsperson: Bezeichnungen die Sportlerinnen und Sportler als Idole bzw. Identifikationspersonen darstellen. Bezüge zur Herkunftsnation und einem dortigen Stellenwert werden ebenfalls in dieser Kategorie kodiert. z. B. „Teenie-Idol“, „Retterin der Skination“, „die ‚Volksheldin‘“, „rot-weiß-rotes Trio“, ...
8. Bezug zu Comics, Film und Märchen: Z. B. „in reinster ‚Rocky‘-Manier“, „wie der überdimensionale, grüne Kraftprotz Hulk in den berühmten Comics“, „Gold-Marie“, ...
9. Zuschreibung von Adelstiteln: z. B. „die eiskalte Königin“, „Eisprinzessin“, „Königin der Winterspiele“, „Pistenprinz“, ...
10. Charakterbeschreibungen: z. B. „Leichtfuß mit eigenem Kopf, Erfolg und Stil“, „der zahme Rebell“, „Lausbua“, „das Stehaufmännchen“, „Sunnyboy“ ...
11. Sportbezeichnungen und Synonyme: z. B. „Weitenjäger“, „Crosser“, „die Kombinierer“, „Torläufer“, ...
12. Status als Sportlerin oder Sportler: z. B. „Olympiadebütant“, „der Leithammel“, „Österreichs Favorit Michael Walchhofer“, „Jungstar“, ...
13. Berufsbezeichnung bzw. Bezeichnungen aus dem Privatleben: z. B. „die Jägerin vom Hochkar“, „die vergoldete Mormonin“, „die Heeressportler“, ...
14. Militärische Begriffe: z. B. „Fliegerstaffel“, „die rot-weiß-rote Luftwaffe“, ...

15. Verwandtschaftsbezeichnungen: z. B. „Linger-Brüder“, „Gold-Cousine“, ...

16. Sonstiges: alle anderen charakterisierenden Etiketten

C6 und C6a Wird der Charakter/die Persönlichkeit der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben?

Es werden hier die Wörter/Sätze kodiert, die den Charakter oder die Persönlichkeit der Sportler/innen beschreiben. Darunter fallen alle Bemerkungen, die dem/r Leser/in einen Eindruck von den dauerhaften Eigenschaften oder Charaktermerkmalen der Sportler/innen verschaffen. Beispiele: „Lindsey Vonn, stets gut gelaunt, umgänglich und offen.“, „Bode der Abenteurer“, „die selbstsichere Anja“, etc.

Schlüsselwörter für die Beschreibung des Charakters sind zum Beispiel die Adjektive: selbstsicher, ausgeglichen, ängstlich, durchsetzungsfähig, empfindlich, sensibel, stolz, fröhlich, aktiv, passiv, taktvoll, sanft, einfühlsam, aggressiv, unabhängig, emotional, ruhig, realistisch, rücksichtsvoll, ehrgeizig, etc.

Achtung: Charaktereigenschaften treten in den Artikeln nicht nur in Form von Adjektiven auf, sondern auch als Verben, wie z. B. „Bei Pressekonferenzen prahlt der Snowboarder immer wieder mit seinen Erfolgen.“ (Eigenschaft: prahlerisch, stolz). Es muss allerdings deutlich aus dem Text hervorgehen, dass dies eine dauerhafte Eigenschaft der Person ist und nicht nur eine situative (hier in dem Beispiel durch die Wörter „immer wieder“ gegeben).

C6b Wenn ja, wie häufig wird der Charakter/die Persönlichkeit der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben?

Die Zählweise erfolgt entsprechend der Beschreibung zu C3b.

Unterkategorien zur Beschreibung des Charakters bzw. der Persönlichkeit (C6)

1. „ehrgeizig“: Beschreibungen von Ehrgeiz, Kampfgeist und Perfektionismus. Z. B. „aufgegeben hat sie aber nie“, „der Tüftler“, „er ist der Perfektionist“, „ihr Kampfgeist, ihr Wille“, ...

2. „offener Charakter“: Beschreibungen als lebenslustige, offene Menschen sowie positiv denkende Personen. Z. B: „ein lebenslustiges Mädel“, „die sonst so offene Amerikanerin“, „mit seinem positiven Denken“, ...

3. „ruhig“: Beschreibungen als reflektierende, ruhige oder nachdenkliche Sportlerinnen und Sportler. Z. B. „ich bin der Ruhepol“, „die Olympiasiegerin wirkt oft still“, „sie grübelt viel“, ...

4. „extrem“: z. B. „eine richtige Draufgängerin“, „Verwegen. Genial. Einzigartig. Unnachahmlich. Legendär“, „der ‚Rebell‘“, „der Exzentriker, der Mann für Extravaganzen“, ...

5. „gemäßigt“: Beschreibungen als reife, bodenständige, bescheidene, gutmütige Personen oder Menschen mit vorbildlichem Charakter. Z. B. „ich bin reifer geworden“, „blieb auch im Augenblick des Triumphes bescheiden“, „Freundlichkeit, Höflichkeit, Geduld und Bescheidenheit sind quasi die von Benjamin Raich personifizierten Eigenschaften“, ...

6. „eigensinnig“: z. B. „ich habe einen Dickschädel“, „sich selbst als ehrgeizig, manchmal aber auch als zu ungeduldig beschreibt“, ...

7. „nervenstark“: Beschreibungen als nervenstarke, selbstbewusste Person, z. B. „selbstbewusst“, „wortgewaltig wie sein Vorbild“, „sie ist extra cool“, „ein cooler Typ“, „sie hat schon bewiesen, dass sie nervenstark ist“, ...

8. „eitel“: z. B. „der 25-jährige kokettiert auf dem Eis mit seinem Image als männliche Diva“, ...

9. „nervös“: z. B. „sie wird so oft der Nervosität nicht mehr Herr“, „einst war ich ein richtiger Nervler“, ...

10. „leidenschaftlich“: Beschreibung einer Leidenschaft oder Darstellung als Mensch des Augenblicks. Z. B. „Bin kein Mensch, der in der Vergangenheit lebt“, „Bernie Gruber ist ein leidenschaftlicher Musiker“, ...

11. Sonstiges: alle anderen Formulierungen zur Beschreibung des Charakters

C7 und C7a Wird die situative psychische Befindlichkeit der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben?

Es werden hier die Wörter/Phrasen/Sätze kodiert, die dem/der Leser/in einen Eindruck von der situativen psychischen Befindlichkeit oder der Stimmung der Sportler/innen (z. B. vor, während oder nach dem Wettkampf) vermitteln.

Beispiele: „Die Rodlerin fieberte aufgekratzt dem Montagabend entgegen.“, „Er war tierisch aufgeregt vor dem Wettkampf.“, „Auch die persönliche Bestzeit konnte sie nicht besänftigen.“, „Man sah ihm die Enttäuschung an.“, „sie jubelte“, „Weinend lagen sie sich in den Armen“, „Er lief couragiert“, „Energisch lief er an die Spitze“, „‘Ein tolles Rennen‘, sagte sie begeistert.“, „Die Bronze Medaille wurmte sie.“, „Er wirkte gleichgültig bei diesem Wettkampf.“, „Raich sagt etwas deprimiert: ...“. Weitere

Schlüsselwörter sind: angespannt, nervös, glücklich, zufrieden, traurig, ärgern, stöhnen, klagen, hoffen, etc.

Auch auf die Aussagen der Sportler/innen selbst ist zu achten: „Ich war hochmotiviert.“, „Ich wollte unbedingt Gold.“, „Ich habe mich nicht siegessicher gefühlt.“, „Es wäre mein größter Traum, hier noch einmal ein Ding zu drehen.“ (gemeint ist eine Medaille zu gewinnen). „Ich habe mich zu sehr mit meinem Knie beschäftigen müssen, als dass ich ein richtiges Olympia-Gefühl hätte aufbauen können.“

Auch Aussagen darüber wie sich eine bestimmte Gemütslage im Erscheinungsbild der Sportler/innen widerspiegelt (mit hängendem Kopf, er zog ein langes Gesicht, mit Tränen in den Augen ...) sollen hier kodiert werden (und nicht bei der Kategorie zum Aussehen C3).

Achtung: Unterschiede zwischen Beschreibung der Persönlichkeit (C6) und der psychischen Befindlichkeit: Beschreibungen der Persönlichkeit geben Hinweise auf dauerhafte stabile Eigenschaften einer Person, Beschreibungen der psychischen Befindlichkeit geben Hinweise auf die Gefühlslage in einer bestimmten Situation.

C7b Wie häufig wird die situative psychische Befindlichkeit der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben?

Die Zählweise erfolgt entsprechend der Beschreibung zu C3b.

Unterkategorien zur Beschreibung der psychischen Befindlichkeit (C7)

1. „nervös“: Formulierungen wie angespannt, verunsichert, verkrampft, ängstlich oder die Rede von großem Druck werden hier kodiert. Z. B. „die Nerven lagen blank“, „ich bin vor meinem ersten Sprung so mega-nervös gewesen“ oder „ich befürchte, er hat zu sehr verkrampft“, „Wie die Kanadier am Druck förmlich zerbrechen“, ...
2. „entspannt“: Beschreibungen als nervenstarke, coole, selbstbewusste oder lockere Sportlerinnen und Sportler wie z. B. „es gibt nichts, was mich beunruhigen würde“, „gewann Vonn ihre alte Coolness wieder zurück“, „ich mache mir keinen Druck“, ...
3. „verärgert“: z. B. „Pluschenko erbost“, „kapselt sich angefressen von der Umwelt ab“ ...
4. „unglücklich“: Beschreibungen die Enttäuschung, Wut, Frust oder Traurigkeit darstellen. Z. B. „das ist bitter“, „enttäuscht kehrt Michael Walchhofer Olympia den Rücken“, „ich hab dafür im Moment nicht einmal Tränen, so bitter ist das“, ...

5. „motiviert“: Zuschreibungen von Zuversicht, Enthusiasmus oder kämpferische Einstellungen werden bei dieser Unterkategorie kodiert. Z. B. „birst geradezu vor Zuversicht“, „die dennoch euphorisierten Deutschen“, „gibt sich der angeschlagenen Schairer kämpferisch“, ...
6. „gut gelaunt“: z. B. „Herbst grinst wirklich übers ganze Gesicht“, „die Stimmung ist sehr positiv“, „auch die Skispringer sind gutgelaunt“, „Ich fühlte mich in Kanada immer wohl!“, ...
7. „glücklich“: z. B. „so glücklich war Görgl“, „Es ist wie ein Traum“, strahlte sie“, „ein irres Gefühl“, „überglücklich“, ...
8. „geschockt“: z. B. „riesiger Schock für Österreichs Snowboard-Damen“, „Anjas Sturz hat mich schwer geschockt“, ...
9. „ungeduldig“: z. B. „ich war einfach zu ungeduldig“, ...
10. „stolz“: z. B. „marschierte stolz durch Whistler“, „strahlt Herbst stolz“, „die Fäuste stolz geballt“, ...
11. Sonstiges: alle anderen Formulierungen zur Beschreibung der situativen psychischen Befindlichkeit

C8 und C8a Wird die körperliche Verfassung der Sportlerinnen bzw. Sportler allgemein charakterisiert?

Hier geht es um alle Bemerkungen, die die allgemeine körperliche Verfassung der Sportler/innen beschreiben, im Sinne von dauerhaften und stabilen Eigenschaften der physischen Fitness. Beispiele: „die körperliche Fitness dieser Sportlerin ist überragend“, „der Läufer leidet ständig unter irgendwelchen Wehwehchens“, „er ist äußerst kältebeständig“, „die lange Verletzungsliste“, „schon durch sechs Operationen mussten ihre Knie“ etc.

C8b Wie häufig wird die körperliche Verfassung allgemein charakterisiert?

Die Zählweise erfolgt entsprechend der Beschreibung zu C3b.

Unterkategorien zur Beschreibung der allgemeinen körperlichen Verfassung von Sportlerinnen und Sportlern (C8)

1. gute körperliche Verfassung: Beschreibungen, die eine besonders gute Verfassung bzw. Fitness darstellen. Z. B. „die Power“, „94 Kilo Rohkraft auf 1,83 Meter“, „ich habe körperlich keine Probleme“, ...

2. schlechte körperliche Verfassung durch Verletzungen: Beschreibungen von Verletzungen, deren Auswirkungen, und dem Comeback-Prozess wie z. B. „sechs schwere Knieoperationen hat sie bereits hinter sich“, „geplagt von ständigen Rückenschmerzen“, „nach den zahlreichen Verletzungen“, „als ich ständig verletzt war“, ...
3. schlechte körperliche Verfassung durch Trainingsrückstand: z. B. „Früher war die Athletik dein Handicap?“; ...
4. Krankheit: Beschreibungen lang anhaltender Krankheiten oder Behinderungen, z. B. „White, der in Kalifornien mit einem Herzklappenfehler zur Welt kam und zwei Operationen am offenen Herzen überstand“, „Brian McKeever ist blind, nur zehn Prozent Sehkraft sind ihm geblieben“, „Depressionen“, ...
5. Sonstiges: alle anderen Beschreibungen zur allgemeinen körperlichen Verfassung

C9 und C9a Wird die situative körperliche Befindlichkeit der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben?

Hier geht es um alle Bemerkungen, die die situative physische Fitness der Sportler/innen beschreiben. Beispiele: „Verletzung“, „körperliche Schwäche“, „am Ende der Kräfte“, „nach erzwungener Pause präsentiert er sich hier wieder gesund“, „die körperliche Fitness ist wieder hergestellt“, „sie ist müde“, „Der Wettkampf war anstrengend“, etc.

Auch auf Aussagen der Sportler/innen selbst ist zu achten: „Ich profitiere bei diesem Wettkampf von meiner derzeitigen körperlichen Form.“

Im Unterschied zu C8 geht es hier um die körperliche Verfassung in einer bestimmten Situation und nicht um eine Charakterisierung der dauerhaften körperlichen Verfassung.

C9b Wie häufig wird die situative körperliche Befindlichkeit beschrieben?

Die Zählweise erfolgt entsprechend der Beschreibung zu C3b.

Unterkategorien zur Beschreibung der situativen körperlichen Verfassung (C9)

1. akute Verletzung / Schmerzen: Erwähnungen von Verletzungen, Schmerzen und gegenwärtigen Therapieformen gegen diese, um wieder fit zu werden. Z. B. „Schuhrandprellung“, „erlitt eine starke Gehirnerschütterung“, „das tut noch schrecklich weh“, ...

2. gute körperliche Verfassung: z. B. „ich fühle mich gut“, „der Schweizer ist Top in Form“, „ich hab mich so enorm stark gefühlt“, „ich hab die meiste Power in den Beinen“, ...

3. schlechte körperliche Verfassung: dazu werden auch vorübergehende Krankheiten gezählt, z. B. „ich war nicht ganz fit“, „ihm fehlt die Leichtigkeit“, „jetzt hat ihn eine Verkühlung im Schwitzkasten“, ...

4. erschöpft: z. B. „im Finish ging Mario die Puste aus“, „doch auf der Loipe waren die Batterien leer“, „meine Füße waren steif und schwer“, ...

5. leicht verletzt: z. B. „von blauen Flecken gezeichnet“, „aber keine schweren Verletzungen erlitt“, „kam mit einer Schnittwunde am Zeigefinger glimpflich davon“, ...

C10 und C10a Werden die sportlichen Fähigkeiten der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben?

Hier geht es um alle Bemerkungen, die die sportlichen Fähigkeiten der Sportler/innen beschreiben. Dazu zählen alle Passagen, in denen die konditionellen Fähigkeiten (Ausdauer, Kraft, Koordination, Schnelligkeit, Flexibilität) oder auch die technischen und taktischen Fähigkeiten der Sportler/innen beschrieben werden. Beispiele. „Er reagiert schnell“, „Sie hat eine enorme Sprungkraft“, „seine Absprungtechnik lässt zu wünschen übrig“, „die Gleiter, wie Osborne“, „Fluggefühl“ etc.

Auch alltagssprachliche Beschreibungen der sportlichen Fähigkeiten sollen mitberücksichtigt werden. Z. B. „Sie zehrt von ihrer Gewandtheit“. = alltagssprachliche Umschreibung für Koordination und Flexibilität.

C10b Wie häufig werden die sportlichen Fähigkeiten der Sportlerinnen bzw. Sportler beschrieben?

Die Zählweise erfolgt entsprechend der Beschreibung zu C3b.

Unterkategorien zur Beschreibung sportlicher Fähigkeiten (C10)

1. positive technische bzw. koordinative Fähigkeiten: z. B. „die haben so ein gutes technisches Rüstzeug“, „sein Gefühl für Balance“, „technisch sehr gut“, „hat das Technische Vermögen“, ...

2. positive konditionelle Fähigkeiten: dazu zählen Beschreibungen über Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit, z. B. „besitzt schon eine gewaltige Sprungkraft“, „Stampfer mit Top-Speed“, „für Kreiner Sprach die größere Kondi im Laufen“, ...

3. negative technische bzw. koordinative Fähigkeiten: z. B. „überbrückt das US-Girl technische Mängel“, ...
4. negative konditionelle Fähigkeiten
5. allgemeine positive Fähigkeiten: z. B. „Lindsey Vonn, die fährt in einer eigenen Liga“, heuer dominiert die Deutsche diese Disziplin“, „er kann so gut Skifahren“, ...
6. allgemeine negative Fähigkeiten: z. B. „haarsträubende Fehler“, ...
7. neutrale Beschreibungen von Fähigkeiten

D Darstellung von Erfolg und Misserfolg

D1 Werden sportliche Erfolge/Leistungen der Sportlerinnen bzw. Sportler angesprochen?

Hier werden alle Wörter, Phrasen, Sätze kodiert, durch die ein Sieg, ein Rekord, eine Leistung der Sportler/innen beschrieben wird. Alle Formulierungen, durch die ein/e Sportler/in von anderen abgegrenzt wird, im Sinne von besser als die anderen beschrieben wird oder auch besser als erwartet beschrieben wird.

Schlüsselwörter für die Kodierung von „sportlichem Erfolg“ sind: „Goldmedaille“, „Olympiasieger“, „Weltrekord“, „Sieg“, „herausragende Leistung“, „kam weit vor allen anderen ins Ziel“, „war Gold wert“, „rekordverdächtig“.

Nennungen von Dritt-, Viert- oder sonstigen Platzierungen werden nur dann als Erfolg kodiert, wenn sie im Text eindeutig als Erfolg (in Abgrenzung zu anderen) beschreiben werden oder in einen positiven Kontext gesetzt werden (z. B. sie belegte vor der amtierenden Weltmeisterin den vierten Platz, sie glänzte mit dem 4. Platz beim Rodeln.)

Beschreibungen von Erfolg, die im Konjunktiv oder in Konditionalsätzen stehen, werden nicht kodiert (z. B. Wäre er nicht gestürzt, hätte er den Olympiasieg geholt.)

Gute Trainingsleistungen werden nicht als Erfolg kodiert.

D1a Wenn ja, wie häufig werden die folgenden Erfolge angesprochen?

Bisherige Erfolge vor den Olympischen Spielen vor dem berichteten Sportereignis: z. B. „Sie ist zweifache Europameisterin“

Erreichte Erfolge bei den Olympischen Spielen/ bei dem berichteten Sportereignis: z. B. „im Finale spielten die Europäer wieder groß auf“, „sie holten Gold“

Erwartbare Erfolge bei den Olympischen Spielen: z. B. „Herbst ist der große Favorit für den Slalombewerb.“

Zukünftige Erfolge allgemein: Nicht auf die Olympischen Spiele bezogen z. B. „Es ist ihr zuzutrauen, dass sie schon bald ihre stärkste Konkurrentin schlägt.“, „Die Branche weiß, dass er den Gesamtweltcupsieg anpeilt.“

Gezählt wird jedes Wort, jede Phrase, jeder Satz, wodurch ein sportlicher Erfolg angesprochen wird.

Beispiele:

1x: „Im Finale fuhr er allen davon“ (kompletter Satz beschreibt einen Erfolg)

1x: „Die Olympiasiegerin winkt strahlend ins Publikum.“ („Olympiasiegerin“ beschreibt einen Erfolg)

2x: „Der Titelverteidiger schaffte erneut einen Sieg.“ („Titelverteidiger“ und „Sieg“ beschreiben einen Erfolg)

1x: „Der dreifache Medaillengewinner wirkte gelassen“ („Der dreifache Medaillengewinner“ wird nur einmal gezählt)

D2 Werden Erklärungen für die Erfolge genannt?

Hier wird kodiert, ob die Texteinheit Hinweise dazu enthält, warum ein/e Sportler/in erfolgreich ist. Beispiele: „Marlies Schild – stark durch das Leben an Benjamin Raichs Seite“, „Sein Trainer hat ihn topfit gemacht für diesen Wettkampf. Ein neues Trainingsprogramm hat seine Ausdauerleistung enorm verbessert.“

Begründungen für sportlichen Erfolg werden zum Teil explizit angesprochen und durch Signalwörter wie „weil“, „aufgrund“, „dadurch“, „durch“, „deshalb“ kenntlich gemacht. Mitunter lassen sich jedoch auch durch den gesamten Sinn des Artikels Begründungen erschließen, ohne dass solche Signalwörter zu finden sind, wie z. B. in einem Artikel über den Sieger des 50 km Massenstartrennens beim Langlauf: „sein Sieg wird durch die Äußerung vieler Dopingverdächtigungen auf die Einnahme unerlaubter Mittel zurückgeführt.“

D2a Wenn ja, worauf werden die Erklärungen zurückgeführt?

Für jede Begründung, die im Text vorliegt, nur ein Item ankreuzen.

Falls kein Item zutrifft, bitte unter Sonstiges notieren.

Zusammenfassung von Items (D2a):

Sportliche Fähigkeiten: Ausdauer, Koordination, Kraft, Schnelligkeit, Technik

Externe Faktoren: äußere Bedingungen, Doping/ Dopingverdacht, (Ehe)Partner bzw. Partnerin, Glück, Material, Kleidung, Sportgeräte, Publikum, Schwäche der Gegnerin bzw. des Gegners, Trainer bzw. Trainerin, Verein/ Verband

Psychische Faktoren bzw. Charakter: Charakter/ Persönlichkeit, Einstellung, Erfahrung, Intelligenz, Kampfgeist, Konzentration, Motivation, „Nerven“, Psyche, Risikobereitschaft, Selbstbewusstsein, Sensibilität/ Einfühlungsvermögen, Siegeswillen, Taktik

Training bzw. Vorbereitung

Sonstige Faktoren: Talent, Teamkameradinnen bzw. Teamkameraden/ Kooperation, alle weiteren Faktoren

D3 Werden sportliche Misserfolge/Niederlagen/schlechte Leistungen der Sportlerinnen bzw. Sportler angesprochen?

Unter „sportliche Misserfolge“ sind alle Passagen zu verstehen, die eine Niederlage thematisieren, eine vergleichsweise schlechte Leistung im Sinne von schlechter als die anderen oder schlechter als erwartet. Beispiele: „enttäuschende Leistung“, „zeigte sich hier von seiner schlechten Seite“, „Niederlage“, „kam weit hinter allen anderen ins Ziel“, „Misserfolg“.

Problematisch sind folgende oder ähnliche Sätze: „Die 121 Meter von Andreas wurden erst beim zweiten Sprung von Gregor übertroffen“. Hier bedeutet der Erfolg von Gregor die Niederlage von Andreas. Entscheidend ist hier, wer das Subjekt des Satzes ist, d.h. aus welcher Sicht der Erfolg oder Misserfolg beschrieben wird. Hier wird die Niederlage aus der Sicht von Andreas beschrieben („die 121 Meter von Andreas“ ist das Subjekt des Satzes). Deshalb muss dieser Satz bei Misserfolg kodiert werden und nicht bei Erfolg.

Sofern ein/e Sportler/in den Wettkampf verletzungsbedingt nicht antritt oder den Wettkampf abbrechen muss, wird dies nicht als Misserfolg kodiert. Wenn ein/e Sportler/in allerdings aufgrund einer Verletzung bei einem Wettkampf schlecht abschneidet, wird dies als Misserfolg kodiert.

Schlechte Trainingsleistungen werden nicht als Misserfolg kodiert.

D3a Wenn ja, wie häufig werden die folgenden Misserfolge angesprochen?

Die Zählweise erfolgt entsprechend der Beschreibung zu C3a.

Zusammenfassung von Items (D3a):

Sportliche Fähigkeiten: Ausdauer, Kondition, Koordination, Kraft, Schnelligkeit, Technik, Taktik

Externe Faktoren: äußere Bedingungen, Doping/ Dopingverdacht, (Ehe)Partner bzw. Partnerin, Material, Kleidung, Sportgeräte, Publikum, Stärke der Gegnerin bzw. des Gegners, Trainer bzw. Trainerin, Verein/ Verband

Psychische Faktoren bzw. Charakter: Charakter/ Persönlichkeit, Einstellung, Erfahrung, Intelligenz, Kampfgeist, Konzentration, Motivation, „Nerven“, Psyche, Risikobereitschaft, Selbstbewusstsein, Sensibilität/ Einfühlungsvermögen, Siegeswillen,

Pech

Sturz/ Fehler

Sonstige Faktoren: Training bzw. Vorbereitung, Talent, Teamkameradinnen bzw. Teamkameraden/ Kooperation, alle weiteren Faktoren

D5 und D5a Gibt es in der Texteinheit ambivalente Aussagen?

Hier interessieren alle Phrasen/ Sätze/ Passagen, die einen Widerspruch oder eine Doppeldeutigkeit enthalten, wodurch zum Beispiel die Leistungen der Sportler/innen auf ambivalente Weise beschrieben werden. (z. B. „billiger Rekordsprung“, „erneuter Weltrekord – Langeweile“; Doppeldeutigkeiten: „Bodes frische Liebe“ – gemeint ist die Liebe zu den Olympischen Spielen)

Kodieranleitung Fotos

Inhaltsanalyse der Berichterstattung zu den Olympischen Spielen in Vancouver 2010

Grundsätzliches:

Pro Foto wird ein Analysebogen ausgefüllt. Bei „gemischten Fotos“, die beide Geschlechter gemeinsam darstellen, wird ebenfalls nur ein Analysebogen ausgefüllt.

Es werden nur Fotos analysiert, auf denen Sportlerinnen bzw. Sportler abgebildet sind. Fotos auf denen ausschließlich Trainerinnen bzw. Trainer, Fangruppen usw. dargestellt werden oder Stadien abgebildet sind, werden nicht berücksichtigt.

Kleine Porträtfotos (unter 16 cm²) werden nicht in die Analyse einbezogen.

Diese Kodieranleitung enthält nicht zu allen Kategorien des Analysebogens Anleitungen, da manche Kategorien im Analysebogen selbstredend sind.

4 Größe des Fotos?

Es wird die gesamte Fläche des Fotos in cm² gemessen. Es wird auf halbe Zentimeter auf- oder abgerundet.

5 Platzierung des Fotos?

Als Aufmacher gelten die Fotos, die beim Betrachten der jeweiligen Seite (Titelseite, 1. Seite des Sportteils, sonstige Seite im Sportteil) deutlich in den Vordergrund treten, z. B. einziges farbiges Foto, Position ganz oben oder in der Mitte der Seite, etc.

7 Auf welche Sportdisziplin bezieht sich das Foto?

Gruppe

Die Gruppe beschreibt Überkategorien (z.B. A = Schi Alpin)

Disziplin

Wenn Sportler/innen abgebildet sind, welche in mehreren Disziplinen antreten, aber nicht genau (auch nicht aus dem Zusammenhang) erkennbar ist, um welche Disziplin es auf dem vorliegenden Foto geht, wird mit 0 kodiert. Beispiel: Sportler/innen des alpinen Schilaufs, Langläufer/innen, etc.

A Schi Alpin 1. Abfahrt Frauen 2. Abfahrt Männer 3. Super-G Frauen 4. Super-G Männer 5. Riesenslalom Frauen 6. Riesenslalom Männer 7. Slalom Frauen 8. Slalom Männer 9. Super-Kombination Frauen 10. Super-Kombination Männer	H Curling 48. Turnier der Frauen 49. Turnier der Männer
	I Eishockey 50. Turnier der Frauen 51. Turnier der Herren
	J Eiskunstlauf 52. Damen 53. Herren 54. Paare 55. Eistanz
B Schispringen 11. Individualspringen Normalschanze 12. Individualspringen Großschanze 13. Teamspringen	K Eisschnelllauf 56. 500 m Frauen 57. 500 m Männer 58. 1000 m Frauen 59. 1000 m Männer 60. 1500 m Frauen 61. 1500 m Männer 62. 3000 m Frauen 63. 5000 m Männer 64. 5000 m Frauen 65. 10000 m Männer 66. Teamverfolgung Frauen 67. Teamverfolgung Männer
C Nordische Kombination 14. Normalschanze 15. Großschanze 16. Teamwettkampf	
D Schilanglauf 17. Einzel-Sprint (klassisch) Frauen 18. Einzel-Sprint (klassisch) Männer 19. Teamsprint (Freistil) Frauen 20. Teamsprint (Freistil) Männer 21. 10 km (Freistil) Frauen 22. 15 km (Freistil) Männer 23. 15 km Doppelverfolgung Frauen 24. 30 km Doppelverfolgung Männer 25. 30 km Massenstart (klassisch) Frauen 26. 50 km Massenstart (klassisch) Männer 27. 4 x 5 km Staffel Frauen 28. 4 x 10 km Staffel Männer	
E Biathlon 29. Sprint (7,5 km) Frauen 30. Sprint (10 km) Männer 31. Verfolgung (10 km) Frauen 32. Verfolgung (12,5 km) Männer 33. Einzel (15 km) Frauen 34. Einzel (20 km) Männer 35. Massenstart (12,5 km) Frauen 36. Massenstart (15 km) Männer 37. Staffel (4 x 6 km) Frauen 38. Staffel (4 x 7,5 km) Männer	L Shorttrack 68. 500 m Frauen 69. 500 m Männer 70. 1000 m Frauen 71. 1000 m Männer 72. 1500 m Frauen 73. 1500 m Männer 74. 3000 m Staffel Frauen 75. 5000 m Staffel Männer
	M Freestyle-Skiing 76. Buckelpiste Frauen 77. Buckelpiste Männer 78. Ski Cross Frauen 79. Ski Cross Männer 80. Springen Frauen 81. Springen Männer
F Snowboard 39. Parallel-Riesenslalom Frauen 40. Parallel-Riesenslalom Männer 41. Halfpipe Frauen 42. Halfpipe Männer 43. Snowboardcross Frauen 44. Snowboardcross Männer	N Rennrodeln 82. Frauen 83. Männer 84. Doppelsitzer Männer
	O Skeleton 85. Frauen 86. Männer

G Bob 45. Zweierbob Frauen 46. Zweierbob Männer 47. Viererbob Männer	P 87. Nicht zuzuordnen
	0. Disziplin ist nicht klar feststellbar

8 Welche Sportlerinnen bzw. Sportler werden dargestellt?

Nur bis zu max. fünf Namen notieren. Es werden nur die Sportler/innen festgehalten, die deutlich im Fokus des Bildes stehen. Bei Gruppenfotos wird „Gruppe“ notiert und bei Frage 13 werden die Personen aufgelistet. Mit „unklar“ wird kodiert, wenn nicht herauszufinden ist, wer auf dem Foto abgebildet ist.

8b Nationalität

Die entsprechende Nummer ist folgender Liste zu entnehmen:

- | | | |
|------------------------------------|--------------------|---------------------------|
| 1. Albanien | 31. Island | 63. Polen |
| 2. Algerien | 32. Israel | 64. Portugal |
| 3. Amerikanische
Jungferninseln | 33. Italien | 65. Rumänien |
| 4. Andorra | 34. Jamaika | 66. Russland |
| 5. Argentinien | 35. Japan | 67. San Marino |
| 6. Armenien | 36. Kaimaninseln | 68. Schweden |
| 7. Aserbaidschan | 37. Kanada | 69. Schweiz |
| 8. Äthiopien | 38. Kasachstan | 70. Senegal |
| 9. Australien | 39. Kirgistan | 71. Serbien |
| 10. Bahamas | 40. Kenia | 72. Slowakei |
| 11. Belgien | 42. Kolumbien | 73. Slowenien |
| 12. Bermuda | 43. Kroatien | 74. Spanien |
| 13. Bosnien und Herzegowina | 44. Lettland | 75. Südafrika |
| 14. Brasilien | 45. Libanon | 76. Südkorea |
| 15. Bulgarien | 46. Liechtenstein | 77. Tadschikistan |
| 16. Chile | 47. Litauen | 78. Chinesische Taipei |
| 17. China | 48. Marokko | 79. Tschechien |
| 18. Dänemark | 49. EJR Mazedonien | 80. Türkei |
| 19. Deutschland | 50. Mexiko | 81. Ukraine |
| 20. Estland | 51. Moldawien | 82. Ungarn |
| 21. Finnland | 52. Monaco | 83. USA |
| 22. Frankreich | 53. Mongolei | 84. Usbekistan |
| 23. Georgien | 54. Montenegro | 85. Venezuela |
| 24. Ghana | 55. Nepal | 86. Weißrussland |
| 25. Griechenland | 56. Neuseeland | 87. Zypern |
| 26. Großbritannien | 57. Niederlande | |
| 27. Hongkong, China | 58. Nordkorea | 88. sonstige Nationalität |
| 28. Indien | 59. Norwegen | 89. Nicht zuzuordnen |
| 29. Iran | 60. Österreich | 90. kein/e Hauptakteur/in |
| 30. Irland | 61. Pakistan | |
| | 62. Peru | |

Bei Fotos, auf denen Sportler bzw. Sportlerinnen verschiedener Nationalitäten abgebildet sind, wird jene Nationalität angegeben, der die Person im Zentrum des Fotos angehört. Ist dies nicht zuzuordnen wird mit 89 kodiert.

9 Welche Situation wird auf dem Foto dargestellt?

Bei der Sportausübung/ in Aktion: Der/die Sportler/in wird in der Bewegung gezeigt.
Beispiele: Schispringer beim Flug in der Luft, Eishockeyspieler bei Zweikampf.

Sportliches Umfeld/ keine Aktion: Das Foto wurde zwar sichtbar in einem sportlichen Umfeld aufgenommen, zeigt aber keine Aktion. Beispiele: auf dem Siegerpodest, beim Jubel, im Gespräch mit dem Trainer, im Zielraum wartend

Außersportliche Situation: Das Foto wurde in einem außersportlichen Umfeld aufgenommen, z. B. zu Hause, in der Familie, bei der Freizeit, Sportler/in in Freizeitkleidung

10 Werden sexuell attraktive Körperformen bei den abgebildeten Personen betont?

Eine Betonung sexuell attraktiver Körperformen liegt vor, wenn durch die Körperhaltung der fotografierten Sportler/innen die sekundären Geschlechtsmerkmale besonders hervorgehoben werden oder außersportliche Fotos mit freizügig gekleideten Sportler/innen gezeigt werden.

Beispiele: gespreizte Beine mit Blick auf die Genitalregion, perspektivische Betonung von Gesäß und Brust, Reize wie freie Schultern, freier Oberkörper, trainierte Bauchmuskulatur, Beine, muskulöse Oberarme oder Oberschenkel.

12 Werden sportliche Erfolge/Leistungen der Sportlerinnen bzw. Sportler gezeigt/dargestellt?

Unter sportliche Erfolge bzw. Leistungen sind Jubelfotos, Fotos mit Medaillen und Fotos nach erfolgreichem Wettkampf zu kodieren.

Sind mehrere erfolgreiche Personen abgebildet, so können die Darstellungen aller durch die Möglichkeit von Mehrfachantworten genannt werden.

12b Wenn ja, welcher Kamerawinkel wird für das Foto gewählt?

Es werden jene Fotos analysiert, welche sportlichen Erfolg bzw. Leistungen darstellen.

Kameraperspektive von unten bzw. von oben müssen eindeutig erkennbar sein. Im Zweifelsfall wird mit „Mittelposition“ kodiert, ist völlig unklar um welchen Winkel es sich handelt, wird mit „keine Antwort“ kodiert.

13 Sonstige Bemerkungen

Hier können zum Beispiel Auffälligkeiten oder außergewöhnliche Fotos notiert werden, welche eventuell später genauer beschrieben bzw. analysiert werden.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Christian Prinz
Geboren	10. Oktober 1983 in Horn

Schulische und berufliche Laufbahn

Okt. 2004 – Juni 2010	Studium an der Universität Wien Lehramtstudium Bewegung und Sport Lehramtstudium Geschichte, Sozialkunde und politische Bildung
seit Feb. 2008	Bakkalaureatsstudium Sportwissenschaft
Okt. 2003 – Sept. 2004	Zivildienst beim Roten Kreuz Bezirksstelle Waidhofen/Thaya
Sept. 1998 – Juni 2003	BHAK Waidhofen/Thaya, Ausbildungsschwerpunkt: Marketing und Internationale Geschäftstätigkeit Diplom- und Reifeprüfung
Sept. 1994 – Juni 1998	Hauptschule Dobersberg
Sept. 1990 – Juni 1994	Volksschule Dobersberg

Ausbildungen und berufliche Erfahrungen

Oktober 2003	Ausbildung zum Rettungssanitäter beim Österreichischen Roten Kreuz
März 2005	Ausbildung zum Snowboard-Begleitlehrer für Wintersportwochen
Februar 2006	Ausbildung zum Schi-Begleitlehrer für Wintersportwochen
Sommer 1999 - 2002	Zeltlager-Betreuer in Lunz/See
Dezember 2007	Schibegleitlehrer bei Wintersportwochen
2007 / 2008	Sportkurse für Kindergarten- und Hortkinder in Wien
2009 / 2010	Trainer und Betreuer bei Fußballcamps in Pamhagen und Hollabrunn
2008 – 2010	Persönliche Assistenz für Blindensportler